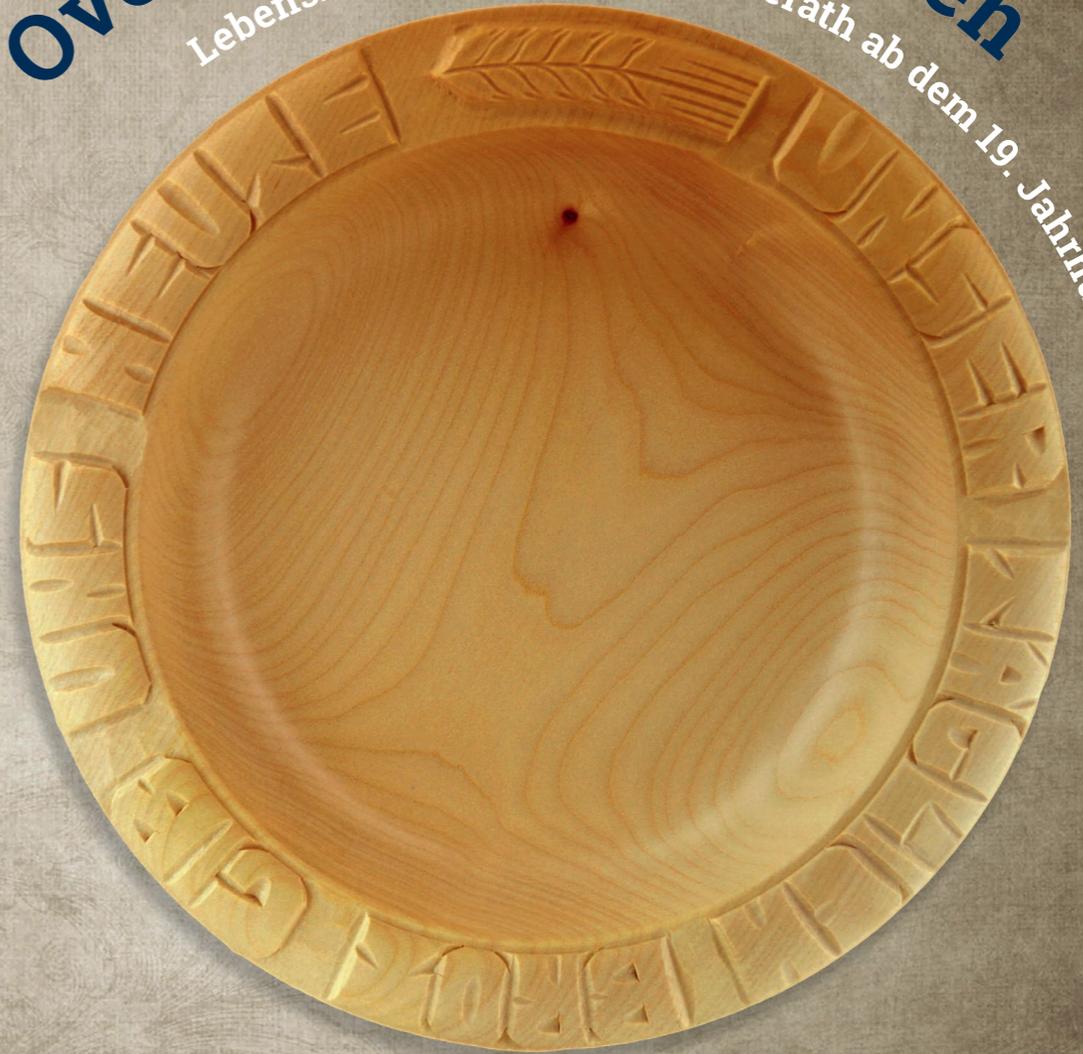


Overather Essenszeiten

Lebensmittelversorgung in Overath ab dem 19. Jahrhundert



Overather Essenszeiten

Lebensmittelversorgung in Overath ab dem 19. Jahrhundert

Hartwig Soicke 2025

IMPRESSUM

Texte und Gestaltung: © 2025 Copyright Hartwig Soicke

Foto Cover:

Holzschnitzerei Christian Bley
Krautgarten 2
D-36452 Empfertshausen

Cover-Gestaltung:

© Christian Knauer Busch Studio
Busch 39
D-51419 Overath

Verantwortlich für den Inhalt:

Hartwig Soicke
Siebenbürgenstraße 8a
D-51491 Overath
hi.soicke@freenet.de

Herausgeber: Bergischer Geschichtsverein Overath e.V.

Druck: WirmachenDruck.de

Eine Veröffentlichung, Vervielfältigung oder Weiterverteilung – auch nur von Auszügen – dieser Schrift ist nicht gestattet, da ansonsten Persönlichkeits- und Nutzungsrechte verletzt werden können. © 2025

	Inhaltsverzeichnis	Seite
1	Einleitung	5
2	Naturräumliche Gegebenheiten u. kleine Siedlungsgeschichte	6
3	Wirtschaftliche Verhältnisse	9
	Landwirtschaft	9
	Industrie und Handel mit Beispielen	22
	Handwerk	33
4	Bevölkerungsentwicklung	38
5	Erwerbsstruktur	40
6	Versorgung mit Nahrungs- und Genussmitteln	42
6.1	Selbstversorgung	42
	Selbstversorgung im Rückblick	42
	Von Selbstversorgung zu Einkaufsorten	44
	Selbstversorgung heute	57
6.2	Lebensmitteleinzelhandel Betriebsformen/ Organisationsstrukturen	59
	Definitionen und Beschreibungen im stationären LEH	61
	Lebensmittel Fachmarkt	62
	Supermarkt	62
	Verbrauchermarkt	64
	SB-Warenhaus oder Hypermarkt	64
	Lebensmittel-Discountmarkt	65
	Einkaufszentrum	65
	Lebensmittelgroßhandlung	67
6.3	Ausbildung von Einkaufsorten	68
	Selbstständiger Lebensmitteleinzelhandel (SEH)	68
6.4	Weiterentwicklung der Einkaufsorte	80
	Lebensmittel-Filialbetriebe	80
	Vom „Tante-Emma-Laden“ oder „Nachbarschaftsgeschäft“ zum Convenience Store	82
	Lebensmittelhandel nach dem Genossenschaftsmodell	83
	Konsumgenossenschaften in Overath	84
	Einkaufsgenossenschaften (Beispiele: Edeka, Rewe)	103
	Handelsketten-Freiwillige Handelsketten/Handelsgruppen (Beispiele: TIP, KOMA, Himmelreich, SPAR)	106
	Krise der Supermärkte	110
	Entwicklung der Discounter	110
	Unterschiedliche Betriebsformen im LEH „unter einem Dach“	113
	Lebensmittelhandel und Verbrauchertrends	118
6.5	Ambulanter Lebensmittelhandel in Overath	120

	Reisegewerbe/Ortshausierer	120
	Märkte/Wochenmärkte	122
	Verkaufswagen	124
7	Verpflegung durch soziale- und ehrenamtliche Einrichtungen	128
	Overather Tafel	129
8	Backwarenherstellung	130
	Bäckerhandwerk	131
	Backwarenindustrie	139
9	Metzger - Fleisch und Wurstwaren	142
10	Gastronomie	150
	Individual Gastronomie - Gastwirtschaften	151
	Beispiele für Genussmittel	159
	Restaurants mit und ohne Beherbergungsbetrieb	161
	Systemgastronomie	166
	Gemeinschaftsgastronomie	168
11	Miszellen	169
	„Spitz Backes“ aus Heiligenhaus	169
	Eine Overather Metzgerei im Wandel der Zeit	172
	Die wehrhafte Metzgersfrau	178
	Dorfgeschichten wie das Leben sie schrieb.	178
	„Der Löwe ist los“	178
	Milch im Holzbach	180
	Der Bergische Hierzbock	181
12	Zusammenfassung	182
13	Anhang	184
	Abbildungsverzeichnis	184
	Benutzte Abkürzungen	186
	Literaturverzeichnis	187
	Danksagung/Sponsoren	196

„Overather Essenszeiten“

Zur Lebensmittelversorgung in Overath ab dem 19. Jahrhundert.

1. Einleitung

Noch heute rufen viele Menschen in unserer Region mit dem ältesten Gebet der Christenheit - dem Vaterunser - Gott an, wenden sich ihm zu und bitten ihn u. a. um unser täglich Brot. Dieses Gesuch ist nicht nur ein Relikt des Christentums aus längst vergangenen Zeiten. Auch gegenwärtig nimmt die Sicherung des Lebensunterhalts von uns Menschen breiten Raum des täglichen Lebens ein. Der Brotteller auf dem Buchumschlag mit der umlaufenden Aufschrift „*Unser täglich Brot gib uns heute*“ hat in diesem Zusammenhang Symbolcharakter. Damit soll veranschaulicht werden, welche Bedeutung die Nahrungsmittelversorgung zu allen Zeiten hatte.

Erste Ansatzpunkte zur Bearbeitung des Themas „*Overather Essenszeiten*“ ergaben sich im Zuge der Erstellung eines Aufsatzes in der Achera 15 zu den Konsumgenossenschaften im Raum Overath¹. Dabei zeichnete sich ab, dass die Betrachtung der Entwicklung dieser einzelnen Betriebsform im Lebensmitteleinzelhandel als ein Teilaspekt der „*Lebensmittelversorgung der Overather Bevölkerung in den vergangenen ca. 220 Jahren*“ gesehen werden muss. Es erschien daher lohnend, letzteres Thema vertiefend zu betrachten.

Wichtige Faktoren wie naturräumliche Gegebenheiten, Siedlungsstruktur, wirtschaftliche Verhältnisse, Erwerbsstruktur sowie Bevölkerungsentwicklung usw. wirken sich auf die allgemeinen Versorgungsmöglichkeiten der Bevölkerung mit Lebensmitteln in allen Regionen aus und nehmen Einfluss auf die Häufigkeit und die Art der entsprechenden Beschaffungsformen. Dies gilt auch für Overath. Daher werden diese Gesichtspunkte für die im südöstlichen Teil des Rheinisch-Bergischen Kreises gelegene heutige Stadt vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart einleitend betrachtet.

Der Historiker UWE SPIEKERMANN schreibt in seinem Aufsatz zum Thema Wegbereiter des Massenkonsums – Die Anfänge des modernen Lebensmitteleinzelhandels:

„Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln ist ein Basisproblem jeder Gesellschaft. Sie zu sichern, war bis in die frühe Neuzeit hinein Aufgabe zum einen einer direkt

¹ Soicke: *Zur Geschichte der Overather Konsumgenossenschaften, Achera 15.*

verkaufenden und tauschenden Landwirtschaft, zum anderen einer städtischen Ernährungspolitik, die das Marktwesen und die Stadt-Land-Beziehungen autoritativ² regelte. Der Handelsstand sicherte in diesem System vornehmlich die Versorgung mit Waren, die nicht im direkten Umfeld produziert werden konnten.“³

Im Zuge dieser Entwicklung stieg im Laufe des 19. Jahrhunderts - hier wie in anderen ländlichen Gegenden des Bergischen Landes - die Bevölkerung langsam an, die Landwirtschaft wurde intensiviert, man schuf leistungsfähigere Transportsysteme und die Industrialisierung hielt nach und nach Einzug. Infolge des damit einhergehenden Rückgangs der Selbstversorgung der Bevölkerung wurden neue Systeme zur Nahrungsmittelbereitstellung erforderlich. Sie lösten die bis dahin funktionierende Versorgungsbasis mit Märkten, Hausierern, Hökern, Krämern und den Handwerkshandel ab oder ergänzten sie. Unter dem nun entstehenden modernen Lebensmittelhandel entwickelte sich die Gesellschaft hin zu einer Konsumgesellschaft. Wie sich dieser Weg im gesellschaftlichen Gefüge des ländlichen Overather Raums in den vergangenen ca. 220 Jahren gestaltete, wird nachfolgend schrittweise ausgerollt und mit Beispielen hinterlegt. Dabei tritt die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln in Wechselbeziehung mit den entsprechenden Betriebsformen des Handels und der Gastronomie. In diesem Kontext wird auch die Bereitstellung von Genussmitteln gestreift.

2. Naturräumliche Gegebenheiten

Ein Teil des im *Rheinischen Schiefergebirges* gelegenen *Bergischen Berglands (Südergebirge)* wird durch die Bergischen Hochflächen gebildet. Zu ihnen zählt die nochmals naturräumlich untergliederte *Agger-Sülz-Hochfläche*⁴, die sich im Wesentlichen auf den Raum Overath erstreckt.^{5, 6, 7} Entsprechend ihrer Geologie und Morphologie ist die Beschaffenheit der dortigen mehr oder weniger sandig lehmigen Böden als Verwitterungsprodukt der devonischen Tonschiefer zusammen mit den häufig stark reliefierten

² Synonyme: ausschlaggebend, maßgebend, entscheidend, richtungsweisend.

³ SPIEKERMANN: Wegbereiter des Massenkonsums.

⁴ HERMES/MÜLLER-MINY: Der Rheinisch-Bergische Kreis, S. 59.

⁵ Ebenda, S. 4+5.

⁶ SCHRIEL/GROSS: Zur Stratigraphie, Tektonik und Paläontologie.

⁷ HERMES/MÜLLER-MINY: Der Rheinisch-Bergische Kreis, S. 56.

Flächen (*Rumpfriedelland*)⁸ und den klimatischen Verhältnissen⁹ überwiegend ungünstig für die Landwirtschaft zu beschreiben. Ausnahmen stellen saum- oder inselartige Lössablagerungen dar.

Die Stadt Overath in ihren heutigen Grenzen ist ein Produkt der Gebietsreform von 1975 und umfasst neben der historisch gewachsenen Bürgermeisterei Overath mit ihren fünf Kirchorten Overath, Marialinden, Heiligenhaus, Vilkerath und Steinenbrück, die ehemals zu Bensberg gehörenden Gebiete im Sülztal mit den Ortschaften Immekeppel und Untereschbach sowie das früher zur Gemeinde Hohkeppel zählende Brombach.

Historisch betrachtet hat die heutige Stadt Overath zwei mittelalterliche Keimzellen, die Lehnbezirke *Achera* um den Ort Overath und *Sulsen* um den Ort Immekeppel. Beide Hofverbände entstanden vermutlich im Verlauf der großen mittelalterlichen Rode-Periode im 10. Jahrhundert und wurden in Urkunden erst fassbar, als der Landausbau weitgehend abgeschlossen und die weltliche und kirchliche Organisation erkennbar war.¹⁰

Im innerbergischen Hochland des heutigen Rheinisch-Bergischen Kreises stellten sich im Vergleich zum niederrheinischen Tiefland die Siedlungsvoraussetzungen ungünstiger dar.¹¹ Dennoch lassen Bodenfunde neolithischer Artefakte sowie die Existenz des hallstattzeitlichen Ringwalls auf dem Lüderich und die zahlreichen prähistorischen Funde in unmittelbarer Nachbarschaft des Overather Stadtgebietes die Vermutung zu, dass unsere Heimat schon in vorgeschichtlicher Zeit einige Siedlungen aufwies. Deren Bewohner ernährten sich wahrscheinlich durch Ackerbau (*Brandrodung*) und Viehhaltung. Auf diesen Befund deuten auch einige Overather Ortsnamen hin.¹² Die Besiedlung fand meist in waldfreien *Quellmulden* statt, sodass man nicht auf Rodungen angewiesen war. Die meisten späteren Siedlungen entstanden entlang der beiden früh- oder vorgeschichtlichen Heer- und Handelsstraßen, wie die *Brüderstraße* und die Straße von

⁸ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 8+9 sowie Karte 5, *Morphologische Übersicht des Rheinisch Bergischen Kreises*.

⁹ MOLITOR: *Die Bedeutung der Landwirtschaft*, S. 20+21: *Steigungsregen und nach Osten hin abnehmende Durchschnittstemperaturen mit verhältnismäßig kühlen Sommern und milden Wintern*. Siehe dazu auch: Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen Recklinghausen (2019): *Fachbeitrag des Naturschutzes und der Landschaftspflege für die Planungsregion des Regierungsbezirks Köln*, S. 20.

¹⁰ HEIDER: *Overath von den Anfängen bis heute*.

¹¹ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*. S. 67.

¹² HEIDER: *Overath von den Anfängen bis heute*.

Lohmar-Eigen-Heiligenhaus (*Polizeiweg*), die das Innerbergische durchqueren. Nach der Rodung der Wälder im Laufe des Mittelalters erfolgte die weitere Besiedlung des Berglandes vorwiegend in Form von Streusiedlungen, die aus Einzelhöfen und Weilern bestanden. Die Straßen verliefen meist über die Bergrücken, da die sumpfigen Täler dafür nicht geeignet waren. Ansatzpunkt für Ansiedlungen bildeten auch Missionsstationen oder Kreuzungen von Handelswegen, an denen sich Dörfer entwickelten. Eine häufig im bergigen, ländlichen Bereich vorkommende Siedlungsform war der *Quellmuldenweiler*. Ein Weiler umfasst eine Ansammlung von fünf bis zehn Häusern. Bei dieser dörflichen Anlage fehlen Kirche und Versorgungseinrichtungen. Es handelt sich dabei also um eine unselbstständige, bäuerliche Kleinsiedlung mit unregelmäßigem Grundriss. Typisch für einen *Quellmuldenweiler* ist seine Lage am Hang etwas unterhalb des Bergrückens, wo eine Quelle die Wasserversorgung sichert und eine ebene Fläche zur Besiedlung vorliegt. Entsprechende Beispiele lassen sich im Einzugsbereich von Overath - wie z. B. in Heiligenhaus - nachweisen. Kirchorte wie Bechen, Kürten, Lindlar oder Overath hingegen bildeten sich an wege günstigen Punkten oder in einzelnen Fluss- oder Bachtalauen.¹³ Aufgrund der Erschließung der Talauen durch den Straßenbau im 19. Jahrhundert entwickelten sich diese mit den dortigen Niederlassungen der Industrie oder es entstanden weitere Talorte.

FRANZ BECHER beschreibt in diesem Zusammenhang die Situation in Overath wie folgt:

„Der ursprüngliche Name „Achera“ für Overath bezeugt ein hohes Alter unseres Dorfes. Die ersten Siedler der Frühzeit suchten als Wohnplatz gern das Ufer eines Flusses. Der Name Overath wurde erst später gebräuchlich, als hier die Aue, unser Auel, gerodet worden ist, der bis dahin ein versumpfter, mit Bäumen und Sträuchern bewachsener Talgrund war. (...) Auf den Höhen ringsum standen schon jahrhundertlang manche Gutshöfe des Kirchspiels Overath. Als am Ende der 1820er-Jahre die Köln-Olpener-Straße durch Overath gebaut wurde, hatte unsere Dorfstraße von der Kirche aus nach Osten hin eine Länge von etwa 200 Meter, nach Westen hin rund 100 Meter. (...) 1845 brachte die neue Straße Beuel-Siegburg-Overath (Siegburgerstraße) eine gerade Verbindung des Aggertals mit dem Land an der Sieg und der Rheingegend. Das Jahr 1883/84 brachte dem Dorf Overath den Bau der ausgedehnten Bahnanlagen der Aggertalbahn, welche 1884 eröffnet wurde und den regen Fuhrverkehr auf der Köln-Olpener-

¹³ HERMESL/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 71.

*Straße fast lahmlegte. Bis zur letzten Jahrhundertwende war Overath ein Straßendorf geworden mit einer Länge von tausend Metern.“*¹⁴

3. Wirtschaftliche Verhältnisse

Landwirtschaft

Im Zeitfenster zwischen 1806 bis 1813 war unsere Region Teil des napoleonischen Satellitenstaates *Großherzogtum Berg*, der im Kern aus dem *Herzogtum Berg* hervorging und aus zahlreichen weiteren Territorien gebildet wurde. Als Gründungsmitglied des *Rheinbundes*¹⁵ trat das Land am 1. August 1806 aus dem *Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation* aus. In dieser Periode kam es im Bergischen Land zu Veränderungen, die sich auf die Situation der hiesigen bäuerlichen Bevölkerung und deren Landwirtschaften nur unwesentlich auswirkten:

Zum einen betraf es die unter den „*Code Napoleon*“ fallende Agrarreform mit der Aufhebung der bäuerlichen Leibeigenschaft und der Übertragung des Landrechts an die ehemaligen Pächter und Leibeigenen, die in unserer Region erst 1810 eingeführt wurde. Im *Großherzogtum Berg* herrschten diesbezüglich zu der Zeit sehr unterschiedliche Verhältnisse. Im alten *Herzogtum Berg* gab es 1808 die Leibeigenschaft nicht mehr, sondern es bedurfte lediglich der Aufhebung des überholten, alten Lehnswesens. Die meisten rentablen Bauernhöfe im Kirchspiel Overath waren Pachthöfe, sodass sich an der Situation der Pächter nichts änderte. Die formal lehnsabhängigen Hufen, also die Masse der kleinen Bauernhöfe, gingen entschädigungslos in den freien Besitz ihrer Inhaber über. Per Dekret wurden 1809 noch bestehende Lehnsabgaben ohne Ausgleichsleistungen aufgehoben. An ihrer Stelle traten Grund- und Mobiliensteuer auf Basis eines Katasters.¹⁶

Zum anderen bereitete die Erfindung des Mineraldüngers durch JUSTUS VON LIEBIG und seine "*Agriculturchemie*"¹⁷ den Weg für alle wesentlichen Entdeckungen der Düngemittelindustrie.¹⁸ Durch das Ausbringen von Mineraldünger in den Boden lässt sich das Nährstoffangebot an die Kulturpflanzen steigern und so höhere Erträge und schnelleres Pflanzenwachstum erzielen. Jedoch gelangten diese Neuerungen bei den hiesigen

¹⁴ BECHER, FRANZ: *900 Jahre Overath*, S. 233-234.

¹⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Rheinbund>, hochgeladen am 12.12.2024.

¹⁶ SCHMIDT (1905): *Das Großherzogtum Berg 1806-1813*, S. 144 ff.

¹⁷ 1840 publizierte Justus von Liebig sein grundlegendes Werk über *Agriculturchemie* (auch *Agrochemie* oder *Agrarchemie*), das erst 20 Jahre später wissenschaftliche Anerkennung erlangte.

¹⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Minerale%C3%BCnger>, hochgeladen am 08.12.2024.

Landwirten aus wirtschaftlichen Gründen erst verspätet zur Anwendung. Bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde hier mit Mist sowie mit Laubstreu und Plaggen aus den Wäldern gedüngt. Daraus resultierte auch lange Zeit eine extreme Nährstoffknappheit der Böden mit der Folge geringer Erträge, häufiger Brachen im Feld und völliger Devastierung¹⁹ des Bauernwaldes.

Vor diesem Hintergrund sind die nachfolgenden Ausführungen zur hiesigen Landwirtschaft bis weit in das 19. Jahrhundert hinein einzuordnen.

Von 1816 bis 1932 gehörte Overath als eine von 9 Bürgermeistereien²⁰ zum ehemaligen Kreis *Mühlheim am Rhein*²¹. Ein Jahr nach der Einführung der Gemeindeordnung²² für die *Rheinprovinz*²³ verfasste VINCENZ VON ZUCCALMAGLIO 1846 eine Beschreibung des früheren Landkreises. Der folgende Auszug lässt sich in einigen wesentlichen Punkten auch auf Overath herunterbrechen und unterstützt die Charakteristik des Ortes als Agrargemeinde mit verhältnismäßig spät einsetzender Entwicklung von Gewerbe und Industrie:

*„Die Hauptnahrungsquellen der Bewohner des Kreises sind der Ackerbau und die damit verbundene Viehzucht und Waldwirtschaft, sodann Handel, Fabriken und Manufakturen, die verschiedensten städtischen und ländlichen Gewerbe und Handwerke. Auch der Bergbau und der Hüttenbetrieb, die im 13. Jahrhundert bedeutend waren, sind jüngst wieder aufgenommen. Die Kalksteinbrüche, Braunkohlen- und Torfgruben, Ziegelbrennereien, das Einsammeln von Waldsamen, Beeren und Arzneikräutern verschaffen auch vielen Familien den Unterhalt.“*²⁴

Aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten wurde die Landwirtschaft im Overather Raum - mit Ausnahme auf den großen Pachthöfen - bis weit ins 19. Jahrhundert hinein weitgehend zur Eigenversorgung betrieben.²⁵ Selbst Ackerflächen, die sich eigentlich

¹⁹ Überbeanspruchung, Entwertung, Zerstörung oder Verwüstung.

²⁰ Die Bürgermeistereien oder Marien hatten ihren Ursprung in der napoleonischen Zeit. Es war die Epoche der französischen Herrschaft über große Teile Europas zwischen 1792 und 1815.

²¹ Der Kreis *Mülheim am Rhein* war von 1816 bis 1932 ein Landkreis im Regierungsbezirk Köln

²² 1845 wurde in der Rheinprovinz die Gemeindeordnung eingeführt.

²³ Der größte Teil des Gebiets des Großherzogtums Berg fiel im Zuge des Wiener Kongresses Preußen zu und ging in den beiden neuen preußischen Provinzen Jülich-Kleve-Berg mit Sitz in Köln und Westfalen mit Sitz in Münster auf. Der äußerste Norden des Großherzogtums mit den ehemaligen Grafschaften Bentheim und Lingen kam zum Königreich Hannover. Preußen wiederum fasste die Provinzen Großherzogtum Niederrhein und Jülich-Kleve-Berg 1822 zur Rheinprovinz zusammen.

²⁴ ZUCCALMAGLIO: *Geschichte und Beschreibung*, S. 256.

²⁵ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 90-92.

nicht für die ackerbauliche Nutzung geeigneten, wurden bestellt.²⁶ Als Folge der Realteilung waren zudem die Hofgrößen oft zu klein, sodass Landwirtschaft häufig nur dem Nebenerwerb diene und ein Zuerwerb in Gewerbe- oder Industriebetrieben für den Unterhalt der bäuerlichen Familien sorgte.^{27, 28}

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen geht ZUCCALMAGLIO 1846 auf die Bedeutung des Ackerbaus sowie die Möglichkeiten zur Intensivierung der Viehwirtschaft in Overath wie folgt ein:

„Hauptnährquelle ist jetzt der Ackerbau, der sich in neuerer Zeit bedeutend gehoben hat, da die Acker früher jahrelang gebracht und zu Viehweiden benutzt wurden. Der Ertrag des Bodens könnte bedeutend gehoben werden durch Vermehrung des Viehstandes, deren Bedingung ein stärkerer Anbau von Futterkräutern und die Verbesserung der jetzt verwahrlosten Wiesen, sodann durch bessere Benutzung der Düngemittel.“²⁹

In der Praxis ermöglichten zwar die Einführung einer verbesserten Dreifelderwirtschaft und der Anbau der Kartoffel als wichtigstem Nahrungsmittel sowie die intensive Dün-



Abb. 1 : Aushang der Overather Viehmarkt-Termine 1895

gung mit Stallmist und der Kleeanbau bessere Ernteerträge auf den Feldern. Allerdings waren diese immer noch als gering zu bezeichnen.³⁰ Seit Beginn des 19. Jahrhunderts nahm dagegen die Viehhaltung immer stärker zu.^{31, 32} Der Kleeanbau mit der Melioration³³ feuchter Talwiesen sorgte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für eine Intensivierung der auf Fleisch- und Milchproduktion abgestellten Viehzucht. Ein weiterer Hinweis auf die Zunahme der Bedeutung der Viehhaltung ist die Einführung der Viehmärkte 1855 in Overath.³⁴ Damit fiel zwar

²⁶ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 175.

²⁷ Ebenda, S. 92.

²⁸ BOCH: *Das Bergische Land im 19. Jahrhundert*, S. 251.

²⁹ ZUCCALMAGLIO: (1846): *Geschichte und Beschreibung*, S.363.

³⁰ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 90-92.

³¹ ZUCCALMAGLIO: *Geschichte und Beschreibung*, S.261.

³² LÜTZENKIRCHEN: *Lebensmittel Händler im Bergischen Land*, S. 58 ff.,

³³ Melioration ist ein Begriff der Bodenkunde, Landschaftspflege und Wasserwirtschaft, der Maßnahmen zur Bodenverbesserung beinhaltet. Diese umfassen z.B. die Be- oder Entwässerung, Drainierung, Eindeichung von Überschwemmungsgebieten und die Urbarmachung von Ödland.

³⁴ BECHER: *900 Jahre Overath*, S. 252.

die Entwicklung der Viehwirtschaft gegenüber dem Ackerbau deutlich besser aus, dagegen wirkte sich auch hier die Realteilung mit vielen kleinen und teilweise verschuldeten Betrieben auf die Milch- und Fleischertrag negativ aus.^{35, 36} Hinzu kam noch das Fehlen ausreichender Arbeitskräfte, denn die aufstrebende Industrie lockte mit höheren Löhnen und ausreichend vorhandenen Arbeitsplätzen auch für ungelernete Arbeitskräfte.³⁷ Die Umstellung in der Landwirtschaft erforderte größere Investitionen der Landwirte. Im Raum Overath trugen die bereits 1879 gegründete Spar- und Darlehenskasse verbunden mit einer Bezugs- und Absatzgenossenschaft zur Finanzierung bei. Auch in Immekeppel unterstützten die 1868 gegründete Spar- und Darlehnskasse³⁸ und die 1918 ins Leben gerufene Bezugs- und Absatzgenossenschaft³⁹ die dortigen Landwirte bei ihren Investitionen und bei der Beschaffung von landwirtschaftlichen Verbrauchsmaterialien. Das einige Jahre früher ins Leben gerufene *Landwirtschaftliche Casino in Vilkerath* leistete Unterstützung durch Vorträge, Schulungen und bei der Beschaffung von Maschinen.⁴⁰

Trotz aller Optimierungsversuche blieb die Lage der Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts insgesamt schlecht. Erst mit den verbesserten Verkehrsverhältnissen und der Anbindungen über die Straße und das Eisenbahnnetz ließ sich der Absatz von Hafer- und Milchprodukten in die Ballungsgebiete Kölns oder des niederbergischen Industriegebiets steigern.⁴¹ Damit nahm auch der Grünlandanteil an den landwirtschaftlichen Nutzflächen mit Beginn des 20. Jahrhunderts zu.⁴² Die im weiteren zeitlichen Ablauf erzielten Ertragssteigerungen gingen vor allem auf die Verwendung von Kunstdüngern zurück.⁴³

Wie erheblich sich im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts im Rheinisch-Bergischen Kreis und in Overath die Bodennutzung und die Anbauverhältnisse änderten zeigt Tabelle 1: Während im betrachteten Zeitraum auf Kreisebene die landwirtschaftliche Nutzfläche um ca. 7,5 % abnahm, reduzierte sich diese in Overath sogar um ca. 8,2 %. Gleichzeitig setzte ein erheblicher Rückgang des Ackerlandanteils zugunsten der Grünlandfläche um ca. 50 % ein. Den größten Ackerlandanteil machte 1960 sowohl im

³⁵ LÖHR: *Handel und Gewerbe im Rheinisch-Bergischen Kreise*, S. 116-126.

³⁶ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 93.

³⁷ KIRSTEN: *Ratingen, Hilden, Bergisch Gladbach und Bensberg*, S.64.

³⁸ MÜLLER: *Industrie und Wirtschaft im mittleren Sülztal* S. 85+86.

³⁹ PICK: *Industrie und Wirtschaft im mittleren Sülztal* S. 86+87.

⁴⁰ BÜCHLER: *Overath in Vergangenheit und Gegenwart* .

⁴¹ HASHAGEN u.a.: *Bergische Geschichte, Remscheid-Lennep*, S. 307.

⁴² HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 93, .

⁴³ *Ebenda*, S. 177.

Kreisgebiet als auch auf Gemeindeebene in Overath der Getreideanbau aus, gefolgt von

Tabelle 1: Landwirtschaftliches Nutzflächenverhältnis in ha						
	gesamte Fläche		davon Ackerland		davon Dauergrünland	
	1960	1971	1960	1971	1960	1971
Rhein Berg.	26 442	24 447	10 020	5 905	15 992	18 213
Overath	3 055	2 804	1 077	547	1 936	3.229
Anbauverhältnisse auf dem Ackerland in ha 1960 und 1971						
	1960	1971	1960	1971	1960	1971
	Getreide		Hackfrüchte		Futterpflanzen	
Rhein. Berg.	6 326	4 454	2 613	1 029	1 014	357
Overath	714	413	287	90	71	35

Hackfrüchten und Futterpflanzen.

Während im Kreis von 1960 bis 1971 die Getreideanbaufläche um ca. 30

% zurückging, lag der Rückgang auf Gemeindeebene in Overath

über dem Kreisdurchschnitt bei ca. 42 %. Parallel gingen auch die Anbauflächen für Hackfrüchte und Futterpflanzen erheblich zurück (Hackfrüchte: ca. –61 % auf Kreisebene und - 69 % in Overath; Futterpflanzen: ca. - 65 % auf Kreisebene und in Overath ca. – 51 %).⁴⁴

Besonders in den Berggemeinden stellte der Obstanbau eine zusätzliche Einnahmequelle dar. Ergänzend wurde auf kleineren Höfen der Waldbau als Nebenerwerb oder zum Selbstbedarf genutzt.^{45, 46} Bis in die 1970er-Jahre gehörte noch zu jedem Bauerngehöft etwas Wald, der meistens in den steileren Siefen lag.

Früher diente er vor allem als Waldweide und weniger zur Nutz- und Brennholzgewinnung. Ferner nutzte man bis ins 19. Jahrhundert den Wald zur Laubheu- und Streuentnahme aus den Gras- und Krautschichten zur winterlichen Viehhaltung im Stall. Der Weidewald verlor jedoch nach und nach seine Erscheinungsform durch Viehverbiss.

Erst nach 1860 begann eine systematische Forstbewirtschaftung, indem man Einschlag und Zuwachs aufeinander abstimmte. Die Umwandlung von Nieder- in Hochwald vollzog ich in zwei Etappen in den 1920-er- bzw. 1930er- und 1950er-Jahren.⁴⁷ In dieser Zeit wurden wegen ihrer viel kürzeren Umtriebszeit und der sinkenden Nachfrage an

⁴⁴ Datenmaterial aus: HERMES, KARL/MÜLLER-MINY, HEINRICH: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 173+174.

⁴⁵ BENDEL: *Heimatsbuch des Landkreises Mülheim a. Rhein*. S. 20

⁴⁶ ZUCALMAGLIO: *Geschichte und Beschreibung*, S. 363 + 364.

⁴⁷ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 183

Eichen- und Buchenholz überwiegend neue raschwachsende Fichtenwälder angelegt.^{48, 49} Der Nachteil dieser Monokulturen im Vergleich zu einem hiesigen gesunden Mischwaldbestand mit Eichen, Hainbuchen, Buchen und Birken wurde in jüngster Vergangenheit im Zuge des durch den Klimawandel begünstigten Borkenkäferbefalls deutlich. Nahezu alle Fichtenforste gingen durch diesen Prozess verloren. Die Besitzverteilung der Overather Waldflächen zeigt, dass der Wald überwiegend im Privatbesitz ist. Heute liegt der Waldanteil in Overath bei ca. 23 Millionen m². Das entspricht ca. 33 % der Gesamtfläche der Stadt.⁵⁰ Dabei befinden sich die Wälder in unserer Umgebung in einer Umbauphase. Nach und nach werden vielerorts mit Rotbuchen aber auch Lärchen, Traubeneichen, Esskastanien, Roteichen, Vogelkirschen, Hainbuchen und Douglasien klimaresistente Mischwälder angelegt.

Aus einem etwas anderen Blickwinkel lässt sich nach RAIMAR MOLITOR⁵¹ seit dem Zweiten Weltkrieg bis heute die Entwicklung der Bergischen Landwirtschaft und die in Overath in drei Phasen einteilen:

1. Phase der regionalen „Versorgungs-Landwirtschaft“ - Ausgewogene Struktur (1945-1960):

Durch die Versorgungsengpässe und die Not während des Zweiten Weltkriegs war eine rege und sehr persönliche Austauschbeziehung zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung entstanden. Die Bauern des hiesigen Raumes versorgten Familien im Kölner Einzugsbereich direkt ab Hof mit landwirtschaftlichen Produkten. Fast jeder Hof betrieb neben Viehwirtschaft und der Haltung von Legehennen auch Ackerbau. Die starke Nachfrage nach Eiern, Fleisch, Gemüse und Obst ließ diese vielstrukturierte Bewirtschaftungsform florieren. Sie entwickelte sich von der aus Selbstversorgungszwecken angedachten Produktion hin zum wichtigsten Einkommenszweig der Bergischen Landwirtschaft. In dieser Phase erlebte die hiesige Landwirtschaft mit ihrer Vielfältigkeit ihre Blütephase. Die Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte garantierte einen hohen Selbstversorgungsgrad der Region sowie eine funktionierende regionale Nahversorgung, die bis Ende der 1950er-/Anfang der 1960er-Jahre Bestand hatte.

2. Phase der Spezialisierung auf Milchviehwirtschaft - Das kleine Höfesterben (1960-Anfang 1980er-Jahre):

⁴⁸ HERMES/MÜLLER-MINY: S. 185 ff.

⁴⁹ <https://www.lwf.bayern.de/wissenstransfer/forstliche-informationsarbeit/172835/index.php>, hochgeladen am 06.06.2024.

⁵⁰ <https://www.overath.de/statistik.aspx>, hochgeladen am 05.06.2024.

⁵¹ MOLITOR: Die Bedeutung der Landwirtschaft.

Die danach einsetzende Intensivierung der Landwirtschaft, Anwendung neuer Anbaumethoden, Mechanisierung, Verbesserung der Zuchtergebnisse bei Tieren und Pflanzen, Bekämpfung von Pflanzen- und Tierkrankheiten sowie den Einsatz von chemischem Dünger verbesserten die landwirtschaftlichen Erträge zunehmend.⁵² Eine wichtige Rolle spielten dabei die Landwirtschaftsschulen und Beratungsstellen in Lindlar, Wipperfürth und Bensberg. Diese Phase überlagerte die allgemeinen arbeitsteiligen Spezialisierungstendenzen der Wirtschaft. Die Direktvermarktung nahm ab. In der Bergischen Landwirtschaft mündete dies in einem Strukturwandel. Ein Großteil der Overather Höfe schwenkte sogar auf die ausschließliche Rindviehhaltung und/oder Milchviehwirtschaft um. Die klimatischen Bedingungen und die anfängliche Stabilität des Milchpreises schienen die Region für eine solche Entwicklung zu prädestinieren. Diese Entwicklung ging einher mit der langsam einsetzenden Zentralisierungs- und Rationalisierungstendenz und Monopolbildung der Molkereien.⁵³

In vielen Fällen war die Modernisierung der Landwirtschaft erst nach Durchführung der Flurbereinigung möglich. Ein erster Teil dieser Maßnahmen war bis 1965 in Overath

Tab. 2: Land- und Forstwirtschaftliche Betriebsgrößenstrukturen im Raum Overath 1960 u. 1972

Jahr	Betrieb ab 0,5 ha	davon:			
		0,5 - 5 ha	5 - 10 ha	10 - 20 ha	über 20 ha
1960	494	271	110	93	20
1972	244	184	39	74	47

abgeschlossen. Weitere Verfahren wurden ab 1968 eingeleitet. Die Zusammenlegung kleiner Splitterparzellen zu

größeren Wirtschaftsflächen ermöglichte so den Einsatz moderner landwirtschaftlicher Großmaschinen.^{54, 55}

Verglichen mit der Zeit von vor dem Ersten Weltkrieg hatte im gesamten Kreisgebiet das Ackerland um 75 % seiner damaligen Fläche auf 5.905 ha abgenommen.^{56, 57} Diese Entwicklung wurde durch den erhöhten Fleischbedarf der größeren Städte im rheinischen Raum gefördert. So stieg der Bestand an Rindern in Overath zwischen 1950 bis 1971 von 1.250 auf 4.899, wovon auf Milchkühe 1.103 bzw. 2.345 entfielen. Im gleichen

⁵² HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 177.

⁵³ MOLITOR: *Die Bedeutung der Landwirtschaft*, S. 25.

⁵⁴ *Ebenda*, *Die Bedeutung der Landwirtschaft*, S. 170.

⁵⁵ LÜTZENKIRCHEN: *Lebensmittel Händler im Bergischen Land*, S. 15.

⁵⁶ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*. S. 173+174.

⁵⁷ HERMES u. a.: (1974): *Tab. 1/25*, S. 351.

Zeitraum sank der Schweinebestand von 1696 auf 744.⁵⁸ Mit dem Trend ging eine verstärkter Rationalisierung und Mechanisierung der landwirtschaftlichen Betriebe mit dem Fokus auf Rinderhaltung einher, auch als Reaktion auf den zunehmenden Arbeitskräftemangel. In den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts waren ca. drei Viertel der landwirtschaftlichen Nutzfläche Dauergrünland.⁵⁹ Der Anteil der Erwerbspersonen an der Land- und Forstwirtschaft ging von 16,2 % aller Erwerbstätigen im Jahr 1950 auf 7,3 % 1961 und 3,1 % im Jahr 1970 stark zurück. Dabei war besonders die Anzahl Kleinbetriebe rückläufig.

3. Phase ab dem 02. April 1984 bis heute:

Die Entwicklung der Bergischen Landwirtschaft spitzte sich in der Region seit der Einführung der Kontingentierung (*Milchquote*) am 02. April 1984⁶⁰ im Milchbereich zu und ist verantwortlich für das „*Große Höfesterben*“. Der verschärfte Preisdruck des Weltmarktes und die einsetzende Überschussproduktion (*Milch- und Butterberg*)⁶¹ sowie Subventionskürzungen blieben nicht ohne Konsequenzen. Sie zwangen die Molkereien zu einer effizienteren und großräumigeren Gestaltung ihrer Produktions- und Vertriebsstrukturen. Ferner stellte sich für die Leitung vieler Landwirtschaftsbetriebe, die bis dahin noch im Zu- und Nebenerwerb wirtschafteten, nun die existentielle Frage. Der Großteil der Bauern entschied sich zum Verkauf oder zur Verpachtung ihrer Milchkontingente bzw. landwirtschaftlichen Flächen an weiter expandierende Betriebe. Der Spezialisierungsgrad erhöhte sich und äußert sich heute in einer Monostruktur der Bergischen Landwirtschaft mit enorm gesteigener Produktivität: 80 % des landwirtschaftlichen Gesamteinkommens wird aus der Milchvieh- und Rinderhaltung erzielt.⁶² Diese krisenanfällige Struktur mit voranschreitender Mechanisierung und Digitalisierung wird gerade im Rheinisch-Bergischen Kreis mit einem starken Siedlungsdruck aus den Städten Leverkusen und Köln mit Flächenverlusten durch Baumaßnahmen, Forderungen aus dem Bereich Freizeitgestaltung und Reglementierungen im Einzugsgebiet von

⁵⁸ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 179, die Angaben für 1950 weichen von denen von Franz Becher für das Jahr 1949 ab: s. dazu: BECHER: *900 Jahre Overath*, S. 252.

⁵⁹ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 179.

⁶⁰ Die Kontingentierung regelt die gemeinsame Marktorganisation der EG für Milch und Milcherzeugnisse bezüglich der Abgaben, die der Milcherzeuger unter Berücksichtigung von Referenzmengen (= Kontingente) im Rahmen der nationalen Garantiemengen für die Milch und Milcherzeugnisse zu zahlen hat, die er an einen Käufer liefert oder unmittelbar an den Verbraucher verkauft. Rechtliche Grundlage für die Kontingentierung ist die 'Milch-Garantiemengen-Verordnung (MGVO).

⁶¹ Der Butterberg ist eine Bezeichnung für die ständige Überproduktion von Butter in Westeuropa seit Ende der 1970er-Jahre bis 2007 aufgrund staatlicher Eingriffe.

⁶² *Bergische Landeszeitung*, Ausgabe vom 15.10.1994.

Talsperren und Wasserschutzgebieten überlagert. Zudem treten immer mehr Hofnachfolgeprobleme auf.⁶³ In diesen Fällen sind neue Nutzungsmodelle der Betriebe durch Verpachtung und Umwidmung, wie z. B. als Reitställe und Gewerbeflächen, umgesetzt worden. Immer mehr Besitzer landwirtschaftlicher Nutzflächen geben ferner aus wirtschaftlichen Gründen die Bestellung ihrer Äcker in die Hände von Agrardienstleistern, deren Leistungsspektrum von der Bestellung der Äcker bis zur Ernte der landwirtschaftlichen Produkte reicht. Ein Beispiel dafür sind im Raum Overath vielerorts Maismonokulturen für Biogasanlagen. Der Service reicht hier von der Vorbereitung der Böden bis zur Maisernte. Ein weiter alternativer Weg der Nutzung landwirtschaftlicher Flächen ist die Anlage von Weihnachtsbaumfeldern auf dem eigenen Hof sowie die Verpachtung landwirtschaftlicher Flächen an Baumschulen, die sich auf den Anbau von Weihnachtsbaum-Monokulturen spezialisiert haben. Durch die sich immer weiter ausbreitenden umzäunten Tannenbaum-Kulturen verändern so ganze Landstriche ihr äußeres Erscheinungsbild, wie das Beispiel eines Betriebes in Overath Kreuzhäuschen zeigt.

Doch die Landwirtschaft in unserem suburbanen Raum bietet auch weitere Möglichkeiten zu einer nachhaltigen Neuorientierung der Höfe-Strukturen. Beispiele, die sich im Zuge des Strukturwandels in den letzten Jahren herauskristallisierten, zielen u. a. auf Spezialisierung und Diversifizierung der Landwirtschaft ab. Dazu zählen die Direktvermarktung von verschiedenen Produkten wie z. B. über Milchtankstellen, Eierverkauf aus mobilen Legehennen-Stationen, Felder zum Selberernten, Zucht von Fleischrindern, Hofläden, Hofcafés, Käsereien, Einstellen von Gastpferden, Ferienwohnungen zum laufenden Hofbetrieb und neue Kooperationen.

Exemplarisch lassen sich die von RAIMAR MOLITOR beschriebenen Phasen 2 und 3 der Entwicklung der Bergischen Landwirtschaft an verschiedenen Höfen aus dem Raum Overath Heiligenhaus verfolgen:

Einstmals dominierte auch im Ortsteil Heiligenhaus die Landwirtschaft die Beschäftigungsverhältnisse. Alle Nebenerwerbstellen in der Landwirtschaft stellten nach und nach ihren Betrieb ein. In den Weilern rund um Heiligenhaus gab es noch bis in die 1970er-Jahre mehr als zwei Dutzend kleine und mittelgroße landwirtschaftliche Betriebe.

⁶³ *Landschaftsverband Rheinland (1992): Maßnahmenplan Naturpark Bergisches Land. Handlungsempfehlungen, Beiträge zur Landesentwicklung Nr.48, Köln.*

Heute betreibt lediglich noch *Stefan Lukas* selbstständig Landwirtschaft in der ursprünglichen Art und Weise mit dem Schwerpunkt auf Milchviehhaltung und Grünlandnutzung. Sein Bestand an Milchkühen liegt bei ca. 80 Tieren. Dazu kommen 40 Jungtiere. Mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von ca. 53 ha eigenem Land und gepach-



Abb. 2: Luftbildaufnahme von Großschwamborn, rechts unten liegt der Hof von Stefan Lukas.

teten Flächen gehört der Hof zu den mittelgroßen Betrieben. Auf ca. 20 % der Fläche

wird Getreide und Futtermais angebaut. Die Spezialisierung auf Direktvermarktung der produzierten Milch über eine angegliederte Milchtankstelle findet bei Verbrauchern große Resonanz. Es ist der letzte von einstmals drei Höfen in *Großschwamborn*.

Ein weiteres Beispiel für die Weiterführung eines landwirtschaftlichen Betriebes in Heiligenhaus findet sich in Neuenhausen auf dem Hof der Familie *Rottländer*. Bis in die 1980er-Jahre wurde der Hof in der für die hiesige Region typischen Art mit Grünlandflächen und Milchviehhaltung bewirtschaftet. Mit eigenen Nutzflächen von 15-20 ha und einem hohen Anteil an gepachteten Flächen lag die Größe des Hofes bei ca. 105 ha. Der Rückgang der Pachtflächen ging mit der Suche nach einer alternativen rentablen Hofnutzung einher. Mit erforderlichen Investitionsmaßnahmen zur Stallerweiterung verlagerte der Landwirt seine Aktivitäten auf Mastviehhaltung und Pensionsvieh und gab vor einigen Jahren die Milchviehhaltung auf. Heute werden hier ca. 100 Rinder bis zu einem Verkaufsgewicht von ca. 300 kg 24 Monate gemästet und schlachtreif verkauft. Zudem werden bis zu 150 Pensionstiere eingestellt und über die Vertragsdauer bis zur Abgabe an den Eigentümer versorgt. Auf dem Hof werden nur in begrenztem Umfang - wie bei der Aussaat und Hexeln von Futtermais - Arbeiten im Lohnauftrag vergeben.

Eine Reihe von Höfen wurden Anfang der 1970er-Jahre bis in die jüngere Vergangenheit im Zuge von fehlenden Nachfolgeregelungen aufgegeben. Die Nutzflächen der so stillgelegten Betriebe veräußerten oder verpachteten die Eigner zusammen mit ihren

entsprechenden Milchquoten.⁶⁴ Beispiele dafür sind die ehemaligen Höfe der Familien *Hemshorn* in Linde, *Spitz* in Stich, *Höher* in Heide und *Roth* in Neuenhausen. Eine besondere Situation stellen z. B. Höfe der Familie *Schmidt* in Birken und der Familie *Rottländer* in *Großdorbuch* dar. Ein großer Teil an landwirtschaftlichen Nutzflächen in Birken wurde in Bauland umgewidmet. Vermutlich hätte der historische Hof in *Großdorbuch* mit der stattlichen Größe von 60 ha Eigenland noch rentabel weitergeführt werden können. Die Besitzerfamilie nahm jedoch Abstand von der Fortsetzung eines Landwirtschaftsbetriebs in eigener Verantwortung. Sie verpachtete die landwirtschaftlichen Nutzflächen und vermieteten (verleaste) zwischen 1993 und 2000 die Milchquoten.⁶⁵ Nachfolgende Beispiele lassen erkennen, dass die Entwicklung der Landwirtschaft im Ortsteil Heiligenhaus in den letzten 50 Jahren hin zu neuen Höfe-Strukturen bzw. zur Aufgabe von Betrieben auch für andere Ortsteile Overaths gilt.

So verlagerten auch *Doro Waider* und *Michael Friedrich* den Nutzungsschwerpunkt ihres Pachtbetriebs in Tixhoven hin zu einem Biohof. Seit ca. 30 Jahren betreiben die beiden diesen Biohof. Schon früh begannen sie ihre Landwirtschaft nachhaltig aufzubauen und dem Tierwohl eine hohe Bedeutung zuzuschreiben. Ihr Angebot an Bio-Produkten umfasst Suppenhühner, frische Eier von freilaufenden Hühnern, verschiedene leckere Wurstsorten auf Schweinefleischbasis und im Winter Schmalz und Rindersalami. Dabei ist alles weitgehend handgemacht und wird nach alten Rezepten zubereitet. Außerdem bieten die Landwirte auch frisches Rindfleisch und in den Wintermonaten Brathähnchen an. Eine weitere Besonderheit ist das vor Ort montags und freitags im holzbefeuerten Ofen frisch gebackenen Steinofenbrot. Dafür verwendeter Roggen und Weizen werden auf dem Hof selbst angebaut. Das Angebot wird durch eine Auswahl an zahlreichen Sorten Sauerteig-, Backferment- und Hefebrot ergänzt.⁶⁶ Doch wegen der besonderen Form ihres Betriebes als Pachthof mit auslaufenden Pachtvertrag, gehört auch dieser Betrieb bald der Vergangenheit an.⁶⁷

Eine andere Alternative für die Erweiterungen des Höfe-Konzeptes ist deren Öffnung zu Lern- bzw. Freizeitangeboten für Erwachsene und Kinder im Zuge der Bauernhof-Erlebnis- und Naturpädagogik. Repräsentativ steht für dieses Konzept der *Klefhof*. Der

⁶⁴ Landwirte, die die eigene Milchproduktion aufgaben, und die von der EU erlaubte Milchquote verpachteten, verleaste oder verkauften, nannte man Sofamelker. Der Begriff kam im Rahmen der EU-Quotenregelung auf und wurde Anfang der 1990er Jahre populär.

⁶⁵ SOICKE/HAUPT: Heiligenhaus Aus der Vergangenheit in die Gegenwart, S. 85+86.

⁶⁶ <https://landservice.de/bauernhoeefe/Biohof-Tixhoven>, hochgeladen am 12.09.2024.

⁶⁷ Persönliche Information von Doro Waider.

Abb.3: Der Klefhof in Overath Klefhaus



kleine, vielseitige, von *Katrin Ivanov-Below* geführte *Bioland-Hof* liegt mitten im Grünen des Bergischen Landes zwischen Overath, Lindlar, Kürten und Ber-

gisch Gladbach. Unter dem Slogan „*bio, bergisch bunt*“ werden hier Einblicke in den Ökolandbau, das Bauernhofleben, das Leben in und mit der Natur und in einen Teil der vielen hiesigen Naturkreisläufe vermittelt. In der Bio-Jungpflanzen-gärtnerei am *Klefhof* wächst ein buntes Jungpflanzen-Sortiment heran: Salate, Kohl, Fenchel, Tomaten, Paprika, Chili, Physalis, Gurken, Kürbis und Zucchini. Besonderheiten sind Wind- und Wetter-Tomaten und die Sortenvielfalt für Balkon und Kübel. Mit einer Wiesenpatenschaft lernt man die Natur der Umgebung kennen und man kann das *Klefhof*-Team bei seiner täglichen Arbeit unterstützen. Die Vermarktung von Fleisch der eigenen Rinder, Schafe und Ziegen des Hofes erfolgt auf Vorbestellung über den Onlineshop.⁶⁸

Nicht zuletzt können Gruppeninitiativen wie *Naturpark Bergisches Land*⁶⁹, *Bio-Stationen (Modellregion Landwirtschaft und Naturschutz- Bergisches Land)*⁷⁰, *Naturarena*⁷¹ (*Tourismusportal Das Bergische gGmbH*), *Milchweg/Milchdorf*, *Vielfalt lebt* (Projekt zur Förderung der Agrobiodiversität)⁷², *Landservice*⁷³, *Bergisch Pur*⁷⁴ im Bergischen Land dazu beitragen, dass die Landwirtschaft in unserem Raum mit einem Mosaik unterschiedliche Nutzungen die Kulturlandschaft mitgestaltet und diese unter Berück-

⁶⁸ <https://www.klefhof.de/Laden.24.0.html>, hochgeladen am 14.02.2025; Persönliche Mitteilungen von *Katrin Ivanov-Below*.

⁶⁹ <https://www.naturparkbergischesland.de/>, hochgeladen am 03.06.2024.

⁷⁰ <https://www.biostation-rhein-berg.de/>, hochgeladen am 03.06.2024.

⁷¹ <https://www.rbk-direkt.de/naturarena.aspx>, hochgeladen am 03.6.2024.

⁷² <http://www.vielfalt-lebt.de/>, hochgeladen am 03.06.2024.

⁷³ <https://www.landservice.de/>, hochgeladen am 03.06.2024.

⁷⁴ <https://www.bergischpur.de/>, hochgeladen am 03.06.2024.

sichtigung des Erhalts der Biodiversität pflegt und dabei als Nahrungsmittellieferant erhalten bleibt.⁷⁵ Die Wünsche und Erwartungen an die Lebensmittelproduzenten und damit insbesondere an die Landwirtschaft sind daher vielfältig und hoch. Schon längst ist den Verbrauchern bewusst, dass nachhaltige Landwirtschaft und artgerechte Tierhaltung mehr kosten. Die Akzeptanz für die dadurch steigenden Lebensmittelpreise hat deutlich zugenommen.⁷⁶ Einige Ergebnisse aus der *Forsa-Umfrage*⁷⁷ zum aktuellen Ernährungsreport des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft gehen auf die neuesten Verbrauchertrends wie folgt ein:⁷⁸

Nach wie vor ist den Menschen beim Essen der Geschmack sehr wichtig. Das Kriterium „gesund“ steht ebenso traditionell mit je 89 bis 92 % an Platz zwei (2024: 91 %). Frauen legen dabei mit 97 % deutlich mehr Wert auf gesunde Ernährung als Männer (85 %). 71 % der Befragten essen mindestens einmal am Tag Obst und Gemüse, Milchprodukte wie Joghurt oder Käse stehen bei 62 % auf dem täglichen Speiseplan. Der Anteil derjenigen, die täglich oder mehrmals täglich Fleisch oder Wurst essen, liegt aktuell bei 23 % und ist im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Zusätzlich zu Labels achten die Befragten auf Saisonalität bei Obst und Gemüse (80 %) sowie auf die Regionalität der Produkte (77 %). Deutlich mehr Konsumenten in Deutschland achten im Vergleich zu 2015 beim Einkauf und Essen auf Tierwohl, Regionalfenster und das europäische Bio-Siegel. Zudem wird öfter vegetarisch oder vegan eingekauft. Den Ausbau des Ökolandbaus befürworten 88 %. Die sogenannten *Flextarier* rücken mit ihren wechselnden Essgewohnheiten zwischen pflanzlich und tierisch basierter Ernährung in den Fokus von Landwirtschaft und Lebensmittelproduzenten.⁷⁹

All das spiegelt sich in der Agrar- und Ernährungspolitik der Bundesregierung wider. Mitte Januar 2024 hat das Bundeskabinett die vom *BMEL* federführend erarbeitete

⁷⁵ MATHIAS: *Landwirtschaft und Regionalentwicklung*.

⁷⁶ *Deutschland wie es isst, Der BMEL-Ernährungsreport 2020, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Referat Öffentlichkeitsarbeit (MK2), https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/ernaehrungsreport-2020.pdf?__blob=publicationFile&v=19, hochgeladen am 10.07.2024.*

⁷⁷ *Die Forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, kurz Forsa, ist ein führendes Markt- und Meinungsforschungsinstitute in Deutschland.*

⁷⁸ *Deutschland wie es isst, Der BMEL-Ernährungsreport 2024, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Referat Öffentlichkeitsarbeit (MK2); https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ernaehrung/forsa-ernaehrungsreport-2024-tabellen.html, hochgeladen am 25.09.2024.*

⁷⁹ *KStA, Ausgabe vom 25.09.2024, Essen nach Siegeln, S. 14.*

Ernährungsstrategie der Bundesregierung "Gutes Essen für Deutschland" beschlossen. Sie bündelt rund 90 kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen.⁸⁰

Jüngste Ereignisse rund um die deutsche Landwirtschaft zeigen jedoch, dass die politischen Rahmenbedingungen für einen langfristigen Erhalt einer Basiselbstversorgung auch in unserer Region immer wieder neu justiert werden müssen. Bauernproteste mit Trecker-Demonstrationen Anfang 2024 nach Streichung der Agrardieselvergünstigungen infolge Einsparungserfordernissen im Bundeshaushalt führten zu Entlastungszusagen der Bundesregierung für die Landwirtschaft auf anderen Gebieten. So sollten Erleichterungen bei bürokratischen Auflagen und Steuerregelungen bis zum Sommer 2024 geschaffen werden. Neben Umweltschutz- und Tierschutzaufgaben betraf dies die sogenannte *Gewinnglättung*.^{81, 82} Laut Beschluss der alten „Ampelkoalition“ vom 25. Juni 2024 sollen diese Zusagen in weiten Teilen umgesetzt werden. Auf den Weg kommen soll außerdem ein Gesetz, dass die Stellung der Bauern in der Wertschöpfungskette von Feld bis zu den Supermärkten stärken soll. Ferner werde ohne Kürzung der Basisprämie die Weidetierhaltung auf Grünland in der *Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)*⁸³ zusätzlich gefördert.^{84, 85} Abzuwarten ist, wie sich die neue Regierung zukünftig den Problemen der Landwirte stellt.

Industrie und Handel mit Beispielen

Die industrielle Entwicklung Overaths wurde mit der aufkommenden allgemeinen Industrialisierung im 19. Jahrhundert durch einen Ortsstatut weitgehend unterbunden und ging daher nur sehr langsam vonstatten. Ein Beispiel dafür war die Baumwollspinnerei *Ermen & Engels*, die sich wegen der Overather Blockadehaltung 1835 nicht im Overath, sondern in Engelskirchen ansiedelte. In einem 1 km breiten Streifen links und rechts der Agger wurde die Industrieansiedlung untersagt. Die Folge waren Arbeitslosigkeit, Armut und Abwanderung eines Teiles der Bevölkerung in die Städte.⁸⁶

⁸⁰ <https://www.bmel.de/DE/themen/ernaehrung/ernaehrungsstrategie.html>, hochgeladen am 09.10.2024.

⁸¹ Zahlung der Einkommenssteuer der Landwirte für den durchschnittlichen Gewinn der letzten drei Jahre.

⁸² KStA, Ausgabe vom 24.06.2024, Bauern warnen vor Wortbruch, S. 7.

⁸³ https://agriculture.ec.europa.eu/common-agricultural-policy/cap-overview/cap-glance_de, hochgeladen am 25.06.2024. Die Gemeinsame Agrarpolitik unterstützt Landwirtinnen und Landwirte auf EU-Ebene und gewährleistet Europas Nahrungsmittelversorgung.

⁸⁴ <https://www.stern.de/wirtschaft/news/agrar--ampel-einigt-sich-auf-entlastungspaket-fuer-landwirtschaft-34828352.html>, hochgeladen am 25.06.2024.

⁸⁵ KStA, Ausgabe vom 26.06.2024, Die Wut fährt mit, S. 2.

⁸⁶ BECHER: 900 Jahre Overath, S. 262.

Abgesehen von arbeitsintensiver Kleinindustrie wie z. B. die seit 1821 betriebene Tuchweberei der Brüder *Anton und Peter Wilhelm Vogel* sowie die *Overather-Sägewerk GmbH* siedelte sich erst Anfang des 1921 der erste größere Industriebetrieb von *Karl Dienes* in Overath Vilkerath an. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu weiteren Gründungen und Niederlassungen von Industrie und Großgewerbe.

Mit der Zunahme der Bevölkerung, die mit einer regen Bautätigkeit einherging, vollzog sich nun ein entscheidender Einschnitt in die Entwicklung der Wirtschaft Overaths.⁸⁷ Gezielt wurden verkehrstechnisch günstig gelegene Gewerbegebiete in Hammermühle, Burghof, Vilkerath, Immekeppel, Marialinden und Untereschbach sowie Handel und Gewerbe mit Kleinindustrie angesiedelt. FRANZ BECHER listet an Großgewerbe-Betriebe u. a. das Tiefbauunternehmen der *Gebrüder Pack*, das Bauunternehmen *Ernst Pack*, die Natursteinsägerei und Schleiferei *Gebrüder Paul KG*, das Stahldrahtwerk *KG Otto Lüling* im Wiesenauel, die Maschinenfabrik *Battenfeld*, die Buchbinderei *Friedel Perder* sowie das Möbelhaus *Supé* auf.⁸⁸ Diese Entwicklung verlief konform mit den Forderungen aus der Landesplanung NRW aus dem Jahr 1969. Der frühere Gemeindevizektor HANS SCHLÖMER aus Overath fasste dies wie folgt zusammen:

*„Die Gemeinde hat Vorsorge zu treffen, dass für Besiedlung und Gewerbeansiedlung die an der B55 und Agger angrenzenden Flächen von Overath-Steinenbrück bis Overath-Vilkerath bereitstehen und eine Bebauung von Overath-Marialinden über Burg bis Overath gewährleistet bleibt. (...) Bestimmten in der Vergangenheit überwiegend private Interessen und Initiativen die Entwicklung der Gemeinde, so sollten fortan nach Überlegungen und Prüfungen durch den Rat und der Verwaltung der Gemeinde Overath die Weichen so gestellt werden, dass die Planungsziele kontinuierlich erreicht werden, vorhandene Einrichtungen jeglicher Art nicht gestört werden, sondern im Einklang mit Neuem und Modernem ein ausgeglichenes, strukturell gesundes Gemeinwesen zur Folge haben“.*⁸⁹

Breits 1969 vor der Gebietsreform lagen auf dem Gebiet der Gemeinde Overath 23 Industriebetriebe. 18 davon konnten aufgrund ihrer Größe (weniger als 50 Mitarbeiter) traditionell der Klein- und Mittelindustrie zugeordnet werden.⁹⁰ Im Einzugsbereich des mittleren Sülztals hatten sich schon vor dem Zweiten Weltkrieg bis zur Gebietsreform 1975 weitere bekannte Betriebe wie die Schlossfabrik von *Josef Herkenrath*, die

⁸⁷ HEIDER: *Overath von den Anfängen bis heute*.

⁸⁸ BECHER: *900 Jahre Overath*, S. 262+263.

⁸⁹ *Stadtarchiv Overath, Akte 75-10; s.a. SCHLÖMER, HANS: Gemeinde Overath-Wirtschaftsstandort mit Zukunft*, S. 288.

⁹⁰ *Ebenda, Akte 75-10; s.a. SCHOSER, FRANZ: Die Industrie der Gemeinde*, S. 302-305.

Betonfertigbau-Gesellschaft *Bensberger Garagen*, der Apparatebau *E. Gessner*, das Kunststoffwerk *Günter Jäckering* und der Orgelbauer *Farfisa* in Brombach niedergelassen.^{91, 92}

Heute haben sich neben den früher etablierten Unternehmen in den neuerschlossenen Industriegebieten eine Reihe Firmen mit dem Schwerpunkt auf der Kunststoffherstellung und Kunststoffverarbeitung sowie auf der metallverarbeitenden Industrie und weitere Gewerbebetriebe in Overath angesiedelt. Nachfolgend werden beispielhaft für die Entwicklung Overaths typische Unternehmen, deren Wurzeln in unterschiedlichen Zeitabschnitten des ausgehenden 19. Jahrhunderts und des 20. Jahrhunderts liegen, betrachte. Ergänzend werden auch Gründungen aus jüngerer Zeit angesprochen.

Robert Flocke GmbH & Co. KG

Von der wassergetriebene Mühle und Schürriemen Fabrik in Altenbrück:

Schon im Spätmittelalter soll sich an der Mündung des Holzbaches in die Sülz in Overath Altenbrück eine wasserbetriebene Mühle befunden haben. Die Mühle wurde zu unterschiedlichen Zwecken genutzt. An vielen Stellen im Bergischen Land entstanden im 19. Jahrhundert im Zuge der Industrialisierung aus historischen Mühlen Industriebetriebe. Eine Entwicklung, die auch auf diesen Overather Mühlenbetrieb zutraf. Ende des 19. Jahrhunderts ging die Mühle in den Besitz von *Wilhelm Kühbacher* über, der das Mühlengebäude sowie den Mühlenobergraben erneuerte und erweiterte. Die Mühlräder wurden durch eine Turbine ersetzt und zusätzlich ein Sägewerk in Betrieb genommen. 1898 stellte der Eigner den Mühlenbetrieb ein und verkaufte die Anlagen an die „*Britannia - Metallwaren- Fabrik Schuhl und Co*“. Diese produzierte mit 40 Beschäftigten Bestecke, Kruzifixe, Leuchter. Im Jahre 1909 meldete die Firma *Schuhl* Konkurs an. Das Unternehmen gelangte anschließend erneut in den Besitz der Familie *Kühbacher*. Nach nur zwei Jahren erwarb die Firma *Kühler und Stock* aus Barmen die Betriebsstätte, erweiterte diese um eine Bandweberei und stellte hier mit ca. 140 Mitarbeitern Bänder, Schnürriemen für Schuhe und Korsette her. 1913 wurde die Produktionsstätte erneut erweitert. Der damalige Betriebsleiter *Robert Flocke* übernahm 1934 selbst den Betrieb. 1994 schloss das Unternehmen *Flocke* seine Tore. Das Gebäude wurde danach zu einer Wohnanlage mit Garagenplätzen umgebaut.^{93, 94}

⁹¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Farfisa>, hochgeladen am 02.09.2024.

⁹² FRANGENBERG: *Industrie und Wirtschaft im mittleren Sülztal*, S. 78-80.

⁹³ <https://www.overath.de/wehr-tafel.pdf>, hochgeladen am 24.06.2024.

⁹⁴ <http://www.willi-fritzen-overath.de/Schnuerriemenfabrik>, hochgeladen am 24.06.2024.

Fröling GmbH & Co

Die *Fröling GmbH & Co* aus Overath wurde 1880 von Schlossermeister *Jean Fröling* als Schlosserei und Reparaturwerkstatt für eiserne Gitter, Blitzableiter, Fahrräder und Beleuchtungskörper gegründet. Bereits nach wenigen Jahren spezialisierte man sich auf die Fertigung von Boilern und Behältern. In den 1920er-Jahren schließlich entwickelte sich mit der Produktion von Heizkesseln und Ausdehnungsgefäßen der Produktionsbereich Heiztechnik. Nach dem Zweiten Weltkrieg trat *Heinz Fröling* in das Familienunternehmen ein. Eckpunkte seiner Tätigkeit waren die Gründung des *Fröling* Werkes in Grieskirchen/Österreich, der Neubau einer Fabrik in Overath, die Fusion mit *BHW-Kessel- und Apparatebau* und der Ausbau der *Fröling-Gruppe*. 1999 war *Fröling* eine Gruppe von vier Produktionsfirmen mit Standorten in Overath Unterauel, Bochum, Marzahna sowie Grieskirchen/Österreich. Zum Produktsortiment im Leistungsbereich von 10 kW bis 50.000 kW gehören Öl- und Gaskessel, Warmwasserbereiter, Wärmeaustauscher, Hackschnitzelanlagen, Festbrennstoffkessel, Luftheizgeräte.^{95, 96} Presse und Fachjournale berichteten in unterschiedlicher Weise über die Gründe der Insolvenz im Jahr 2003. So seien in Folge der konjunkturellen Lage oder von Managementfehlern und der komplizierten Eigentumsverhältnisse im Unternehmen immer mehr Verluste angehäuft worden. Sie führten letztlich zur Schließung des Unternehmens. Sanierungsversuche blieben erfolglos. Die Gläubiger gingen leer aus.^{97, 98, 99}

DIENES

Das Traditionsunternehmen *DIENES* wurde im Jahr 1913 von *Karl Rudolf Dienes* in Remscheid gegründet. Der Firmengründer verselbstständigte sich nach einer kaufmännischen Lehre und leitenden Stellung in der Remscheider Maschinen Messer Industrie mit Werkzeughandel und -export. Nach dem 1. Weltkrieg war ein erster Neuanfang erforderlich und *Karl Rudolph Dienes* nahm die Produktion von Rundmessern für die Tabak-, Zigaretten- und Papierindustrie auf. Der Remscheider Standort wurde in der Folge durch soziale Auseinandersetzungen erschüttert, sodass *Dienes* sich dafür entschied, sein Unternehmen in einem nichtindustrialisierten Gebiet zwischen Overath und

⁹⁵ <https://www.ikz.de/ikz-archiv/1999/19/99>, hochgeladen am 22.06.2024.

⁹⁶ https://www.sbz-online.de/sites/default/files/ulmer/de-sbz/document/file_189593.pdf, hochgeladen am 22.06.2024.

⁹⁷ <https://www.haustechnikdialog.de/News/3288/Rettung-von-Froeling-nahezu-perfekt>, hochgeladen am 22.06.2024.

⁹⁸ <https://www.ksta.de/redaktion/froeling-ist-endgueltig-gescheitert-313970>, hochgeladen am 22.06.2024

⁹⁹ <https://www.baulinks.de/webplugin/2005/0858.php4>, hochgeladen am 22.06.2024.

Vilkerath anzusiedeln. Als erstes baute er die dort erworbene stillgelegte Aggermühle zu einem Wasserkraftwerk zur Stromerzeugung für seine Fabrik um. Nun folgte der Neuaufbau der Produktionsstätten und die Diversifizierung der Produktpalette verschiedenster Schneidwerkzeuge, Messer und Zubehör. Ein zweites Standbein war die Produktion von Ventilen für unterschiedliche Kompressoren. Die Belegschaft wuchs auf 150 Mann an und der Export der Produkte wurde ausgeweitet. Im Zuge des Zweiten Weltkrieges kam die Entwicklung zum Stillstand, da Rüstungsvorgaben vorrangig zu erfüllen waren. Nach 1945 übernahm die alleineige Erbin Tochter *Luise Dienes* in einer wirtschaftlich schlechten Lage das Werk. An Stelle von Kupplungen für *Fichtel & Sachs* stellte man die Produktion auf Kupplungsscheiben für *Ford* in Köln um. Nach der Eheschließung von *Luise Dienes* mit *Bernd Horst Supe* 1952 trat dieser in die Geschäftsführung der Firma ein und setzte maßgebliche Impulse für die Entwicklung des Unternehmens. Die erneute Aufnahme und Diversifizierung der Messer- und Ventile-Produktion war ein Meilenstein dafür. Produktionsflächen wurden erweitert und eine Lehrwerkstatt sowie eine Berufsschule wurden eingerichtet. Die Bindung qualifizierter Mitarbeiter an das Unternehmen war ein wichtiger Aspekt. Eine weitere Maßnahme in diesem Konzept war der Bau der Häuser auf der Luisenhöhe für Mitarbeiter der Firma. *Luise Dienes* unterstützte und förderte den Bau in erheblichem Maße. Die 1970er- und 1980er-Jahre waren von Expansionen und den Zukäufen von Tochterfirmen und Niederlassungen im Ausland gekennzeichnet. Heute ist mit *Julian Supe-Dienes* bereits die vierte Generation in der Geschäftsführung des Familienunternehmens vertreten. Die DIENES-Group ist der weltweit marktführende Präzisionsanbieter in den Bereichen Messer, Messerhalter und Schneidsysteme für die verarbeitende Industrie von Papier, Aluminium, Stahl, NE-Metallen, Film und Folien, Etiketten und Klebeband, Nonwoven, Tissue und Textil, im Gummi- und Kunststoffbereich sowie in der Druckindustrie. Ferner gilt das Unternehmen mit seinen Innovationen im Bereich Arbeitsventile und Regelkomponenten bei Maschinenbau Kunden als Spezialist.^{100, 101}

Scharrenbroich GmbH & Co.KG

Die Firma *Karl Scharrenbroich* war ein Traditionsunternehmen, das sich auf Präzisions- und Feinschneidtechnik sowie auf die Komponentenfertigung für PKWs und Nutzfahrzeuge fokussiert hatte. Sie wurde von dem Elektroingenieur Karl Scharrenbroich 1925 als Elektrowerk gegründet. Zu Beginn spezialisiert er sich auf die Reparatur und den Teile-Bau landwirtschaftlicher Elektromotoren. So war seine Ankerwicklei in der Zeit

¹⁰⁰ <https://www.dienes.de/presse/>, hochgeladen am 23.06.2024.

¹⁰¹ SOICKE: Katalog zur Ausstellung *Wege aus Der Not*, S. 27, Overath 2014.

vor dem 2. Weltkrieg im landwirtschaftlich geprägten Overather Raum für viele Landwirte eine unverzichtbare Einrichtung für die Instandsetzung ihrer E-Motoren. Später ließ *Karl Scharrenbroich* im Hinterhof des Gebäudes an der Hauptstraße 72 in Overath Drehbänke und Fräsen aufstellen und gründete den neuen Unternehmenszweig der Metallverarbeitung. Die zur Straße hin gewandten Gebäudeteile wurden mit der Einrichtung einer Tankstelle und eines Gemischtwarenladens entwickelt. Eine Ausweitung der Aktivitäten erfuhr das Unternehmen mit der Übernahme von Rüstungsaufträgen im Zweiten Weltkrieg. Ferner fertigte man im Lohnauftrag Maschinenteile für die *Firma Dienes* in Vilkerath und die *KHD* in Köln. Overath blieb im Zweiten Weltkrieg weitgehend von Bombenschäden verschont. Da es ferner nach 1945 zu keiner Demontage durch die Alliierten kam, konnte auch die Firma *Scharrenbroich* auf einen intakten Bestand an Maschinen, Gebäuden sowie einen Restbestand Vormaterialien und Schrott zurückgreifen. Mit ca. 30 Mitarbeitern nahm man wieder die Produktion auf. Was fehlte waren jedoch anfangs die Aufträge aus der vielerorts am Boden liegenden Industrie. So machte man aus der Not eine Tugend und produzierte Haushalts- und Gartengeräte, Spielzeug und Nützliches für den Alltag. Zur Produktpalette zählten z. B. Pfannenmesser, Hacken und Kinderdreiräder. Ein in Köln ausgebombter Schreiner wurde auf dem Firmengelände angesiedelt. Er richtete sich eine Werkstatt ein und fertigte für die Produkte die erforderlichen Holzteile wie z. B. Griffe. Nach und nach schaffte man sich einen privaten Kundenkreis und fand auch Zugang zum Vertrieb in größeren Kaufhäusern wie im Kaufhof in Köln oder auch in Ruppichterath. Die Auslieferung der Produkte erfolgte am Anfang noch per pedes, mit dem Fahrrad oder mit der Bahn über Siegburg. Auch den Overather Gemischtwarenladen von *Karl Scharrenbroichs Mutter* nutzte man zum Vertrieb der Teile. Die Belegschaft wuchs ab 1948, nachdem wieder erste Anfragen aus der Automobilindustrie wie *DKW* und von Motorenwerken wie der Fa. *Illo* eingingen. 1960 beschäftigte das Unternehmen bereits 60 Mitarbeiter. 1962 kam es zu einer bedeutende Erweiterung der Fabrik. Bis 2015 wurden an zwei Standorten in Overath an der Dr. Ringens Straße und im Industriegebiet in Overath Vilkerath auf einer Produktionsfläche von insgesamt 11.000 m² mit 98 Mitarbeitern über 580 Produkte rund um das Auto je nach Bedarf des Kunden hergestellt. So ließen *Daimler*, *DEUTZ AG*, *BMW*, *VW*, *M.A.N*, *Bosch* und einige weitere namhafte Konzerne bei *Scharrenbroich* maßanfertigen. Präzisions- und Feinschneidteile sowie Komponenten für Achsen, Lenkungen, Getriebe und Aggregate der verschiedensten Art wurden mit den Kunden Hand in Hand entwickelt, konstruiert und produziert. Mit der Schließung der Produktion im Overather Auel meldete das Unternehmen 2019 Insolvenz an. Die beiden Grundstücke der Firma *Scharrenbroich* gingen in den Besitz eines heimischen Standortentwicklers über. Auf dem Gelände am Auenbogen wurden ein

ehemaliges Produktionsgebäude zu Büros und zu einem Restaurant umgebaut.¹⁰² Ferner werden dort derzeit Wohnungen unterschiedlicher Größe errichtet.^{103, 104} Das Gelände in Vilkerath wird teilweise weiter genutzt. Für ein Teilstück gibt es einen rechtsverbindlichen Bebauungsplan. Die Flächen liegen jedoch brach und werden als Retentionsflächen für die Agger genutzt.

Wilhelm Bilstein GmbH & Co. KG

1937 errichtete *Wilhelm Bilstein* die Maschinen- und Werkzeugfabrik in Overath-Vilkerath. Die *Wilhelm Bilstein GmbH & Co. KG* ist ein international ausgerichtetes Familienunternehmen und gehört seit Jahren zu den führenden Herstellern im Bereich Rollenschneidmesser und Schneidtechnologie sowie Platten- und Zungenventile.¹⁰⁵

Aslan

Der Ursprung der Firma *Alfred Schwarz Kunststoffe* in Untereschbach geht in die 1950er-Jahre zurück. *Alfred Schwarz* produzierte Kunststofffolien mit dem Markennamen *Mipofolie* für Landkarten und technische Zeichnungen. Nach dem Tod des Firmengründers erfolgte die stetige Erweiterung der Produktpalette durch seine Frau und seine Kinder. In den 1970er-Jahren übernahm *Rudolf Schwarz* die Firma und verlagerte diese nach Untereschbach Oberauel auf das heutige Firmengelände. Dort erweitert er die Produktion von selbstklebenden Folien mit einer neuen Beschichtungsanlage. In der 1990er-Jahren wurde die Firma in *Aslan* umbenannt und mit *Oliver Schwarz* trat bereits die dritte Generation in das Unternehmen ein. In den folgenden drei Jahrzehnten erfolgte eine stetige Erweiterung des Produktsortiments für unterschiedliche Anwendungen in der Werbetechnik, Medizintechnik, Graphik, Beschriftung und Druck. Es schloss sich die Entwicklung neuer Glasdekor-, Metalleffekt-, Digitaldruck- und Fassadenfolien an. Parallel wurden Produktionsanlagen, Bürogebäude und das Lager erweitert. Seit November 2019 ist *ASLAN* Teil der *POLI-TAPE* Gruppe aus Remagen und bleibt damit in familiär geführten Strukturen.¹⁰⁶

¹⁰² <https://www.rundschau-online.de/region/rhein-berg/overath/overath-baustelle-des-scharrenbroich-gelaendes-fast-fertig-142718>, hochgeladen am 28.06.2024.

¹⁰³ <https://www.ksta.de/region/rhein-berg/overath/overath-zuversicht-und-wehmut-autozulieferer-scharrenbroich-schliesst-nach-94-jahren-150530>, hochgeladen am 28.06.2024.

¹⁰⁴ <https://www.rundschau-online.de/region/rhein-berg/overath/overath-privatinvestor-kauft-scharrenbroich-flaechen-aus-insolvenz-220156>, hochgeladen am 28.06.2024.

¹⁰⁵ <https://www.trovarit.com/ueber-uns/referenzen/wilhelm-bilstein-gmbh-co-kg/>, hochgeladen am 28.06.2024.

¹⁰⁶ <https://www.aslanfolien.de/de/geschichte.html>, hochgeladen am 22.06.2024.

Die ASS Maschinenbau GmbH

Die *ASS Maschinenbau GmbH* wurde 1983 am Standort Overath Untereschbach gegründet. Rund 120 Mitarbeiter in Overath und Partner weltweit entwickeln intelligente Lösungen für verschiedene Aufgabenstellungen aus den Bereichen Automation und Robotik wie Greiferteile, Roboterhände und Automationsanlagen. Nach dem Umzug des Unternehmens produziert dieses heute seine Komponenten in moderneren Anlagen in Overath Vilkerath.

Sonoco Plastics Germany GmbH, Overath

Sonoco Plastics Germany GmbH ist ein Unternehmen der weltweit agierenden *Sonoco-Gruppe*.¹⁰⁷ Es hat sich auf die Bereiche Kunststoffverarbeitung und Werkzeugbau spezialisiert. Die mittelständisch geprägte Firma arbeitet mit mehr als 20 verschiedenen Thermoplasten und richtet seinen Schwerpunkt auf Hochtemperatur-, chemisch resistente- sowie auf biologisch abbaubare Kunststoffe für Konsumgüterverpackungen der Marktsegmente Backwaren, Kaffee, Süßwaren, Würzmittel, Gewürze und Snacks und für industrielle Produkte. Ursprung der deutschen Niederlassung war das „*KARO-Werk*“ in Troisdorf Oberlar, einem Spezialisten für Garnträger und Werkzeuge aus Kunststoff. 1986 wurde das Oberlarer „*Karo Werk*“ - heute *Trowista* - vom US-amerikanischen *Sonoco*-Konzern übernommen und seitdem stetig weiterentwickelt. Nach der Übernahme eines niederländischen Herstellers für Spezialausstattungen und Präzisionswerkzeuge im Jahr 1993 erfolgte 1998 die Ergänzung der *Sonoco* mit dem Overather kunststoffverarbeitenden Betrieb von *Ing. Klaus Burk*. Das 1958 gegründete Unternehmen konzentrierte sich auf Spritzgusstechnik, Extrusion und Werkzeugbau. Bereits 1993 kam es zur Zusammenlegung der beiden deutschen Betriebe in Troisdorf und Overath.^{108, 109}

Metten

1938 gründeten die Brüder *Peter* und *Josef Metten* in Bergisch Gladbach an der Odenthaler Straße einen Baustoffhandel. Kurze Zeit später zog die Firma an die Britaniahütte. Wichtige Einnahmequelle war zudem der Handel mit Kies aus einer reaktierten Kiesgrube. Ab 1941 verlagerten die *Gebr. Metten* die Firma auf ein Gelände zwischen Alter Wipperführter Straße und Paffrather Straße. Nach dem Zweiten Weltkrieg

¹⁰⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Sonoco>, hochgeladen am 23.06.2024.

<https://www.northdata.de/SONOCO+Plastics+Germany+GmbH,+Overath/Amtsgericht+K%C3%B6ln+HRB+47771>, hochgeladen am 23.06.2024.

¹⁰⁹ <https://www.wer-zu-wem.de/firma/sonoco-plastics.html>, hochgeladen am 23.06.2024

begannen die Brüder *Metten* mit der Sammlung von Kohlenstaub, den sie an die Zementindustrie zur Zementproduktion lieferten. Im Zuge des Wiederaufbaus in der BRD nahmen sie ferner die Produktion von Betonsteinplatten in ursprünglich selbstgefertigten Formen auf. Die positiv verlaufende Nachfrage nach Betonplatten in den 1960er-Jahren veranlasste sie zum Kauf eines neuen Firmengeländes im Overather Industriegebiet Hammermühle. Es folgten Jahre, in denen ständig die Produktpalette mit innovativen Steinzeugen erweitert wurde und das Overather Werk expandierte. 2010 übernahm ein Enkel der Firmengründer die Unternehmensleitung. Das Unternehmen bezieht sich heute auf Netzwerke internationaler Lizenznehmer für die Produktion von Betonsteinen.¹¹⁰

Barlog

Die *BARLOG Plastics GmbH* hatte ursprünglich ihren Sitz in Engelskirchen und ist ein Anbieter für die Entwicklung, die Herstellung und den Vertrieb von Kunststoffkomponenten sowie von Prototypen- und Kleinserienfertigungen. Das inhabergeführte Familienunternehmen wurde 1996 als Distributor technischer Kunststoffe gegründet und hat sich über die Jahre vom Handelsunternehmen zum Technologie- und Entwicklungspartner etabliert. Seit 2011 ist der Firmensitz in Overath. Der Fokus des Unternehmens liegt auf dem kundenorientierten Zusammenspiel zwischen den einzelnen Unternehmensbereichen.¹¹¹ 2022 expandierte das Unternehmen in Dattenfeld im Rhein-Sieg Kreis.

RLE International

1985 wurde die *Rupa & Laufenberg GmbH* mit Schwerpunkt Engineering- und Konstruktionsdienstleistung gegründet. Sie wurde 1989 in *PLE Engineering GmbH* umbenannt und fokussierte sich auf Engineering-Dienstleistungen und Personell Leasing. 1992 gründete sich die *Tecosim GmbH* mit Schwerpunkt *Computer Aided Engineering (CAE)* und erweiterte das Leistungsspektrums bei *Rupa & Laufenberg* um *Body Development* und *Deep Draw Engineering*. 1998 schlossen sich diese Firmen zur *RLE-International-Gruppe* zusammen. 2004 schied die *Tecosim GmbH* aus der *RLE-International-Gruppe* aus. 2005 erweiterte sich das Unternehmen um *RLE nova*, die sich mit Erneuerbaren Energien und Bionik befasst. Im Jahre 2009 erwarb *RLE-International* 51 % der Anteile an der *P.E. Concepts GmbH* (Windenergie) und integrierte die *casolute GmbH* in den

¹¹⁰ <https://www.metten.de/unternehmen/geschichte/>, hochgeladen am 23.06.2024.

¹¹¹ <https://www.wlw.de/de/firma/barlog-plastics-gmbh-580350>, hochgeladen am 23.06.2024.

Konzern. Am 17. April 2010 eröffnete sie das *EZE* (Entwicklungszentrum für erneuerbare Energien) in Overath, welches in Zusammenarbeit mit *P.E. Concepts* an der Entwicklung von Kleinwindanlagen arbeitet. Mit der Gründung des Geschäftsbereichs *RLE Invision 2012* bietet die *RLE-International-Gruppe* Dienstleistungen in den Bereichen Agrartechnik, Anlagenbau, Automotive, Elektrotechnik, Energy, Maschinen- und Sondermaschinenbau, Medical, Transportation und Verfahrenstechnik an. Zum 1. August 2017 übernahm *RLE* große Teile der insolventen Firma *Kontec* mit Sitz in Korntal-Münchingen.¹¹²

AG des Altenbergs für Bergbau & Zinkhüttenbetrieb, Vieille Montagne

Bergbau am Lüderich

Overath blickt zudem auf eine wirtschaftlich sehr wechselhafte Geschichte des Bergbaus auf dem Lüderich mit dessen Erzaufbereitungsanlagen insbesondere in Steinenbrück und Untereschbach im 19. und 20. Jahrhundert zurück.^{113, 114, 115, 116} Industriell tätiger Bergbau setzte in den Gruben auf dem Lüderich erst ein, als diese zusammen mit allen Einrichtungen 1852 an die „*Rhein-Preußische Zink-, Gruben- und Hütten-Gesellschaft St. Paul de Sincay & Compagnie*“, eine spätere Tochtergesellschaft der belgischen „*Société Anonyme des Mines et Fonderies de Zinc de la Vieille-Montagne*“, kurz „*Vieille Montagne (VM)*“,¹¹⁷ übergingen. Nach Zusammenfassung der Gruben, der Verleihung weiterer Grubenfelder und der Konsolidierung der Felder auf den Namen „*Lüderich*“¹¹⁸ wurden bald deutlich steigende Fördermengen an Zinkblende und Bleierzen erzielt. Von Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Einstellung des Bergbaus lösten sich Blütezeiten und Krisen bis hin zu Produktionsstillständen ab. Dies spiegelt sich in den Belegschaftszahlen und der Produktionsleistung dieses Zeitraums wider.¹¹⁹ Zum 31. Oktober 1978 erfolgte die Schließung des gesamten Grubenbetriebs einschließlich Aufbereitungsanlage. Auch an anderen Stellen im Raum Overath wurden vorübergehend Erze abgebaut. Dieser Erzbergbau erlangte jedoch nicht die Bedeutung des Grubenbetriebs auf dem Lüderich.¹²⁰

¹¹² https://de.wikipedia.org/wiki/RLE_International, hochgeladen am 29.06.2024.

¹¹³ BECHER: 900 Jahre Overath, S. 258 + 259.

¹¹⁴ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*. S. 209.

¹¹⁵ BECHER: 900 Jahre Overath, S. 258 + 259.

¹¹⁶ STAHL u. a.: S. 77 ff.

¹¹⁷ Ebenda, S. 27.

¹¹⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Grube_Lüderich, hochgeladen am 09.06.2024.

¹¹⁹ STAHL u. a.: *Das Erbe des Erzes*, S. 117-140.

¹²⁰ BECHER: 900 Jahre Overath, S. 259+260.

Handel

Die Entwicklung des Handels im Kreisgebiet entsprach nach KARL HERMES und HEINRICH MÜLLER-MINY bis Anfang der 1970er-Jahre der wirtschaftlichen Bedeutung von Bergbau und Industrie. Anfängliche Kram- und Jahrmärkte sowie Wanderverkäufer fanden in zeitgenössischen Berichten besondere Erwähnung. Letztere wuchsen im Laufe der Zeit in den ländlichen Höhenbereichen des Bergischen Landes immer mehr in die Rolle der Warenlieferanten und des Vermittlers von Winkelieren, Kram- und Spezereiwarenhändler hinein. Oft waren diese zugleich Gastwirte, eine Kombination, die typisch für Streuweiler und Kirchorte des Höhenlandes galt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts bildeten sich in den größeren Städten Bergisch Gladbach, Bensberg und Wipperfürth bereits Spezialgeschäfte und einzelne kleinere Kaufhäuser heraus. Nach dem Ersten Weltkrieg erlangten auch Großhandel und Handelsvermittler eine größere Bedeutung. Seit Anfang der 1920er-Jahre und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg nahm mit der Motorisierung des Verkehrs die Zahl der ländlichen Kram- und Gemischtwarenläden anfänglich geringfügig und später zunehmend ab. Der Anstieg der Bevölkerung sowie der damit verknüpfte Siedlungsbau förderten die Gründung neuer Einzelhandelsunternehmen. Eine herausragende Stellung im Handel nahmen zwischen 1961 und 1970 Städte wie Bensberg, Bergisch Gladbach, Porz und Wipperfürth ein. Zu einer zweiten bedeutenden Gruppe mit Unternehmen im Handel zählte auch Overath. Die insgesamt 158 Arbeitsstätten beschäftigten 1961 403 Mitarbeiter. Im Jahr 1970 waren es 139 Handelsunternehmen mit 419 Beschäftigten. Der Rückgang an Handelsgeschäften von 1961 nach 1970 geht vorrangig auf Konzentrationstendenzen und der Ausbildung erster Verbraucher- und Supermärkte im Einzelhandel der Nahrungs- und Genussmittelbranche zurück. Auch spielte hier mit zunehmender Mobilität der Kunden für hiesige Einzelhandelsgeschäfte der Konkurrenzdruck der Händler in den umliegenden größeren Städten eine wichtige Rolle. Wichtigste Warengruppe im Großhandel auf Kreisebene war bis in die 1970er-Jahre die Nahrungs- und Genussmittel.¹²¹ Nachfolgende Beispiele für in Overather Handelsunternehmen sind beispielhaft gewählt.

Der Seifen-platz

1963 errichtete die Firma *Ihr Platz GmbH & Co. KG* im Overather Auel ein Auslieferungslager sowie ein großes Verwaltungsgebäude. Von 1958 bis 1973 war der Name der Märkte der *seifen-platz*. 2007 meldet die Drogeriemarktkette mit Sitz in Osnabrück Ihr Platz zum ersten Mal Insolvenz an. Von 2007 gehörte sie danach zur *Schlecker*-

¹²¹ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 217 ff.

Unternehmensgruppe. Am 26. Januar 2012 stellte Ihr Platz GmbH & Co. KG im Zuge der Insolvenz der Muttergesellschaft *Schlecker* beim Amtsgericht Ulm ebenfalls einen Antrag auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens.¹²² In der Folgezeit wurde das Unternehmen zerschlagen und die Filialen verkauft. In Overath war davon nicht nur das Auslieferungslager im Auel-, sondern auch das Filialgeschäft betroffen.

Soennecken eG

Die Firma *Soennecken eG* geht zurück auf das 1875 von *Friedrich Soennecken* in Remscheid gegründete Handelsunternehmen *F. Soennecken Verlag*. 1973 wurden nach deren Konkurs von der „Großeinkaufsvereinigung deutscher Bürobearbeitshändler“ (gdb) die alleinigen Markenrechte übernommen. Nach einer Fusion und Änderung der Gesellschaftsstruktur wurde das neue Handelsunternehmen wieder in *Soennecken eG* umbenannt. 2007 verlegte die Firma *Soennecken* ihren Firmensitz nach Overath Vilkerath. Die *Soennecken eG* ist die im deutschsprachigen Raum führende Handelskooperation für Produkte und Dienstleistungen rund um das Büro und den Homeoffice-Bereich. Mit etwa 200 überwiegend Logistik-Mitarbeitern vertreibt die Einkaufsgenossenschaft ihre Dienstleistungen und Produkte in ganz Europa.¹²³

Handwerk

Trotz ihrer Prägung als landwirtschaftliche Gemeinde, verfügte Overath über eine große Bandbreite handwerklicher Tätigkeiten zur Abdeckung des örtlichen Bedarfs. In einer Zusammenstellung von FRANZ BECHER über Berufe in Overath¹²⁴ listet dieser u. a. die Berufe Wirt, Branntweinbrenner, Bierbrauer, Bäcker, Weber, Schneider, Gerber, Schuhmacher, Zimmermann, Dachdecker, Schreiner, Radermacher, *Hamenmacher*¹²⁵, Fassbinder, Maurer, Schmied, Eimermacher, Eisenhammer- und Blaswerkbediener, Schlosser, Tagelöhner, Händler für unterschiedliche Produkte, Leinen- und Wollenweber, Fuhrunternehmer auf. Aus weiteren Quellen stammen Berufsangaben wie Klempner, Wegewärter, Pfarrer, Vikar, *Postexpediteur*¹²⁶, Gerichtsvollzieher, Gemeinderat,

¹²² https://de.wikipedia.org/wiki/Ihr_Platz, hochgeladen am 21.06.2024.

¹²³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Soennecken>, hochgeladen am 21.06.2024.

¹²⁴ BECHER: 900 Jahre Overath, S. 260 + 261.

¹²⁵ Eine andere Bezeichnung ist *Hammacher* bzw. *Sattler*. Er stellte im Rheinisch Bergischen Kreis u.a. Joche oder Kummete für Zugtiere her.

¹²⁶ Als *Postexpediteure* wurden die Leiter bzw. Angestellten der seit dem 18. Jahrhundert in einigen deutschen Teilstaaten und Staatenverbunden eingerichteten kleinen, den eigentlichen Postämtern untergeordneten *Postexpeditionen* (Poststellen) bezeichnet.

Polizeidiener, Flurschütz.^{127, 128} Besondere Handwerke im Raum Overath stellten im 18. und 19. Jahrhundert Uhrmacher, Bildhauer, Kunsthandwerker, Blaufärber und Mützenmacher dar.^{129, 130} Das ebenfalls häufig zitierte Glockengießerhandwerk wurde nach neueren Erkenntnissen von JÖRG POETTGEN und JAN HENDRIK STENS nicht von Overather Bürgern, sondern ab dem 15. Jahrhundert von Kölner Bürgern betrieben. Sie trugen Overather Herkunftsnamen und waren nach der großen Pest nach Köln ausgewandert.¹³¹ Mit der expansiven Industrialisierung verschwanden viele alte Handwerksberufe und andere, zumeist technisch ausgerichtete Handwerke kamen hinzu.¹³² Bis zur Überwindung der letzten Hungerszeit infolge der Währungsreform 1948 bestanden in Overath zudem noch Krautpressen zur Herstellung von Obstkraut aus Süßäpfeln, Birnen und Zuckerrüben.¹³³

Die schlechte Lage der Landwirtschaft im 19. Jahrhundert hatte auch nachteilige Auswirkungen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Overather Handwerks. Die Handwerker hatten meist nur ein geringes Auskommen und mussten aufgrund der schwachen Auftragslage besonders vielseitig sein, wie z. B. der Bauhandwerker, der auch Dachdecker-, Maurer und Zimmerarbeiten verrichtete. Berufe wie Schuster, Schneider und Näherin lohnten sich nur im Nebenerwerb und als Heimarbeit. Wie schwierig die Situation der Handwerker bis Mitte des 19. Jahrhunderts im Raum Overath war, geht aus einer Beschreibung von HUBERT BÜCHLER hervor:

“...genossen die herkömmlichen Handwerker trotz ihres Gewerbefleißes und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung kein hohes Ansehen in früherer Zeit. Auf dem Lande findet man keine ihrer Zünfte erwähnt“.

In einem Overather Verwaltungsbericht von 1841 ist zu lesen:

*„Das Handwerk ist hier, wie fast überall auf dem Lande höchst unbedeutend und wird meistens im Tagelohn betrieben“.*¹³⁴

Unter der napoleonischen Besetzung des Bergischen Landes wurden in unserer Region - wie in den übrigen okkupierten Gebieten auch - Anfang des 19. Jahrhunderts die Zünfte als handwerkliche Zusammenschlüsse aufgelöst. Erst zu Beginn der 1880er-

¹²⁷ BECHER: 900 Jahre Overath, S. 260 + 261.

¹²⁸ RUTT: Overath Geschichte einer Gemeinde, S. 336 + 337.

¹²⁹ BÜCHLER: Overath in Vergangenheit und Gegenwart.

¹³⁰ BECHER: 900 Jahre Overath, S. 260 + 261

¹³¹ STENS: Kölner Glockengießer am Ausgang des Mittelalters, S.15 ff.

¹³² HERMES/MÜLLER-MINY: Der Rheinisch-Bergische Kreis. S. 214 + 215.

¹³³ BECHER: 900 Jahre Overath, S. 261.

¹³⁴ BÜCHLER: Overath in Vergangenheit und Gegenwart.

Jahre entstanden neue Vereinigungen der Handwerker in Form der Innungen. Anlass gab dazu das „*Innungsgesetz*“ von 1881¹³⁵, das für die Innungen die Einrichtung des öffentlich-rechtlichen Körperschaftscharakters brachte sowie das „*Handwerkerschutzgesetz*“ von 1897, das als Reichsgesetz die Voraussetzung für die Einrichtung der Handwerkskammern schuf.¹³⁶

Am 01. Januar 1882 gründeten hiesige Handwerker einen Verein „*Selbstständiger Handwerker in der Bürgermeisterei Overath*“. Der Zusammenschluss ging am 28. April 1886 in die „*Vereinigte Handwerkerinnung der Bürgermeisterei zu Overath*“ über, die sich neue Statuten gab.¹³⁷ Neben der Förderung der gemeinsamen Interessen ihrer Mitglieder lassen sich die Hauptaufgaben wie folgt zusammenfassen: Die Vervollkommnung des Gewerbebetriebs der Innungsmeister und der Gesellen durch Veranstaltungen von Vorträgen, die Errichtung von Rohstofflagern, die Abhaltung von Meister- und Gesellenprüfungen, die Ausstellung von Zeugnissen sowie die Errichtung einer Vorschusskasse für die Innungsmitglieder. Ferner zählte die Errichtung einer Kranken- und Sterbekasse für die Innungsmeister und deren Angehörige, für die Gesellen und Lehrlinge der Innung und die Errichtung eines Schiedsgerichtes zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Innungsmeistern und ihren Gesellen zu deren Aufgaben. Folgende Gewerbe waren in dieser Innung vertreten: Bäcker, Barbieri, Buchdrucker, Konditoren, Dachdecker, Glaser, Anstreicher, Gerber, Klempner, Metzger, Maurer, Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Stellmacher, Schmiede, Schlosser, Sattler, Tapezierer, Uhrmacher und Zimmerleute.¹³⁸ Die Aufsicht über die Innung wurde von der königlichen Regierung, Abteilung des Inneren, dem Bürgermeister von Overath übertragen. Bereits 1885 gründeten in der Bürgermeisterei Bensberg - und damit auch in Immekeppel - die Handwerker eine entsprechende Innung.¹³⁹

1900 wurde die Handwerkskammer Köln eingerichtet, die maßgeblichen Einfluss auf die Schaffung von freien Innungen¹⁴⁰ im Rheinisch-Bergischen Kreis hatte. Als erstes

¹³⁵ https://de.wikisource.org/wiki/Gesetz,_betreffend_die_Ab%C3%A4nderung_der_Gewerbeordnung._Vom_18._Juli_1881, hochgeladen am 28.06.2024

¹³⁶ <https://www.wirtschaftslexikon24.com/d/handwerksschutz/handwerksschutz.htm>, hochgeladen am 28.06.2024.

¹³⁷ Stadtarchiv Overath, Akte 75-8.

¹³⁸ RUTT: *Overath Geschichte einer Gemeinde*, S. 365.

¹³⁹ Stadtarchiv Overath, Akte 75-8 .

¹⁴⁰ *Der Zusammenschluss ist in das freie Belieben der selbständigen Handwerker gestellt, die Mitgliedschaft ist daher freiwillig.*

entstanden die freie Innung der Metzger und Bäcker sowie die Zwangsinnung der Schneider.^{141, 142}

Eine Verbesserung der Situation der Handwerker in Overath trat nur langsam ein und kam erst einige Zeit nach dem industriellen Aufschwung in den 1920er-Jahren zum Tragen. THEODOR RUTT erläutert dies wie folgt:

„Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe und Handel konnten sich erst erholen - wenn auch nur sehr langsam - als das Bergische Land unter preußische Verwaltung kam und damals auch in Deutschland die Industrialisierung ihren ersten Einzug hielt. Wer die seither aufgesetzten Protokolle der Sitzungen des Gemeinderates liest, muss jedoch feststellen, dass sich bis zum Ersten Weltkrieg fast nur die Landwirtschaft in Teilbereichen fortentwickeln konnte und in geringem Umfang auch das Geschäfts- und Verkehrsweisen. Hingegen waren Handwerker, Bergleute und Arbeiter weitgehend dem Auf und Ab des Bergbaus und der Industrie – auch in der Umgebung – ausgeliefert, somit bleiben sie bis in die Mitte der zwanziger Jahre im Wesentlichen auf ihre Selbsthilfe angewiesen.“¹⁴³

Nach der schwierigen Lage des Handwerks während des Zweiten Weltkrieges, die vor allem im Nahrungs- und Bekleidungshandwerk bei der Rohstoff- und Warenbeschaffung Improvisation erforderte, profitierten die Handwerksbetriebe nach 1945 von dem Bevölkerungszuwachs durch die Flüchtlinge und Vertriebenen. 1956 hatte der Rheinisch-Bergische Kreis 20 Innungen mit 1.950 Betrieben und 8.200 Beschäftigten, darunter ca. 1.772 Lehrlinge.¹⁴⁴ Bis 1968 war die Anzahl Handwerksbetriebe im gesamten Kreisgebiet auf 2.052 mit 13.672 Beschäftigten angestiegen. Arbeiteten früher Handwerksbetriebe überwiegend für einen räumlich begrenzten Absatz ihrer Produkte und Leistungen, so änderte sich dies ab Mitte der 1950er-Jahre. Durch die Verflechtung der Gesamtwirtschaft und der zunehmenden Mobilität lösten sich die Handwerksbetriebe aus ihren engen räumlichen Bindungen im lokalen Nahbereich und erweiterten damit ihren Kundenkreis erheblich. Mit diesem Strukturwandel wurden Übergänge zum Handel und in die Industrie fließend. Im Gegensatz zur Landwirtschaft konnte das Handwerk auf Kreisebene seine gesamtwirtschaftliche Stellung behaupten und sogar

¹⁴¹ LÜTZENKIRCHEN: *Lebensmittel Händler im Bergischen Land*, S. 63.

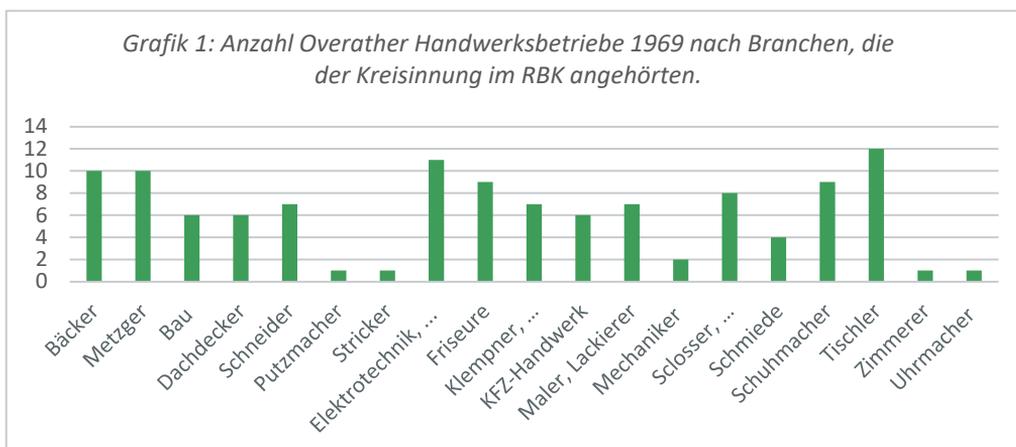
¹⁴² Zwangsinnungen sind Innungen, zu denen der Beitritt obligatorisch ist. Sie wurden durch das HandwerkerGesetz vom 26. Juli 1897 eingeführt.

¹⁴³ RUTT: *Overath Geschichte einer Gemeinde*, S. 417.

¹⁴⁴ JUX: *Zur Geschichte des Handwerks in Bergisch Gladbach*, S. 176–177.

verbessern. In Overath stieg zwischen 1961 bis 1969 die Anzahl Handwerksbetriebe von 129 auf 138 an. Die Beschäftigtenzahl nahm dabei von 501 auf 629 zu.¹⁴⁵

Die Graphik weist die Anzahl der verschiedenen Handwerksbetriebe nach Branchen in Overath im Jahr 1969 aus:¹⁴⁶



Heute werden die Belange des Handwerks in der Region durch die Kreishandwerkerschaft vertreten. Sie steht für die Gesamtinteressen des selbstständigen Handwerks im Rheinisch-Bergischen Kreis, im Oberbergischen Kreis und in der Stadt Leverkusen. Darunter fallen rund 8.445 Handwerks- und handwerksähnliche Betriebe, die mit ca. 50.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mehr ca. 5 Mrd. € Umsatz erwirtschaften. Ein zentraler Aufgabenbereich ist auch die Überwachung der 3.661 Ausbildungsverhältnisse in rund 1.563 Ausbildungsbetrieben sowie die Durchführung von überbetrieblicher Unterweisung der Auszubildenden in den Berufsbildungszentren in Burscheid und in Bergisch Gladbach.¹⁴⁷ Organisiert sind die Handwerker derzeit in dreizehn Innungen, die die jeweiligen Interessen der Branche vertreten.¹⁴⁸

¹⁴⁵ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*. S. 215.

¹⁴⁶ Weitere Detailangaben s. HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 216; Daten in eigener Graphik verarbeitet, eine Reihe Handwerksbetriebe, wie z. B. Schornsteinfeger, waren Kölner Innungen angeschlossen.

¹⁴⁷ <https://www.rbk-direkt.de/handwerk.aspx>, hochgeladen am 26.06.2024

¹⁴⁸ <https://www.handwerk-direkt.de/kreishandwerkerschaft-bergisches-land.aspx>, hochgeladen am 26.06.2024.

4. Bevölkerungsentwicklung^{149, 150}

In der Zeit von 1815 bis 1871, das heißt vom *Wiener Kongress* bis zur Gründung des *Deutschen Reiches*, nahm die Bevölkerung in den Gemeinden des Landkreises *Mülheim am Rhein*, einem Teil des heutigen Rheinisch-Bergischen Kreises, stetig moderat zu. Dabei wies der Bevölkerungsanstieg ein deutliches West-Ostgefälle auf. In rheinnahen Teilen des Landkreises Mülheim hatte sich die Bevölkerung zwischen 1816 und 1871 fast verdoppelt. Hingegen nahm die Bevölkerung im ländlicheren östlichen Teil lediglich um gut 50 % zu. In der Bürgermeisterei Overath lag sie 1816 noch bei 3.253 Einwohnern. Die nachfolgende Graphik von Anfang des 19. Jahrhunderts verdeutlicht diese Entwicklung und zeigt den moderaten Anstieg der Bevölkerungszahlen in Overath ab 1825. Wegen wiederholter Missernten und der sich zuspitzenden ökonomischen Lage des Mittelstandes stagnierte das Bevölkerungswachstum nahezu. Grund war die Vermehrung kleinerer Handwerkerexistenzen und die bäuerliche Besitzersplitterung bei einer extensiven Viehhaltung und nur zögernd voranschreitenden Reformen der Düngung und Anbaumethoden. Hinzu kam die Enttäuschung über die politische Entwicklung. Die wirtschaftliche Krise und politische Unzufriedenheit gipfelten im Revolutionsjahr 1848 und verhinderten ebenfalls einen rascheren Anstieg der Bevölkerung. THEODOR RUTT beschreibt die aufgekommene Not dieser Jahre wie folgt:

*„Die wirtschaftliche Not war groß und die Armut grenzenlos bei der Mehrzahl der Einwohner in unserer Gemeinde. Auch der Gesundheitszustand war über alle Maßen schlecht, wie aus den Rekrutierungslisten dieser Zeit hervorgeht. Dabei gab es in der Gemeinde weder Arzt noch Apotheke.“*¹⁵¹

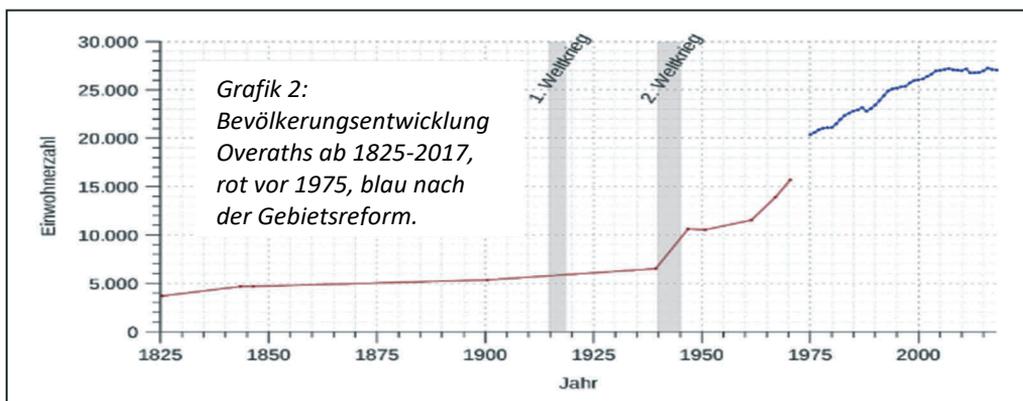
In den Jahren zwischen 1870 bis 1914 nahm zwar die Gemeinde Overath am allgemeinen Aufschwung des *Deutschen Reiches* teil, jedoch fiel das Bevölkerungswachstum vergleichsweise gering aus. Gründe liegen in der im Vergleich zu einigen Nachbarkommunen deutlich langsamer verlaufenden Industrialisierung Overaths und damit in der Abwanderung vieler Menschen in die industriellen expandierenden Regionen im Niederbergischen, an den Niederrhein und ins Ruhrgebiet. Die im Landkreis Mülheim insgesamt im Zeitfenster zwischen 1871 bis 1925 auffällige große Bevölkerungszunahme

¹⁴⁹ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Einwohnerentwicklung_von_Overath.svg, hochgeladen am 29.06.2024.

¹⁵⁰ <https://www.rbk-direkt.de/2022-bevoelkerungsentwicklung-tabelle.pdf>, hochgeladen am 30.06.2024.

¹⁵¹ BECHER: *900 Jahre Overath*, S. 243.

stand im Zeichen des Auf- und Ausbaus der Industrie.¹⁵² Eine Entwicklung, die an



Overath weitgehend vorbeigang. Nicht unerheblichen Einfluss auf das stagnierende Bevölkerungswachstum in Overath gegen Ende dieser Periode hatte der Erste Weltkrieg, in dem man in Overath über 400 Gefallene verzeichnete. Ein dramatischer Anstieg der Bevölkerung ist gegen Ende des Zweiten Weltkriegs durch den Zuzug vieler Evakuierter und Ausgebombter aus den benachbarten Großstädten erkennbar. Die große Aufnahmeleistung des Rheinisch-Bergischen Kreises und insbesondere Overaths nach Ende des Zweiten Weltkriegs wird durch die weitere Bevölkerungszunahme dokumentiert. In mehreren Schüben trafen in Overath ca. 5.000 Flüchtlinge und Heimatvertriebene ein. Davon wurden 2.000 in Privathäusern und der Rest in Sälen, Baracken und anderen provisorisch hergerichteten Sammelunterkünften untergebracht. Der Zuzug ließ sich jedoch nur durch Schaffung von zusätzlichem Wohnraum in neuen Wohnsiedlungen zwischen den 1950er- bis 1960er-Jahren mit Schwerpunkten in den Gemeindeteilen Untereschbach, Neichen, Heiligenhaus, Overath und Vilkerath dauerhaft geregelt auffangen. Ein weiterer anhaltender Zustrom an Menschen entstand ab Ende der 1950er-Jahre durch die Beschäftigung von Fremdarbeitern im Bauwesen und im Bergbau auf dem Lüderich sowie durch Spätaussiedler aus Osteuropa. Ursache für die starke Bevölkerungszunahme in Overath seit Mitte der 1970er-Jahre bis 2000 liegt in der positiven Wanderungsbilanz aus den großen Ballungsräumen wie Köln, Leverkusen und Bonn. Die Stadtfucht sowie der Wunsch, im Grünen zu wohnen und in der Stadt zu arbeiten wird auch an der hohen Pendlerbewegung deutlich.¹⁵³ Die Bevölkerungsentwicklung überlagerten Einflüsse, die im Zuge der Gebietsreform 1975 auftraten.¹⁵⁴

¹⁵² HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 104 ff.

¹⁵³ <https://www.it.nrw/sites/default/files/kommunalprofile/I05378024.pdf>, hochgeladen am 30.06.2024.

¹⁵⁴ <https://www.overath.de/geschichtlicher-ueberblick.aspx>, hochgeladen am 05.07.2024.

In den letzten 20 Jahren flachte die Wachstumskurve ab und die Bevölkerung nahm seit Beginn des neuen Millenniums nur unwesentlich zu. Ab 2011 ist das Saldo der Geburten gegenüber den Sterbefällen negativ. Dieser Trend wird allerdings seit Anfang der 2000er-Jahre durch einen moderateren Anstieg zugezogener Bewohner gegenüber dem Wegzug an Bürgern aus dem Overather Stadtgebiet nahezu ausgeglichen. Zum 27. Februar 2024 zählte die Stadt Overath 27.726 Einwohner.¹⁵⁵

5. Erwerbsstruktur

<i>Tabelle 3: Anteil Erwerbstätiger an der Wohnbevölkerung im RBK und in Overath</i>				
		<i>Bevölkerung</i>	<i>Anzahl Erwerbstätige</i>	<i>% Erwerbstätige</i>
	1961	207.604	93.056	44,8
RBK	1970	268.901	111.173	41,3
	2011	276.923	140.400	50,7
	1961	11.544	5.107	44,2
Overath	1970	15.432	6.080	39,4
	2011	26.968	14.010	52,2
	2022	26.230	13.600	51,8

Tabelle 3¹⁵⁶ gibt einen Überblick über die Verschiebung des Anteils der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung von 1961 bis 2011 auf Kreisebene des RBK und in Overath bis 2022. Dabei ist ein Anstieg des Anteils Erwerbstätiger an der Wohnbevölkerung sowohl auf Kreisebene des RBK als auch in Overath feststellbar. Gründe hierfür sind die stabile Konjunktur in diesem Zeitfenster, die starke Zunahme der

¹⁵⁵ <https://www.overath.de/statistik.aspx>, hochgeladen am 22.02.2025, Stichtag 27.02.2024.

¹⁵⁶ Quellen (Datenmaterial 1961 und 1970): Kreisarchiv Bergisch Gladbach, *Der Rheinisch-Bergische Kreis und seine Gemeinden, (1974) Bd.1, T8. Zu den Erwerbstätigen zählen Selbstständige, Beamte, geringfügig Beschäftigte und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte*; s. a.: HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 118. Quelle (Datenmaterial 2011): Zensus 2011: <https://www.it.nrw/sites/default/files/gemeindeblätter/B05378024.pdf>, sowie <https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldb NRW/online>, hochgeladen am 29.06.2024. Datenmaterial 2022: Zensus 2022, https://www.zensus2022.de/DE/Ergebnisse-des-Zensus/_inhalt.html, hochgeladen am 11.11.2024.

Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Menschen sowie der Strukturwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft.¹⁵⁷

Bei der Betrachtung des Anteils Erwerbstätiger (s. Tabelle 4¹⁵⁸) nach Wirtschaftszweigen wird deutlich, dass Overath im Gegensatz zu größeren Städten der Umgebung, wie z. B. Bergisch Gladbach, trotz aller Einschränkungen wesentlich länger auf die Landwirtschaft als Erwerbsquelle angewiesen war. Die industrielle Entwicklung setzte mit Ausnahme einiger Gewerbebetriebe und des Bergbaus am *Lüderich* erst relativ spät nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Zur Einkommenssicherung half oft nur die Abwanderung an Rhein und Ruhr. Im Vergleich zum gesamten Rheinisch-Bergischen Kreis blieb die Gemeinde Overath bis Anfang der 1970er-Jahre ein vornehmlich gewerblich orientierter Raum mit einem relativ hohen Anteil an Erwerbstätigen in der Landwirtschaft. Die Vergleichsdaten zeigen jedoch einen signifikanten Rückgang des Anteils Erwerbstätiger in der Overather Landwirtschaft von 16,2 % im Jahr 1961 auf ca. 1,3 % im Jahr

Tabelle 4: Anteil Erwerbstätiger nach Wirtschaftszweigen RBK und Overath in %

Region	Jahr	Land- und Forstwirtschaft	produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr/Dienstleistungen	Sonstige Wirtschaftsbereiche/Dienstleistungen
	1961	7,3	55,5	17,8	19,4
RBK	1970	3,1	51,1	18,0	27,8
	2011	0,9	23,4	24,9	50,8
	1961	16,2	52,2	15,6	16,0
Overath	1970	6,1	52,4	18,1	23,4
	2011	1,3*	22,0	26,7	50,0
	2022	1,2*	21,6	24,4	52,8

¹⁵⁷ <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61685/erwerbstaetigkeit/>, hochgeladen am 03.07.2024.

¹⁵⁸ Quellen: (Datenmaterial 1961 und 1970): Kreisarchiv Bergisch Gladbach, *Der Rheinisch Bergische Kreis und seine Gemeinden, (1974) Bd.1, T8. Zu den Erwerbstätigen zählen Selbstständige, Beamte, geringfügig Beschäftigte und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte;* s. a.; HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis, S. 118. Quelle (Datenmaterial 2011): Zensus 2011: <https://www.it.nrw/sites/default/files/gemeindeblaetter/B05378024.pdf>, sowie <https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldb NRW/online>, hochgeladen am 29.06.2024. Datenmaterial 2022: Zensus 2022, https://www.zensus2022.de/DE/Ergebnisse-des-Zensus/_inhalt.html, hochgeladen am 11.11.2024.*

2011 und ca. 1,2 % 2022.^{159, 160} Hier macht sich die allgemeine Entwicklung der Landwirtschaft (s. Kapitel Landwirtschaft) und die Bevölkerungsentwicklung aufgrund der verkehrstechnisch guten Anbindung Overaths im Einzugsbereich der Großstädte bemerkbar. Lag der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten im Jahr 1961 im gesamten RBK mit 7,3 %, so fiel auch dieser auf 0,9 % im Jahr 2011. Parallel dazu ist auf Ebene des RBK sowie in Overath eine signifikante Abnahme des Anteils Erwerbstätiger im produzierenden Gewerbe erkennbar. Ordnet man aus Vergleichsgründen Dienstleistungen und sonstigen Dienstleistungen den früheren Wirtschaftszweigbezeichnungen der Jahre 1961 und 1970 zu und fast diese zusammen, so zeigt sich insgesamt eine erhebliche Zunahme der Beschäftigten im Dienstleistungssektor.¹⁶¹ Der Anteil der Auspendler lag 1970 bei ca. 58,7 % und war damit ca. viermal höher als der Anteil der Einpendler.

6. Versorgung mit Nahrungs- und Genussmitteln

6. Selbstversorgung

6.1 Selbstversorgung Im Rückblick

Selbstversorgung bezeichnet in erster Linie eine autonome Lebensführung bzw. *Subsistenzweise*¹⁶², bei der Produzenten und Konsumenten identisch sind. Für den Alltag bedeutet die Selbstversorgung, dass sich Menschen materielle Grundlagen des täglichen Lebens zu einem großen Teil selbst erschaffen und nicht auf ihnen angebotene Produkte zurückgreifen. Das betrifft insbesondere den Eigenanbau und die Herstellung von Nahrungsmitteln und deren Konservierung.¹⁶³

¹⁵⁹ *Rechnerisch ermittelter Wert durch Differenzbildung zu 100 %; Datenbasis für 2011: Zensus 2011 aus: <https://www.it.nrw/sites/default/files/gemeindeblätter/B05378024.pdf>. und <https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldb NRW/online>, hochgeladen am 29.06.2024 darin kein Eintrag für Overath in Tab. 4.3 für Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, daher wurde der entsprechende Wert von ca. 1,3 %* durch Differenzbildung zu 100 % zur Summe der übrigen Daten ermittelt; s.a. persönliche Mitteilung Information und Technik, NRW (IT.NRW), Statistisches Landesamt vom 13.11.2024.

¹⁶⁰ Datenbasis für 2022: Zensus 2022; s.a. pers. Mitteilung Information und Technik, NRW (IT.NRW), Statistisches Landesamt vom 13.11.2024.

¹⁶¹ Daten für 1970 aus: HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 122. Darin wurde noch nicht nach Dienstleistungen und sonstigen Dienstleistungen unterschieden.

¹⁶² Subsistenz ist alles, was materiell und sozial zum alltäglichen Überleben benötigt wird. Subsistenzwirtschaft oder Bedarfswirtschaft ist eine Wirtschaftsweise, die vorwiegend im Bereich der Landwirtschaft auf die weitgehende Selbstversorgung der Produzenten und deren Familien gerichtet ist.

¹⁶³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Selbstversorgung>, hochgeladen am 27.10.2024.

Die Nahrungsmittelversorgung der ländlichen Bevölkerung des Bergischen Landes war bis Mitte des 19. Jahrhunderts durch dieses Prinzip der Bedarfswirtschaft geprägt. Infolge der stark anwachsenden Population und ihrer noch fehlenden Kaufkraft war die Ernährungslage der Menschen schlecht und selbst in den dichter besiedelten Gebieten des Bergischen Städtedreiecks¹⁶⁴ spielte die Selbstversorgung für Arbeiter und Handwerker bis dahin noch eine große Rolle. Overath bildete dabei keine Ausnahme - im Gegenteil! Die Gemeinde öffnete sich erst im beginnenden 20. Jahrhundert verstärkt der Ansiedlung von Industrie und Gewerbe. Daher setzte auch in der hiesigen Region im Vergleich zum nordöstlichen Bergischen Land der konjunkturelle Aufschwung und damit die Nachfrage und Verbreitung an Konsumgütern deutlich später ein. Nicht nur auf den Höfen waren daher bis weit ins 20. Jahrhundert hinein im Overather Einzugsbereich Gärten zum Gemüseanbau ein übliches Erscheinungsbild. Damit einher gingen oft die Kleintierhaltung sowie die Verarbeitung der selbsthergestellten Produkte. Nur ein kleiner Teil der Lebensmittel wurden zugekauft. Besonders nach den Missernten 1815/16 und 1845/46 sowie zur Krisenzeit 1846/47 spitzte sich die Ernährungslage in der Region zu.¹⁶⁵

Schilderungen des Lehrers JOHANNES SCHMITT über die Kost der Bergischen Landbevölkerung um 1803 vermitteln einen Eindruck von deren schlechter Ernährungslage in dieser Periode. Die Darstellung kann auch für das Groß der Menschen im hiesigen Einzugsbereich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts als typisch betrachtet werden:

*„Ihr Essen und Trinken ist sehr schlecht. Brot, Erdäpfel und abgeseimte (entrahmte) Milch ist ihr Hauptessen. Nur der ganz begüterte Landmann ißt am Sonntage, selten in der Woche , ein Stückchen Fleisch, die meisten kein 20mal im Jahre. Jeder Hausmann, wenn er nicht sehr arm ist, mästet freilich jährlich ein Schwein, aber, wenn es fett ist, so verkauft er’s entweder ganz, oder schlachtet es und verkauft alles bis auf ein Stück Speck, womit er einen Pfannkuchen backen kann, und das Eingeweide. Von diesem letzteren macht er sich Würste, aber außer dem wenigen Fleisch, was das Gekröse ausmacht, bestehen sie bloß aus kleingemachten Erdäpfeln und gelben Rüben, und ein Stück Fleisch ist mit Mühe darin aufzufinden.“*¹⁶⁶

Ferner bestand nach SCHMITT das Frühstück aus Ersatzkaffee, etwas Milch und Butter, und zum Mittag gab es meist Kartoffeln, Brot oder dünne Suppen aus Gemüse, Trockenobst und Getreidemehl; am Abend wurden dann nur noch die Reste gegessen. Der

¹⁶⁴ Eine kulturell und geografisch zusammenhängende Städtereion im Bergischen Land, die durch die drei aneinandergrenzenden Städte Wuppertal, Remscheid und Solingen gebildet wird.

¹⁶⁵ HEIDER: Overath von den Anfängen bis heute.

¹⁶⁶ LESON: So lebten sie im Bergischen Land, S. 34.

Nahrungsmittelkonsum war bis dahin sehr beschränkt und bestand zum größten Teil aus Kartoffeln.¹⁶⁷

Anhand der Bevölkerungslisten von 1843 und 1846 können Rückschlüsse auf die frühere Berufsstruktur der Overather Bevölkerung gezogen werden. Sie lassen Folgerungen auf die Größenordnung des Selbstversorgeranteils der Bevölkerung zu.¹⁶⁸ Insgesamt waren im Jahr 1843 bei 4.681 Einwohnern von den 784 Hausvorständen 523 in der Landwirtschaft als Ackerer tätig. Hinzu kam ein großer Teil der 128 Tagelöhner, die in der Landwirtschaft beschäftigt waren und ebenfalls zur Selbstversorgung ein kleines eigenes oder gepachtetes Stück Land bestellen konnten. Auf überregionaler Ebene des Landkreises *Mülheim am Rhein* wird diese Situation im „*Jahrbuch für die amtliche Statistik des Preussischen Staates*“. Im Kapitel „*Die Lage der arbeitenden Classe im Allgemeinen*“ in den Berichten der Jahre 1862-1864 bestätigt. Darin heißt es:

„*Auf dem Lande wird ein Theil des Lebensmittelbedarfs aus angepachtetem Acker gezogen und eine Kuh oder Ziege gehalten*“.¹⁶⁹

Ein weiterer Hinweis auf die große Anzahl selbstversorgungsfähiger Ackerer in der Overather Bevölkerung besteht z. B. in der Zusammensetzung des Gemeinderates von 1846/51. Von 18 Gemeinderäten waren 16 Ackerer.¹⁷⁰

Von Selbstversorgung zu Einkaufsorten

In den städtischen Bereichen des Bergischen Landes veränderte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts ab dem Revolutionsjahr 1848 das Konsumverhalten und das Bedürfnis nach käuflich zu erwerbenden Waren. In den Jahrzehnten zwischen 1880 und 1914 vollzog sich im *Deutschen Reich* der „*Durchbruch zum modernen Massenkonsum*“, was vor allem am stark ansteigenden Verbrauch von Luxusgütern wie Reis, Zucker, Fleisch, Eier, Kaffee, Tee oder Tabak ablesbar ist. Mit der wachsenden Bevölkerung und der zunehmenden Industrialisierung zog nun zunehmend die Konjunktur an und die Nachfrage an entsprechenden Konsumgütern stieg.¹⁷¹ Langsam setzte auch damit ein Rückgang der Selbstversorgung ein.¹⁷² Deutlich wird der Rückgang der Eigenproduktion u. a.

¹⁶⁷ ZUCCALMAGLIO: *Geschichte und Beschreibung*, Zitat S. 251.

¹⁶⁸ Stadtarchiv Overath, Akte 12-1; s.a.: GLADBACH/LÜCKERATH in: *Die Overather Bevölkerung, Listen mit dem Gewerbe der Haushaltsvorstände*.

¹⁶⁹ *Jahrbuch für die amtliche Statistik des Preussischen Staates (1867): II. Die Lage der arbeitenden Classe im Allgemeinen, (April 1863), Rheinland, Reg. Bez. Köln, Landkreis Mülheim a. Rhein, S. 326.*

¹⁷⁰ Becher: *900 Jahre Overath*, S. 172.

¹⁷¹ HIRSCHFELDER/HÖCHSTETTER: *Konsum im Bergischen Land*, S. 463 ff.

¹⁷² TEUTEBERG/WIEGELMANN: *Unsere tägliche Kost*, S. 281-289.

unter den Industriearbeitern der städtischen Bereiche daran, dass sich seit der Jahrhundertwende z. B. in Bergisch Gladbach ein Großhandel für Speisekartoffeln etablieren konnte.¹⁷³ Ließen sich alle Produkte nicht selbst herstellen, konnte auf Bäcker, Metzger, Brauer und Brenner zurückgegriffen werden, die hauptsächlich die Versorgung mit Brot, Fleisch und alkoholischen Getränken gewährleisteten.¹⁷⁴ Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein änderte sich die Ernährungsgewohnheiten der ländlichen Verbraucher dagegen nur schleppend. Bestimmender Faktor der eintönigen Speisekarten waren hier die lokalen Anbauverhältnisse, die zu Speisen ausgehend von überwiegend Getreideprodukten wie Brot oder Mehlsuppen oder auch Kartoffel- oder Mehlspeisen führten. Fleisch oder Eier waren Luxusprodukte und wurden eher in städtischen Regionen zum Verkauf angeboten. Fleischgerichte bereitete man lediglich an hohen Feiertagen wie Ostern und Weihnachten. Obwohl Overath in dieser Zeit weniger von der Industrie geprägt war, setzten auch hier im weiteren zeitlichen Verlauf Veränderungen im Konsumverhalten ein. Ein Beispiel ist die Versorgung mit Backwaren. Verfügten die meisten Bewohner im 19. Jahrhundert noch über selbst gebackenes Brot, so wurde die Schicht derer, die kein eigenes Korn hatten und nicht selber backen konnten, immer größer. Zu diesen Berufssparten gehörten beispielsweise Bergleute, Handwerker, Tagelöhner, Kleinbauern, Händler sowie Kommunalbedienstete und Beamte. Damit wird erkennbar, wie der Wandel der Berufsstrukturen mit Änderungen im Konsumverhalten einherging. Ende des 19.- Anfang des 20. Jahrhunderts erlangten nach und nach bestimmte Nahrungsmittel wie Fleisch einen Statussymbolcharakter. Auch der Kauf von Kolonialwaren, zu denen Gewürze, Pudding, Kaffee, Tee und Zucker zählten, nahm zu, wie z. B. ein Blick in ein Warenentnahmebuch der Overather „*Konsumgenossenschaft Einigkeit Steinenbrück und Umgebung*“ aus dem Jahr 1919 deutlich macht.¹⁷⁵ Die Beschränkung auf die wenigen Produkte aus eigener Herstellung löste langsam der verstärkte Zukauf von Nahrungs- und Genussmitteln ab. Hinzu kamen die Zunahme der Versorgungseinrichtungen, die Ausstattung mit Lebensmittelgeschäften und die steigenden Löhne, die eine Selbstversorgung zurückdrängte. Ohne die in der Agrargeschichte beispiellose Produktivitätssteigerung, die u. a. mit dem Übergang zur Fruchtwechselwirtschaft, Bodenreform, Mechanisierung der Produktion und besonders der künstlichen Düngung verbunden war, sowie den Ausbau der Infrastruktur mit der Ausweitung der Transportwege für den Güterverkehr, wäre diese Entwicklung nicht

¹⁷³ LÖHR: *Handel und Gewerbe im Rheinisch-Bergischen Kreise* S. 119–126.

¹⁷⁴ LÜTZENKIRCHEN: *Lebensmittel Händler im Bergischen Land*, S. 69-73.

¹⁷⁵ SOICKE: *Zur Geschichte der Overather Konsumgenossenschaften*, S. 123.

denkbar gewesen. Einen weiteren entscheidenden Anteil an den weitreichenden Veränderungen an den Ernährungsverhältnissen hatten die Entstehung neuer Konservierungstechniken sowie die Fortschritte in der industriellen Lebensmittelproduktion und -verarbeitung.¹⁷⁶ Die saisonalen Abhängigkeiten der Versorgung breiter Bevölkerungsschichten mit bestimmten Lebensmitteln wurde mehr und mehr durch die Verfügbarkeit haltbarer Nahrungsmittel aus industrieller Herstellung ersetzt. Das Beispiel der weitverbreiteten Krautpressen und des Obst- oder Rübenkrautes unterstreicht beispielhaft das sich verändernde Konsumverhalten der Bevölkerung. Der in großen Mengen verfügbare Überseezucker führte dazu, dass Rübenkraut als Brotaufstrich in den hiesigen Haushalten zunehmend durch die qualitativ und geschmacklich weiterentwickelte, selbsteingekochte oder zugekaufte Marmelade ersetzt wurde.¹⁷⁷ Aber nicht nur das Nahrungsmittelangebot selbst, sondern auch das Mahlzeitemsystem änderte sich für die Bevölkerung erheblich. Besonders spürbar wurde dies bei den Fabrikarbeitern und Bergleuten. Das Leben der Arbeiter wurde von nun an maßgeblich von den Arbeitszeiten bestimmt, die den natürlichen, an die Jahreszeiten gebundenen Tagesablauf der vorindustriellen Zeit an ein jetzt weitgehend starres System koppelte. Arbeitspausen bestimmten nun Zeit und Dauer der Mahlzeitaufnahme und schufen neue soziale Situationen. In den frühen Stadien der Industrialisierung konnten die Arbeiter je nach Lage ihrer Arbeitsplätze mittags die Fabriken verlassen oder sie wurden von ihren Frauen gepflegt. Dies änderte sich aber im Laufe der Zeit zunehmend. Fortan war man gezwungen, sein vorgekochtes Essen mitzubringen und das Zeitalter der „Henkelmänner“ und anderer Warmhaltebehältnisse setzte ein. Unter diesen Bedingungen setzte sich auch das schmackhafte Butterbrot, das vielfach noch zusätzlich mit Wurst oder Käse belegt wurde, zuerst in Arbeiter- und Bergmannskreisen durch. Beliebtestes Getränk war der Kaffee, wobei dieser vor allem aus Surrogaten wie gebranntem Getreide, Zichorie oder Malz gekocht wurde, die mit einem kleinen Anteil echter



Abb. 4 u. 5:
Kaffeebleche
u. Henkel-
mann, Essge-
schirr der
Bergleute un-
tertage.



¹⁷⁶ LESNICZAK: *Ländliche Kost und städtische Küche*, S. 193 ff.

¹⁷⁷ HIRSCHFELDER/HÖCHSTETTER: *Konsum im Bergischen Land*, S. 468.

gemahlener Kaffeebohnen aufgebriht wurden. Daneben trat gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch das Bier, das durch neue Techniken in Flaschen abgefüllt werden konnte, deswegen leichter zu transportieren war und daher gern am Arbeitsplatz getrunken wurde. Der „Henkelmann“ war eine Erfindung der Bergleute. Dessen Nutzung erlangte für diese Berufsgruppe besondere Ausprägung.¹⁷⁸ Dies traf auch im Overather Einzugsbereich für die Kumpels auf dem Lüderich zu. Vor und während des Zweiten Weltkriegs verpflegten sie sich in Pausenzeiten untertage überwiegend mit dem zu Schichtbeginn in kleinen Thermobehältern mitgebrachten Essen oder mit ihren Butter-



Abb. 6: Kurze Pause untertage auf der Gezähkiste.

brot im Kreis ihrer Kameraden vom Nachbarabbau.¹⁷⁹ Ihren Kaffee brachten die Bergleute in Blech-Kaffeekannen – den sogenannten Kaffeeblechen mit. Doch mit der zunehmenden Mechanisierung und Rationalisierung der Arbeitsabläufe nach dem Krieg wurde auch das Entlohnungssystem, das „Gedinge“, auf geleistete Arbeit umgestellt. Damit waren die Zeiten, in denen man gemeinsam untertage gemütlich Pause machte vorbei. Mit den wenigen Kollegen im Vortrieb bleibt oft nur Zeit für ein Butterbrot im Stehen oder „Fahren“.^{180, 181}

Die Ausgliederung der Lebensmittelproduktion aus den Haushalten brachte für die Hausfrauen eine spürbare Erleichterung. Sie führte aber auch dazu, dass die Käufer nicht nur die Deckung der Nährwertedarfs der Nahrungsmittel berücksichtigten. Ergänzend fand auch die Werbung für Markenprodukte Eingang in ihr Bewusstsein und prägte zunehmend ihr Kaufverhalten. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts findet man in der Literatur für angehende Kaufleute zum Thema „Mittel der Reklame“ entsprechende Anleitungen. Darin wird auf eine Reihe typischer Werbemöglichkeiten wie z. B. Schaufenstergestaltung, Sonderangebote, Zugabe Artikel, Anzeigen und Plakatwerbung abgehoben. Zudem stellten die Autoren die Bedeutung einer geschmackvoll

¹⁷⁸ LESNICZAK: *Ländliche Kost und städtische Küche*, S. 196

¹⁷⁹ RAIMANN: *Die Bergleute und ihre*, S. 169+170.

¹⁸⁰ *Fahren bedeutet in der Bergmannssprache im Gehen.*

¹⁸¹ CICHY/FAHR/ROBERT/RIXEN: *Das Ende des Bergbaus*, S.132+133.

gestalteten Verpackung mit hohem Wiedererkennungswert heraus, die somit als Träger von Marken- oder Warenzeicheneigenschaften diente.¹⁸² Parallel dazu setzten Be-



Abb. 7: Kochunterricht in der Lindlarer Winterschule um 1928.

strebungen ein, die monotone, grobe und schwere Ernährungsweise der Landbevölkerung und der städtischen Industriearbeiter durch gesündere Kost zu ersetzen. Maßgeblichen Anteil hatten daran örtliche, sich von den Winterschulen ableitende Haushaltungsschulen und Wander-

haushaltungsschulen. Sie boten auf dem Lande überwiegend im Winter ihre Kurse in allgemeiner Lebensmittelkunde mit Erläuterung von Nährwerttabellen sowie mit der Vorführung neuer Küchengeräte an und führten zudem Rezepte für viele neue Speisen der bürgerlichen Küche ein. In der Rheinprovinz implementierte die Landwirtschaftskammer 1925 die erste Mädchenklasse in Lennep ein. Kurz darauf folgten auch andere Schulen wie in Hennef und die Winterschule in Lindlar diesem Beispiel. Die jungen Frauen erhielten Unterricht in Hauswirtschaftslehre sowie Kranken- und Säuglingspflege. Der Lehrplan enthielt aber auch landwirtschaftliche Fächer wie Viehhaltung, Gartenbau, Buchführung und Geschäftsverkehr.¹⁸³

Ein weiteres Medium, Kenntnisse der bürgerlichen Küche zu verbreiten, waren gedruckte Haushaltsratgeber und Kochbücher, die seit dem späten 19. Jahrhundert auch zunehmend auf die Bedürfnisse ländlicher Haushalte zugeschnitten wurden.

Abgesehen von der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen beeinflussten die weltweiten Krisensituationen die Entwicklung des Konsumverhaltens signifikant. Bei steigenden Preisen und Rationierung büßten die Produkte im Zuge des Ersten Weltkriegs an Qualität ein, der Fleischverbrauch ging zurück und die Lebensmittelverfügbarkeit sowie die Größe der Portionen nahmen ab. Der freie Markt wurde reglementiert und Bezugs-

¹⁸² WEWER, J.: *Volle Fracht*, S. 87 ff.

¹⁸³ https://freilichtmuseum-lindlar.lvr.de/de/veranstaltungen/wechsausstellungen/land-frauen-arbeit/standardseite_13.html, hochgeladen am 18.12.2024.

oder Berechtigungsscheine kamen zur Anwendung. Die Umsetzung dieser neuen Aufgaben lag im Verantwortungsbereich der Kommunen. Konkret setzte die Gemeindeverwaltung in Overath eine Preisprüfungsstelle ein, die für die Einhaltung von gesetzlich vorgeschriebenen Höchstpreisen für Lebensmittel verantwortlich war. Darüber hinaus schaffte die Verwaltung eine Stelle für die Ausgabe von Bezugsscheinen, eine weitere für die Lagerung und Versorgung mit Lebensmitteln sowie ein separates Kriegswirtschaftsamt. Mit tabellarischen Hilfsmitteln - wie die Kartoffelwirtschaftskarte - versuchte man vonseiten der Gemeindeverwaltung, die Bereitstellung von landwirtschaftlichen Produkten planbarer zu machen.¹⁸⁴

Doch was bedeuteten diese Maßnahmen für den Alltag der Menschen in der Gemeinde Overath, in einer Region, in der man sich noch weitgehend selbst versorgen konnte? Einen beispielhaften Einblick darüber gewähren die Berichte des Vikars ADOLF HORION aus den Jahren 1914 bis 1917 in den „*Heimatgrüßen an die Overather Krieger*“ zum Thema „*Lebensmittelversorgung der Bürgermeisterei Overath.*“ Das Beispiel von Mehl und Brot vermittelt davon einen Eindruck: Einleitend wird 1916 über die Unterbindung des überseeischen Handels durch die Seeblockade Englands und dem sogenannten „*Aushungerungskrieg*“ berichtet. So fiel im Deutschen Reich u. a. die Einfuhr großer Mengen Weizen und Roggen nahezu vollständig weg. Außer den Verboten zur Verfüterung von Brotgetreide sowie zum Verbacken von reinem Weizenmehl und Apellen zur Sparsamkeit verliefen die ersten Kriegsmonate noch weitgehend normal. Danach führte die „*Reichsgetreidestelle*“ per Verordnung einheitliche Regelungen zur Brotversorgung ein. Dabei durfte der aus Weizenmehl gebackene beliebte „*Blatz*“ nicht mehr hergestellt werden. Das „*Kriegsbrot*“, das unter Zusatz von Kartoffelprodukten gebacken wurde, kam auf und man erlies Bestimmungen, die neben einer rationierten Versorgung der Overather Bevölkerung mit Getreide und Mehl eine Überschussproduktion möglich machten. Überschüssiges Getreide stellte die Verwaltung anderen Gemeinden und Städten zur Verfügung. Den Nachweis über das Einhalten der zugestandenen Mengen an Getreide oder Mehl musste jeder Haushalt in einem sogenannten „*Brotbuch*“ erbringen. Die Selbstversorger erhielten eine „*Mahlkarte*“, die es ihnen erlaubte, beim Müller eine vorgegebene Menge Getreide mahlen zu lassen. Durch diese Maßnahmen konnten im zweiten Kriegsjahr ca. 20 Waggons Roggen als Überschuss an externen Kommunen des Landkreises Mülheim abgegeben werden.¹⁸⁵, ¹⁸⁶ Der Beitrag des

¹⁸⁴ SOICKE: *Overath Erster Weltkrieg und Krisenjahre*, S. 104-105.

¹⁸⁵ HORION: *1916-1918 Heimatgrüße an die Overather Krieger*, S. 7+8.

¹⁸⁶ S. a: *Stadtarchiv Overath, Akte 12-3, Immediat-Verwaltungsbericht vom 17.03.1917 des Bürgermeisters von Overath an den Landrat in Köln-Mülheim.*

damaligen Bürgermeisters Simons unter dem Titel „*Overaher Kriegswirtschaft*“ gibt Aufschluss darüber, dass neben Mehl und Brot für Selbstversorger und Versorgungsberechtigte auch Einschränkungen für Fleisch, Fett, Butter, Milch und Kartoffeln bestanden.¹⁸⁷ Im *Immediat-Verwaltungsbericht*¹⁸⁸ der Gemeinde vom 08. April 1918 wird unter dem Tagesordnungspunkt „*Handel*“ Folgendes protokolliert:

*„In dieser Gegend herrscht nur Kleinhandel. Bei dem großen Mangel an Bedarfsartikeln und Lebensmitteln leidet der Kleinhandel außerordentlich. Die zum Verkauf gelangenden Artikel sind in der Quantität so beschränkt, dass von einem Verdienst kaum noch die Rede sein kann“.*¹⁸⁹

In zwei Beiträgen in der Oberbergischen Volkszeitung, die auf Textvorlagen von PETER RULAND zurückgehen, geht der Redakteur auf die nachlassende Bereitschaft der Bauern zum Verkauf ihrer Produkte an staatliche Stellen ein. Er zitiert aus einem geheimen Schreiben des enttäuschten damaligen Gummersbacher Landrats an den Regierungspräsidenten, darin hieß es:

“Die Landbevölkerung strebt immer mehr nach ungerechtfertigtem Gewinn und denkt mehr an den eigenen Vorteil als an ihre vaterländische Pflicht zur Linderung der allgemeinen Not.“

Zu einem Problem für die Landwirte entwickelten sich Ende des Ersten Weltkriegs bis in die 1920er-Jahre die Hamsterfahrten der Stadtbevölkerung in die ländlichen Räume des Bergischen- und Oberbergischen Kreises. Waren es anfangs lediglich Waldbeeren und Pilze die in großen Mengen gesammelt wurden, so scheuten die Städter später nicht davor zurück, auch Obstbäume und Kartoffeläcker zu plündern. Selbst vor Viehdiebstählen wurde nicht haltgemacht. Die Konsequenz waren Feldwachen und die Aufstellung einer Bürgerwehr. 1923 eskalierten in Overath die gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den hungernden und plündernden Städtern und den Overather Bauern zum sogenannten „*Overather Kartoffelkrieg*“. Dabei versuchten die heimischen Bauern sogar mit Waffengewalt ihre Erntevorräte zu verteidigen.^{190, 191}

¹⁸⁷ SIMONS: 1916-1918 Heimatgrüße an die Overather Krieger, S. 294.

¹⁸⁸ Immediatrecht war das unmittelbare Zugangs- und Vortragsrecht beim Monarchen.

¹⁸⁹ Stadtarchiv Overath, Akte 12-3.

¹⁹⁰ THIES: Sägemehl und Beerenblätterttee, Oberbergische Volkszeitung, Ausgabe vom 23.08.2017, nach Textvorlagen von RULAND, PETER.

¹⁹¹ SOICKE: Overath, Erster Weltkrieg und Krisenjahre, S. 205 ff.



Abb. 8: Postkarten-Karikatur „Hamsterfalle“ von Arthur Thiele um 1918; hamsternde Städter verlassen fluchtartig mit ihrem Diebesgut ein Dorf und laufen einem Gendarmen in die Arme

Welche Beachtung diese Ereignisse nicht nur in der heimischen Presse in Form von Berichten fanden zeigen eine Reihe von Karikaturen aus der Zeit zwischen 1918 bis 1923 des bekannten Malers und Karikaturisten Arthur Thiele¹⁹² zum Thema „Hamster Erlebnisse“.

Auch im Zweiten Weltkrieg kam es frühzeitig im Zuge der Umstellung von Friedens- auf

Kriegswirtschaft zur Einführung der stufenweisen Zwangsrationierung. Fett, Fleisch, Butter, Milch, Käse, Zucker und Marmelade waren ab dem 1. September 1939 nur noch gegen Lebensmittelkarten erhältlich; Brot und Eier folgten ab dem 25. September. Darüber hinaus verlagerte sich der Ernährungsschwerpunkt während des Krieges auf Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Mehl und Zucker. Muckefuck, ein dünner Ersatzkaffee aus Gerste oder Eicheln, ersetzte zumeist den Bohnenkaffee. Ersatzkuchen wurden aus Mohrrüben oder Kartoffeln gebacken, eine Ersatzmarmelade auf Basis von Steckrüben gelangte auf den Markt. Brot war mit abnehmender Qualität erhältlich. Schwerarbeiter erhielten im Bezugssystem ebenso Sonderzulagen wie werdende Mütter oder Kinder. Nur sie kamen in den Genuss von Vollmilch, die übrigen Verbraucher erhielten Magermilch. Zur Versorgung der deutschen Bevölkerung sah das NS-Regime im Zuge seiner Ernährungspolitik nicht nur eine Steigerung der heimischen Agrarproduktion vor, sondern besetzte Gebiete wurden rücksichtslos ausgeplündert.¹⁹³ Es zeigte sich jedoch, dass die Agrarproduktion nur in begrenztem Maße gesteigert werden konnte. Daher setzen die Nationalsozialisten auf eine weitreichende Lebensmittelkampagne, die die Essensgewohnheiten der Deutschen umstellen- und an die vorhandenen Ressourcen anpassen sollte.^{194, 195}

¹⁹² https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Robert_Arthur_Thiele, hochgeladen am 03.01.2025.

¹⁹³ https://www.bundesfinanzministerium.de/Monatsberichte/2018/11/Inhalte/Kapitel-3-Analysen/3-4-historiker-kommission-ergebnisse-abschlussstagung_pdf.pdf?__blob=publication-File&v=1, hochgeladen am 30.12.2024; Monatsberichte des BMF, November 2018.

¹⁹⁴ <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/zweiter-weltkrieg/alltagsleben>, hochgeladen am 31.10.2024.

¹⁹⁵ GERHARD: *Nie wieder Kohlrüben!* S. 273 ff.

Dies war wie im Falle der Bewerbung von Fischprodukten über die Schaufensterwerbung des LEH wenig erfolgreich. Zwar konnten die erforderlichen Fangquoten anfänglich noch gesteigert werden, jedoch ließen schließlich der Mangel an Seeleuten, der aufwändige Aufbau der Kühlketten und die Überfischung der Fanggebiete das Programm scheitern.

Mit der sinkenden Anzahl an Einzelhandelsbetrieben während des Krieges vollzog das NS-Regime eine innere Umgestaltung des Handels. Es ließ z. B. eine freizügigere Sortimente-Gestaltung und deren Erweiterung um Ersatzprodukte zu und zielte damit auf eine gesicherte Versorgung der Bevölkerung und des Militärs ab. Zur Senkung von Fixkosten und der Behebung von Raumproblemen kam es ab 1943 zur Zusammenlegung branchenverwandter Läden und die Ausbildung von Kriegsverkaufsgemeinschaften nahm zu. Ergänzend sollte mit der Einrichtung von Gruppenarbeitsgemeinschaften der Warenbezug vereinfacht werden.¹⁹⁶ Unter der Kontrolle der Partei erfuhr auch das Werbewesen im Einzelhandel eine Neuordnung. Dazu gehörten auch deutlich erweiterte Erläuterungen über Werbemaßnahmen zum Unterrichtsstoff für junge Kaufmannsgehilfen an den entsprechenden Schulen. Besonders betonte man darin die Bedeutung schützenswerter Markenartikel aus deutscher Herstellung und der Markenwerbung im Lebensmittelhandel. Gleichzeitig sprach die Partei dem Handel eine besondere Rolle als Vermittler zwischen Erzeuger, Verbraucher und der Industrie zu. Er sollte mit Hilfe der Werbung in der Volksgemeinschaft Aufklärungs-, Erziehungs- und Lenkungsaufgaben übernehmen. Dem Kaufmann wurde damit als „Kamerad aller Stände“ eine staatspolitische Funktion zugewiesen.^{197, 198} In diesem Kontext ist auch die Schaufenstergestaltung im damaligen LEH zu sehen. So wurde z. B. seitens des Reichspropagandaministeriums mit entsprechenden Gestaltungsvorschlägen auf die mit neuem parteipolitischen Hintergrund belegten Feiertage - wie z. B. auf den 1. Mai und das "neue Erntedankfest" - abgehoben. Basierend auf entsprechenden Vorgaben legte man dem Lebensmitteleinzelhandel die entsprechende Gestaltung der Schaufenster nahe. Das Erntedankfest z. B. diente somit als ein Medium zur Realisierung parteipolitischer Zielsetzungen und der Vermittlung völkischen Denkens. U. a. sollte darüber der deutsche Bauer und der Ertrag deutschen Bodens geehrt werden. Transportiert und unterstützt wurden diese Absichten u. a. über die Schaufensterwerbung. Ab 1942 nahmen Nahrungsmittelentbehungen zu und Verordnungen regelten die verschärfte

¹⁹⁶ SPIEKERMANN: *Versorgungen in der Volksgemeinschaft*.

¹⁹⁷ SCHISKE: *Warenkunde von Dr. August Oetker*, S. 382 + 383.

¹⁹⁸ SPIEKERMANN: *Versorgungen in der Volksgemeinschaft*.

Rationierung von Lebensmitteln, bis das Zuteilungssystem im Oktober 1944 vollständig zusammenbrach.

In den ersten entbehrensreichen Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg zwischen 1945 und 1948 konnten Lebensmittel nicht für Geld, sondern nur gegen Vorlage von Lebensmittelmarken in Läden oder auf dem Schwarzmarkt erworben werden. Es gab vor allem Kartoffeln, Suppen und Klöße, Steckrüben und Kohl, der zur Haltbarmachung in Salzlösung konserviert wurde. Glücklich schätzten sich nun auch diejenigen, die frühere Möglichkeiten der Selbstversorgung weiterführen- oder aufleben lassen konnten. RICHARD MEEGER aus Wüsterhöhe schreibt über die geschickte Selbstversorgung und die Essgewohnheiten während seiner Kindheit in seinem Elternhaus in den Jahren 1935 bis 1950:

*„Obwohl die Kriegszeit die Menschen zu asketischem Lebenswandel zwang, waren wir davon nicht allzu hart betroffen, denn auf dem Lande konnte man sich, anders als in den Städten, in gewissem Rahmen selbst versorgen. Dazu verhalf uns ein großer Garten, viele Obstbäume, Stallungen für Kleinvieh, gepachtetes Ackerland und die umgebende Natur.“*¹⁹⁹

Er führt ferner aus, wie man diese Möglichkeiten zum Anbau, der Einlagerung und Konservierung von eigenem Obst, Kartoffeln und Gemüse, der Deckung des Fleisch- und Eierbedarfs aus der eigenen Kleintierhaltung sowie durch das Beeren- und Pilze sammeln in der Natur nutzte. Wie er berichtet, war es seinem Vater durch die Reaktivierung des alten *Backes* um 1947 möglich, in gewissem Umfang wieder selbst Brot zu backen:

„Auf fast jedem alten Bauernhof war ein derartiges altes Backes zu finden, denn viele Bauern waren früher auch in Sachen Brotbacken Selbstversorger. (...) Vater hatte von einem Bauern gegenüber der Schule in Kreutzhäuschen ein Stück Land gepachtet und baute dort Weizen an. (...) Bevor mit der Teigzubereitung begonnen wurde, mussten im Backes einige Vorbereitungen getroffen werden. (...) Nun wurden die Brotlaibe dicht an dicht in den Ofen geschoben. Das alles musste schnell gehen, damit nicht zu viel Hitze verloren ging. (...) Jetzt brauchte man nur noch abzuwarten²⁰⁰ bis die Backzeit erreicht und der Ofen genügend abgekühlt war.“

In einem anderen Beispiel geht der Overather Journalist WERNER PÜTZ auf die Ernährungslage der Overather Bevölkerung ein Jahr nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Er schreibt:

¹⁹⁹ MEEGER: Richards Kindheit, S. 94-99.

²⁰⁰ Ebenda, S. 100-104.

„Es gab knall-gelbes, pappiges Maisbrot, das schwer im Magen lag und nur bei großem Hunger genießbar war. (...) Ohne Kartoffeln ging nichts. Morgens Bratkartoffeln, mittags gekochte Kartoffeln und Gemüse, abends gekochte Kartoffeln und Schwarzbrot und Butter. (...) Weißkohl, „Kappesköpfe“ war die entscheidende Beigabe im Winter bis in den Sommer hinein, und eingemachter Kappes oder die so schön stinkenden „Fitschbohnen“ im Fass waren Reichtümer.“²⁰¹

Erste von der Militärregierung eingerichtete provisorische Overather Gemeindeverwaltungsstrukturen nach dem Zweiten Weltkrieg - wie z. B. die *Ernährungskommission* eines *Bürger- oder Ratgeberausschusses* - kamen zu regelmäßigen Sitzungen zusammen und erfassten die Ernährungslage der Bevölkerung. Ferner versuchte die Kommission die Mangellage mit Lebens- und Genussmitteln durch organisatorische Maßnahmen zu verbessern. Ein Protokoll vom 23. April 1945 gibt Auskunft über die vielschichtige Arbeit der Kommission. So hieß es, dass die Milchversorgung gute Fortschritte machte, die Fleischversorgung für 14 Tage gesichert war, aus der Gegend um Andernach 300 Ztr. Kartoffeln beschafft werden konnten, sich die Brotversorgung durch Sieben von Gersenschrot verbessern ließ, 20 dz. Samen aus Haan angekauft werden sollten, eine Bestellung von Butter und Waschmitteln bei Großhändlern erfolgte, Rauchwaren bestellt- und zur Ankurbelung der geschlossenen Schankwirtschaften Getränke teilweise selbst hergestellt- oder bestellt werden sollten. Anlässlich der Gemeindevertretersitzung vom 26. Januar 1946 fassten die Teilnehmer den Beschluss, in den Schulen in Overath, Villerath und Steinenbrück Schulspeisungen durchzuführen. Das Essen wurde zentral in Overath in einer Küche am Steinhofplatz zubereitet.²⁰²

Falscher Honig“ und andere „Köstlichkeiten“ der Nachkriegsspeisekarte:

Aufgrund der außerordentlichen Lebensmittelverknappung nach Kriegsende versuchte man sogar Grundnahrungsmittel und andere Esswaren vollständig zu ersetzen. Die meisten Rezepte der Nachkriegsjahre waren keine Köstlichkeiten, sondern dienten ausschließlich der Verlängerung der spärlich vorhandenen Nahrungsmittel: Frikadellen ohne Fleisch oder Gulasch aus Gemüseresten zählten zu diesen Spezialitäten. Besonders hart war der *Hungerwinter 1946/47*. Aus allem was einigermaßen genießbar war, versuchte man etwas Essbares zu zaubern. So gehörten auch wildwachsende, anspruchslose Pflanzen wie Löwenzahn und Brennnesseln in manchen Familien häufig zum Speiseplan. Dazu wurden z. B. auch Salate auf Basis von Sauerampfer und

²⁰¹ PÜTZ: 60 Jahre danach, S. 173+174.

²⁰² Stadtarchiv Overath, Akte 10-76.

Gänseblümchen angerichtet. Sogar Eicheln wurden verzehrt, etwa als Eichelsuppe. Zermahlene Eicheln wurden mit etwas Fett und Zucker in der Pfanne angebraten und in Wasser gegeben. Dies ergab eine mehr oder weniger genießbare Suppe. Gepresste Bucheckern lieferten ein Öl, das als Back- und Bratfett verwendet wurde oder gegen ein kleines Kontingent Margarine eingetauscht werden konnte.

Auch ein prominenter Tüftler trug mit seinen Erfindungen zur Linderung des Hungers bei. Bereits 1915 entwickelte er ein patentiertes „Verfahren zur Herstellung eines dem rheinischen Roggenschrotbrotes ähnliches Mais-Schrotbrot“. Adenauer stellte damit der Bevölkerung ein verbessertes „Notbrot“ mit einem hohen Maisanteil zur Verfügung.



Abb. 9: Konrad Adenauers „Notstandsbroten“ und die von ihm entwickelte „Friedenswurst“.

Mit Unterstützung der Kölner Bäckermeisters *Oebel* entwickelte man eine hinsichtlich der Rohstoffe günstige Schrotbrotvariante, die sogar patentiert wurde. Das Brot wurde gegen Ende des Zweiten Weltkriegs und nach 1945 mit Erfolg produziert. Ein findiger Bäcker aus Rhöndorf verfeinerte das Rezept und backt noch heute dieses

Brot auf Bestellung.²⁰³ Da aber auf das Brot auch Wurst gehört, entwickelte er dazu noch die sogenannte „Friedenswurst“, eine nahrhafte fleischlose Wurst auf Sojabasis. Im Gegensatz zu Deutschland erteilten die Patentämter in Großbritannien und Österreich dieser Anmeldung ein Patent. In Deutschland darf die „Friedenswurst“ heute nicht produziert werden, da die Rezeptur sich mit dem bundesdeutschen Lebensmittelgesetz nicht vereinbaren lässt. Für den sogenannten „Falschen Honig“ sind mehrere Rezepte bekannt. Allen ist gemeinsam, dass man bei der Zubereitung vollständig auf Honig verzichten kann. Durch Aufkochen von Buttermilch, reichlich Zucker, etwas Zitrone und geriebenen Äpfeln entsteht eine dickflüssige Masse. Diese hat einen etwas eigenwilligen Geschmack, ist aber ähnlich streichfähig wie echter Bienenhonig.²⁰⁴

²⁰³ <https://cafe-profittlich.de/profittlich/>, hochgeladen am 22.10.2024.

²⁰⁴ https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/nachkriegszeit/falscher-honig-100.html, hochgeladen am 21.10.2024.

EDMUND SCHIEFELING, Herausgeber und Redakteur der *Bergischen Wacht* kommentierte allerdings die Eigenschaften dieses Kunsthonigs wie folgt:

„Mit Kunst hatte das Erzeugnis viel, mit Honig gar nichts zu tun. Geruch und Geschmack der gelben Masse haben mit dem Produkt der hiesigen Biene keine Ähnlichkeit.“



Abb. 10: Deckblatt des Rezeptheftes für die Herstellung von Schokoladen-Ersatz, 1946

Da es nahezu keine Schokolade gab, versuchte man auch diese aus Gartenpflanzen nachzustellen. Ferner wurden fettarme Backrezepte aus Mangel an ausreichenden geeigneten Fetten kreiert.

Nach der Währungsreform veränderte sich mit dem aufkommenden „Wirtschaftswunder“ die Versorgungslage maßgeblich. Die Löhne stiegen stark an, im Gegensatz dazu nahmen die Preise für Lebensmittel rapide ab. Der Großteil der Bevölkerung war in der Lage, durch den steigenden Wohlstand und die Ausweitung des Angebots, den neu entstehenden Bedürfnissen nachzugehen. Die Menschen wollten die Zeit des Hungers verdrängen. So entstand in den folgenden Jahren eine üppige Küchenkultur, die Mangelpro-

dukte der Kriegs- und Nachkriegsjahre wie Fleisch, Zucker, Fett und Kohlenhydrate, Kakao und anderes in den Vordergrund rückte. Die Liberalisierung der EU-Agrarmärkte verstärkte ab 1962 den grenzüberschreitenden Handel und verbesserte ebenfalls die Versorgungslage. In dieser Zeit wurde das Essen für viele zur Lieblingsbeschäftigung und der Begriff der „Fresswelle“²⁰⁵ prägte diesen Zeitabschnitt. Die Nachfrage an Lebensmitteln, die nicht allein darauf abzielten, den täglichen Kalorienbedarf zu decken, sondern die auch im Trend der Zeit lagen, führte zu deren weiterer Verbilligung. Dazu zählten Fischkonserven, Sahne, Butter, Südfrüchte, Schweinefleisch und Geflügel. Ergänzend beschleunigte die Verbreitung der Gefrier- und Kühltechnik den Handel mit verderblichen Lebensmitteln. Da jedoch die kleinen Lebensmittelläden, für die neue Warenvielfalt den räumlichen und technischen Anforderungen oft nicht mehr genügten, stiegen vor allem die Supermärkte zum Wahrzeichen des neuen nationalen Einkaufsparadieses und der neuen Konsumfreiheit auf.²⁰⁶

²⁰⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Fresswelle>, hochgeladen am 26.08.2024.

²⁰⁶ HERING: *Neue Einkaufsorte und neue Einkaufspraktiken*, S. 56.

Parallel zu dieser Entwicklung ging die Landwirtschaft immer stärker zurück. In Verbindung mit der sich wandelnden Erwerbsstruktur wurde auch die Selbstversorgung immer weniger möglich, so dass der Selbstversorgungsgrad im Laufe der Jahre kontinuierlich abnahm. Die Versorgung mit Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten sowie das Einmachen verloren an Bedeutung und hatten Ende der 1990er-Jahre nur noch Freizeitcharakter.²⁰⁷ Der Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei im Rheinisch-Bergischen Kreis sank zwischen 1950 und 1970 von 16,2% auf 3,1% und unterstreicht diesen Trend. Selbst der Bau einer ganzen Reihe von Nebenerwerbsstellen für Geflüchtete und Spätaussiedler in den 1950er- bis 1960er-Jahren in neuen Siedlungsgebieten der Gemeinde Overath - wie z. B. in Untereschbach, Neichen, Hurden und Immekeppelerteich - trug nur vorübergehend lokal dazu bei, dass sich die dort ansässigen Neubürger stärker der Selbstversorgung durch Gartenbau und Kleintierhaltung zuwandten. Auch hier wandelten die Besitzer die Gemüseärten und Kleinviehstallungen nach einigen Jahren nach und nach in Ziergärten, Wohnräume oder Garagen um.

Die im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts sinkenden Preise stellten den Übergang zum Massenkonsum dar. Tiefkühlprodukte wie Fertiggerichte, Pizzen, Pommes Frites und Fischstäbchen erfreuten sich einer immer größer werdenden Beliebtheit. Zusammen mit Vereinfachungen in der Zubereitung - wie durch die Mikrowellengeräte - waren sie Wegbereiter des Konsums massenhaft hergestellter Lebensmittel. Damit ließ das Leben immer weniger die Deckung aller Bedürfnisse an Nahrungsmitteln aus eigener Herstellung zu.

Selbstversorgung heute

Unser modernes Leben in einer spezialisierten arbeitsteiligen Gesellschaft lässt in der Regel nicht mehr die Deckung des Nahrungsmittelbedarfs aus eigener Herstellung zu. Zudem sind die meisten Menschen mit der Funktionsweise der Landwirtschaft nur noch wenig vertraut und das Wissen um die Erzeugung von Nahrungsmitteln ist nicht mehr präsent. Doch allmählich gegen Ende der 1970er-Jahre setzte ein zum Massenkonsum gegenläufiger Trend ein. Gesunde Ernährung und hausgemachte Gerichte waren gesuchte Alternativen. Im Rahmen der Ausprägung des ökologischen Bewusstseins und gesunder Lebensweisen kamen immer mehr *Light*- und *Bio*-Produkte auf den Markt.^{208, 209} Getragen und ergänzt wurde dieses „neue Bewusstsein“ durch das Gedankengut einer

²⁰⁷ BECKER: *Von karger Selbstversorgung*, S. 31-46.

²⁰⁸ MENSINK: *UGB-Forum 2/03*, S. 95-98.

²⁰⁹ HIRSCHFELDER/HÖCHSTETTER: *Konsum im Bergischen Land*, S. 471.

Reihe von Soziologen, Sozialökologen und Schriftstellern, deren zentrales Thema die Rückbesinnung auf Selbstversorgung und die Subsistenzwirtschaft waren.²¹⁰ Ihre Konzepte waren schließlich Impulsgeber für eine weltweite Selbstversorgungsbewegung.²¹¹

Die Fortsetzung dieser zum „Lifestyle“ bestimmter Bevölkerungsgruppen gewordenen Entwicklungen könnte man unter dem Stichwort „Selbstversorgung heute“ zusammenfassen. Bezogen auf die Bereitstellung eines Teils des Nahrungsmittelbedarfs durch eigene Aktivitäten haben sich in den letzten Jahrzehnten zwei Trends herauskristallisiert, die unter dem Schlagworten „Urban Gardening“ und „Urban Farming“²¹² erfasst werden. „Urban Gardening“ ist privates oder gemeinschaftliches Gärtnern auf kleinen, oft vernachlässigten Flächen mitten in der Stadt oder im eigenen Umfeld, wie auf dem eigenen Balkon oder in einem Hochbeet am Haus. Angebaut werden in der Regel Gemüse, Obst, Blumen oder Kräuter für den Eigenbedarf. Der Schwerpunkt liegt auf sinnstiftender Tätigkeit, umweltschonender Produktion und bewusstem Konsum der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die steigende Popularität für „Urban Gardening“ hängt mit dem Wunsch nach Selbstversorgung, dem *Vegetarismus* und *Veganismus* sowie der erhöhten Sensibilität für Umweltbelange zusammen. Zum Unterschied von Kleingartenvereinen oder Schrebergärten nutzt die Bewegung nicht nur die ausschließlich für gärtnerische Zwecke vorgesehenen Grünflächen, sondern sie baut dort an, wo es sich anbietet, auch wenn der Standort nur vorübergehend ist. Anders sieht das bei „Urban Farming“ aus. Hier sind die Flächen größer und der Ertrag und die Versorgung der Großstadtbewohner stehen mehr im Fokus. Wer nicht genug Zeit für einen Schrebergarten hat, für den sind Mietbeete oder -gärten eine Alternative. Die Parzellen werden für eine Saison gebucht und Anfang Mai komplett bestellt übergeben: Der Boden ist fertig aufbereitet, erstes Gemüse gesät und erste Jungpflanzen in die Erde gebracht. Von Mangold, Gurken, Radieschen bis Salat ist alles dabei.²¹³ Das *Urban Farming* kann neben Formen des Gartenbaus und der Pflanzenproduktion durchaus auch verschiedene Formen der Tierhaltung in urban geprägten Gebieten umfassen. Beide Trends erlauben im Wesentlichen die saisonale Versorgung mit Kräutern, Gemüse und Obst. In Overath

²¹⁰ *Wirtschaftsweise vorwiegend im Bereich der Landwirtschaft, deren Produktionsziel ganz oder nahezu ausschließlich die Selbstversorgung der Besitzer und deren Familien ist. Subsistenzwirtschaft umfasst auch die Erträge aus Jagen und Sammeln.*

²¹¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Selbstversorgung>, hochgeladen am 27.10.2024.

²¹² https://de.wikipedia.org/wiki/Urbaner_Gartenbau, hochgeladen am 10.04.2024.

²¹³ <https://www.realestate.bnpparibas.de/blog/esg/urban-farming>, hochgeladen am 10.07.2024

wird heute vielerorts in unterschiedlicher Ausprägung „Urban Gardening“ betrieben. Das mehr in der Nähe städtischer Regionen praktiziert „Urban Farming“ wird in unserem suburbanen Raum bisher nicht angewandt.

6.2 Lebensmitteleinzelhandel (LEH) – Betriebsformen und Organisationsstrukturen

Der Sammelbegriff Lebensmitteleinzelhandel bezeichnet Handelsunternehmen im Einzelhandel, deren Sortiment überwiegend aus Lebensmitteln besteht (institutionelle Sicht), sowie synonym auch die eigentliche Handelsaktivität, Lebensmittel an Endverbraucher zu vertreiben (funktionale Sicht).²¹⁴ Der LEH stellt die umsatzstärkste Branche im gesamten deutschen Einzelhandel dar und deckt den Bedarf an Lebensmitteln und oftmals auch *Near-Food-Produkte*²¹⁵ wie etwa Reinigungsmitteln ab.²¹⁶

Auf einer übergeordneten Ebene lassen sich im LEH bestimmte Betriebsformen systematisieren. So wird in der wissenschaftlichen Literatur zwischen unterschiedlichen Vertriebskanälen bzw. Marktbearbeitungssystemen²¹⁷ - wie z. B. stationärer Handel, ambulanter Handel und Versandhandel (auch Distanzhandel oder *E-Commerce*) - unterschieden. Diese Marktbearbeitungssysteme schließen sich gegenseitig aus, so dass eine spezifische Betriebsform und somit eine bestimmte Betriebsstätte ausschließlich einem Marktbearbeitungssystem zuzuordnen ist.^{218, 219, 220}

Schon frühzeitig erkannten aber Händler im LEH die Bedeutung und Zweckmäßigkeit der Nutzung verschiedener Vertriebskanäle für den Absatz ihrer Produkte. Betreiber von stationären Lebensmittelläden verschafften sich mit ihrem Engagement im ambulanten Handel ein zweites Standbein und verdienten sich so ein Zubrot. Dabei boten sie ihre Waren ergänzend im Straßenhandel auf Märkten und aus Verkaufswagen an.

Mit der Verbreitung moderner Kommunikationsmethoden sowie der sozialen Medien sehen zunehmend auch große Lebensmittelhandelsunternehmen neben der angestammten Nutzung des stationären Handels zum Verkauf ihrer Produkte Vorteile im

²¹⁴ Definition Lebensmitteleinzelhandel: <https://de.wikipedia.org/wiki/Lebensmitteleinzelhandel>, hochgeladen am 29.0.2024.

²¹⁵ Zum Near-Food Segment gehören Körperpflegemittel und Kosmetik, Wasch-, Putz- und Reinigungsmittel, Papierhygiene und Produkte aus dem Heimtiersegment.

²¹⁶ <https://de.statista.com/statistik/kategorien/kategorie/20/themen/180/branche/-lebensmittelhandel/#overview>, hochgeladen am 11.08.2024.

²¹⁷ <https://opus4.kobv.de/opus4-hs-duesseldorf/frontdoor/index/index/year/2007/docId/243>, hochgeladen am 25.08.2024.

²¹⁸ https://www.econstor.eu/bitstream/10419/44594/4/diss%2003.25_15.30.pdf, hochgeladen am 25.08.2024.

²¹⁹ <https://www.bwl-lexikon.de/wiki/handelsformen/>, hochgeladen am 29.07.204.

²²⁰ BOSSHAMMER: *Erfolg der Handels-Betriebsformen im internationalen Vergleich*, S. 34.

zusätzlichen Distanz-/Versandhandel oder *E-Commerce*. Die Möglichkeiten, den Vertrieb über mehrere Marktbearbeitungssysteme oder Vertriebskanäle zu gestalten, wird heute unter der Bezeichnung „*Multichannel Retailing*“ zusammengefasst. Durch die Nutzung mehrerer Vertriebskanäle können die Kundenbindung erhöht, die Marktposition gefestigt sowie eine Umsatzsteigerung durch neue Absatzpotentiale erreicht werden. Damit sind *Multichannel Retail* Strategien nicht nur zeitgemäß und effektiv, sondern bieten auch eine höhere Krisensicherheit und Wachstumsmöglichkeiten.²²¹ Beispiele dafür sind die großen Lebensmitteleinzelhändler Edeka, Rewe, Lidl, und Aldi mit ihren Filialen und *online-shops*.

Nach HENDRIK BOSSHAMMER²²² sind darüber hinaus in der Handelsforschung eine Vielzahl von Definitionen des Begriffs Betriebsform gebräuchlich, die teilweise wesentlich voneinander abweichen. Oftmals sind die Definitionsansätze rein aufzählender Natur. Trotz der Heterogenität der Ansätze zur Begriffsdefinition lassen sich zwei grundlegende Gemeinsamkeiten herausarbeiten: erstens haben die Ansätze zum Ziel, Handelsunternehmen in Betriebsformtypen zu systematisieren und zu gruppieren. Zweitens charakterisiert sich jeder Betriebsformtyp durch verschiedenartige Merkmale, die im Einzelnen festzulegen sind. Daher werden dem Kapitel „*Stationärer Lebensmitteleinzelhandel*“ die im Text zur Anwendung gelangenden begrifflichen Definitionen und Beschreibungen vorweggeschickt und mit einigen Beispielen für Overath hinterlegt.

Einige der hier angesprochenen Betriebsformen wie Bäckereien und Metzgereien zählen nur im weiteren Sinn zum Lebens- und Genussmitteleinzelhandel und werden daher in diesem Aufsatz separat behandelt. Gaststätten oder Speise- und Schankwirtschaften als Teilbereiche des Gastgewerbes bzw. der Gastronomie beinhalten die gewerbliche Verköstigung von Speisen bzw. den Ausschank von Getränken an Gäste und werden ebenfalls vom Einzelhandel getrennt betrachtet.²²³ Die Auswahl und Ausprägung der wiedergegebenen beispielhaften Berichte über die einzelnen Formen des Lebensmittel- und Genussmittelhandels sind als Ergebnisse der durchgeführten Recherchen über deren Vorkommen im geschichtlichen Verlauf in der Gemeinde Overath zu betrachten.

²²¹ <https://www.kreativundsoehne.de/blog/multichannel-retail-strategien>, hochgeladen am 05.09.2024.

²²² BOSSHAMMER: *Erfolg der Handels-Betriebsformen im internationalen Vergleich*, S. 33,

²²³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Gastst%C3%A4tte>, hochgeladen am 29.0.2024.

Definitionen und Beschreibungen im stationären Lebensmitteleinzelhandel (LEH) ^{224, 225}

Als stationärer LEH wird in der Handelsbetriebslehre das Handelsgewerbe mit Lebensmitteln bezeichnet, das einen festen Verkaufsort besitzt, der von Kunden aufgesucht werden muss und in dem gegebenenfalls Geschäfte abgeschlossen werden. Der stationäre Handel verfolgt das „Residenzprinzip“ mit einem festen Standort und mit eigenem Verkaufsraum, wobei der Kunde kommt und die Ware abholt („Holprinzip“). Diese Handelsform heißt im Gewerberecht „stehendes Gewerbe“. Es liegt vor, wenn die Voraussetzungen des *Reisegewerbes* oder des Marktverkehrs gegeben sind.

Im stationären Einzelhandel wird aus institutioneller Sicht je nach Warensortiment und Größe der Läden zwischen den Betriebsformen *Supermarkt*, *Discounter*, *Verbrauchermarkt* und *SB-Warenhaus* unterschieden. Die größten Marktanteile im LEH können dabei die *Lebensmittel-Discounter*, zu denen u. a. *Aldi* sowie *Lidl* zählen, auf sich vereinen. Das führende Einzelhandelsunternehmen ist jedoch die in Hamburg ansässige *Edeka-Gruppe* (*Edeka*, *Netto Marken-Discount*), die insbesondere als Vollsortimenter Erfolge erzielt. Größter Konkurrent ist die *Rewe-Gruppe* (*Rewe*, *Penny*). Für ihren Lebensmitteleinkauf nutzen die meisten Verbraucher heute in Deutschland stationäre Verkaufsorte Super-, Verbrauchermärkte oder Discounter. Dies gilt auch für die suburbane Region Overath. Rund die Hälfte der Deutschen kauft zudem häufig in Fachgeschäften wie Bäckereien und Fleischereien ein. Wichtigste Vertriebslinie im deutschen Lebensmittelhandel sind die verschiedenen Discounter, die in erster Linie durch ein breites Filialnetz und niedrige Preise zahlreichen Kunden Lebensmittel bereitstellen.²²⁶ Ergänzend stellen heute Lebensmittellieferung der Discounter an die Haustür für weniger mobile Kunden einen gern²²⁷ in Anspruch genommenen Service dar. Auch in Overath sind in den verschiedenen Stadtteilen heute diese Distributionsformen etabliert. Doch dies war nicht immer so.

Eine weitere strukturelle Unterscheidung im stationären LEH lässt sich ausgehend vom Organisationsgefüge der Betriebe herleiten und berücksichtigt strategische Aspekte der Unternehmen. Hier stehen z. B. Begriffe wie selbstständiger LEH, Konsumgenossenschaft, Lebensmittel-Filiale, Lebensmittel-Großhandel, Einkaufsgenossenschaft und

²²⁴ Definitionen. In: IHK- Handelsreport Ruhr 2020: <https://ihkhandelsreport.ruhr/wp-content/uploads/2021/03/Definition-der-Betriebsformen.pdf>, hochgeladen am 07.08.2024.

²²⁵ https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/geo1/SS06/Braun/Referate_EKG_Braun/SchwarzCarolin.pdf, hochgeladen am 25.08.2024.

²²⁶ <https://de.statista.com/themen/1191/einkauf-und-konsum-von-lebensmitteln/>, hochgeladen am 14.07.2024

²²⁷ <https://www.sales-hunter.de/post/die-verschiedenen-formen-des-lebensmitteleinzelhandels>, hochgeladen am 05.08.2024.

Handelskette im Vordergrund der Beschreibungen. Dabei sind die vorgenannten Organisationsstrukturen und die Größe der Betriebe sowie das Warensortiment in bestimmten Bereichen variabel und nicht immer voneinander sauber abgrenzbar.

Lebensmittel Fachmarkt

Der Fachmarkt ist ein meist großflächiger Einzelhandelsbetrieb mit einem breiten und oft auch tiefen Sortiment aus einer bestimmten Branche oder einer bestimmten Bedarfsgruppe. Das Sortiment eines Fachmarktes wird weitgehend in Selbstbedienung preisaktiv (bei tendenziell niedrigem bis mittlerem Preisniveau) in übersichtlicher Warenpräsentation angeboten. Der Standort ist in der Regel autokundenorientiert entweder isoliert oder in gewachsenen und geplanten Zentren; bei einigen Sortimenten (z.B. Drogeriemarkt) werden überwiegend Innenstadtlagen gewählt. Je nach Sortiment sind mehr als in anderen Betriebsformen im Einzelhandel die Abnehmer auch gewerbliche Kunden oder Dienstleistungsbetriebe. Die Verkaufsverfahren sind Selbstbedienung und Vorwahl, meist mit der Möglichkeit einer fachlichen und sortimentspezifischen Kundenberatung.

Supermarkt

Der *Supermarkt* ist ein Einzelhandelsbetrieb, der auf einer Verkaufsfläche von mindestens 400 m² Nahrungs- und Genussmittel einschließlich Frischwaren (z.B. Obst, Ge-



Abb. 11 : Das Kaufhaus Faßbender mit Tankstelle vor dem Geschäftshaus um 1950

müse, Südfrüchte, Fleisch) und ergänzend Waren des täglichen und des kurzfristigen Bedarfs anderer Branchen vorwiegend in Selbstbedienung anbietet. Nach der amtlichen Statistik hat der *Supermarkt* höchstens eine Verkaufsfläche von 1.000 m². Andere Definitionen legen eine max. Verkaufsfläche von bis zu 3.000 m² fest und beziffern den Flächenanteil für *Non-Food* Artikel mit 20-30 % und deren Um-

satzanteil auf 10-15 %. Eine frühe Variante eines kleinen *Supermarktes* bestand bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts in Overath mit dem sogenannten „Kaufhaus Faßbender“ im Ortsteil Untereschbach an der Olper Straße 21. Bereits vor 1900 gründete hier

Heinrich Faßbender seinen Kolonialwarenhandel. Im Nahbereich wohnende Kunden deckten sich hier mit Waren des Alltags und einer kleineren Palette nichtverderblicher Lebensmittel ein. Darüber hinaus belieferte er selbst noch mit der Kiepe Kunden, die weiter entfernt wohnten mit vorbestellten Waren. Anfang 1935 überschrieben *Heinrich* und *Gertrud Faßbender* den Kolonialwarenhandel ihrem Sohn *Wilhelm* und dessen Ehefrau *Elisabeth*. Das Ladenlokal nahm bis dahin nur einen Teil des Erdgeschosses ein, wobei die übrigen Räume gewerblich genutzt wurden und zu Wohnzwecken dienten. Die Waren wurden noch abgewogen oder abgezählt und über eine Bedientheke verkauft. Noch vor Ende des Zweiten Weltkriegs erweiterten die neunen Besitzer nach und nach die Verkaufsfläche des Ladens und das Warensortiment. Nach dem Zweiten Weltkrieg richteten die *Faßbenders* vor ihrem Geschäftshaus eine der ersten Tankstellen in der Umgebung ein. Anfang der 1960er-Jahre erweiterten *Wilhelm* und *Elisabeth Faßbender* ihr Geschäft über die gesamte Fläche des Erdgeschosses ihres Hauses und ließen im Zuge von Straßenbaumaßnahmen die Tankstelle zurückbauen. Damit entwickel-

ten sie auch ihr Warensortiment erneut weiter. Ab Anfang 1960 stellten sie ihr „Kaufhaus“ auf Selbstbedienung um. Neben einem großen Angebot an Lebensmitteln, Obst und Gemüse konnten sich die Kunden nun mit allen weiteren Dingen des täglichen Bedarfs und vielem mehr eindecken. Zwar entsprach die Ladenfläche nicht den heutigen Definitionen eines *Supermarktes*, jedoch erfüllte das Warenangebot und die frühe SB-Struktur eine Reihe entsprechender Kriterien. Mit dem zunehmenden Konkurrenzdruck u. a. durch den neu erbauten gegenüberliegenden *Supermarkt* der Familie *Hamacher* sowie aus Altersgründen verkaufte schließlich Familie *Faßbender* ihr Geschäft an *Christa Hecker*. Heute wird der Verkaufsbereich im Erdgeschosses des Gebäudes von der Firma *ATL-Hecker GmbH Autoteile* genutzt.²²⁸ Ein weiteres typisches Beispiel eines *Supermarktes* in Overath war der 1968 als Verbrauchermarkt genehmigte *Coop-*



Abb. 12: Das vollständig erweiterte Kaufhaus *Faßbender* in den 1960er Jahren.

²²⁸ Mündliche Mitteilung von *Liselotte Nebel*.

Supermarkt mit einer Verkaufsfläche von 1.500 m² und 270 m² Nebenfläche. An gleicher Stelle entstand 2010 der neue *HIT-Markt*.

Verbrauchermarkt

Noch größere Verkaufslokale mit einer Verkaufsfläche zwischen 800 und 5.000 m² werden als Verbrauchermarkt bezeichnet. Der Verbrauchermarkt ist ein großflächiger Einzelhandelsbetrieb, der ein breites und tiefes Sortiment an Nahrungs- und Genussmitteln sowie an Ge- und Verbrauchsgütern des kurz- und mittelfristigen Bedarfs überwiegend in Selbstbedienung anbietet; häufig wird entweder auf eine Dauerniedrigpreispolitik oder auf eine Sonderangebotspolitik abgestellt. Das *EHI Retail Institute*²²⁹ zählt ab 2008 Geschäfte mit einer Verkaufsfläche von 2.500 – 5.000 m² und einem Sortiment, in dem sowohl Artikel aus dem Bereich *Nonfood I* (Drogerieartikel, Wasch-, Putz- und Reinigungsmittel, Tiernahrung) als auch aus dem Bereich *Nonfood II* (Ge- und Verbrauchsgüter des kurz-, mittel- und langfristigen Bedarfs) geführt werden, als „*Großer Supermarkt*“ und nicht mehr als *Verbrauchermarkt*. Die *BBE Handelsberatung GmbH* gibt die Verkaufsfläche mit 1.500 bis 5.000 m² an.

SB-Warenhaus oder Hypermarkt

Ein *Selbstbedienungswarenhaus (SB-Warenhaus)* ist ein großflächiger, meist ebenerdiger Einzelhandelsbetrieb. Er bietet ein umfassendes Sortiment mit einem Schwerpunkt bei Lebensmitteln ganz oder überwiegend in Selbstbedienung ohne kostenintensiven Kundendienst mit hoher Werbeaktivität in Dauerniedrigpreispolitik oder Sonderangebotspolitik an. Der Standort ist grundsätzlich autokundenorientiert. Die Verkaufsfläche liegt bei min. 3.000 m², eher bei mindestens 5.000 m², wodurch er sich von *Verbrauchermärkten* abgrenzt. *SB-Warenhäuser* bieten ein umfassendes Sortiment an, das neben Lebensmitteln vor allem auch Ge- und Verbrauchsgüter abdeckt. Dabei werden Discount- und Fertigprodukte durch Frischwaren aus Fleisch-, Wurst-, Käse-, Fischtheke sowie Kühl- und Tiefkühlregalen ergänzt. Im Unterschied zu einem herkömmlichen Supermarkt finden sich zudem häufig weitläufige *Non-Food*-Abteilungen mit Bekleidung, Spielzeug, Sportartikeln, Elektronik usw. Anders als in Kaufhäusern oder klassischen Warenhäusern, ist die gesamte Verkaufsfläche supermarktmäßig angeordnet und mit Einkaufswagen befahrbar. Zwar wird in der Regel intensiv mit günstigen Preisen geworben, eine Discounter-Strategie ist allerdings wegen der erforderlichen Breite des

²²⁹ Das *EHI Retail Institute e. V. (EHI)* ist ein Forschungs- und Bildungsinstitut für den Handel und seine Partner mit Sitz in Köln.

Sortiments und der sehr großen Handelsflächen (hoher Kostenfaktor) nicht durchzuhalten. Das *SB-Warenhaus* verzichtet auf kostenintensiven Kundendienst und setzt überwiegend auf Selbstbedienung. Es betreibt eine Dauerniedrigpreis- oder Sonderangebotspolitik.²³⁰

Lebensmittel-Discountmarkt

Beim *Lebensmittel-Discountmarkt* handelt es sich um eine spezielle Variante des Discounters, bei dem der *Nonfood*-Umsatzanteil begrenzt bleibt (bei etwa 10-13 %). Der Schwerpunkt liegt beim Trockensortiment, ergänzt um Getränke und ein Frischesortiment (Obst, Gemüse, Fleisch und Milchprodukte). Die Betriebsgrößen liegen meist zwischen ca. 400 und 1.200 m² Verkaufsfläche. Charakteristisch für diesen Betriebstyp ist ein spezialisiertes, *schnelldrehendes* Sortiment mit relativ niedriger Artikelzahl (ca. 800 bei *Hard-Discountern* wie *Aldi*)²³¹ Seit 2005 lässt sich ein kontinuierlicher Ausbau des Frischesortiments beobachten. Charakteristisch für diesen Betriebstyp ist das Fehlen von Bedienungsabteilungen und weiteren Dienstleistungen. Zudem fallen *Lebensmittel-Discounters* durch eine preisaggressive und werbeintensive Strategie auf. Die Warenpräsentation erfolgt in der Regel sehr nüchtern. Nur vereinzelt werden Warengruppen wertiger präsentiert (z. B. Drogerieartikel in *dm*-Märkten). Sogenannte *Soft-* bzw. *Markendiscouter* verfolgen das Discount-Konzept weniger strikt als *Hard-Discounters*. Sie verfügen über eine höhere Artikelzahl - wie *Lidl* und *Netto* mit ca. 1.00 bzw. bis zu 3.600 - sowie einen höheren Anteil an Markenartikel. Um mit dem wachsenden Druck der *Supermärkte* mitzuhalten, passten verschiedene *Discounters*, allen voran *Aldi* und *Lidl*, Sortimente und Erscheinungsbilder der Märkte an. So nahm *Aldi* mehr Markenartikel ins Sortiment auf. In den meisten Stadtteilen Overaths sind namhafte *Lebensmittel-Discounters* wie *Aldi*, *Lidl*, *Netto* und *Penny* vertreten.

Einkaufszentrum (EZA)

Als *Einkaufszentrum (Shopping-Center)* gilt eine als Einheit geplante und entwickelte Ansammlung von Einzelhandels- und Dienstleistungsbetrieben, die von einem gemeinsamen Management geleitet und von den Konsumenten als zusammengehörig empfunden wird. Die Eigentümer und Träger von solchen Zentren sind bestrebt, das äußere Erscheinungsbild und die Marketingstrategie durch ein zentrales Management (*Center*

²³⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/SB-Warenhaus>, hochgeladen am 25.08.2024.

²³¹ *Hard-Discounters bieten ein sehr schmales Produktsortiment mit wenigen Lagereinheiten pro Kategorie. Sie konzentrieren sich auf Eigenmarkenprodukte und bieten nur wenige Markennamen an. So sind beispielsweise weniger als 10 % der Produkte von Aldi Markenartikel.*

Management) zu gestalten. Beispielhaft für ein Einkaufszentrum im Overather Zentrum wird nachfolgend das frühere sogenannte *Einkaufszentrum Aggertal (EZA)* angeführt: Diese Ansammlung verschiedener Einzelhandels- und Gewerbetriebe im Einzugsbereich Probstei-straße/Wiesenauel geht auf die Möbelproduktion von *Manfred Supe* zurück. Er kaufte unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg das Areal und errichtete hier ursprünglich parallel zur

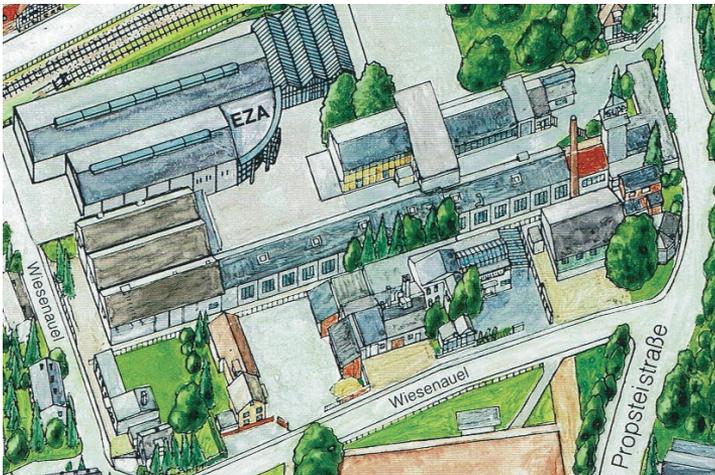


Abb. 13: Das Supe Gelände mit Möbelverkauf und dem Verbrauchermarkt Nutzkauf um 1970

Straße Wiesenauel eine lange Halle, in der Schlafzimmer hergestellt und zum Verkauf angeboten wurden. Das Gebäude wurde nach und nach um weitere bauliche Strukturen ergänzt. Ab 1968 stellte *Manfred Supe* die Möbelfertigung ein und betrieb lediglich noch einen Möbelhandel. Er vermietete den kopfseitig im Gebäudekomplex gelegenen und mit drei nebeneinander angeordneten Satteldächern versehenen Bau an den Verbrauchermarkt „*Nutzkauf*“ und den Elektrofachmarkt *Bolle*. Dieser Vorläufer des späteren *co op-Supermarktes* ist 1968 als *Verbrauchermarkt* genehmigt worden. Im *Nutzkauf*-Bereich war bereits ein Lebensmittelhandel integriert. Anstelle von *Nutzkauf* trat ab 1979/80 die *co op AG* in den Mietvertrag des Gebäudes ein und nutzte es ausschließlich als Lebensmittelmarkt. Die übrigen Mieter *Bolle* und *Radio City* zogen in andere Gebäudeteile um. Der Möbelhandel auf dem Gelände wurde eingestellt und ein erster Baumarkt der Firma „*Stinnes BauMarkt AG*“ mietete sich in einem freigewordenen Gebäude an der Stelle des heutigen *Hagebaumarktes* ein. Noch Anfang 1990 setzte sich das *Einkaufszentrum Aggertal* wie folgt zusammen:

- Möbelhaus (Vertrieb) mit ca. 1.600 m² Verkaufsfläche u. ca. 320 m² Nebenfläche.
- *Depot-Baumarkt Stinnes* mit ca. 1.300 m² Verkaufsfläche u. ca. 400 m² Nebenfläche.
- *co op-Supermarkt* mit ca. 1.500 m² Verkaufsfläche u. ca. 270 m² Nebenfläche.
- Elektrohhandel mit ca. 270 m² Verkaufsfläche.
- Kaminstudio mit ca. 20 m² Verkaufsfläche.

Auf dem Areal Propsteistraße/WiesenaueI befanden sich weitere Verkaufsstätten für Endverbraucher wie z. B. die *Großmetzgerei Kierdorf*, Autohäuser sowie Textil-, Cravan- und Autozubehörgeschäfte.²³² Im Zuge des *co op*-Skandals und der Zerschlagung der *co op*-Handelsgesellschaft im Jahre 1989/90 übernahm die Handelskette *Extra* den Lebensmittelhandel und betrieb diesen bis 2007/08. Nach dem Tod von *Manfred Supe* im Jahr 2009 veräußerte seine Erbgemeinschaft das gesamte Gelände. Die Immobilien mit dem Lebensmitteleinzelhandel und dem *Stinnes Baumarkt* übernahm *Reinhard Pi-*



latzki, Geschäftsführer der *August Jaeger Nachfahren GmbH & Co. KG*. In der Folge ließ er auf dem Gelände des *Extra*-Marktes den neuen *HIT-Markt* errichten und veräußerte das Baumarktgelände an die Firma „*Hagebaumarkt Quintus GmbH & Co KG*“.

Abb. 14: Einkaufszentrum Aggertal, Bildmitte EZA im WiesenaueI Overath

Lebensmittelgroßhandlungen

Die Aufgabe des *Lebensmittelgroßhandels* ist der Vertrieb von Lebensmitteln an Einzelhändler, Restaurants, Restaurants, Gastronomiebetriebe, Catering-Unternehmen und andere gewerbliche Kunden. Die Unternehmen kaufen Lebensmittel in großen Mengen direkt von Herstellern, Landwirten oder anderen Großhändlern und verkaufen sie dann über ihr eigenes Einzelhandelszentrum weiter an ihre Kunden. Der *Lebensmittelgroßhandel* ist das zentrale Bindeglied zwischen der Lebensmittelproduktion einerseits und den konsumseitigen Stufen des Einzelhandels, der Gastronomie und Hotellerie sowie Gemeinschaftsverpflegung andererseits. Eine heute im Raum Overath operierende *Lebensmittelgroßhandlung* ist der *Jaeger FoodService*, der - eingebunden in die *August Jaeger Nachfahren GmbH & Co. KG* - den unternehmensinternen Lebensmittelbedarf für die Shops seiner Tankstellen für seine *HIT-Märkte* und weitere Unternehmenssegmente aus jüngerer

²³² Gemeinde Overath, Satzung für den Bebauungsplan sowie Bebauungsplan Weberstraße/WiesenaueI Nr. 69, genehmigt am 01.12.1990.

Zeit abdeckt. Ferner liefert er Lebensmittel und *Non-Food Produkte* an Großverbraucher, Gemeinschaftsverpflegungsbetriebe sowie Hotellerie und Gastronomie in NRW und Teile von Nordhessen und Rheinland-Pfalz. Ein Fachgroßhandel für Bäckereien, Konditoreien und Eiscafés ist die *Backring Rhein Berg Albert Müller GmbH* in Overath-Untereschbach. Regelmäßig beliefert das Unternehmen seine Kunden mit hochwertigen Zutaten für deren Spezialitäten.²³³

6.3 Ausbildung von Einkaufsorten

Selbstständiger Lebensmitteleinzelhandel (SEH) – Overather Verhältnisse

Die Betriebsform, die im Lebensmitteleinzelhandel bis Anfang des 20. Jahrhundert am häufigsten auftrat, war der von einem selbstständigen Lebensmitteleinzelhändler geführte Lebensmittelladen. Der Begriff „*Lebensmittelladen*“ wird nachfolgend synonym für alle mit Lebensmitteln handelnde Geschäfte, unabhängig von der Betriebsform, benutzt. Die selbständig geführten Lebensmittelläden waren im Laufe ihrer Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert auch unter Bezeichnungen wie „*Winkelier, Spezereiwarenhandel*“²³⁴, *Kramhandel, Viktualienhandel, Detailhandel, Kolonialwarenhandel*“ bis zu „*Lebensmittelhandel*“ bekannt. Die Definitionen dieser unterschiedlichen Bezeichnungen folgten weitgehend den Sortimenten der Läden. Jedoch wurden diese Begriffe ab dem 20. Jahrhundert in der betriebswirtschaftlichen Literatur oft synonym verwendet. Von daher ist eine strenge Einteilung analog der Definitionen fraglich.²³⁵ Blickt man im zeitlichen Verlauf zurück, so stellt man fest, dass zu Beginn der industriellen Zeit das Lebensmittelgewerbe von Zünften organisiert war und die Zusammenschlüsse 1809 mit der Einführung der Gewerbefreiheit durch Napoleon abgelöst wurden. Um 1800 lebte der Großteil der Bevölkerung auf dem Land, wobei ca. 75% aller Beschäftigten in der Landwirtschaft arbeiteten. Der Zukauf von Lebensmitteln in diesem Zeitabschnitt fiel eher gering aus, da sich die Menschen in den bäuerlichen Haushalten selbst versorgten. Auch die Literatur über den ehemaligen Rheinisch-Bergischen Kreis erwähnte für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts lediglich „*Spezereigeschäfte*

²³³ <https://albertmueller.de/>, hochgeladen am 27.02.2025.

²³⁴ <https://wiki.genealogy.net/Spezereih%C3%A4ndler>, hochgeladen am 24.10.2024. Die Palette der Spezereiwaren bestand aus mehreren Arten von Gewürzen und Gewürz ähnlichen Produkten des Pflanzenreichs, auch wenn sie nur um ihres Geruches willen geschätzt wurden. Gehandelt wurde mit Spezereien zur Herstellung von Salben und Räucherwerk, Drogeriewaren und einfachen Heilmitteln.

²³⁵ LÜTZENKIRCHEN: *Lebensmittel Händler im Bergischen Land*, S. 112.

kleinsten Umfangs“ und „wenige Gemischtwarengeschäfte“.²³⁶ Vorrangig ein kleiner Teil der städtischen Haushalte deckten ihren Lebensmittelbedarf über die lokalen Märkte und den weit verbreiteten mobilen Straßen- oder auch Hausierhandel ab.²³⁷ Im Zuge der Herausbildung der handwerklichen Herstellung von Lebensmitteln und Auslagerung aus den Haushalten wurden entsprechende Kenntnisse über die Zünfte der organisierten Handwerker verfeinert und weitergegeben. Auch in ländlichen Gebieten hielt diese Entwicklung nach und nach Einzug.

So ist nach THEODOR RUTT den Eintragungen im Adressbuch für Rheinland und Westfalen aus dem Jahr 1833 noch zu entnehmen, dass es in Overath bis dahin lediglich einen „Winkelier“ und einen Händler in „Spezerei- und Kurzwaren“ gab.²³⁸

Die vom Overather Bürgermeister JOHAN BURRUS angelegten Bevölkerungslisten mit den Berufsbezeichnungen der darin aufgeführten Personen aus den Jahren 1843 und 1846 geben zusätzlich Aufschluss über die noch geringe Anzahl stationärer Händler, die seinerzeit in Overath Lebensmittel anboten. Sieht man von darin aufgeführten nicht näher spezifizierten sechs Handelsmännern ab, so gab es in der Gemeinde Overath 1843 lediglich sechs Kleinhändler, einen Krämer, einen Bäcker, drei Metzger und einen Kaufmann. Die Läden waren anfangs eher klein. Sie wurden weiterhin häufig nur im Nebenberuf als Mischgewerbe zusammen mit z. B. Lebensmittelhandwerksbetrieben oder wie auch in Overath mit Schankwirtschaften betrieben. Beim Vergleich der beiden Listen aus den Jahren 1843 und 1846 fallen Abweichungen in den Angaben auf.²³⁹

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts setzte zuerst in den städtischen Regionen eine lebhaftere Entwicklung des Warenangebots ein, die im Zusammenhang mit den veränderten Verteilungsmöglichkeiten der Lebensmittel betrachtet werden muss. Weitere Faktoren wie steigende Bevölkerungszahlen, wachsende Kaufkraft, verbesserte Transportmöglichkeiten und die Verstädterung sorgten in städtischen und industrialisierten Regionen für weitere rasch steigende Wachstumsraten des Einzelhandels. In den ländlichen Bereichen des Bergischen Landes verlief der Prozess mit zeitlicher Verzögerung zum Teil erst im frühen 20. Jahrhundert an. Die Fremdversorgung stieg an und das Konsum-

²³⁶ LÖHR: *Handel und Gewerbe im Rheinisch-Bergischen Kreise*, S. 119.

²³⁷ HIRSCHFELDER/HÖCHSTETTER: *Konsum im Bergischen Land*, S. 471+472

²³⁸ RUTT: *Overath Geschichte der Gemeinde*, S. 336.

²³⁹ *Stadtarchiv Overath, Akte 12-1; s.a.: GLADBACH/LÜCKERATH in: Die Overather Bevölkerung, Schriftenreihe des Bergischen Geschichtsvereins Rhein-Berg e.V., Bd.75, Aufgenommen wurden in diesen Listen u.a. das Gewerbe der Haushaltsvorstände.*

verhalten änderte sich.^{240, 241, 242} Diese Faktoren förderten seit etwa Ende des 19. - Anfang des 20. Jahrhunderts im gesamten hiesigen Gemeindegebiet die Entwicklung des Einzelhandels.

Abweichend von diesem allgemeinen Trend vollzog sich bereits Mitte des 19. Jahrhunderts eine Besonderheit im Ausbau des LEH im Overather Einzugsbereich. Im Zuge des Aufblühens des industriellen Bergbaus im Bensberger Erzrevier, insbesondere auf dem Lüderich und dem damit einhergehenden raschen Anwachsen einiger Ortschaften wie Immekeppel, Untereschbach und Steinenbrück nahm hier die Anzahl kleinerer und größerer Kolonialwarengeschäfte und Gaststätten zu. Dies wird am Beispiel Immekeppel deutlich. Hier handelten im Jahr 1880 15 Kleinhändler, 5 Bäcker und 4 Müller mit Lebensmitteln. Ferner gab es 10 Gaststätten.²⁴³ Die Zunahme der Anzahl Geschäfte wurde durch die Gewerbefreiheit begünstigt, die auch Impulse für starke Veränderungen im Lebensmitteleinzelhandel gab.

Häufig war der Lebensmittelladen eines selbständigen Lebensmitteleinzelhändlers ein typischer Familienbetrieb unter Mitarbeit von Familienangehörigen. Zu den Aufgaben des Einzelhändlers zählten Wareneinkauf, Lagerhaltung, Verkauf und Buchführung. Doch war die berufliche Qualifikation in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht bei allen Einzelhändlern in ausreichendem Maße vorhanden. Viele Lebensmittelhändler gaben Rabattmarkenkärtchen an ihre Kunden aus. Für je 20 Pfening Einkaufssumme erhielten sie Rabattmarken, die sie in das Kärtchen einkleben konnten. War die Karte mit Rabattmarken gefüllt, konnte sie gegen einen Teil des Einkaufs eingelöst werden. Die Rabattierung war auf drei Prozent begrenzt. Dieses System diente der Kundenbindung. Bis in die 1970er-Jahre war das Rabattmarkensammeln sehr beliebt. Viele Waren in den kleinen Läden wurden noch lose abgegeben. Die Hausfrau gab an der Ladentheke ihre Wünsche an. Mit einer entsprechenden Messschaufel wurden die gewünschten Waren aus Säcken in Dreieckstüten gefüllt, abgewogen oder abgezählt und abgegeben. Neben den Grundnahrungsmitteln gab es in den Gemischtwarenläden und konsumgenossenschaftlich betriebenen Läden Seife, Waschpulver, Kaffee und Zigaretten.

²⁴⁰ GARTMAYR: *Nicht für den Gewinn allein*, S. 157.

²⁴¹ SPIEKERMANN: *Basis der Konsumgesellschaft*. S. 45

²⁴² LÜTZENKIRCHENE: *Lebensmittel Händler im Bergischen Land*, S. 93 + 98.

²⁴³ RUTT: *Overath Geschichte der Gemeinde*, S. 335.

Ein solches typisches familiengeführtes Lebensmittel Einzelhandelsgeschäft gab es in Overath Mittelbech. Es ging auf die an gleicher Stelle von den Eheleuten *Heinrich* und *Katharina Spanier* gegründete Bäckerei zurück. 1929 errichteten sie in der kleinen Ortschaft Mittelbech an der Straßenkreuzung zwischen der von Heiligenhaus nach Hurden führenden Straße sowie der zwischen Steinenbrück und Kreuzhäuschen verlaufenden Holzbachtalstraße (heute K38) ein Haus. Im ebenerdig gelegenen Keller des Gebäudes richtete *Heinrich Spanier* eine Bäckerei ein. Der



Abb. 15 u. 16: Oben, das Lebensmittelgeschäft der Familie Spanier; links, Blick ins Innere des Lebensmittel Ladens der Familie Spanier in Mittelbech um 1950.

Verkauf der Backwaren erfolgte in dem kleinen Laden, der über der Backstube lag. Ergänzend belieferten die *Spaniers* ihre Kunden bis in die rechtsrheinischen Vororte von Köln mit Backwaren im mobilen Verkauf mit Hilfe eines Pferdefuhrwerkes. Besonders ein patentiertes Gebäck auf Grundlage des *Bergischen Blatzes* galt als weit verbreitete Spezialität. Noch während des Zweiten Weltkrieges schränkte der Landkreis Köln den Verkauf von Backwaren außerhalb des RBK ein. Daher entschied sich das Ehepaar *Spanier*, ihr Geschäft auf ein zweites Standbein zu stellen und parallel zu den Backwaren auch Lebensmittel und weitere Produkte des täglichen Bedarfs zu verkaufen. Der Laden entwickelte sich zunehmend mit der gegenüberliegenden Volksschule in Mittelbech zu einem dörflichen sozialen Mittelpunkt. Nicht zuletzt war dies die Folge des über viele Jahre einzigen Telefonanschlusses, den es bei *Spaniers* gab. Hier wurden also nicht nur Waren angeboten und verkauft, sondern die Nachbarschaft aus der Umgebung wickelte hier ihre Angelegenheiten mit Behörden und anderen öffentlichen Stellen ab. Datenschutzbestimmungen existierten noch nicht und so wundert es auch nicht, dass der Laden als Kommunikationszentrum diente und sich von hier aus viele dörfliche Neuigkeiten rasch

verbreiteten. Der Lebensmitteleinkauf erfolgte über viele Jahre bis in die frühe Nachkriegszeit beim Großhandel der Firma *August Jaeger Nachfahren GmbH & Co.KG* in Rüntheroth. Ein beschwerlicher Weg, den *Heinrich Spanier* auch zur Winterszeit in einem kleinen LKW mit Holzvergasmotor während Kriegszeiten nach Rüntheroth zurücklegen musste, um dort geordnete Waren auf Lebensmittelbezugsscheinen abzuholen. Und nicht selten setzte der Motor in der Nacht bei minus Temperaturen aus. Die Waren trafen dann erst am nächsten Morgen in Mittelbech ein. Nach dem Zweiten Weltkrieg endete die Backwarenherstellung. Ab Mitte der 1950er-Jahre schlossen sich die Betreiber der *Himmelreich KG* einer freiwilligen Kette aus Porz an. Mit dem Aufkommen moderner Kühltechnik mit Gefriertruhen und Kühlthecken um 1960 ließ sich das Warensortiment auf verderbliche Waren und Eis erweitern. In der Folge übergaben *Heinrich* und *Katharina Spanier* aus gesundheitlichen Gründen den Laden an ihre Tochter *Margarete*, die das Geschäft noch bis Mitte der 1960er-Jahre betrieb. Anschließend vermietete sie den Lebensmittelhandel an *Anna Müller* aus Mittelbech. In diese Zeit fällt auch der Aufbau eines Lieferservices für die am Bau der Autobahn A4 beteiligten Arbeiter. Familie *Müller* fuhr die Wege entlang der Autobahn bis zur Baustelle ab, nahm Bestellungen der Bauarbeiter auf und belieferte diese mit den bestellten Waren. 1974/75 schloss der kleine Lebensmitteleinzelhandel und *Heinz-Werner Thiele* baute in der Folgezeit das Haus zu Wohnzwecken um.

Parallel zu den einsetzenden Veränderungen im LEH entwickelte sich auch der Großhandel, der Voraussetzung für die Verbreitung des Einzelhandels war. Im rechtsrheinischen Mülheim am Rhein hatte sich dieser Ende des 19. Jahrhunderts auf einige nicht unbedeutende Getreide-/Mehlhandlungen, Landesprodukte- und besonders Kolonialwarenhandlungen ausgedehnt. Zeitversetzt etablierte sich auch in Bergisch Gladbach Großhandlungen für Getreide, Mehl und Kartoffeln.

Charakteristische Entwicklungen im Lebensmittelhandel in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Einführung des Selbstbedienungsprinzips und die Flächenausweitung der Geschäfte. Die bis in die Gegenwart andauernde Konzentration im LEH mit einer resultierenden Machtverschiebung in der Hersteller-Händler-Beziehung zu Gunsten des Einzelhändlers, das Verschwinden der Einzelhandels-Teilmärkte sowie die fortschreitende Internationalisierung sind heute als Hauptelemente der Veränderungen im deutschen LEH anzusehen. Sie führten zu bedeutenden Neuerungen

innerhalb der Verkaufsformen.^{244, 245, 246} Dabei nahm der Lebensmitteleinzelhandel in den 1950er- und 1960er-Jahren eine Vorreiterrolle des gesamten Einzelhandels ein und galt als, ..., „die am besten rationalisierte Sparte der westdeutschen Absatzwirtschaft“.²⁴⁷ Dennoch unterschieden sich die Lebensmitteleinzelhandelsbetriebe auch weiterhin in der Betriebsgröße deutlich voneinander. So stellte sich die Form des familiengeführten Zwergbetriebes aus der Zeit von vor dem Zweiten Weltkrieg bis Anfang der 1960er-Jahre als überlebensfähig heraus. LUTZ KROSIGK beschreibt diese Situation wie folgt:

*„Die Tante-Emma-Läden“ arbeiten im Wesentlichen mit Familienangehörigen und sind erstaunlich widerstandsfähig. Die ‚kleinen Großen‘ dagegen stehen im schwersten Kreuzfeuer des Wettbewerbs“.*²⁴⁸

Allerdings stellte FRIEDHELM HAGEMANN für das Jahr 1959 ein Abnehmen der Kleinstbetriebe fest.²⁴⁹

Wertet man analog der Vorgehensweise von HEIKE LÜTZENKIRCHEN²⁵⁰ mit Hilfe der Adressbücher die Handwerksbetriebe sowie die genannten Lebensmittelgeschäfte der Nahrungs- und Genussmittelbranche anhand von Zeitschnitten aus den Jahren 1939,²⁵¹ 1951²⁵² und 1960²⁵³ für Overath aus, so erhält man quantitative Angaben über das Aufkommen der Läden sowie über ihre Art. Ferner sind Tendenzen und Veränderungen der Situation im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts erkennbar. Aus Vergleichsgründen wird die Entwicklung der Bäckereien, Metzgereien sowie Schank- und Gastwirtschaften separat betrachtet.

²⁴⁴ BOSSHAMMERK: *Doctoral Thesis, Erfolg der Handels-Betriebsformen im internationalen Vergleich*, S. 19+20.

²⁴⁵ WILDT: *Am Beginn der Konsumgesellschaft*, S. 176

²⁴⁶ KROSIGK: *Alles auf Wagnis*, S. 516.

²⁴⁷ *Ebenda*, S. 180.

²⁴⁸ *Ebenda*, S. 493.

²⁴⁹ HAGEMANN: *Zur sozialen Lage im selbständigen Lebensmittel-Einzelhandel*.

²⁵⁰ LÜTZENKIRCHEN: *Lebensmittel Händler im Bergischen Land*, S. 99 ff.

²⁵¹ https://www.digibib.genealogy.net/viewer/image/00000119CGD_1939/185/, hochgeladen am 27.07.2024. Das Adressbuch für den Rheinisch-Bergischen Kreis aus dem Jahre 1939 war das erste Adressbuch, das den gesamten Kreis zusammenfasste. Neben dem alphabetischen Verzeichnis der Personen für die Kreisstadt Bergisch Gladbach sowie für die verschiedenen Gemeinden und Ämter war auch ein nach Städten, Gemeinden und Ämtern unterteiltes und nach Berufssparten gegliedertes Gewerbeverzeichnis aufgeführt.

²⁵² https://www.digibib.genealogy.net/viewer/image/00000119CGD_1951/71/, hochgeladen am 27.04.2024.

²⁵³ https://www.digibib.genealogy.net/viewer/image/00000119CGD_1960/4/, hochgeladen am 27.07.2024.

Beim Vergleich der daraus hergeleiteten quantitativen Ergebnisse mit den Angaben über lebensmittelführende Läden aus zwei Listen der Gemeindeverwaltung Overath der Jahre 1949 und 1960 wird jedoch deutlich, dass die Anzahl Lebensmittelläden aus den Listen der Gemeindeverwaltung erheblich über denen der Auswertung der Adressbücher des angegebenen Zeitraums liegen. Zu diesem Vergleich wurden jeweils Lebensmittelhandlungen, Gemischtwaren- und Kolonialwarenhandlungen einzeln bilanziert und zusammengefasst. Angenommen werden kann, dass in den Adressbüchern lediglich Händler erfasst wurden, deren Geschäft eine bestimmte Größe überschritt und das Lebensmittelangebot ein bestimmten Mindestumfang aufwies. Daraus folgt, dass darin eine Reihe „Lebensmittel-Kleinsthändler“ mit stark begrenztem Warenangebot nicht aufgenommen wurden. Plausibel scheinen dagegen entsprechende Angaben im Adressbuch aus dem Jahr 1939 sowie die übrigen nicht zusammengefassten Bezeichnungen zu Lebensmittelhandlungen im weiteren Sinn der Adressbücher der Jahre 1951 und 1960 zu sein. Die nachfolgenden Interpretationen beziehen sich daher auf die zwei ausgewerteten Quellen: Adressbücher der Jahre 1939, 1951 und 1960 sowie zwei Listen der Gemeindeverwaltung Overath aus den Jahren 1949 und 1960.

Das Spektrum der ausgewerteten Berufe und Läden ist bewusst weit gefasst und erstreckt sich auf Lebensmittelhandlungen, Kolonialwarenläden, Filialläden und Gemischtwarenläden. Ferner sind andere Berufe oder Geschäfte, die im weiteren Sinne mit der Nahrungs- und Genussmittelbranche in Verbindung zu bringen sind, aufgeführt. Neben Bäckern, Metzgern und Gastwirten sind dies auch Spezialgeschäfte wie z.B. der Obst- und Gemüsehandel sowie der Handel von Molkereiprodukten (Eier, Butter und Käse).²⁵⁴

Auswertung der Adressbücher - Tabelle 5:

Ein eigenes Adressbuch für Overath liegt für den Untersuchungszeitraum nicht vor. Die Gemeinde Overath erschien in den Adressbüchern für den Rheinisch-Bergischen Kreis aus den Jahren 1939, 1951 und 1960. Darin wurden für 1951 und 1960 die Einwohner der Gemeinde in einem alphabetischen Verzeichnis sowie die Betreiber der Geschäfte angegeben. Ferner wurden Angaben nach Branchen gemacht.

Die Anzahl an Läden mit Lebens- und Genussmitteln im weiteren Sinn lag 1939 ohne Bäckereien, Metzgereien und Gastwirtschaften in Overath bei 31. Gast- und Schankwirtschaften wurden dreißigmal genannt. Ihre Anzahl lag damit ca. viermal so hoch wie die von Metzgereien oder Bäckereien. Die Häufigkeit der gelisteten Lebensmittel-, Kolonial- und Gemischtwarenläden überstieg die Anzahl der Lebensmittelhandwerks-

²⁵⁴ LÜTZENKIRCHEN: *Lebensmittel Händler im Bergischen Land*, S. 98.

betriebe. An spezialisierten Geschäften waren in der Gemeinde 1939 zwei Bierhandlungen, zwei Tabakwarenhandlungen, zwei Branntweinbrennereien und zwei

Tabelle 5: Lebens- u. Genussmittelhandel in der früheren Gemeinde Overath

Gewerbe/Formen des Lebens- und Genussmitteleinzelhandels	1939 Adressbuch	1949 lt. Liste Gemeindeverwaltung Overath	1951 Adressbuch	1960 Adressbuch	1961 lt. Liste Ordnungsamt der Gemeinde Overath
Lebensmittelhandlung	9	16	22	13	48
Obst/Gemüse/ Kartoffeln	-	1	2	2	
Gemischthandlung	9	4	2	2	
Kolonialwarenhandlung	2	18	-	-	
Milchhandlung	1	-	1	-	
Molkereiprodukte	1	-	1	1	
Bäckereien	8	6	8	12	
Metzgereien	6	keine Angabe	7	9	
Schank- und Gastwirtschaften	35	-	25	30	
Spirituosenhandlung	-	-	-	1	
Branntweinbrennerei	2	-	-	-	
Drogerie	-	-	1	1	
Obstkrautpresse	1	-	-	-	
Tabakwarenhandlung	2	4	2	1	
Kaffee-, Tee-, Kakaohandlung	-	1	-	1	
Konditorei	2	-	2	1	
Bierhandlung	2	-	2	1	(25)
Verkauf von Flaschenbier u. nichtalkoholischen. Getränken.	-	-	-	-	
Gesamte Anzahl	80	51 ohne Gastwirtschaften	75	75	48 ohne Gastwirtschaften und Verkauf von Flaschenbier sowie nichtalkoholischen Getränken
Gesamte Anzahl	31 ohne reine Bäckereien, Metzgereien u. Gastwirtschaften.	48 ohne reine Bäckereien, Metzgereien u. Gastwirtschaften.	35 ohne reine Bäckereien, Metzgereien u. Gastwirtschaften.	24 ohne reine Bäckereien, Metzgereien u. Gastwirtschaften.	47 ohne reine Bäckereien, Metzgereien u. Gastwirtschaften. u. Verkauf von Flaschenbier sowie nichtalkoholischen Getränken

Konditoreien zu finden. 1939 sind unter den Nennungen der Lebensmittelhandlungen die „Konsumgenossenschaft“²⁵⁵ mit einer Filiale in Heiligenhaus, Steinenbrück und Marialinden-Landwehr enthalten. Die Filialen sowie die Hauptverkaufsstelle in Heiligenhaus der früheren „Konsumgenossenschaft Glück Auf Heiligenhaus“ wurden bereits am

²⁵⁵ Die Filiale der Konsumgenossenschaft in Untereschbach wurde nicht mit einbezogen.

20. November 1932 mit der „Allgemeinen Verbrauchergenossenschaft für das Oberbergische Land eGmbH Osberghausen“ verschmolzen. 1951 gehörten die drei Filialen in Heiligenhaus, Steinenbrück und Untereschbach der Konsumgenossenschafts-Zentrale in Gummersbach an.²⁵⁶ Als ein weiterer Filial-Betreiber in Overath, Hauptstraße 6, ist 1951 die Niederlassung der „Kaisers Kaffee Geschäft GmbH“ belegt.

Fast man die in den Adressbüchern aufgenommenen Lebensmittelhandlungen im weiteren Sinn (ohne Bäcker, Metzger und Gastwirtschaften) zusammen, so hatten sich diese lt. Adressbücher von 1939 bis 1951 in Overath von 31 auf 35 erhöht. Dabei nahm die Anzahl Lebensmittelläden deutlich zu, bei gleichzeitig nahezu äquivalentem Rückgang der Gemischtwarenläden. Daraus ist zu schließen, dass es im betrachteten Zeitraum im Einzelhandel zur Konzentration des Warenangebots kam und Betreiber vieler Gemischtwarenläden ihre Produktpalette auf Lebensmittel einschränkten. Als neue Geschäftsart waren 1951 zwei Obst/Gemüse/Kartoffelgeschäfte, eine Milchhandlung und eine Drogerie hinzugekommen. Das Aufleben der Obst- und Gemüsehandlungen spiegelt den aufkommenden Rückgang der Selbstversorgung mit Gemüse in unserem ländlichen Bereich wider. Durch die sich weiterverbreitenden alternativen Bezugsmöglichkeiten der Einzelhändler vom Großhandel und von Großmärkten ließ sich insbesondere außerhalb der Saison der Bedarf an frischem Obst und Gemüse sowie an exotischen, importierten Früchten decken. Bis auf zwei Konditoreien sind im Zeitschnitt 1951 in Overath weitere spezialisierte Läden wie für Feinkost- oder Delikatessen, Fisch, und Süßwaren 1951 nicht nachweisbar. Entsprechende Läden waren bereits zu diesem Zeitpunkt in der Kreisstadt Bergisch Gladbach ansässig. Gleichzeitig war die Zahl an Gastwirtschaften rückläufig und Branntweinbrennereien wurden nicht mehr dokumentiert. Während die Bevölkerung von 1939 bis 1951 um ca. 50% wuchs, lag der Anstieg der Anzahl Lebensmittel-, Kolonial-, Gemischtwaren- sowie Obst und Gemüsehandlungen bei lediglich ca. 20 % und folgte damit nicht der Bevölkerungsentwicklung.

In der weiteren Entwicklung des Lebens- und Genussmitteleinzelhandels in Overath bis 1960 ist im Vergleich zu 1951 ein deutlicher Rückgang der Lebensmittel-, Gemischtwaren- und Obst und Gemüsehandlungen von ca. 29 % erkennbar. Die Zeit der „Tante-Emma-Läden“ nahm nach der Datenquelle der Adressbücher ab und kleine lebensmittelführende Läden konnten mit dem erweiterten Warenangebot bei vergrößerter Verkaufsfläche- sowie der sich weiterentwickelnden Technik der größeren Geschäfte nicht mehr Schritt halten. Eine erste Konzentrationswelle zugunsten von Filialbetrieben mit beginnender Selbstbedienung setzte ein. Die Konsequenz war die Schließung der

²⁵⁶ SOICKE: *Die Geschichte der Overather Konsumgenossenschaften*, S. 12-131.

Kleinbetriebe. Ferner kann dieser Effekt bereits als Folge des Aufkommens der ersten Handelsgeschäfte mit supermarketähnlichen Strukturen in den größeren Nachbarstädten von Overath - wie Bergisch Gladbach und Köln - gedeutet werden.²⁵⁷ Beispiele für Filialbetriebe im Lebensmittelhandel in Overath waren 1960 die *Konsumgenossenschaft Gummersbach Niederseßmar* mit Filialen in Heiligenhaus und Steinenbrück sowie eine Filiale der Firma *Cornelius Stüssgen* aus Köln Braunsfeld in Overath an der Hauptstraße 66 im heutigen Gebäude der *Bahnhof-Apotheke*. Die Mobilität der Kunden stieg an und die anfängliche Skepsis gegenüber den abgepackten Produkten der Selbstbedienungsmärkte war gewichen. Das Selbstbedienungskonzept und das umfassende Warensortiment bei günstigeren Preisen veranlasste die Kunden ihre Lebensmitteleinkäufe mit anderen Besorgungen in einem Laden zu verbinden. Laut der durchgeführten Erhebung für 1960 stieg von 1951 nach 1960 die Anzahl Bäckereien und Metzgereien um ca. ein Drittel bei wieder leicht ansteigender Anzahl Gaststätten. Dagegen gestaltete sich die Anzahl spezialisierter Geschäfte wie für Milch, Konditoreiprodukte und Tabakwaren rückläufig.

Auswertung der Listen lebensmittelführender Geschäfte der Gemeindeverwaltung Overath 1949 und 1960 - Tabelle 5:

Die um Bäcker, Metzger und Gastwirtschaften bereinigte Liste der Gemeindeverwaltung aus dem Jahr 1949 spiegelt i. Vgl. zu den entsprechenden Adressbucheinträgen 1939 die Zunahme an Lebensmittel- und insbesondere an Kolonialwarenhandlungen. Auch in der Zusammenstellung aus dem Jahr 1949 ist die nach 1939 neu hinzugekommenen Geschäftsart der Obst/Gemüse/Kartoffelhandlung erneut belegt. Insgesamt scheinen nach dem Zweiten Weltkrieg neben den Betreibern angestammter Lebensmitteleinzelhandelsgeschäfte eine Reihe Bürger der Gemeinde ergänzend kleinere Lebensmittel führende Läden im weiteren Sinn eröffnet zu haben. Besonders deutlich wird dies durch die 48 Nennungen in der Liste aus dem Jahr 1960 mit dem Titel „*Lebensmittel einschließlich Waren aller Art*“. In kleinen Weilern des Gemeindegebietes, in der Nähe von Sport- und Naherholungsstätten und selbst in der Nachbarschaft bereits bestehender Geschäfte nahm die Anzahl kleiner Lebensmitteläden im weiteren Sinn mit nur sehr begrenztem Warenangebot deutlich zu. Eine Ursache lag in der stark angestiegenen Bevölkerung, die noch auf kleinere Einkäufe in den für sie rasch erreichbaren *Nachbarschaftsläden* ²⁵⁸ zurückgriff. Auch wirkte sich der gestiegene Lebens-

²⁵⁷ HIRSCHFELDER/HÖCHSTETTER: *Konsum im Bergischen Land*, S. 479+480.

²⁵⁸ *Nachbarschaftsladen oder auch Tante-Emma-Laden ist eine Betriebsform des Einzelhandels. Nachbarschaftsgeschäfte bieten ein enges und flaches Sortiment, vorwiegend aus Lebensmitteln und wenigen Gütern des kurzfristigen Haushaltsbedarfs, mit relativ hohem Preisniveau.*

standard der Menschen auf das Kaufverhalten aus, das nicht mehr allein auf die Deckung des täglichen Nahrungsmittelbedarfs ausgerichtet war. Ein anderer Grund bestand sicherlich auch in einem Mitnahmeeffekt an Verdienstmöglichkeit im Nebenerwerb, den sich viele mutige Betreiber erhofften. Dieser Effekt wird 1960 noch einmal besonders an den 25 Nennungen des Verkaufs an Flaschenbier und anderen nichtalkoholischen Getränken verdeutlicht. Die Listen der Gemeindeverwaltung scheinen also umfassender zu sein und auch kleinere Lebensmittel Läden im weiteren Sinn zu berücksichtigen.

Offensichtlich ist die quantitative Auswertung der LEH-Niederlassungen in Overath analog der Vorgehensweise von HEIKE LÜTZENKIRCHEN für Bergisch Gladbach und Lindlar hier nur bedingt anwendbar, da die Adressbücher der Jahre 1939, 1951 und 1960 den Overather LEH nur unvollständig abbilden. Dennoch stellen sie für die Ableitung eines Entwicklungstrends eine interessante Quelle dar. Zusammenfassend lassen sich daher die beiden zum Teil nicht kongruenten quantitativen Befunde aus den vorgenannten Adressbüchern und den Listen der Gemeindeverwaltung über die Anzahl der Lebensmittelhandlungen im weiteren Sinn von 1939 bis 1961 als Überlagerung mehrerer Effekte interpretieren. Dazu zählen: die Zunahme an lebensmittelführenden Verkaufsstellen nach dem Zweiten Weltkrieg als Folge des Bevölkerungswachstums, der Nachholbedarf vieler Käufer an Genussmitteln sowie das Streben der Nebenerwerbshändler in ihren stationären Kleinsthandlungen oder Zwergbetriebe durch den Verkauf von Lebensmitteln im weiteren Sinn ihr Einkommen aufzubessern und um den Anforderungen der Kunden aus ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zu genügen. Eine Entwicklung, die nur kurze Zeit anhielt und in Overath zu einem verstärkten Rückgang dieser „*Kleinsthandels Geschäfte*“ Ende der 1960er- bis Anfang der 1970er-Jahre führte. Darüber hinaus fließt das einsetzende Sterben der „*Tante-Emma-Läden*“ in die Befunde mit ein.

Das Phänomen der Ausbildung von Kleinst- oder Zwergbetrieben im LEH wird von HEIKE LÜTZENKIRCHEN in ihrer Arbeit über den Lebensmitteleinzelhandel aufgegriffen. Sie weist darauf hin, dass in der zeitgenössischen Literatur zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Vorhandensein von Kleinstbetrieben mit sehr geringem Umsatz besonders kritisch beschrieben wird:

*„Es ist unbestreitbar, dass neben den soliden und lebensfähigen Einzelhandelsbetrieben eine ganze Reihe von überflüssigen bestehen. Es handelt sich hier um die sogenannten Zwergbetriebe.“*²⁵⁹ Sie schreibt weiter: *„Unter Zwergbetrieb wurde ein Laden verstanden, dem die ordentliche Leitung und Organisation fehlte, wo der Ladeninhaber*

²⁵⁹ TRIER: *Die Organisation des Kolonialwarenkleinhandels*, S. 19.

eventuell noch einem anderen Beruf nachging und den Laden nur als Nebenerwerb führte. Dieser Nebenerwerb war beispielsweise auch für die Arbeiter in Bremen interessant, für die zu Beginn des Jahrhunderts „die Eröffnung eines Ladens, der wenig Raum und Kapital erforderte (...) eine wichtige zusätzliche Einnahmequelle darstellte“. (...) Ein weiterer Grund, der die Gründung vieler kleiner Geschäfte förderte, wurde in der Art des Sortimentes gesehen. Zum einen war der Absatz der geführten Waren nahezu gesichert, denn überall also, wo sich Kolonialwaren und sonstige Lebensmittel absetzen lassen - und wo lassen diese Waren sich nicht absetzen - ist Raum und Gelegenheit zum Betrieb eines derartigen Geschäftes. Zum anderen war für einen Laden mit einem solchen Sortiment die Nähe der Konsumenten wichtig, die fast täglich die Geschäfte aufsuchten und sich mit Lebensmitteln versorgten. Der Kundenstamm eines Geschäftes rekrutierte sich deshalb aus der unmittelbaren Nachbarschaft, da auch die Preisunterschiede der einzelnen Geschäfte nicht so bedeutend waren“.²⁶⁰

Die fortschreitende Ausbildung von Einkaufsorten war mit der sich ausbreitenden Trennung von Verkaufspersonal und Kundschaft bzw. mit der Loslösung der Produktion vom Konsum verbunden. Der persönliche Kontakt zwischen Händlern und Kunden distanzierte und formalisierte sich.²⁶¹ UWE SPIEKERMANN verband diese Transformation mit einer Reihe Veränderungen: die Schaufenster der Läden gewannen im Konkurrenzkampf als Werbemedium an Bedeutung und wurden zu einem Präsentationsort der gehandelten Waren. Ferner wurden die Innenbereiche immer größer und aufwendiger gestaltet. Das galt besonders im städtischen Bereich mit zahlungskräftigen Kunden. In den ländlichen Gegenden mit einer ärmeren Kundschaft verzichtet man allerdings auf beides. Auch wurde die Abtrennung der Verkaufsfläche von den Lagerräumen für die zukünftige Entwicklung des Lebensmittelhandels zentral. Die räumliche Trennung ging einher mit der Professionalisierung der Händlertätigkeit. Der Kleinhandel übernahm zunehmend neben seiner Vermittlerrolle auch stimulierende Aufgaben zur Generierung von Bedürfnissen und Wünschen. Damit stärkten die Händler ihre Position gegenüber den Lieferanten. Letztere versuchten schließlich durch das vermehrte Anpreisen ihrer Produkte als Marken der Händlerposition etwas entgegenzusetzen, sodass der Reklame eine bedeutendere Rolle zukam.²⁶²

²⁶⁰ LÜTZENKIRCHEN: *Lebensmittel Händler im Bergischen Land*, S. 115.

²⁶¹ HERING: *Neue Einkaufsorte und neue Einkaufspraktiken*, S. 50 ff.

²⁶² SPIEKERMANN: *Basis der Konsumgesellschaft*, S. 572-620.

6.4 Weiterentwicklung der Einkaufsorte

Mit der Ausbildung von neuen Organisationsformen erfuhr der Lebensmitteleinzelhandel ab Anfang des 20. Jahrhunderts einen deutlichen Entwicklungsschub. Dieser führte zur Separierung besonderer Sortimente in Fach- und Spezialgeschäften sowie zur Bildung von neuen Organisationsformen wie Filialbetrieben, Genossenschaften und freiwilligen Ketten.²⁶³ Vor allem die Vereinheitlichung der baulichen Erscheinung der Geschäfte der Filialunternehmen und Genossenschaften prägten in der Folge sowohl das Bild unserer Städte als auch der angrenzenden suburbanen Räume. Damit ließ sich nicht nur das *Corporate Identity* der Betriebe unterstreichen, sondern es verdeutlichte ebenso die Angleichung der internen Betriebsabläufe. Städtebauliche Planungsprozesse bezogen vermehrt Einkaufsorte in ihre Konzepte ein.²⁶⁴

Lebensmittel-Filialbetriebe

Lebensmittel-Filialbetriebe sind Unternehmen mit mehreren Zweigbetrieben an unterschiedlichen Standorten (Filialen), die rechtlich und wirtschaftlich an das Mutterunternehmen gekoppelt sind. Ziel der Unternehmen war es, durch die Konzentration im Einkauf bei ihren Lieferanten bessere Konditionen zu erzielen. Die straffere Sortimentspolitik ermöglichte den Warenaustausch zwischen den einzelnen Filialen und senkte das Lagerrisiko. Zusätzlich kennzeichnend sind eine zentrale Unternehmenspolitik mit gemeinsamer Werbung, Preis- und Ladengestaltung, ein zentrales Warenlager sowie eine gemeinsame Abrechnung und Kontrolle. Zu diesen Betrieben (im Lebensmitteleinzelhandel auch als Massenfilialbetriebe bezeichnet) zählen z. B. *Warenhausunternehmen*, *Verbrauchermärkte*, *SB-Warenhäuser* und *freiwillige Ketten*.²⁶⁵ Im Lebensmittelbereich waren die wichtigsten Anbieter regional verankert und hatten zwischen 40 bis 115 Filialen.

²⁶³ HERING: *Neue Einkaufsorte und neue Einkaufspraktiken* S. 51 ff.

²⁶⁴ UTTKE: *Supermärkte und Lebensmitteldiscounter*, S.36.

²⁶⁵ [https:// www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19419/filialbetrieb/](https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19419/filialbetrieb/), hochgeladen am 13.08.2024.

Beispielhaft für einen Lebensmittel-Filialbetrieb wird im Folgenden auf die *Cornelius Stüssgen AG* und deren



Abb. 17: Die Filiale der *Cornelius Stüssgen AG* um 1939 in Overath an der Hauptstraße 66 mit der Außenwerbung „Rheinisches Kaufhaus“ versehen

Stüssgen AG und deren Overather Filiale eingegangen: Unter dem Namen „Kölner Konsum-Anstalt“ eröffnete 1897 der Lebensmittelkaufmann *Cornelius Stüssgen* seinen ersten Laden in der Venloer Straße 466 in Köln-Ehrenfeld. Zu dem begrenzten Warensortiment zählten seinerzeit Reis, Kaffee, Nudeln und vor allem Petroleum. Das familiengeführte Geschäft

führte Neuerungen in den Ladenöffnungszeiten sowie den Slogan „Gute Ware für bares Geld“ ein und schaffte damit den *Borgkauf* oder das Anschreiben ab. Rasch expandierte die Gesellschaft. Sie verfügte bis 1904 über zwölf Geschäfte. Im Zuge der Erweiterung des Vertriebsradius firmierte die Kette in „*Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel*“ um. Mit der Abfüllung bestimmter Waren in Tüten im Lager wurde der Unternehmer zum Wegbereiter der Selbstbedienung. Auch die Einführung von Eigenmarken wie „S“ und später das Markenzeichen „*Cornelia*“ gehen auf die Idee von *Cornelius Stüssgen* zurück. Am 1. Januar 1928 ging das Unternehmen an die Börse und nannte sich von da an „*Cornelius Stüssgen AG*“. 1929 zog die Stüssgen-Zentrale in größere Räume nach Köln-Braunsfeld um. Dort rüstete er seine Lebensmittelkette lebensmitteltechnisch mit Laboratorien und vollautomatischen Verpackungsmaschinen auf. Bereits 1930 wurde die Overather Niederlassung an der Hauptstraße 66 im Gebäude der heutigen *Bahnhof Apotheke*

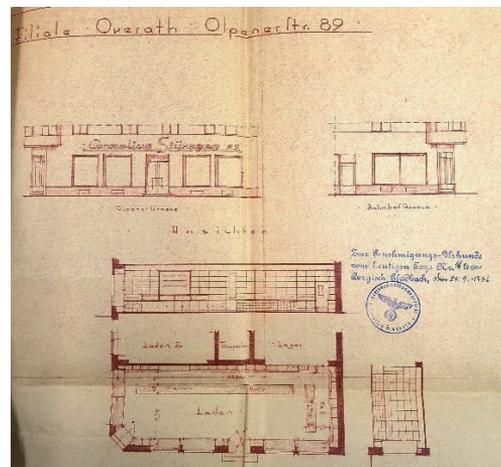


Abb. 18: Grundrisssskizze zum Umbau der *Stüssgen Filiale* am Overather Bahnhof.

„*Cornelius Stüssgen AG*“. 1929 zog die Stüssgen-Zentrale in größere Räume nach Köln-Braunsfeld um. Dort rüstete er seine Lebensmittelkette lebensmitteltechnisch mit Laboratorien und vollautomatischen Verpackungsmaschinen auf. Bereits 1930 wurde die Overather Niederlassung an der Hauptstraße 66 im Gebäude der heutigen *Bahnhof Apotheke*

eröffnet und im Mai 1936 erweitert.^{266, 267}. Diese Filiale firmierte anfangs wie viele andere auch unter der Bezeichnung „*Rheinisches Kaufhaus*“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg machte sich Cornelius Stüssgen an den Wiederaufbau der zerstörten Zentrale und vieler Filialen. Neben seinen über 80 Filialen bis 1948 eröffnete er 1950 den ersten „*Tempoladen*“ mit Zentralkasse, an der alle Beträge der eingekauften Waren zusammen erfasst und bezahlt wurden. 1952 veränderte Stüssgen den deutschen Lebensmittelhandel grundlegend, als er in Brühl den ersten Selbstbedienungsladen eröffnete. Nach dem Tod von Cornelius Stüssgen 1956 beschleunigte sich die Entwicklung zu immer größeren Selbstbedienungsmärkten und die Verdrängung der kleinen „*Tante-Emma-Läden*“. In den Achtzigerjahren schluckten immer mehr Großkonzerne kleine Lebensmittelunternehmen, die sich gegen den Kostendruck nicht mehr behaupten konnten. Einer dieser expandierenden Großkonzerne ist die Rewe-Handelsgruppe. Sie erwarb die Stüssgen AG 1984 und 1989 in zwei Schritten. 20 Jahre nach der Übernahme strebte die Rewe-Handelskette eine einheitliche Vertriebslinie an. Der Name der ehemaligen Stüssgen-Filialen verschwand und damit auch der Slogan „*Ich jon zum Stüsschen*“.²⁶⁸ Mit dem Beginn der Übernahme der Stüssgen AG durch die Rewe-Handelsgruppe 1984 wurde aus der Overather Stüssgen Filiale ein *Spar-Markt*. Ab 2005 mit der Übernahme der *Spar-Märkte* durch *Edeka*²⁶⁹ ließ sich in dem Gebäude die Bahnhof Apotheke nieder.

Vom „Tante-Emma-Laden“ oder „Nachbarschaftsgeschäft“ zum Convenience Store

Nach ihrer Blütezeit von 1900 bis Ende der 1960er-Jahre ging die Anzahl „*Tante-Emma- oder „Nachbarschaftsläden*“²⁷⁰ in vielen Gegenden Deutschlands deutlich zurück und die Betriebsform verschwand im Laufe der Jahre nahezu vollständig.²⁷¹ Auch in Overath vollzog sich dieser Prozess, allerdings langsamer als in städtischen Regionen. In allen Fällen blieb jedoch der Anspruch der Käufer mehr oder weniger ausgeprägt „*mal eben schnell noch etwas für den täglichen Bedarf zu besorgen*“ erhalten. In den letzten Jahren hat diese Betriebsform sogar wieder an Bedeutung gewonnen. Sie konkurriert je nach Sortiment z .B. mit traditionellen Lebensmitteleinzelhändlern, Bäckereien sowie

²⁶⁶ Stadtarchiv Overath Akte 1.N-32-60

²⁶⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/St%C3%BCssgen>, hochgeladen am 17.02.2024.

²⁶⁸ <https://taz.de/Mit-Stuessgen-stirbt-eine-echt-koelsche-Marke!/722959/>, hochgeladen am 23.08.2024.

²⁶⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Spar_Handelsgesellschaft, hochgeladen am 28.08.2024.

²⁷⁰ FINGER: *Konzept des Nachbarschaftsladens*.

²⁷¹ WENZL/EVERTS/RINGEL: *Zwischen Corner Shop und Späti*, S. 211 ff.

Fast-Food-Lokalen. In Gegenden der Unterversorgung haben diese Läden auch eine wichtige Versorgungsfunktion und bilden darüber hinaus einen Kristallisationspunkt der kleinräumlichen Kommunikation.²⁷² Diese den früheren Krämer-, Mischwaren- oder *Tante-Emma-Läden* organisatorisch nahestehende Betriebsform im LEH wird heute als *Convenience-* oder *Nachbarschaftsladen* bezeichnet. Hierzu zählen kleinflächige Geschäfte, deren Sortiment eher hochpreisig, schmal (d. h. wenige Warengruppen werden abgedeckt) und flach (d. h. nur geringe Auswahl innerhalb abgedeckter Warengruppen) ist und den Schwerpunkt im Lebensmittelbereich und hier insbesondere im Bereich sofort zu konsumierender Produkte hat (*Convenience-Food*). Häufig werden aber auch zusätzliche kleinere Dienstleistungen (z. B. Bestellungenannahme für Versandhäuser, Lotto-Annahmestellen oder Postagenturen) angeboten. *Convenience-Shops* setzen auf die Bequemlichkeit ihrer Kunden und sind oft an externe Frequenzbringer gebunden (Bahnhöfe, Tankstellen). Insbesondere in Deutschland können sie an diesen Standorten auch von den hier besonders liberalen Öffnungszeiten profitieren.²⁷³ In Deutschland spricht man von *Convenience-Shops* im Zusammenhang mit Einzelhandelsformen wie Tankstellen-Shops, Kioske, Bahnhof-Shops und kleine Lebensmittelgeschäfte.²⁷⁴ Entsprechende Shops haben sich u. a. in der Fahrkartenverkaufsstelle der DB am Bahnhof in Overath und in der Lotto-Totto-Annahmestelle in Steinenbrück „*Genuss im Dorf*“ angesiedelt.

Lebensmittelhandel nach dem Genossenschaftsmodell

Seit 1845 etablierten sich in Deutschland *sogenannte Konsum- und Verbrauchergenossenschaften*²⁷⁵. Das Ziel von Einkaufsgenossenschaften, in denen sich unabhängige Klein Händler organisierten, war, durch den gemeinsamen Einkauf Waren günstiger zu erstehen, um damit die Lebenshaltung ihrer Mitglieder zu verbessern.²⁷⁶ Als Selbsthilfeorganisationen durften sie auf Grundlage des *Genossenschaftsgesetzes von 1889* ihre Waren nur an Mitglieder verkaufen und diese lediglich mit einem niedrigen Aufschlag belegen. Durch die Einnahmen des auf den Umsatz erhobenen Aufschlags mussten die Kosten für den Geschäftsbetrieb gedeckt werden, was deutlich unter der 20-25 %

²⁷² <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/nachbarschaftsgeschaef-41159>, hochgeladen am 03.09.2024.

²⁷³ https://de.wikipedia.org/wiki/Convenience_Store, hochgeladen am 03.09.2024.

²⁷⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Convenience_Store, hochgeladen am 28.08.2024.

²⁷⁵ УТТКЕ: *Supermärkte und Lebensmitteldiscounter*, S.35.

²⁷⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Konsumgenossenschaft>, hochgeladen am 21.08.2024.

Gewinnspanne alternativer Lebensmittelhändler lag.²⁷⁷ Im Zuge des weiter steigenden Wettbewerbs erschienen diese Strategien zur Erzielung von Wettbewerbsvorteilen vielversprechend. Daher ließen sich Zusammenschlüsse verschiedener Konsumgenossenschaften 1907 als *Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften* als *E.d.K* sowie 1927 als *Revisionsverband der Westkauf-Genossenschaften* als *Rewe* registrieren.²⁷⁸

Konsumgenossenschaften in Overath ²⁷⁹

Konsumvereine im 19. Jahrhundert

Unter *Konsumgenossenschaften* oder *Konsumvereinen* sind Käufergemeinschaften zu verstehen, die sich von den Einkaufsgenossenschaften der Händler deutlich unterscheiden. Diese besondere Form der Genossenschaften im LEH beschaffen und verkaufen in erster Linie für ihre Konsumenten oder Kunden Nahrungs- und Genussmittel sowie verwandte Waren des täglichen Bedarfs.²⁸⁰ Sie entstanden als ein Ergebnis der Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts in ganz Europa. Durch ihre kostengünstige Bedarfsdeckung der Lebensmittel im Konsumgenossenschaftsladen waren die Mitgliedsfamilien nicht mehr abhängig vom örtlichen Kleinhändler. Das Betriebskapital bestand aus Einlagen der Genossenschaftler, an die ein Teil der Jahresgewinne in Form von Rabatten zurückfloss. Weiteren Auftrieb erhielten die Konsumvereine durch die im 19. Jahrhundert in den Städten und Industrieregionen aufblühende Industrie der Lebensmittelfälscher. Sie streckten ihre Waren mit Gips, Sand und Wasser und schreckten nicht davor zurück, auch giftige Lebensmittelzusätze zu verwenden.²⁸¹ Mit ihren Grundsätzen der Lieferung von unverfälschten Waren zu korrektem Gewicht und des Verbots des *Borgkaufes*²⁸² bildeten die Konsumvereine Ausnahmen gegenüber den zu Mitte und Ende des 19. Jahrhunderts herrschenden Gegebenheiten im Lebensmitteleinzelhandel.

Die erste Gründung eines Konsumvereins in Deutschland geht auf einen Zusammenschluss 1850 in Eilenburg (damalige Provinz Sachsen) aufgrund von überhöhten Preisen der Lebensmittelhändler zurück. Eine Reihe von Handwerkern und vor allem eine Anzahl von Arbeitern der *Eilenburger Kattunfabrik* schlossen sich zu einer *Lebensmittelassociation* zusammen. In der Anfangszeit nach der Gründung der ersten Konsumvereine kam es zu Widerständen und Boykottmaßnahmen durch den eigenständigen

²⁷⁷ UTTKE: *Supermärkte und Lebensmitteldiscounter*, S.35.

²⁷⁸ *Ebenda*, S. 36.

²⁷⁹ SOICKE, HARTWIG: *Konsumgenossenschaften in Overath (gekürzte Fassung)*.

²⁸⁰ LÜTZENKIRCHEN: *Lebensmittelhändler im Bergischen Land*, S. 128 ff.

²⁸¹ HUCK: *Arbeiterkonsumverein und Verbraucherorganisation*, S.223.

²⁸² *Unter Borgkauf oder Anschreiben versteht man im Einzelhandel eine Zahlungsstundung.*

Einzelhandel sowie von behördlicher Seite. Von der Mitte der 1870er- bis Mitte der 1880er-Jahre folgte eine Stagnation in der Entwicklung der Konsumvereine und ihre Zahl nahm ab. Mit fortschreitender Industrialisierung und der Ausbildung der industriellen Arbeiterschicht stiegen die Gründungszahlen in den Folgejahren, und die Konsumverein Bewegung blühte auf, da sie nun insbesondere in der organisierten Arbeiterschaft eine tragende und fördernde Bevölkerungsgruppe fand.²⁸³ Ihre in Statuten abgefassten Grundprinzipien wurden zu einer weltweiten Leitlinie der Bewegung:

- Gleiches Stimmrecht: Jedes Mitglied hat eine Stimme, unabhängig von der Höhe der Einzahlung.
- Jeder kann der Genossenschaft jederzeit zu den gleichen Bedingungen beitreten wie die bisherigen Mitglieder.
- Rückvergütung: Je mehr ein Mitglied bei der Genossenschaft kauft, umso größer soll seine Beteiligung am Überschuss sein.
- Verkauf nur gegen Barzahlung.
- Lieferung unverfälschter Ware mit vollem Gewicht.
- Politische und religiöse Neutralität.

Die Entwicklung der Konsumvereine und die Bestrebungen zu deren überregionalen Zusammenschlüssen sind eng mit den Namen von HERMANN SCHULZE-DELITZSCH und EDUARD PFEIFFER verbunden.²⁸⁴ Auf dem Allgemeinen Vereinstag der *Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften* am 20. bis 22. August 1871 in Nürnberg beschlossen die Delegierten der bis dahin gegründeten unterschiedlichen Verbände, den Verband *Deutscher Consumvereine* in den Allgemeinen Verband aufzunehmen.²⁸⁵ Das Erstarken der Konsumvereine gegen Ende des 19. Jahrhunderts rief ihre Gegner auf den Plan, zu denen insbesondere die Kleinhändler zählten. Als eine Reaktion auf Boykottaktionen selbstständiger Einzelhändler gegenüber Großhändlern und Fabrikanten, die auch die Konsumvereine belieferten, wurde immer wieder die Gründung eines gemeinsamen Großeinkaufs gefordert. Zudem verstärkten sich in der Folge die Gegensätze zwischen dem Allgemeinen Verband und den dynamischen Konsumgenossenschaften, die der Arbeiterbewegung nahestanden, sodass im März 1894 in Hamburg die Konsumvereine

²⁸³ HEINEN: *Konsumgenossenschaften im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, S. 7.

²⁸⁴ https://www.kaufmann-stiftung.de/documents/1110TB2008155x220_Download.pdf. ; s. a.: KALTENBORN: *Hermann Schulze-Delitzsch und die Konsumgenossenschaften sowie BÖSCHE: Schulze-Delitzschs Konzept des Genossenschaftsrechts*, S. 7 ff.+ S.56 ff. sowie HASSELMANN: *Geschichte der Deutschen Konsumgenossenschaften*, S. 90 ff., S. 126 ff.+S.158 ff.

²⁸⁵ HASSELMANN: *Geschichte der Deutschen Konsumgenossenschaften*, S. 182 ff.

der sogenannten *Hamburger Richtung* die *Großeinkaufsgesellschaft deutscher Consumvereine mbH (GEG)* gründeten.²⁸⁶ Die Klagen der Einzelhändler über angebliche Steuerprivilegien der Konsumvereine hatten zur Folge, dass ihnen im Laufe der Zeit zusätzliche Steuerforderungen auferlegt wurden. Neben staatlicher und kommunaler Einkommenssteuer sowie lokaler Gewerbesteuer setzte ab 1900 ergänzend die Phase der Sonderabgaben - wie z. B. die Umsatzsteuer - ein.²⁸⁷ Erst mit der Konstituierung des *Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine* 1903 kam es zur Gründung eines selbständigen Verbandes.²⁸⁸

Weitere Randbedingungen, die sich auf die Entfaltung der Konsumvereine im 19. Jahrhundert auswirkten, gingen aus dem jeweiligen Rechtsrahmen zur Regelung ihrer Geschäftstätigkeit hervor. Erst mit dem von SCHULZE-DELITZSCH 1867 angestrebten ersten *Deutschen Genossenschaftsgesetz* fielen die preußischen Genossenschaften unter das auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Regelwerk. In den Geltungsbereich dieses Gesetzes gelangten bis 1871 ebenfalls die Genossenschaften des *Norddeutschen Bundes* sowie nach der Reichsgründung auch die der übrigen deutschen Staaten. Zwar wurde damit die Kreditwürdigkeit der Konsumvereine bei Händlern und Fabrikanten gestärkt, jedoch schreckte die Haftungsregelung in vielen Fällen die ärmere Arbeiterschaft von einer Mitgliedschaft ab.²⁸⁹, ²⁹⁰ Trotz des später eingeführten Umlageverfahrens, das die Solidarhaftung²⁹¹ milderte, wurden Expansionsnachteile für die Konsumgenossenschaften deutlich. Daher verankerte man erst im neuen *Zweiten Deutschen Genossenschaftsgesetz* vom 01. Oktober 1889 wahlweise neben der gemeinschaftlichen Haftung auch die beschränkte Haftpflicht der Genossenschafts-Mitglieder.²⁹² Aber auch dieses Gesetz brachte für die Konsumgenossenschaften nicht nur Gutes. So wurde darin ein Verbot des Verkaufs an Nichtmitglieder für Konsumvereine erlassen. Von Vorteil für eine gesunde Entwicklung der Genossenschaften war dagegen die Einführung der Pflichtprüfung und damit die Anerkennung der Prüfungsverbände durch das Gesetz. Ergänzend wurde die innergenossenschaftliche Überwachung der Geschäftsführung gesetzlich verpflichtend

²⁸⁶ BÖSCHE/KORF: *Chronik der deutschen Konsumgenossenschaften*, S. 11.

HASSELMANN: *Geschichte der Deutschen Konsumgenossenschaften*, S. 294 ff; s.a. HEINEN: *Konsumgenossenschaften im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, S. 12; s. a. SIMON: *Die deutschen Konsumvereine, Ethische Kultur*, 1901, Nr. 21, S. 166.

²⁸⁸ Hasselmann: *Geschichte der Deutschen Konsumgenossenschaften*, S. 183+S. 283 ff.

²⁸⁹ Ebenda, S. 192.

²⁹⁰ HEINEN: *Konsumgenossenschaften im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, S. 6.

²⁹¹ Mehrere Personen haften gemeinsam für eine Forderung eines Gläubigers zur ungeteilten Hand.

²⁹² HASSELMANN: *Geschichte der Deutschen Konsumgenossenschaften*, S. 193-195.

und der Aufsichtsrat wurde zu einem vom Gesetz vorgeschriebenen Organ der Genossenschaft.²⁹³ Mit dem Erlass der *Genossenschaftsregisterverordnung (GenRegV)* vom 11. Juli 1889 waren die Genossenschaften aufgefordert, alle Angaben über ihre Rechtsverhältnisse in ein vom zuständigen Amtsgericht geführtes Genossenschaftsregister eintragen zu lassen und diese offen zu legen.²⁹⁴

Frühe Gründungen von Konsumvereinen in Heiligenhaus und Overath

Die Gründung des ersten Overather Konsumvereins, dem *Consumverein in Heiligenhaus*, fiel in die Zeit des Erlasses des ersten *Deutschen Genossenschaftsgesetzes*. Die Statuten des *Consumvereins in Heiligenhaus* vom 18. Juli 1871 sind in ihren Grundzügen mit den international bekannten Leitlinien dieser Zeit vergleichbar.

In einem Schreiben vom 30. Juni des gleichen Jahres benennt der Schriftführer des Vereins, *Peter Spanier* aus *Großlöderich* dem Bürgermeister *Noever* von Overath die gewählten Vorstandsmitglieder sowie die Revisoren. Der Ehefrau des Heiligenhauser Lehrers *Schemtkamp* wurde zu Beginn der Geschäftstätigkeit die Lagerhalterstelle, der Warenverkauf in ihrem Haus in der Bensberger Straße 27 sowie die Bestellungen (das Gewerbe) von Waren übertragen.²⁹⁵



Abb. 19: Rückseite des Hauses Bensberger Straße 27. 1906 ging das Gebäude von der Familie des Lehrers Schmetkamp in den Besitz der Familie Homboch über. Ein Teil des Hauses diente der Konsumgenossenschaft bis zu deren Umzug in den 1930er-Jahren als Ladenlokal

Der Zweck des *Konsumvereins in Heiligenhaus* war die Beschaffung guter und billiger Lebensmittel und sonstiger Haushaltsbedürfnisse für die Mitglieder, mit Ausschluss geistiger Getränke. Der Mitgliedsbeitrag betrug 15 Sg (*Silbergroschen*), wovon 5 Sg als Reservefonds dienten. Zur Bildung von Geschäftsanteilen hatte jedes Mitglied eine Einlage von 6 Th (*Thaler*) und 20 Sg in die Gesellschaftskasse zu zahlen. Die Begleichung des Kaufs von Geschäftsanteilen war auch

²⁹³ HASSELMANN: *Geschichte der Deutschen Konsumgenossenschaften*, S. 229 + 230.

²⁹⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Genossenschaftsregister>; hochgeladen am 06.08.2021

²⁹⁵ *Stadtarchiv Overath, Akte 32-12.*

ratierlich mit 10 Sg monatlich möglich. Blieben die Anteilscheinzahlungen länger als 3 Monate im Rückstand, erfolgte der Ausschluss aus dem Verein. Die Mitglieder erhielten für jede Einzahlung von 100 Sg einen auf ihren Namen lautenden Einlagenschein, der mit 5% verzinst wurde. Mitglieder oder auch Genossen konnten aus den Vorräten des Vereins gegen Barzahlung oder nach Zustimmung des Vorstandes Waren entnehmen (kaufen). Am 15. des Folgemonats musste allerdings die Schuld beglichen werden, da ansonsten 5% Verzugszinsen und eine entsprechende Gewinnminderung zum Jahresabschluss erfolgte. Der Verein führte ein Rechnungsbuch und stellte am Jahresende eine Bilanz auf. Diese diente vor allem dazu, entsprechend der auf Basis der Einlagenscheine erworbenen Geschäftsanteile die Zinsen von 5% zu ermitteln und auszuzahlen. Über die Verteilung eines Überschusses entschied der Vorstand. Bei Verlusten aus dem Geschäftsbetrieb griff man auf den Reservefonds zurück. Falls dieser nicht ausreichte, wurden die Einlagen der Mitglieder zum Betriebsfonds zu gleichen Teilen abgeschrieben. Der Vorstand berief die Generalversammlung des Vereins ein, stellte Bilanzen auf, berichtete regelmäßig über den Geschäftsverlauf der Gesellschaft, legte für die Waren Verkaufspreise fest und prüfte deren Qualität. Ferner schloss er mit dem gewählten Lagerhalter einen Vertrag ab. Eine zwei Drittel Mehrheit der Mitglieder konnte den Verein auflösen.

Die Gründung des *Consum Vereins zu Overath* erfolgte entsprechend seinen Statuten am 11. Dezember 1891.²⁹⁶ Der Verein fiel damit bereits unter die im *Zweiten Deutschen Genossenschaftsgesetz* geforderten Regelungen zur Überwachung des Vorstands und Der Zweck des Konsumvereins in Heiligenhaus war die Beschaffung guter und billiger Lebensmittel und sonstiger Haushaltsbedürfnisse für die Mitglieder, mit Ausschluss geistiger Getränke. Der Mitgliedsbeitrag betrug 15 Sg (*Silbergroschen*), wovon 5 Sg als Reservefonds dienten. Zur Bildung von Geschäftsanteilen hatte jedes Mitglied eine Einlage von 6 Th (*Thaler*) und 20 Sg in die Gesellschaftskasse zu zahlen. Die Begleichung des Kaufs von Geschäftsanteilen war auch ratierlich mit 10 Sg monatlich möglich. Blieben die Anteilscheinzahlungen länger als 3 Monate im Rückstand, erfolgte der Ausschluss aus dem Verein. Die Mitglieder erhielten für jede Einzahlung von 100 Sg einen auf ihren Namen lautenden Einlagenschein, der mit 5% verzinst wurde. Mitglieder oder auch Genossen konnten aus den Vorräten des Vereins gegen Barzahlung oder nach Zustimmung des Vorstandes Waren entnehmen (kaufen). Am 15. des Folgemonats musste allerdings die Schuld beglichen werden, da ansonsten 5% Verzugszinsen und eine entsprechende Gewinnminderung zum Jahresabschluss erfolgte. Der Verein

²⁹⁶ *Stadtarchiv Overath, Akte 32-12.*

führte ein Rechnungsbuch und stellte am Jahresende eine Bilanz auf. Diese diente vor allem dazu, entsprechend der auf Basis der Einlagescheine erworbenen Geschäftsanteile die Zinsen von 5% zu ermitteln und auszuzahlen. Über die Verteilung eines Überschusses entschied der Vorstand. Bei Verlusten aus dem Geschäftsbetrieb griff man auf den Reservefonds zurück. Falls dieser nicht ausreichte, wurden die Einlagen der Mitglieder zum Betriebsfonds zu gleichen Teilen abgeschrieben. Der Vorstand berief die Generalversammlung des Vereins ein, stellte Bilanzen auf, berichtete regelmäßig über den Geschäftsverlauf der Gesellschaft, legte für die Waren Verkaufspreise fest und prüfte deren Qualität. Ferner schloss er mit dem gewählten Lagerhalter einen Vertrag ab. Eine zwei Drittel Mehrheit der Mitglieder konnte den Verein auflösen.

Die Gründung des *Consum Vereins zu Overath* erfolgte entsprechend seinen Statuten am 11. Dezember 1891.²⁹⁷ Der Verein fiel damit bereits unter die im Zweiten Deutschen Genossenschaftsgesetz geforderten Regelungen zur Überwachung des Vorstands und des Aufsichtsrats. Der Vorstand setzte sich aus dem Vorsitzenden, einem Wahlleiter, dem Buchführer, der auch Schriftführer sein konnte, sowie aus zwei Revisoren zusammen. Der Verkauf der angeschafften Waren wurde einem von den Mitgliedern des Vereins gewählten Geschäftsführer übertragen. Dieser erhielt einen Anteil aus dem Warenverkauf als Honorar. Er stellte das Verkaufslokal zur Verfügung und musste die ihm vom Vorstand für die Geschäftstätigkeit überlassenen Geräte, wie z. B. Waagen, Wiegeschaufeln und Messbecher, in einwandfreiem Zustand vorhalten. Den eingenommenen Verkaufserlös aus dem Warenverkauf hatte er wöchentlich gegen Quittung an den Rendanten abzuführen. Die Satzung des Vereins entsprach darüber hinaus in wesentlichen Inhalten denen des Heiligenhauser Vereins. Die Antwort des Overather Bürgermeisters *Noever* an den Landrat in *Mülheim am Rhein* vom 17. November 1893 auf dessen entsprechende Anfrage zeigt, dass die hiesigen Konsumvereine dem Verbot des Alkoholausschanks unterlagen. Über weitere Details zur Geschäftstätigkeit der beiden hiesigen Konsumvereine in Heiligenhaus und Overath im 19. Jahrhundert ist wenig bekannt.

Entwicklungen im 20. Jahrhundert bis Ende des Zweiten Weltkriegs

Nach der Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert verwirklichten die großen Konsumgenossenschaften die Schaffung eigener Produktionsstätten. Über ihre Großhandelsorganisationen (*GEG* und *Gepag*) bauten sie bis 1933 mit 58 Produktionsbetrieben eine leistungsstarke Eigenproduktion auf. Seit Anfang der 1890er-Jahre gründeten auch die

²⁹⁷ *Stadtarchiv Overath, Akte 32-12.*

Mitglieder der christlichen Gewerkschaften Konsumvereine. Aus ihr entwickelte sich eine eigene Richtung der Bewegung. Sie schloss sich 1908 unter Führung von PETER SCHLACK als sogenannte *Kölner Richtung* im *Verband Westdeutscher Konsumvereine e.V.*²⁹⁸ zusammen. Daraus entstand 1913 der *Reichsverband Deutscher Konsumvereine* und seine Großeinkaufszentrale mit Sitz in Köln. Letztere wurde 1923 in die *Großeinkaufs- und Produktions-Aktiengesellschaft deutscher Konsumvereine (Gepag)* umgewandelt. Neben den christlich gewerkschaftlichen Konsumgenossenschaften betreute der Reichsverband noch die Gruppe der sogenannten Beamten-Vereine.²⁹⁹ Die Situation im Ersten Weltkrieg war durch Zwangswirtschaft und den Vorrang militärischer Bedürfnisse geprägt. Jedoch bewährten sich die Genossenschaften im Rahmen zuverlässiger Lebensmittelverteilung an die Bevölkerung und der Versorgung der Front. Während im Zuge der 1923 in Deutschland um sich greifenden Inflation viele Händler Waren horten, bemühten sich die Konsumgenossenschaften unter schwierigsten Bedingungen ihre Mitglieder weiterhin mit Waren zu beliefern. Der enorme Mitgliederzulauf und die hohe Warennachfrage bei sinkender Kaufkraft der Mitglieder führte jedoch zu einem Warenausverkauf und beendete die positive Entwicklung der Konsumgenossenschaften. In der Weimarer Zeit erlebte die Konsumgenossenschaftsbewegung in Deutschland ihren Höhepunkt. Aber auch sie wurden von der Weltwirtschaftskrise hart getroffen. Viele der Genossenschaftler verloren ihren Arbeitsplatz. Dadurch verringerten sich die Umsätze drastisch. Später waren die Mitglieder sogar gezwungen, ihre Spareinlagen bei den Konsumgenossenschaften für ihren täglichen Bedarf aufzulösen. Hinzu kam, dass Mittelstandvereinigungen und Kampfbünde der *NSDAP* gegen die Bewegung vorgehen. Nach der Machtübernahme Hitlers häuften sich Fälle von Durchsuchungen, Schließungen von Einrichtungen und Übergriffen auf das Personal durch die SA. Dies führte dazu, dass die Konsumgenossenschaften am Ende der Weimarer Republik in eine schwierige wirtschaftliche Situation gerieten, was Zusammenschlüsse kleinerer Gesellschaften mit Leistungsstärkeren nach sich zog.

In der Folge führte die im *Rabattgesetz von 1933* festgeschriebene Begrenzung der Rückvergütung auf 3 % und das Verbot der Annahme von Spareinlagen dazu, dass die Mitglieder sich von den Vereinen abwandten und Verluste an liquiden Mitteln zu beklagen waren. Das brachte zahlreiche Konsumvereine an den Rand des Ruins.

²⁹⁸ Die sogenannte schwarze- oder christlich-soziale Konsumgenossenschaftsbewegung - die *Kölner Richtung* - unterschied sich von der roten- oder sozialdemokratisch-gewerkschaftlich orientierten *Hamburger Richtung*.

²⁹⁹ KORF: *Von der Konsumgenossenschaftsbewegung zum Gemeinschaftswerk*, S. 30.

Unmittelbar nach Zerschlagung der freien deutschen Gewerkschaften wurden im Mai 1933 auch die Konsumgenossenschaften mit ihren Zentralorganisationen in der *Deutschen Arbeitsfront (DAF)* gleichgeschaltet.³⁰⁰ Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik war die Abschaffung der Konsumgenossenschaften. Nur aufgrund der Befürchtung eines zu großen Schadens konnte eine völlige Liquidierung der Genossenschaften zunächst verhindert werden.³⁰¹ Schließlich erzwang die *NSDAP* die Liquidation aller Genossenschaften, denen es wirtschaftlich nicht mehr gut ging. Die Gleichschaltung der Genossenschaftsbewegung im Mai 1933 wirkte sich in der Einsetzung von *NSDAP*-Ortsbeauftragten bei den Konsumgenossenschaften und Reichsbeauftragten in deren zentralen Institutionen aus. Die von der *NSDAP* eingesetzten Beauftragten hatten nach kurzer Zeit das in langen Jahren mühsam zusammengetragene Vermögen der Genossenschaft verwirtschaftet und Reserven aufgezehrt.³⁰² Im August 1933 wurde die *GEG* umfirmiert und die *NSDAP* bewirkte die Zwangsvereinigung der Konsumgenossenschaften der Kölner und Hamburger Richtung mit ihren jeweiligen Großeinkaufs- und Produktionszentralen zum Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften GmbH. Durch das Gesetz über die Verbrauchergenossenschaften vom 21. Mai 1935 verlor die Bewegung einen großen Teil ihres ursprünglichen Wirtschaftsapparates. Im Juli 1935 firmierte die *GEG* erneut um in *Deutsche Großeinkaufs-Gesellschaft mbH (Deugro)* und änderte den Gesellschaftsvertrag. Gegenstand des Unternehmens waren nun der Großeinkauf sowie die Herstellung, die Bearbeitung und der Vertrieb von Waren aller Art im Großhandel. Die genossenschaftliche Herkunft der Gesellschaft war damit im Firmennamen nicht mehr erkennbar.^{303, 304, 305}

Mit der Gründung des *Gemeinschaftswerks der Deutschen Arbeitsfront* zum 1. April 1941 wurden alle verbliebenen Verbrauchergenossenschaften und ihre Verbände aufgelöst und ihr Vermögen sowie ihre wirtschaftlichen Einrichtungen in das Gemeinschaftswerk überführt. Damit erfolgte die Loslösung der verbrauchergenossenschaftlichen Wirtschaftseinrichtungen von ihren genossenschaftlichen Leitgedanken. Ziel der

³⁰⁰ Als Gleichschaltung gilt die erzwungene Eingliederung aller sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kräfte in die einheitliche Organisation einer Diktatur, die sie ideologisch vereinnahmt und kontrolliert.

³⁰¹ LÜTZENKIRCHEN: *Lebensmittelhändler im Bergischen Land*, S. 130.

³⁰² Stadtarchiv Gummersbach, *Festschrift, 40 Jahre 1909 bis 1949, Konsumgenossenschaft Gummersbach eGmbH*, S. 1.

³⁰³ KORF: *Von der Konsumgenossenschaftsbewegung zum Gemeinschaftswerk*, S. 47.

³⁰⁴ <https://www.wikiwand.com/de/Konsumgenossenschaft>, hochgeladen am 30.09.2021.

³⁰⁵ <https://www.bverwg.de/entscheidungen/pdf/250407U8C7.06.0.pdf>, hochgeladen am 01.10.2021.

NSDAP war es, einen reichsweiten, zentralistisch geführten Lebensmittel- und Gebrauchsgüterhandelskonzern zu bilden.³⁰⁶ Aufgrund der Luftkriegssituation, Materialmangel und unzureichender Akzeptanz in der Bevölkerung konnte dieses Ziel aber nicht verwirklicht werden. Insgesamt koppelte sich die Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung während der *NS-Zeit* völlig von der des übrigen Einzelhandels ab und erlebte Stagnation und Substanzverlust. Da nach dem Zweiten Weltkrieg das Gemeinschaftswerk von den Alliierten als Bestandteil der Deutschen Arbeitsfront betrachtet wurde, galt das gesamte Vermögen als beschlagnahmt. Ein eingesetzter Treuhänder erhielt den Auftrag, alle Vermögensgegenstände festzustellen.³⁰⁷

Konsumgenossenschaftliche Aktivitäten in Untereschbach, Steinenbrück und Heiligenhaus im 20. Jahrhundert bis 1945

Impulsgeber zur Wiederbelebung der Konsumgenossenschaftsbewegung im Raum Overath Anfang des 20. Jahrhunderts waren Bergarbeiter, Genossenschaftler aus Nachbargemeinden und Mitglieder der christlichen Bergarbeitergewerkschaft. Sie gründeten am 1. November 1907 die *Konsumgenossenschaft Glück Auf Untereschbach eGmbH* (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung).^{308, 309} Der Gewerkschaftsbeamte *Wilhelm Eick* aus Immekeppel sowie die Bergarbeiter *Wilhelm Kraemer* aus Untereschbach und *Johann Schonstein* aus Bensberg bildeten den ersten Vorstand der Gesellschaft. Ein ergänzender Hinweis aus den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts auf das gewerkschaftliche Engagement hiesiger Konsumgenossenschaften geht aus den Angaben zur Bekanntmachung von Veränderungen der Gesellschaft im entsprechenden Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Bensberg hervor. Vorzugsweise sollten ihre Rechtsverhältnisse und deren Anpassungen in der Gewerkschaftszeitung *Der Bergknappe* in Essen-Ruhr zur Veröffentlichung gelangen.³¹⁰ Alternativ waren auch Ankündigungen in der lokalen Presse, wie in der *Sülztaler Volkszeitung*, möglich. Das Geschäftsjahr begann am 1. September und endete am 31. August des folgenden Jahres.³¹¹ Die Geschäftsanteile betragen ursprünglich 25 Mark. Die Mitgliederlisten aus dem entsprechenden Genossenschaftsregister des früheren Amtsgerichtes Bensberg

³⁰⁶ BÖSCHE/KORF: *Chronik der deutschen Konsumgenossenschaften*, S. 26.

³⁰⁷ KORF: *Von der Konsumgenossenschaftsbewegung zum Gemeinschaftswerk*, S. 191ff.

³⁰⁸ *Bergische Wacht*, Ausgabe vom 08.11.1928

³⁰⁹ Landesarchiv NRW R, *Signatur Gerichte Rep.544*, Nr. 118.

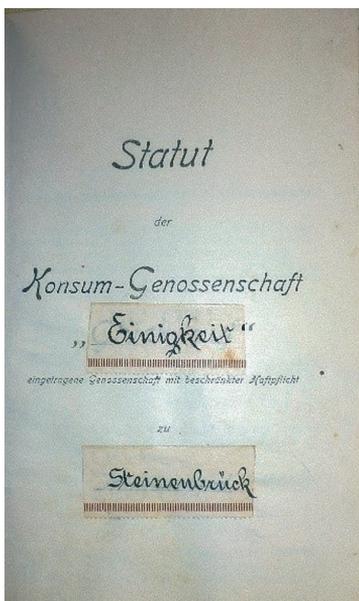
³¹⁰ *Der Bergknappe*: Zeitschrift. des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter Deutschlands, 1896-1932.

³¹¹ Lt. Beschluss der Generalversammlungen vom 09.10.1921 und 14.12.1924 legte man den Verlauf des Geschäftsjahres vom 01.10. - 30.09. bzw. vom 01.01. - 31.12. ab den jeweiligen Jahren fest.

weisen bis Mitte der 1920er-Jahre zum überwiegenden Anteil Bergleute aus.³¹² Dies zeigt die große Resonanz auf die Konsumgenossenschaftsbewegung unter der hiesigen Bergarbeiterbelegschaft. Aus einem Schreiben an das Landratsamt in Bergisch Gladbach aus dem Jahr 1934 geht hervor, dass die erste Verkaufsstelle der *Konsumgenossenschaft in Untereschbach* an der Immekeppelerstraße 19 lag.

Bereits am 29. März 1908 verlegte die Genossenschaft ihren Sitz nach Immekeppel. Offensichtlich gewannen in der Folgezeit die aus Heiligenhaus stammenden Genossenschaftsmitglieder an Einfluss und dominierten das Geschehen in ihrem Zusammenschluss. Schließlich verlagerte die Gesellschaft am 31. Oktober 1909 ihren Sitz nach Heiligenhaus und firmierte auf Konsumgenossenschaft *Glück Auf Heiligenhaus eGmbH*.

Nur wenige Jahre später konstituierte sich am 3. Dezember 1911 der *Konsum-Verein Einigkeit in Steinenbrück und Umgebung eGmbH*.³¹³ Laut dessen Statuten bezweckte die Genossenschaft den gemeinschaftlichen Einkauf von Lebens- und Wirtschaftsbe-



dürfnissen im Großen und Ablass im Kleinen an die Mitglieder. Auch ihr Mitglieder-stamm setzte sich im Wesentlichen aus Bergarbeitern und deren Angehörigen zusammen.³¹⁴ Anlässlich der konstituierenden Mitgliederversammlung kam es zur Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates. Am 11. November 1917 änderte der Verein seinen Namen in *Konsum-Genossenschaft Einigkeit für Steinenbrück und Umgebung eGmbH*,

Abb.20: Deckblatt der Statuten der Konsum-Genossenschaft Einigkeit Steinenbrück und Umgebung eGmbH.

um sich am 21. Januar 1918 dem Reichsverband Deutscher Konsumvereine in Köln-Mülheim anzuschließen. Im Sommer 1921 erfolgten im Vorstand und Aufsichtsrat Neubesetzungen.

³¹² Landesarchiv NRW R, Signatur Gerichte Rep.544, Nr. 117.

³¹³ Landesarchiv NRW R, Signatur Gerichte Rep. 544, Nr. 128.

³¹⁴ Ebenda, Signatur Gerichte Rep. 544, Nr. 129.

Lager- und Verkaufsstelle der *Konsum-Genossenschaft Einigkeit Steinenbrück eGmbH* waren in einem Gebäude an der Olper Straße 159 in Steinenbrück am sogenannten *Eselsberg* untergebracht. Das Haus wurde 1906 von den Eheleuten *Albert* und *Amalia Uhr* erbaut. Sie waren für die Lagerhaltung und den Verkauf der Waren an überwiegend Bergleute und deren Angehörige zuständig. Während der folgenden Geschäftsjahre veröffentlichte die *Konsumgenossenschaft Steinenbrück* in der *Bensberger Volkszeitung* regelmäßig Veränderungen der Gesellschaft sowie ihre Geschäftsabschlüsse. Die letzte Bilanz datierte auf den 4. November 1922.³¹⁵ Darin sind zwei Angaben auffallend. So verdoppelten sich im Vergleich zu früheren Jahren die Mitgliederzahlen über die Geschäftsjahre 1919/20 bis 1921/22 auf schließlich 359. Ferner konnte auch im letzten Geschäftsjahr ein ansprechender Reingewinn von nahezu 50.000 Mark erwirtschaftet werden.

Abb.21: Lager und Verkaufsstelle der KonsumGenossenschaft Einigkeit Steinenbrück und Umgebung eGmbH in Steinenbrück an der Olper Straße 159 im Jahr 1912.



Abb. 22: Letzte Bilanz der Konsumgenossenschaft Einigkeit Steinenbrück des Geschäftsjahres 1921/22

Konsum-Genossenschaft „Einigkeit“ für Steinenbrück und Umgegend e. G. m. b. H.	
Bilanz	
pro 30. September 1921 pro 22.	
Aktiva	Passiva
<ul style="list-style-type: none"> in Reiffenstand 146 648,85 in Eisen am Eisenamt 9 290,78 in h. h. Wa. Eisen-Bauz. 1 625,50 in h. h. Bergbauamt Bauz. 12,50 in h. h. Bergbauamt Ueberz. 200,00 in Reiffenstand 149 361,67 in Reserve 1 592,84 in Reserve 308 829,22 	<ul style="list-style-type: none"> Der Gesellschaft l. Gassen 40 484,85 in Reiffenstand 6 447,22 in Reiffenstand 1 625,00 in Reiffenstand 5 198,28 in Reserve 250,00 in Reserve l. Gassen 108 872,00 in Reserve 84 000,00 in Reserve 49 991,50 in Reserve 308 829,22
<ul style="list-style-type: none"> Die Zahl der Mitglieder betrug Anfang des Jahres 348 Beitretene im Laufe des Jahres 26 ausgeschieden durch Tod und Austritt 374 Wahlend am Schluss des Jahres 15 Die Gesamtzahl betrug 71 800 Markt. 359 	
Der Vorstand: Franz Jol. G. u. S.	Der Kassier: Chr. P. S.

Der Anstieg der Mitgliederzahlen steht im Einklang mit einer entsprechenden Zunahme der Konsumgenossenschaftler in den Zusammenschlüssen auf überregionaler Ebene. Ein Grund dafür liegt in der gerechten Warenverteilung der Konsumgenossenschaften, auf die deren Mitglieder auch in Zeiten des Mangels und der Inflation hofften.³¹⁶ Dennoch blieb die *Konsum-Genossenschaft Einigkeit für Steinenbrück und Umgebung eGmbH* nicht von grundlegenden organisatorischen Anpassungen ihrer Rechtsverhältnisse verschont. So beschlossen im Dezember 1922 die beiden Hauptversammlungen der *Konsumgenossenschaften in Steinenbrück und Heiligenhaus* die Verschmelzung ihrer Gesellschaften, wobei die

³¹⁵ *Bensberger Volkszeitung* Nr.276, Ausgabe vom 29. 11.1922.

³¹⁶ JAN-FREDERIK KORF, *Von der Konsumgenossenschaftsbewegung zum Gemeinschaftswerk*, S. 36.

Konsumgesellschaft Glück Auf Heiligenhaus eGmbH übernehmende Genossenschaft war.³¹⁷ Das Geschäft in Steinenbrück führte jedoch die Gesellschaft als Filiale an gleicher Stelle weiter. Neugründungen, ein dichter werdendes Netz an Verkaufsstellen und die gestiegene Mobilität der Mitglieder der Konsumgenossenschaften vereinfachten nun zunehmend die Verteilung der Waren, die früher in dünn besiedelten Gebieten oftmals noch durch sogenannte Kiepenträger erfolgte.³¹⁸

Wie sehr auch die ländlichen Konsumgenossenschaften unter der *Hyperinflation* 1923 zu leiden hatten, geht aus dem Schriftwechsel des *Heiligenhauser Konsumvereins* hervor. Am 2. Dezember 1923 richtete dessen Vorstand an die Ortsbehörde in Overath ein Schreiben mit der Bitte um Gewährung eines Überbrückungsdarlehens. Der Vorstand sah sich aufgrund hoher Arbeitslosigkeit nicht mehr in der Lage, die Geschäfte weiterzuführen. Das Betriebskapital war aufgezehrt und die Mitglieder verfügten nicht über genügend liquide Mittel, um im Konsum einkaufen zu können. Daher war eine Neubeschaffung von Waren nicht mehr möglich.³¹⁹ Ursachen für Arbeitslosigkeit und fehlende Kaufkraft lagen u. a. in den Streiks der Bergarbeiter im Bensberger Erzrevier während der *Hyperinflation*.³²⁰

Aufschlussreich sind die Veröffentlichungen der Ergebnisse der Generalversammlungen der *Heiligenhauser Genossenschaft* in der *Bergischen Wacht*. Die Mitgliederversammlungen fanden halbjährlich in den Ortschaften der einzelnen Filialen in Heiligenhaus, Unterschbach, Steinenbrück, Landwehr und Honrath statt. So berichtet der Vorstand anlässlich der Zusammenkunft der Mitglieder vom 11. März 1928 in Heiligenhaus u. a. über den Ankauf des Hauses des Bäckermeisters *Jean Becker* in Heiligenhaus (heute Bensberger Straße 25) und die geplante Einrichtung einer eigenen Bäckerei zur Produktion von Backwaren für Mitglieder.³²¹



Abb.23: Das Haus des Bäckermeisters Jean Becker Anfang der 1920er Jahre vor der Übernahme durch die Konsumgenossenschaft.

³¹⁷ Landesarchiv NRW R, Signatur Gerichte Rep. 544, Nr. 118

³¹⁸ *Bergische Wacht*, Ausgabe vom 11.08.1928

³¹⁹ Stadtarchiv Overath, Akte 32-12.

³²⁰ *Bergische Wacht*, Ausgaben vom 07. + 15.12.1923; s. a.: GEURTS/HILDEN//OMMER, RAIMANN: *Erbe des Erzes*, Bd.4, S. 129+130.

³²¹ *Bergische Wacht*, Ausgabe vom 12.03.1928

Im Bericht über die Generalversammlung der *Konsumgenossenschaft Heiligenhaus* vom 25. August 1929³²² wird auf den positiven Geschäftsverlauf mit einer Umsatzsteigerung im 1. Halbjahr auf 2.800 Mark gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres eingegangen. Ein weiterer Hinweis auf die gute Geschäftsentwicklung ist die Mitteilung über die Eröffnung einer weiteren Filiale in Landwehr zum 1. Juli 1929.

Im Protokoll der Mitgliederversammlung vom 3. August 1930 wurde festgehalten, dass die Umsätze der einzelnen Filialen im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig waren. Gegen Ende der Versammlung entfaltete sich eine lebhafte Debatte über die Gehälter der Vorstände.³²³ In einer außerordentlichen Generalversammlung am 31. August 1930 kam in Anwesenheit eines *Gepag*-Vertreters das Thema der Finanzierung der Vorstände erneut zur Sprache. Dabei verdeutlichte der Vorstand mit Unterstützung des *Gepag*-Delegierten, dass ein personeller Abbau im Vorstand wegen der Fülle der Aufgaben und des mittlerweile angestiegenen Geschäftsvolumens aller Filialen nicht möglich sei. Schließlich einigte man sich auf eine Reduzierung der Vorstandsgehälter von 2,5 % des Jahresumsatzes auf 2 % und einer jährlichen Vergütung von 300 Mark, solange die Anzahl der Filialen konstant bliebe.³²⁴

Aus Anlass der *Deutschen Verbraucher Woche*³²⁵ fand am 19. Oktober 1930 in Landwehr eine Filialversammlung der Konsumgenossenschaft Glück Auf mit einer Vortragsveranstaltung unter der Leitung des Vorsitzenden statt. Als Gastredner war ein Referent vom *Reichsverband Deutscher Konsumvereine* eingeladen. Er erläuterte noch einmal die Ziele und den Zweck der Konsumgenossenschaften und berichtete in seinem Vortrag über die Einkaufsorganisation und deren Vorteile. Weitere Themen waren die Rückvergütung, die an alle Genossen verteilt wurde und die Vorteile der Sterbekasse. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Blick auf den Geschäftsbericht mit dem positiven Ergebnis der Filiale in Landwehr.³²⁶

Obwohl ein Teil der in der Konsumgenossenschaft angebotenen Waren zentral von der *Gepag* beschafft werden konnte, wurden frische Produkte von Landwirten, Metzgern und Bäckern aus der Umgebung bezogen. Dass der Preisdruck der Konsumgenossenschaften bei den hiesigen Produzenten nicht immer ein positives Echo fand, zeigte ein

³²² *Ebenda, Ausgabe vom 27.08.1929*

³²³ *Ebenda, Ausgabe vom 03.08.1930*

³²⁴ *Ebenda, Ausgabe vom 01.09.1930*

³²⁵ *Werbe- und Informationsveranstaltung der Konsumgenossenschaften.*

³²⁶ *Bergische Wacht, Ausgabe vom 20.10.1930*

Beitrag eines Referenten anlässlich einer Aussprache von Landwirten und Metzgern am 13. und 14. März 1931 in Overath. Darin wurde u. a. der Beschluss des Reichstages zur Einfuhr großer Mengen an Gefrierfleisch kritisiert. Ferner bestand nach Auffassung des Referenten im Liebäugeln landwirtschaftlicher Organisationen mit den Konsumgenossenschaften die Gefahr, dass die von den Landwirten erzielten Fleischpreise noch weiter sanken.³²⁷

Noch im Februar 1931 kündigte sich auch in ländlichen Gegenden wie Overath für die Konsumgenossenschaften ein neues Problem an. Die Ausbreitung der Filialnetze größerer Lebensmittellieferanten gewann nun auch im hiesigen Raum an Bedeutung. Ein entsprechendes expandierendes Unternehmen war die Firma *Himmelreich* aus Köln. Sie sollte zu einer ernsthaften Konkurrenz der Konsumgenossenschaft werden.³²⁸ Die Entwicklung hatte ihren Ausgangspunkt in der gut laufenden Filiale der Konsumgenossenschaft in Landwehr. Dort wechselte im Rahmen einer Tauschaktion der Besitzer des Hauses, in dem die Konsumgenossenschaft ein Ladenlokal angemietet hatte.³²⁹ Ursprünglich wollte die Genossenschaft in dem alten Gebäude verbleiben, jedoch ließ der neue Besitzer kurze Zeit später verlauten, dass in dem Ladenlokal eine *Himmelreich*-Filiale eröffnet werden sollte. Wenig später kündigte die Firma *Himmelreich* der Konsumgenossenschaft schärfste Konkurrenz an. Unter dem Eindruck unsicherer Verhältnisse traten daraufhin erste Mitglieder der Filiale Landwehr aus der Genossenschaft aus. Dem neuen Besitzer wurde schließlich von Seiten der Konsumgenossenschaft das Mietverhältnis kurzfristig gekündigt. Der Vorstand setzte zur Suche eines neuen Ladenlokals eine Kommission ein. Kurze Zeit später verlegte die Konsumgenossenschaft ihr Geschäft in ein anderes, in der Nähe gelegenes Haus mit der Anschrift Landwehr, Marialinden 3.³³⁰ Die Filiale führte zu der Zeit Frau *Elisabeth Anhalt*, geb. *Pütz*.³³¹

Bereits 1931 zeichnete sich für die *Konsumgenossenschaft Glück Auf* im Vergleich zu den Vorjahren ein gedämpfter Geschäftsverlauf ab. Zwar gab es noch ein zufriedenstellendes Gesamtergebnis, aber die guten Umsatzzuwachsraten der letzten Jahre konnten nicht mehr erreicht werden. Im Zuge der Weltwirtschaftskrise kam es zu einem starken Preisverfall am Zinkmarkt, so dass die Zinkerz-Gewinnung auf der Grube Lüderich der *AG des Altenbergs* unrentabel wurde. Einer Reihe Bergarbeiter auf dem Lüderich

³²⁷ *Bergische Wacht*, Ausgaben vom 13.03+14.03.1931

³²⁸ <https://www.handelshof.de/meta/ueber-uns>, hochgeladen am 11.08.2021

³²⁹ *Bergische Wacht*, Ausgabe vom 10.02.1931

³³⁰ *Ebenda*, Ausgabe vom 02.+ 11.03.1931

³³¹ *Auskunft Frau Rita-Anhalt-Fornhoff*, Overath, Januar 2021.

kündigte man und bot ihnen eine Weiterbeschäftigung auf Basis eines neuen wesentlich schlechter entlohnten Werkvertrags an.³³²

1932 sollte zu einschneidenden strukturellen Veränderungen in der Gesellschaft führen. Bereits in der Generalversammlung vom 18. April 1932 wurde deutlich, wie sehr sich die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen mit den Auswirkungen der Inflation, der Weltwirtschaftskrise und die aufkommende Agitation der NSDAP auf die Konsumgenossenschaften auswirkten. Wie groß die Probleme für den Konsumverein waren, zeigt der Bericht eines Revisors des *Verbandes deutscher Konsumvereine* anlässlich einer Mitgliederversammlung. Danach erkannte der Revisionsverband die Bilanz der Genossenschaft nicht an, da ein bilanzmäßiger Verlust von 6.000 Mark durch hohe Außenstände aufgetreten war und man diesen aus dem Reservefonds gedeckte. Das infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse eingerissene *Borgkauf*-Unwesen hatte zur Gefährdung des Bestandes der Genossenschaft geführt. Erst mit dem Beschluss die Außenstände in monatliche Raten auszugleichen, wurde nach langer Debatte die Bilanz genehmigt. Zu einer weiteren Diskussion führte der Tagesordnungspunkt *Schließung der Filiale in Honrath*. Als Gründe dafür führte der Vorstand unrentable wirtschaftliche Verhältnisse und die Kündigung des Ladenlokals durch den Besitzer an.^{333, 334}

Auch andere Konsum- oder Verbrauchergenossenschaften der Umgebung hatten im Zuge der Machtübernahme der Nationalsozialisten unter den veränderten wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen sehr zu leiden. Dies zeigt ein Bericht in der *Bergischen Wacht* vom 29. April 1932 über die Vertreterversammlung der *Allgemeinen Verbrauchergenossenschaft für das Oberbergische Land in Osberghausen*. Obwohl auch in Osberghausen Preis- und Umsatzrückgang und hohe steuerliche Belastungen zu Buche schlugen, gelang es hier den Genossenschaftlern im Gegensatz zur Konsumgenossenschaft in Heiligenhaus, diszipliniert für das abgelaufene Geschäftsjahr ein ausgeglichenes Geschäftsergebnis zu erwirtschaften.³³⁵

³³² *Bergische Wacht*, Ausgabe vom 27.02.1931; s. a.: GEURTS/HILDEN u.a., *Das Erbe des Erzes* Bd.4, S. 130 + 131.

³³³ *Bergische Wacht*, Ausgabe vom 19.04.1932.

³³⁴ SIEGFRIED HELSER berichtet in „Wie et fröhe woe“ Bd.1, S. 31, über das Lebensmittelgeschäft (Wenkel) Naaf/Gronewald in Honrath (heutiger Hauseigentümer: Fam. Hoffstadt). Um ca. 1930 wurde hier für eine kurze Zeit das Geschäft als Konsumgesellschaft Glück Auf eGmbH betrieben. Offensichtlich handelte es sich dabei um die Honrather Verteilungsstelle der Konsumgenossenschaft Glück Auf Heiligenhaus eGmbH. <https://www.heimat-lohmar.de/exponate/bilder/lebensmittelgeschaeft-wenkel-in-honrath/> hochgeladen am 23.08.2021.

³³⁵ *Bergische Wacht*, Ausgabe vom 29.04.1932



Abb.24: Das aufgestockte und einseitig angebaute Haus der Konsumgenossenschaft Gummersbach, Filiale Heiligenhaus in den 1960er Jahren.

Die engen Grenzen ihrer Geschäftstätigkeit, innerhalb derer sich Anfang der 1930er-Jahre die Konsumgenossenschaften bewegen mussten, führten in der Umgebung zu einer Reihe erneuter Zusammenschlüsse.³³⁶ So wurde am 20. November 1932 auch die *Konsumgenossenschaft Glück Auf in Heiligenhaus* mit Verteilungsstellen in Heiligenhaus, Steinenbrück, Untereschbach und Landwehr mit der *Allgemeine Verbrauchergenossenschaft für das Oberbergische Land eGmbH*

Osberghausen verschmolzen. Dabei trat letztere als übernehmende Gesellschaft auf. Das übernommene, baufällige Haus an der Köln-Olpener-Straße 7 (heute Bensberger Straße 25) in Heiligenhaus wurde 1934 als Geschäftshaus mit Ladenlokal, Lager und Aufenthaltsraum für die Verkäuferinnen sowie im 1. Stock mit einer Einliegerwohnung ausgebaut. Anschließend zog die Verteilungsstelle Heiligenhaus der Genossenschaft hierhin um und nutzte die in Parterre gelegenen Räume für ihre Geschäftszwecke.³³⁷ Auch unter der Ägide der *Verbrauchergenossenschaft Osberghausen* versuchten die Verantwortlichen durch Veranstaltungen in den Filialen das Gemeinschaftsgefühl der Mitglieder zu stärken.³³⁸

1934 erfolgte der Übergang der *Allgemeinen Verbrauchergenossenschaft für das Oberbergische Land eGmbH, Osberghausen* zur *Verbrauchssenossenschaft Osberghausen eGmbH*. Von nun an nutzte der Ortsbeauftragte der *Deutschen Arbeitsfront* die Gelegenheit, bei Versammlungen und Veranstaltungen der Genossenschaft Parteiinteressen deutlich zu machen.

In der Vertreterversammlung der *Verbrauchssenossenschaft Osberghausen eGmbH* vom 1. Juni 1935 konnte die Gesellschaft ein für die damalige Zeit zufriedenstellendes

³³⁶ Stadtarchiv Gummersbach, Festschrift, 40 Jahre 1909 bis 1949, Konsumgenossenschaft Gummersbach eGmbH, S. 5.

³³⁷ Stadtarchiv Gummersbach, Festschrift, 40 Jahre 1909 bis 1949, Konsumgenossenschaft Gummersbach eGmbH, S. 6; s. a.: Landesarchiv NRW R, Signatur Gerichte Rep. 544, Nr. 117.

³³⁸ *Bergische Wacht*, Ausgabe vom 23.10.1935

Geschäftsergebnis ausweisen. Erste Gerüchte über die Auflösung der Sparkassen der Verbrauchergenossenschaften bis 1940 wurden von einem Partei-Kommissar der NSDAP entschieden zurückgewiesen.

Mit der Zusammenfassung aller Konsumgenossenschaften im *Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront (DAF)* im April 1941 wurden die Genossenschaften in Osberghausen, Gummersbach, Schönenberg und Marienfeld dem Versorgungsring Köln angegliedert, später aber wieder von diesem getrennt und im *Gemeinschaftswerk Versorgungsring Oberbergisches Land* verselbstständigt. Dieses Gebilde bestand bis zum Zusammenbruch Deutschlands 1945. Da das Gemeinschaftswerk von den Alliierten als Bestandteil der DAF betrachtet wurde, galt das gesamte Vermögen als beschlagnahmt. Ein eingesetzter Treuhänder stellte die alle Vermögensgegenstände fest.³³⁹

Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach Kriegsende fanden sich vielerorts die Konsumgenossenschaftler zusammen und



Abb.25: Werbung für die Konsumgenossenschaft Gummersbach und die Filiale Heiligenhaus 1952.

bemühten sich, die Genossenschaften wieder zu beleben und das verlorene Vermögen, soweit es

noch existierte, zurückzubekommen. An vielen Orten in Deutschland übernahmen Personen, die schon vor 1933 für die Konsumgenossenschaftsbewegung in den Versorgungsringen und bei der *Deugro* gearbeitet hatten, wieder die Verantwortung. In der britischen Besatzungszone wurde 1945 der frühere *GEG*-Geschäftsführer HENRY EVERLING zum Generaldirektor des *GEG*-Komplexes³⁴⁰ ernannt. Die schnelle Auf-

bauarbeit führte dazu, dass 1948 in den drei Westzonen immerhin wieder 250 Konsumgenossenschaften mit 750.000 Mitgliedern und 5.700 Verteilungsstellen existierten. Die Niederschrift der 6. Gemeindevertreterversammlung in Overath vom 13. Juli 1946 gibt Hinweise auf den Neubeginn der Bewegung in den Overather Ortsteilen

³³⁹ Stadtarchiv Gummersbach, Festschrift, 40 Jahre 1909 bis 1949, Konsumgenossenschaft Gummersbach eGmbH, S. 2.

³⁴⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsverband_deutscher_Konsumvereine (hochgeladen am 11.07.2020).

Heiligenhaus und Steinenbrück. Hier wurden neue Leiter eingesetzt.³⁴¹ Bereits am 25. Mai hatten sich die Vertreter der früheren hiesigen Konsumgenossenschaften an Gesprächen über einen überregionalen Zusammenschluss unter dem Dach der Konsumgenossenschaft Gummersbach beteiligt. Als Ergebnis daraus gingen die Overather Konsumgenossenschaften am 22. August 1946 in den neuen Strukturen unter der *Konsumgenossenschaft Gummersbach eGmbH* auf.³⁴² Eine entsprechende Werbeanzeige aus dem Jahr 1952 vermittelt, dass die frühere genossenschaftliche Vereinigung der Ortsteile Heiligenhaus, Steinenbrück und Untereschbach unter der Federführung der *Konsumgenossenschaft Gummersbach eGmbH* wieder auflebte.³⁴³ In dieser Anzeige stellte die Konsumgenossenschaft den Zusammenschluss von 7.000 Familien und eine Rückvergütung in den Jahren 1949 bis 1951 von 300.000 DM heraus.

Das Verkaufslokal der Heiligenhauser Filiale der *Konsumgenossenschaft Gummersbach* befand sich bis zur Schließung der Verkaufsstelle 1961 im Haus Bensberger



Abb.26: Zwei der Verkäuferinnen des Konsums in Heiligenhaus vor der Verkaufsstelle 1956; Abb.27: Blick in das Ladenlokal des Konsums in Heiligenhaus im Sommer 1956, links Rita Wollschläger (verh. Pfeiffer), Mitte, rechts das Lehmädchen Elisabeth Freitag.

Straße 25. Danach ging es in den Besitz der Eheleute *Helga* und *Helmut Daubenbüchel* über, die dort 1965 ein Einzelhandelsgeschäft eröffneten. Die Verkaufsstelle in Untereschbach wurde um 1955 in die linke Hälfte des Doppelhauses der Familie Schleifer in die Schulstraße verlegt.³⁴⁴ Das Gebäude wurde im Zuge des Baus der

³⁴¹ Stadtarchiv Overath, Akte 10-77.

³⁴² Eintrag in das Genossenschaftsregister Amtsgericht Gummersbach

³⁴³ Stadtarchiv Overath, Akte 32-42, Broschüren zum 50. Stiftungsfest sowie zum Stiftungs- und Volksfest des Sängerkhore Heiligenhaus vom 25.-26. Juli 1948.

³⁴⁴ Ende 1934 hatte die Filiale noch ihr Verkaufslokal in Untereschbach in der Immekeppelerstraße 19; s. dazu Stadtarchiv Overath, Akte 1N-32-59.

Autobahnanschlussstelle Untereschbach der Autobahn A4 1969 abgebrochen.³⁴⁵
Um 1955 bezog der Konsum in Steinenbrück die freigewordenen Räume des Kolonialwa-



Abb.28: Das Haus der Familie Kurt Schleifer in der Schulstraße in Untereschbach in den 1950er-Jahren. In der rechten Doppelhaushälfte war der Fahrradladen untergebracht, die Räumlichkeiten in der linken Doppelhaushälfte nutzte der Konsum.

rengeschäftes der Geschwister *Franz Eisengarten* und *Johanna Womes*, geb. *Eisengarten* an der Köln-Olpener-Straße 23. Der Konsum bestand hier noch bis zur Übernahme des Geschäftes durch die Firma Saal in den 1960er-Jahren. Auch das Verkaufslokal in Landwehr an der Hauptstraße 25 in Marialinden nutzte bis Anfang der 1960er-Jahre die *Konsumgenossenschaft Gummersbach*.

Anfang der 1960er-Jahre erreichte die Anzahl der Konsumgenossenschaften in den alten Bundesländern mit 2,6 Millionen Mitgliedern, 79.000 Beschäftigten und fast 10.000 Läden ihren Höchststand. Mit dem Vordringen der *Discounter* und der großen Einzelhandelsfilialisten und deren Einführung neuer Ladenkonzepte wurde die Konkurrenz in der alten Bundesrepublik für die Konsumgenossenschaften grundlegend härter. Auch die Konsumgenossenschaften versuchten, mit neuen Verkaufskonzepten wie Selbstbedienungsläden und Verbrauchermärkten mit dieser Entwicklung Schritt zu halten. Jedoch mit wachsendem Investitionsbedarf gestaltete sich die Finanzierung immer schwieriger. Das Verbot die Spareinlagen der Mitglieder für diese Modernisierungszwecke zu verwenden, schwächte die Finanzierungskraft der Konsumgenossenschaften und führte immer mehr westdeutsche Genossenschaften in wirtschaftliche Bedrängnis. Ein Ausweg schien in der Änderung der Rechtsform als Aktiengesellschaft und der Einführung der Marke *co op* in den 1960er-Jahren zu liegen. Nun versammelte sich der weitaus größte Teil des ehemals

³⁴⁵<https://www.zdk-hamburg.de/der-zdk/geschichte/konsumgenossenschaften-heute/> (hochgeladen am 13. 08.2021).

konsumgenossenschaftlichen Handels in der Frankfurter *co op AG*. Damit gingen jedoch die genossenschaftlichen Grundsätze verloren. Einige kleine Konsumgenossenschaften und weitere besonders ertragsstarke Zusammenschlüsse sind Genossenschaft *geblieben*.³⁴⁶ Die *co op AG* wurde Ende der 1980er-Jahre infolge eines großen Wirtschaftsskandals zerschlagen.^{347,348}

Einkaufsgenossenschaften (Edeka, Rewe)

Da die selbständigen Lebensmitteleinzelhändler zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch neben der Konkurrenz durch Konsumgenossenschaften und Filialbetriebe bestehen konnten, war der Wunsch, sich einer Organisation anzuschließen, zunächst gering. Erst langsam entwickelte sich die Erkenntnis, dass eine gemeinschaftliche Organisation wie die der Einkaufsgenossenschaften auch für sie vorteilhaft sein könnte. Zwei dieser Zusammenschlüsse selbstständiger Lebensmitteleinzelhändler *Edeka* und *Rewe* gehören heute zu den Marktführern in Deutschland.

Zu Beginn der Geschichte der *Edeka*-Gruppe stand 1898 der Zusammenschluss von 21 deutschen Kaufleuten zur *Einkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler* im Halleischen Torbezirk in Berlin. Aus den Anfangsbuchstaben der ersten drei Wörter dieses Namens ergab sich „*E.d.K*“ und damit der Ursprung der heutigen Firmenbezeichnung. Im Gebiet des Deutschen Kaiserreichs erfolgten in den Folgejahren weitere ähnliche Genossenschaftsgründungen durch Einzel- beziehungsweise Kolonialwarenhändler. 23 dieser Organisationen gründeten am 21. Oktober 1907 in Leipzig den Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften, die einen Monat später zur Zentraleinkaufsgenossenschaft des Verbandes kaufmännischer Genossenschaften wurde. Diese Gesellschaft wurde später in die *Edeka Zentrale AG Co KG* umgewandelt. Die *Edeka-Zentrale* hält heute jeweils Kapitalanteile in Höhe von 50 % an sieben Regionalgesellschaften, die jeweils anderen 50 Prozent werden von einer oder mehreren regionalen Genossenschaften gehalten. Die *Edeka-Zentrale* kontrolliert zudem mehrheitlich den Discountfilialisten Netto Marken-Discount und betreibt mit *Edeka* Fruchtkontor u.a. eine eigene Beschaffungsorganisation vorrangig für Obst- und Gemüseimporte.³⁴⁹

³⁴⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Konsumgenossenschaft> (hochgeladen am 16.04.2020).

³⁴⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Co_op_AG (hochgeladen am 16.04.2020).

³⁴⁸ <https://www.zdk-hamburg.de/der-zdk/geschichte/konsumgenossenschaften-heute/> (hochgeladen am 13. 08.2021).

³⁴⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Edeka>, hochgeladen am 10.08.2024.

Als weitere große Einkaufsgenossenschaft wurde 1927 die *Rewe* mit Sitz in Köln gegründet. Der Name *Rewe* kommt vom Vorgängerunternehmen, dem „*Revisionsverband der Westkauf-Genossenschaften von Rheinland und Westfalen GmbH*“. Die Einkaufsgenossenschaft entwickelte sich nach dem Vorbild der *Edeka*. Nach einer ersten Expansionsphase mit weiteren Genossenschaften entstand die *Rewe-Zentrale*, die 1933 die Bezeichnung „*Rewe Zentrale Deutscher Lebensmittel-Großhandels-Genossenschaften GmbH*“ erhielt. Die kaufmännische Zentralorganisation war die *Rewe-Zentrale* und der 1947 gegründete „*Rewe-Zentralimport*“ in Köln. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm das Unternehmen im August 1945 seinen Geschäftsbetrieb wieder auf. Durch Zukäufe kamen in den 1960er- und 1970er-Jahren immer neue Supermärkte und Marken unter das Dach von *Rewe*. Um die Zusammenarbeit der Tochtergesellschaften und Beteiligungen zu fördern, wurde 1972 die Organisationsstruktur reformiert. In seiner heutigen Form existiert die Vertriebslinie *Rewe* seit 2006 nach der Umstellung von über 2.500 deutschen Supermärkten auf die Dachmarke. So verschwanden die angestammten Marken *HL*, *Deutscher-Supermarkt*, *Minimal*, *Otto Mess*, *Petz* und *Stüssgen* vom Markt.³⁵⁰

Der Sinn und Zweck der Einkaufsgenossenschaft lag zu Beginn ihres Bestehens in einem konzentrierten und damit preiswerteren Einkauf. Die Bestellungen der angeschlossenen Lebensmittelläden wurden in der Zentrale gesammelt und bei den Hersteller- oder Importfirmen eingereicht. Durch den Großeinkauf kamen die Einzelhändler zu Rabatten, die zuvor nur den Großbetrieben zugänglich waren. Außerdem verbesserten sich ihre Einkaufsbedingungen dadurch, dass sie den selbständigen Großhandel ausschalteten. Ein weiterer Vorteil lag in der Organisationsform der Einkaufsgenossenschaften. Sie waren nach dem „*Prinzip der Funktionsausgliederung*“ aufgebaut. Der Einzelhändler übernahm nicht mehr alle unternehmerischen Funktionen in seinem eigenen Betrieb, sondern gab einige Aufgaben an die Zentrale ab. Zunächst nur auf den Wareneinkauf beschränkt, weiteten sich diese im Laufe der Zeit noch auf andere Bereiche aus, sodass eine Arbeitsteilung entstehen konnte, wie sie bei den Großbetrieben üblich war. Die Einkaufsgenossenschaft bot dem Einzelhändler Zusatzleistungen wie Beratung, Werbung, Schulung oder die Erstellung eines Betriebsvergleichs.³⁵¹

³⁵⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Rewe>, hochgeladen am 10.08.2024.

³⁵¹ <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/betriebsvergleich-30035>, hochgeladen am 20.12.2024. Unter *Betriebsvergleich* versteht man das systematische, nach bestimmten Methoden durchgeführte Vergleichen betrieblicher Größen zur Beurteilung wirtschaftlicher Tatbestände. Der *Betriebsvergleich* ist ein Hilfsmittel zur Planung, Kontrolle und Steuerung des Betriebsgeschehens.

Im Gegensatz zu den Konsumgenossenschaften oder Filialbetrieben hatten die Einkaufsgenossenschaften während der Zeit des Nationalsozialismus keine Existenzprobleme. Sie konnten ihre Tätigkeit auch nach dem Krieg mit Unterstützung der britischen Militärregierung wieder aufnehmen, von der allerdings nur eine Ausweitung in regional begrenztem Rahmen gewünscht wurde. In dieser Zeit traten viele neue Mitglieder den Einkaufsgenossenschaften bei. Der mittelständische Einzelhandel hatte erkannt, dass nun endgültig eine gemeinschaftliche Organisation vonnöten war, um gegen die Konkurrenz zu bestehen. Die britische Militärbehörde hatte die Vorschriften der Nationalsozialisten zur Schwächung der Konsumgenossenschaften, Warenhäuser und Filialbetriebe aufgehoben und damit wieder für einen verschärften Wettbewerb im Lebensmittel Einzelhandel gesorgt. Die Einkaufsgenossenschaften *Edeka* und *Rewe* konnten dieser Konkurrenz nur standhalten, weil sie ebenfalls Mengenrabatte von den Lebensmittelproduzenten erhielten und bundesweit neue Produkte einführten. Viele Einzelhändler wollten in den 1950er- und 1960er-Jahren von diesen „*genossenschaftlichen Selbsthilfeorganisationen*“ und ihren Vorteilen profitieren, auch wenn sie weiterhin um ihre Selbständigkeit fürchteten. Die Zahl der nicht organisierten selbständigen Lebensmittel Einzelhändler nahm seit Ende der 1950er-Jahre stetig ab. 1961 gehörten von den 165.000 Lebensmittelläden in Deutschland über 50.000 der *Edeka* oder *Rewe* an, wobei drei Viertel dieser angeschlossenen Einzelhändler der *Edeka* beigetreten waren. Einige Handelsketten teilten Deutschland in verschiedene Regionen auf, denn jede Region hat andere Bedürfnisse und ein zentraler Einkauf würde aufgrund der Vielzahl an Filialen schnell den Überblick verlieren. Der regionale Einkäufer entscheidet, welche Produkte gelistet werden und teilt diese den Märkten zu. Der selbständige Einzelhandel (SEH) ist zwar regionalgesteuert, bietet allerdings eine zusätzliche Besonderheit. So werden die Märkte von *Edeka* und *Rewe* von selbstständigen Einzelhändlern geführt. Die Händler betreiben entweder einen oder auch mehrere Märkte (*MBU – Mehrbetriebsunternehmen*). Diese entscheiden selbst über die Aufnahme der Ware in ihrem Sortiment. *Listungsgespräche*³⁵² werden an dieser Stelle mit den einzelnen Regionen geführt, die entscheiden, ob die Produkte für ihre Region interessant sind. Eine Listung ist hier allerdings nur der erste Schritt, der dafür sorgt, dass alle Informationen zu den Produkten im Kassensystem verfügbar sind. Die Inhaber des *SEH* bestellen die Produkte

³⁵² Vertriebsmitarbeiter versuchen in Listungsgesprächen mit dem LEH ihre Produkte in höheren Anteilen und neue Artikel in dessen Sortimenten zu platzieren. Ferner wird über die Positionierung z.B. auf Regalflächen, Sonder- oder Aktionsflächen verhandelt. Dieser Prozess ist mitbestimmend für die Absatzerfolge. Ladenhüter, die vorgegebene Mindestmengen nicht erreichen, werden wieder ausgelistet.

und erhalten über diese erforderliche Informationen. Die Anzahl der in den Regionen noch vorhandenen Regiemärkte, die von *Edeka* und *Rewe* selbst geführt werden, geht stetig zurück.³⁵³ Im Overather Ortsteil Marialinden betreibt heute die Familie *Felbecker* einen Supermarkt als genossenschaftlichen *Edeka*-Markt.

Hinsichtlich Unternehmensmitbestimmung bleibt diese Umstrukturierung aber nicht ohne Folgen, wie ein Arbeitspapier der *Hans Böckler Stiftung* zeigt.³⁵⁴ So wurde im Zuge des erforderlichen Marktausbaus in den modernen und großflächigeren Regiefilialen, bei der *Edeka* ab Ende der 1960er-Jahre und bei *Rewe* ab Anfang der 1970er-Jahre, die mitbestimmungsrechtliche Verantwortung von den Großhandlungen der Konzerne auch auf den *Regie-Einzelhandel* erweitert. Diese Interessenvertretung nach §3 BetrVG endet jedoch, wenn die Filialen an selbständige Einzelhändler veräußert werden, natürlich mit allen gesetzlichen Schutzbestimmungen, die ein Betriebsübergang mit sich bringt. Seit *Edeka* im Jahr 2003 eine „Privatisierungsoffensive“ eingeläutet hat und die Orientierung auf Gründungen von „*Partnergeseellschaften*“ mit selbständigen Einzelhändlern aus dem Bestand der Regiefilialen verstärkt, wird ein Strukturwandel angestoßen, der auch Veränderungen in der Unternehmensmitbestimmung im LEH einschließt. Ehemals nach der Betriebsverfassung mitbestimmungsrechtlich vertretene Arbeitnehmer gelangen so in „*mitbestimmungsfreie Zonen*“.

Handelsketten-Freiwillige Handelsketten/Handelsgruppen (Beispiele: TIP, KOMA, Himmelreich, SPAR)

Zu *KOMA* zählten eigene Produktionsbetriebe und eine Importfirma. Der Einzelhandel wurde durch einen Kataloghandel ergänzt, der Uhren, Bestecke und Haushaltsgeräte umfasste. 1960 erfolgte die Realteilung³⁵⁵ von *KOMA* in *Koma-Nord* und *Koma-Süd*. 1962 waren der „*KOMA Gruppe Nord e.V. Wuppertal-Elberfeld*“ 2.670 Einzelhändler

³⁵³ Demgegenüber steht der zentralgesteuerten LEH. Hier entscheidet der zentrale Einkäufer, welche Produkte ins Sortiment aufgenommen werden und teilt diese den Märkten zu. Ab und an werden die Produkte trotz der zentralen Steuerung nur in verschiedenen Regionen verkauft.

³⁵⁴ WARICH: Betriebliche Mitbestimmung und betriebliche Handlungshilfen.

³⁵⁵ Die Realteilung einer Personengesellschaft liegt vor, wenn jeder Gesellschafter bei deren Auflösung und Beendigung einen Teil des Gesellschaftsvermögens übernimmt und mit diesem ein Einzelunternehmen eröffnet bzw. fortführt.

angeschlossen. Nach der Gründung der „KOMA Gruppe Süd“ in Frechen 1965 verteilten sich im Jahr 1968 die Einzelhändler folgendermaßen: 997 Einzelhändler blieben der



Abb. 29: Lieferwagen des KOMA Lebensmittel Großhandels in den 1950er Jahren.

ursprünglichen Gruppe angeschlossen, während 1.300 Einzelhändler und ein Großhändler die neue Gruppe bildeten. Nach dem Tod von *Dr. Kind*, dem Leiter von *KOMA-Nord*, im Jahr 1970 wurde unter der Realteilung ein Schlussstrich gezogen, indem *Koma-Nord* ihr Großhandelsgeschäft an die *Koma Vertrieb Horst Koch GmbH* verkaufte. Diese durch Umfirmierung hervorgegangene Vertriebsgesellschaft lag völlig im Eigentum von *Horst Koch*.

Bei der *Koma-Nord GmbH* verblieben die Fabriken Hagen-Wehringhausen sowie die sogenannten „*Boni-Center*“ und eine Weinkellerei.

Da alle diese Fabriken sowie die Weinkellerei mit Verlust arbeiteten, musste man die Anlagen stilllegen. Wesentliche Ursache der unerwarteten wirtschaftlichen Schwierigkeiten von *Koma-Nord* war dessen Engagement in Verbrauchermärkten. Zusammen mit einer Reihe von Lieferanten betrieb *Koma* die „*Boni-Center Verbrauchermarkt GmbH & Co. KG*“ in Wuppertal. Diese Verbrauchermärkte brachten *Koma* außerordentliche Verluste ein, und es kam, wie es kommen musste, am 4. März 1970 ging beim Amtsgericht Wuppertal der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens ein, da die Antragsstellerin nicht mehr in der Lage war, ihre fällig werdenden Verbindlichkeiten aus eigenen Mitteln zu begleichen. Das Verfahren endete mit dem Konkurs.³⁵⁶ Die von *Horst Koch* weiter betriebene „*Koch & Mann Süd GmbH*“ mit der in Köln-Marsdorf ansässigen *Koma-Vertriebsgesellschaft* überlebte noch bis August 1978, dann ging auch „*Koch & Mann Süd*“ in Konkurs.³⁵⁷ Im Verlauf der Konkurs Verfahren kam es zur Schließung sowie zur Übernahme vieler Filialen durch andere Lebensmittel-Handels-

³⁵⁶ http://stadtgeschichte-wuppertal.de/hheyken_bilder/Firmen%20in%20W-Elberfeld.pdf, hochgeladen am 21.08.2024. Weitere Informationen: Pers. Mitteilung von KLAUS BUDDE sowie BUDDE: *Der Lebensmittelgroßhändler Koch & Mann*, S. 113-122.

³⁵⁷ *Koma beschäftigt die Staatsanwaltschaft, KStA Ausgabe vom 31.08.1978*

organisationen. Die ehemalige KOMA-Niederlassung in Overath-Steinenbrück ging von *Hartmut Saal* auf die Familie *Yildirim* über und gehört bis zur Schließung in den 1980er-Jahren zur Rewe-Gruppe. Später erfolgte die Umnutzung der Geschäftsräume durch einen türkischen Schnellimbiss. Heute wird das Gebäude von der Kindertagesstätte „*Kindergemeinschaft Sülztal – Die Krabblers*“ genutzt.

Über den Wettbewerbsdruck im LEH in ländlichen Gegenden, den sich Zusammenschlüsse wie die Konsumgenossenschaften von aufkommenden Ausbreitungsbestrebungen der Handelsketten ausgesetzt sahen, wurde bereits an einem Beispiel berichtet. Es fand 1931 in der hiesigen Presse Beachtung.³⁵⁸ Akteure waren seinerzeit die „*Konsumgenossenschaft Gück Auf Heiligenhaus*“ mit ihrer Filiale in Landwehr und deren Leiterin *Elisabeth Anhalt* sowie die Vertretung der „*A. Himmelreich AG*“ aus Köln-Porz.^{359, 360}

Die Wurzeln der *Himmelreich AG* gingen zurück auf den Kaufmann *Gustav Adolf Himmelreich*. Zunächst eröffnete er im Jahr 1897 einen Kolonialwarenladen in der Ehrenstraße 69 in Köln. Zu diesem Laden kamen rasch weitere Filialen und so betrieb er zusammen mit *Oskar Winzerling* ab 1901 auch ein Geschäft im Ort Porz an der Hauptstraße 96. Die Firma „*Himmelreich & Winzerling*“ handelte mit Kolonialwaren, Delikatessen, Spirituosen, Gewürzen, aber auch mit Arzneimitteln und Farben. Im April 1910 wurde das Handelshaus auf „*Adolf Himmelreich Colonialwaren Engros, Cöln*“ umfirmiert. Das regionale Netz der Filialen umfasste nun 10 Geschäfte. Ab Februar 1923 änderte das Unternehmen seine Struktur in „*A. Himmelreich Aktiengesellschaft*“ (Himmelreich) und wählte ab März 1928 seinen Sitz in Köln. Im Zuge wirtschaftlicher Turbulenzen in den 1930er-Jahren wechselten die Besitzer der Firma *Himmelreich*. Nach dem Zweiten Weltkrieg leitete *Heinrich Wirtz* die Geschicke des Unternehmens. Erst ab Beginn der 1950er-Jahre zählten auch selbständige Kaufleute zu den Mitgliedern der „*freiwilligen Handelskette A. Himmelreich KG*“. In den 1960er-Jahren umfasste das Geschäftsnetz bereits 1.500 Läden und der Auslieferbezirk reichte von Leverkusen bis Koblenz und von Wipperfürth bis Düren. In den 1989er-Jahren endete die Zeit der *Himmelreich*-Läden und der Slogan „*ah - Vertrauen durch Qualität*“ verschwand. Die Kette wurde von der „*Spar Handels AG Hamburg-Düsseldorf-München*“ aufgekauft und von deren Großhandlung in Langenfeld weiter beliefert. Mit dem Zusammenbruch der

³⁵⁸ *Bergische Wacht, Ausgabe vom 10.02.1931.*

³⁵⁹ *Ebenda, Ausgaben vom 02.03. und 11.03.1931.*

³⁶⁰ *S. dazu Kapitel Konsumgenossenschaften*

„Spar Handels AG“ im Jahr 2005 schlossen sich die Kaufleute der Handelskette der genossenschaftlichen *Edeka*-Gruppe an.³⁶¹

Wie stark sich der Expansionsdruck der freiwilligen Handelsketten in den 1960er-Jahren entwickelte, geht aus mehreren Zusammenschlüssen im Overather LEH allein mit der „A. Himmelreich KG“ aus Porz hervor. Zu diesen im LEH tätigen Betrieben gehörten auch zu der Zeit einer der drei Supermärkte der Familie *Hamacher* in Untereschbach. Die Eltern von *Herbert Hamacher* gründeten das ursprünglich auf Drogerie- und Milch-



Abb. 30: Die frühere Drogerie *Hamacher* in Untereschbach wurde in den 1960er- und 1970er-Jahren mehrmals erweitert.

produkte spezialisierte Geschäft in Untereschbach an der Olper Straße noch in einem Seitentrakt der Bahnhofsgaststätte *Wester*. Der in den 1960er-Jahren neu erbaute Laden an der Olper Straße 22 war in zwei Bereiche aufgeteilt. Im linken Teil befand sich der Verkauf von Milch und Milchprodukten mit Süß-

waren, der rechte Teil des Ladens blieb ausschließlich Drogerieartikeln vorbehalten. Dies änderte sich mit der Übernahme des Handelsgeschäftes durch die Eheleute *Anne* und *Herbert Hamacher* 1969/70. In mehreren Schritten erweiterten sie ihren Handel zu einem *Supermarkt* und vergrößerten die Warenpalette zu einem umfassenden Lebensmittelangebot. Ergänzend schlossen sie einen Getränkemarkt an. In den nächsten Jahren gründeten sie an zwei weiteren Stadorten *Supermärkte* mit vergleichbaren Betriebsformen. Auch sie schlossen sich der freiwilligen Handelskette *A. Himmelreich KG* aus Porz an, die sie fortan mit Lebensmitteln belieferte. In den 1980er-Jahren zog sich die Familie *Hamacher* aus ihrem LEH zurück und verkaufte die Niederlassung in Untereschbach an die *Dohle-Gruppe*. Diese betreibt seitdem an gleicher Stelle einen *HIT-Markt*.

³⁶¹ <https://porzleben.de/porz-wiki/index.php?title=Himmelreich>, hochgeladen am 16.08.2024.

Krise der Supermärkte

1971 erreichten die SB-Geschäfte in Form der *Supermärkte* mit der bemerkenswerten Anzahl von 86.398 ihren Höhepunkt. Mit deren wachsendem Aufkommen stiegen gleichzeitig die Verkaufsflächen und die durchschnittliche Anzahl der angebotenen Waren. Waren es 1958 noch 998 Artikel, konnte man 1988 bereits über 6.000 Artikel verzeichnen. Dabei nahmen auch die Frischwaren einen höheren Anteil am Gesamtsortiment ein. Bedingt durch die Einführung und Verbreitung neuer Betriebsformen, wie *Verbrauchermärkte*, *SB-Warenhäuser* und *Discounter*, gestalteten sich für die *Supermärkte* die 1970er-Jahre jedoch zu einer Krisenphase. Die besondere Sortimentsbreite der *SB-Warenhäuser* und *Verbrauchermärkte* mit Lebensmitteln und *Non-Food* Waren sowie die einfach gestalteten, oft am Stadtrand gelegenen großen Verkaufsflächen führten dazu, dass viele Kundinnen von täglichen Einkäufen Abstand nahmen und mit dem Auto einmalig in der Woche einen Großeinkauf tätigten. Im Zuge des Wirtschaftswunders konnten sich ab Mitte der 1960er-Jahre immer mehr Haushalte ein Auto leisten, dass u. a. für solche Großeinkäufe verwendet wurde. Gerade etwas außerhalb gelegen rentierte sich die Betriebsform aus betriebswirtschaftlicher Perspektive der Unternehmer wie z. B. durch günstigere Standortkosten und unkompliziertere Anfahrtswege. Gleichzeitig stieg im innerstädtischen Bereich die Verkehrsbelastung immer mehr an. Der steigende Verkehrsdruck und Parkplatzmangel leisteten den aufkommenden Schwierigkeiten der *Supermärkte* zusätzlich Vorschub.³⁶²

Entwicklung der Discounter

Mit dem englischsprachigen Ausdruck „*Discounter*“, der gleichbedeutend ist mit Rabatt, sollte zum Ausdruck gebracht werden, dass Läden dieser Betriebsform einen Nachlass in ihre Verkaufspreise eingerechnet haben, statt ihn – wie früher üblich – nur Stammkunden oder über Rabattmarken zu gewähren.³⁶³

Discounter stellen eine Betriebsform des Lebensmittelhandels dar, die sich durch ein vergleichsweise schmales Sortiment, einen hohen Eigenmarkenanteil und niedrige Preise von *Super-* und *Verbrauchermärkten* sowie *SB-Warenhäusern* unterscheidet. Während *Supermärkte* durchschnittlich fast 12.000 Artikel listen, führen *Discounter* in der Regel zwischen 2.000 bis 3.500 unterschiedliche Artikel, wobei ein Schwerpunkt

³⁶² HERING: *Neue Einkaufsorte und neue Einkaufspraktiken*, S. 65 ff.

³⁶³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Discounter>, hochgeladen am 24.08.2024.

des Sortiments auf *schnelldrehenden*³⁶⁴ *Food-Artikeln* liegt und das Angebot an *Near- und Non-Food-Artikeln*³⁶⁵ sehr eingeschränkt ist.³⁶⁶

Im Verlaufe des Siegeszugs von Selbstbedienung und der in den Verkaufspreis einbezogenen Skontierung beruhte die erfolgreiche Niedrigpreispolitik der *Discounter* vor allem im Lebensmitteleinzelhandel, auf Eigenmarken und auf dem Finanzierungsvorteil, der aus der hohen Lagerumschlagshäufigkeit des Sortimentes resultierte.³⁶⁷ Bestimmte Vorläufer und nachhaltige Erfolge des Discounthandels gehen auf Ende der 1950er-Jahre zurück. Sie entstanden als Versuch, die damalige rigide Preisbindung für fast alle Markenwaren zu unterlaufen. 1962 war ein Meilenstein für die bald folgende rasante Discount-Entwicklung im deutschen Einzelhandel. In diesem Jahr stellten die Brüder *Karl* und *Theo Albrecht* die erste Filiale des ererbten Essener Lebensmittelfilialunternehmens nach den Regeln des Discountprinzips um. Dieses Konzept mit nur etwa 300 Artikeln im Sortiment, bescheidener Ladenausstattung, Verkauf von der Palette oder aus Kartons und Dauerniedrigpreisen war die Blaupause für viele weitere Läden auch von Mitbewerbern. So formte sich eine besondere betriebliche Organisationsstruktur, die auf alles Überflüssige verzichtet. Nicht nur *Aldi*, sondern ebenso andere Discounterketten expandierten stark und es vollzog sich zudem ein Prozess des *trading up*³⁶⁸, wobei das Warenangebot stieg und die Ausstattung und Gestaltung der Läden immer moderner wurden. Zwischen 1975 und 1985 stieg die Anzahl der Filialen von *Aldi* um 30 % an, die direkte Konkurrenz aus dem Discountbereich verdreifachte ihre Zahl.³⁶⁹

³⁶⁴ *Schnelldreher sind Sortimentsartikel mit einer hohen Umschlagshäufigkeit. Sie verbringen nur wenig Zeit innerhalb eines Lagers. Im Regelfall handelt es sich um Produkte, die schnell und ohne große Investitionen gekauft werden, darunter sind vor allem Waren des täglichen Gebrauchs.*

³⁶⁵ *Die Begriffe Food und Non-Food Artikel stehen für Lebensmittel bzw. Nichtlebensmittel; Near-Food bedeutet Artikel, die den Lebensmitteln nahestehen wie z.B. Dosenöffner, Küchenpapier usw.*

³⁶⁶ <https://de.statista.com/themen/1291/lebensmittel-discounter/#topicOverview>, hochgeladen am 23.08.2024.

³⁶⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Discounter>, hochgeladen am 24.08.2024.

³⁶⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Trading-up>, hochgeladen am 24.08.2024. *Trading-up* bezeichnet eine unternehmenspolitische Strategie der operativen Programmplanung, die auf eine Verbesserung des Leistungsangebots (z.B. Beratung, Betreuung, Geschäftsausbau, Erweiterungen, Vertiefungen und Umschichtungen des Sortiments zugunsten höherwertiger Waren) oder die Verbesserung der Produktpräsentation einer Handelsunternehmung abzielt.

³⁶⁹ *UTTKE: Supermärkte und Lebensmitteldiscounter, S.50.*

Da 1974 zudem die vertikale Preisbindung³⁷⁰ für unzulässig erklärt wurde, konnten sich in der Folge *Soft-* und *Marken-* oder *Hard-Discounter* ausbilden³⁷¹. Die Supermarktbetreiber, vor allem die Genossenschaften, hatten vermehrt mit Geschäftsaufgaben und rückläufigen Mitgliederzahlen zu kämpfen. Daher versuchten diese ab Mitte der 1970er-Jahre andere Genossenschaften aufzukaufen und zu regional agierenden Gesellschaften zu fusionieren. Gleichzeitig reformierte man die Organisationsstrukturen und eröffnete Regiebetriebe, die von der Zentrale aus geführt wurden. Neue Großunternehmen entstanden, die verschiedene Betriebsformen vereinten und noch heute als Universal-Verteiler auftreten, also *Supermärkte*, *Discounter*, *Großhandel* und *SB-Warenhäuser* unter einer Firmenfamilie führen. Dies stellt den Beginn einer sich langsam fortsetzenden Selektion und Konzentration der Betreiber von Lebensmitteleinzelhandelsunternehmen dar.³⁷²

Die wichtigsten heute in Deutschland tätigen *Lebensmittel-Discounter* sind *Aldi* (unterteilt in *Aldi Süd* und *Aldi Nord*), *Lidl* (*Schwarz-Gruppe*), *Netto Marken-Discount* (*Edeka*), *Netto Supermarkt* (*Salling Group*), *Norma*, *NP-Markt* (*Edeka*) und *Penny* (*Rewe-Group*). Die nach Netto-Umsatz größten *Discounter* in Deutschland waren 2022 die *Aldi-Gruppe* (*Aldi Nord* u. *Süd*) mit 31,8 Milliarden Euro und 4.215 Filialen. Die 3.229 zur Schwarz-Gruppe gehörenden *Lidl*-Märkte setzten ca. 26,1 Milliarden Euro um, für *Netto Marken-Discount* waren es 15,8 Milliarden Euro in 4.304 Filialen. Der zur *Rewe-Group* gehörende *Discounter Penny* erwirtschaftete 2022 einen Umsatz von 8,8 Milliarden Euro in etwa 2.135 Filialen. *Norma* mit seinen 1.336 Filialen setzte etwa 4,48 Milliarden Euro um.³⁷³ Heute tragen in vielen Ortsteilen von Overath die *Discounter Aldi Süd*

³⁷⁰ Die Preisbindung der zweiten Hand (**vertikale Preisbindung**) liegt vor, wenn sich der Handel vertraglich verpflichtet, beim Verkauf an den Endverbraucher die vom Hersteller vorgeschriebenen Endverkaufspreise zu fordern. Durch Preisbindung soll der Preiswettbewerb innerhalb des Handels ausgeschaltet werden. Preisbindung ist nach dem Kartellgesetz grundsätzlich verboten und kann deshalb von den Kartellbehörden untersagt werden.

³⁷¹ <https://regalplatz.com/discounter-so-funktioniert-der-handel-in-deutschland/>, hochgeladen am 26.08.2024: *Hard-Discounter* zeichnen sich durch verhältnismäßig kleine Flächen und einen noch stärkeren Fokus auf wenige Schnelldreher aus. Zudem ist der Anteil der eigenen Handelsmarken bei *Hard-Discountern* wesentlich höher. Dieses Format wird von den *Discounter-Ketten Aldi* und *Lidl* repräsentiert. Als großes *Soft-Discounter* zählt die *Edeka-Tochter Netto Marken-Discount*, die mit namenhaften Markenprodukten ein wesentlich größeres Sortiment und unterschiedliche Produktvarianten anbietet.

³⁷² УТКЕ: *Supermärkte und Lebensmitteldiscounter*. S.51.

³⁷³ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/223609/umfrage/groesste-discounter-in-deutschland-nach-anzahl-der-filialen/>, hochgeladen am 24.08.2024, s. auch: <https://www.handelsdaten.de/ranking-der-umsatzstarksten-lebensmittel-discounter-deutschland-2022>, hochgeladen am 25.08.2024.

(Steinenbrück, Overath), *Lidl* (Untereschbach, Vilkerath), *Netto Marken Discount* (Heiligenhaus) und *Penny* (Overath) zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln bei.

Unterschiedliche Betriebsformen im LEH „unter einem Dach“.

Mit der sich fortsetzenden Selektion und Konzentration der Betreiber von Handelsunternehmen im Lebensmitteleinzelhandel in Deutschland entstanden neue Großunternehmen. Sie vereinen verschiedene Betriebsformen und treten heute als Universal-Verteiler auf, d. h. sie führen teilweise *Supermärkte*, *Discounter*, *Großhandel* und *SB-Warenhäuser* unter dem Dach einer Firmenfamilie.³⁷⁴ Zu diesen Firmen gehören z.B. *Edeka*, die *Rewe-Gruppe* und die *Dohle-Gruppe* als familiengeführtes Unternehmen mit ihren *HIT-Märkten*.

Ursprung der „*Dohle Handelsgruppe Holding GmbH & Co. KG*“ waren die *Rheinischen Kolonialwaren-Großhandlungen Gerhard Schröder*, Bergheim-Erftkreis, gegründet 1902 und *Jean Dohle*, Königswinter-Quirrenbach, gegründet 1927. Im Jahr 1955 schlossen sich die Handelshäuser *Schröder* und *Dohle* der „*Deutschen TIP-Handelsorganisation*“³⁷⁵ an. 1960 fusionierten *Maria Dohle*, geb. *Schröder* und *Kurt Dohle* die elterlichen Firmen zur „*Dohle-Handelsgruppe*“, mit der Zentralverwaltung in Siegburg.³⁷⁶ 1972 gründeten sie die „*HIT-Verbrauchermarkt GmbH*“ mit dem ersten *HIT-Markt* in Bonn. Aktuell betreut die *HIT-Zentrale* 105 *HIT-Märkte* mit Verkaufsflächen von 900 bis 5.500 m². 2006 ging das Unternehmen *Dohle* mit der *Rewe-Gruppe* eine Kooperationsvereinbarung für die Bereiche Einkauf und Logistik ein. Damit erhöhten sich die Einkaufsvolumina bei den Lebensmittelherstellern, sodass sich für beide Unternehmen günstigeren Einkaufspreise generieren lassen. Laut Presseberichten erhielt die *Rewe-Gruppe* im Gegenzug für den Fall des Verkaufs von *Dohle* ein Vorkaufsrecht.³⁷⁷ Von den der *HIT-Zentrale* angeschlossenen Märkten werden 60 Märkte in Eigenregie (Regiemärkte) durch die Firma *Dohle* betrieben und mehr als 40 als *Franchisemärkte* oder Partnermärkte geführt. *Franchise-Partner* sind selbständige Unternehmer, die mit der *HIT-*

³⁷⁴ BOSSHAMMER: *Doctoral Thesis, Erfolg der Handels-Betriebsformen*, S.46 + 47.

³⁷⁵ Die *TIP-Handelsorganisation* wurde bereits 1955 gegründet und stand in urheberrechtlichen Streit wegen des gleichlautenden Namens der *TIP-Discount Handels GmbH & Co. KG*, die als *Discounterkette* und *Vertriebslinie* der *Metro AG* mit Märkten in Deutschland und Polen bis 1999 auf dem Markt war.

³⁷⁶ [https://dewiki.de/Lexikon/Dohle_\(Unternehmen\)](https://dewiki.de/Lexikon/Dohle_(Unternehmen)), hochgeladen am 26.08.2024.

³⁷⁷ SACHSENRÖDER: *Dohle-Handelsgruppe rückt näher an Rewe*. In: *Rhein-Sieg-Rundschau*. 7. Mai 2011, S. 7.

Strategie sehr erfolgreich im Markt agieren. Die Mitarbeiterzahl liegt bei ca. 6.000.^{378, 379} *Franchising* ist ein Geschäftskonzept, bei dem *Franchisegeber* seine Lizenz an *Franchisenehmer* vergeben. *Franchisegeber* sind in der Regel etablierte Unternehmen, *Franchisenehmer* selbstständige Geschäftsleute. Für die Lizenz zahlt der Selbstständige Franchisegebühren an die *Franchisegeber*, da die Geschäftsidee von diesem stammt. In Overath haben sich die beiden *HIT-Märkte* im Zentrum an der Probsteistraße 20 und der Regiemarkt in Untereschbach an der Olpener Straße 20 durchgesetzt.

Welche Verflechtungen Lebensmittelhandelsunternehmen untereinander zur Hebung von Synergien und zur Generierung von Kostenvorteilen mittlerweile eingehen, zeigt sich am Beispiel des *HIT-Marktes* in Overath, der heute im *Franchisesystem HIT* zu einem Standbein der „August Jaeger Nachfahren GmbH & Co. KG“ gehört. Gemeinsam mit dem Einkaufsvolumen der *Dohle-Gruppe* werden so über die Geschäftsverbindungen zur *Rewe-Group* Synergien und Vorteile im Logistikbereich des Lebensmitteleinzelhandels der beiden Handelspartner generiert. Die zur *Jaeger-Gruppe* zählenden *HIT-Märkte* lassen sich in reine Partnermärkte - wie der in Engelskirchen - und Gemeinschaftsmärkte - wie der Overather *HIT-Markt* - unterscheiden. Von daher ist die *Jaeger-Gruppe* als Familienunternehmen mit unterschiedlichen Gewichtungen an den in Partnerschaft mit der Firma *Dohle* geführten *HIT-Märkten* beteiligt.³⁸⁰

Ausgangspunkt der „August Jaeger Nachfahren GmbH & Co. KG“ war das Grün-



Abb. 31: Lieferwagen der Fa. Jaeger Nachfahren in den 1950er-Jahren

dungsjahr 1834 als Fuhrunternehmen in Runderoth. Noch mit dem Fuhrmannswagen fuhr *August Jäger* in den Mülheimer Hafen nach Köln, kaufte dort Lebensmittel, Dünger, Kohlen und Baustoffe ein und versorgte damit die umliegenden Läden im Oberbergischen Kreis. Die Eintragung ins Handelsregister erfolgte 1884 unter der Firmierung „Jäger & Kattwinkel“. Nach dem

³⁷⁸ <https://dohle-gruppe.com/retail/>, hochgeladen am 11.08.2024.

³⁷⁹ https://ga.de/news/wirtschaft/regional/klein-genug-um-jeden-standort-zu-kennen_aid-43329707, hochgeladen am 13.08.2024.

³⁸⁰ Persönliche Mitteilung Hendrik Pilatzki vom 25.11.2024.

Ausscheiden der Familie *Kattwinkel* 1904 wurde der Großhandel bis 1919 unter dem Namen *August Jäger* fortgeführt. 1919 erwarb der Kaufmann *Wilhelm Henn* von der Witwe *Jäger* den *Landesproduktionsgroßhandel August Jäger*. Der Name der Firma blieb erhalten und mit dem Zusatz „*Nachfahren*“ versehen. In der Spitze belieferte man eine ganze Reihe lokaler „*Tante-Emma-Läden*“ und eröffnet neben dem Lebensmittelgroßhandel die Kaffeerösterei mit der eigenen Kaffeemarke „*Jäger Kaffee*“. 1945 trat *Paul Pilatzki*, Schwiegersohn von *Wilhelm Henn*, als kaufm. Angestellter in die Firma ein. In Bonn tauschte er in der Nachkriegszeit Lebensmittelbezugsscheine für Einzelhändler gegen Zucker und Mehl ein und lieferte die Waren an die Händler aus. Mit dem beginnenden wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland Anfang der 1950er-Jahre entschied sich die Firmenleitung zum Neubau eines Lagers und eines Verwaltungsgebäudes mit angeschlossener Kellerei. Die Kaffeerösterei und -abfüllung wurde modernisiert und eine Spirituosenabfüllung für Brände und Liköre eingerichtet. 1955 wurde *Wilhelm Henn* einer der Gründungsmitglieder der *Einkaufs- und Werbegemeinschaft TIP*. Nach dem 125-jährigen Firmenjubiläum 1959 schloss die Firmenleitung die unrentable Spirituosenherstellung. *Paul Pilatzki* beschäftigte sich nun zunehmend mit dem aus den USA kommenden „*Cash & Carry System*“³⁸¹. Und bald errichtete er am Firmensitz den ersten *SB-Markt* für gewerbliche Abholer. Eine technische Neuerung in den 1960er-Jahren war die Einrichtung des ersten Tiefkühlagers in der Umgebung und die Anschaffung eines Kühlfahrzeugs. Damit stellte man die Verfügbarkeit verderblicher Lebensmittel über längere Zeiträume sicher. Die folgenden Jahre sind von reger Bautätigkeit zur Erweiterung des Standortes durch ein größeres Lager, Garagen und eine Tankstelle für den eigenen Fuhrpark geprägt. Die Kaffeerösterei in der Dorfmitte wurde verkauft und das Kaffeesortiment aufgegeben, da die großen Kaffeeröster aus Bremen im Zuge von Konzentrationsbestrebungen dieses Marktsegment übernahmen. In den 1970er-Jahren verschärfte sich der Wettbewerb im Lebensmitteleinzelhandel durch die immer größer dimensionierten Verkaufsflächen in den *SB-Läden*, die mit immer günstigeren Preisen lockten. Die Ära der „*Tante-Emma-Läden*“ ging zu Ende. 1973 unterzeichnet *Paul Pilatzki* als Gründungsgesellschafter den Teilhabervertrag für den ersten *HIT-Markt* in Bonn. Mit *Reinhard Pilatzki*, Sohn von *Paul Pilatzki*, trat 1975 die nächste Generation in das Unternehmen ein. Als Gesellschafter baute er den Großverbraucher-service auf und führte das Unternehmen in neue Geschäftsfelder. Die neue Ausrichtung auf Großverbraucher wie z.B. Altenheime und Hotels bedingte eine individuelle Beratung durch einen Außendienst. 1984 erwarb die Firma in Engelskirchen ein Grundstück

³⁸¹ *Abholgroßmarkt, ein Supermarkt zum Abholen für Großkunden.*

und gründete dort die „TIP-Verbrauchermarkt GmbH“. 1986 eröffnete man am gleichen Standort den *TIP-Markt*. 1993 kommt es zur Erweiterung des Großhandelslagers. Das erfolgreiche Tankstellenkonzept mit den angegliederten Lebensmittel-Shops führte anschließend zu einem weiteren Ausbau dieses Unternehmenssegments. Gleichzeitig fand ein Umbau des *TIP-Marktes* in Engelskirchen statt und aus dem *TIP-Markt* wurde ein *HIT-Markt*. Die mit weiteren Unternehmen 1993 eingegangene Kooperation *INTERGAST*³⁸² trägt dazu bei, dass durch die größeren Einkaufsvolumina günstigere Preise erzielt werden können. Dieser Verbund von über 40 mittelständischen Lebensmittel-Großhändlern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Belgien und Luxemburg versorgt als Gastro-Großverbraucherservice Kunden aus Gastronomie, Hotellerie und Gemeinschaftsverpflegung an über 150 Standorten mit einem Vollsortiment. *Reinhard Pilatzki* festigte die angestammten Geschäftsfeder der *August Jaeger Nachfahren GmbH & Co. KG* mit Sitz in Engelskirchen-Ründeroth als Tankstellengesellschaft und den darin mitgeführten *Convenience Shops* sowie als Großhandelsgesellschaft im *Food-* und *Non-Food* Bereich. Ferner baute er das Engagement im Lebensmitteleinzelhandel mit der *HIT-Filiale* in Overath im Franchisesystem als Partner der *Dohle* Handelsgruppe weiter aus. Heute gehören bereits sechs *HIT-Märkte* zum Unternehmen. In einem Interview in der *LP.Lebensmittel Praxis* vom 06. Mai 2012 mit *Reinhard Pilatzki*³⁸³ in Engelskirchen, wurde wie folgt über die strategische Ausrichtung der Firma *Jäger* unter Einbeziehen des *HIT- Marktes* in Overath berichtet:

„Der im Mai 2011 neu erbaute Hit-Markt in Overath – der dritte Hit bei Jaeger – soll schon im nächsten Jahr 15 Mio. Euro Umsatz einfahren, obwohl in Standortnähe ein Dornseifer- und ein Edeka-Markt um die Gunst der Kunden buhlen. Im Gegensatz zu sind untervermietet.“

Ergänzt wird das Sortiment durch einen ca. 150 m² großen *Nonfood*-Bereich und einen Getränkemarkt. Im vorderen Bereich finden mehrere untervermietete Läden für Blumen, eine Marktbäckerei mit kleinem Café der Firma „*Klein’s*“, eine „*Eat Happy Sushi*“ Filiale und ein „*Kus-Feinkostladen*“ mit türkischen Spezialitäten sowie eine Lotto-Totto Annahmestelle und der Servicebereich des Marktes Platz.³⁸⁴ Das gesamte Sortiment an Lebensmitteln ist auch im *JAEGERSTORE Onlineshop* erhältlich.

Seit 2008 ist Hendrik Pilatzki als Geschäftsführer im Unternehmen tätig und leitet das

³⁸² <https://www.intergast.de/de/intergast/ueber-uns>, hochgeladen am 27.11.2024.

³⁸³ <https://www.jaeger.de/unternehmen/ueber-jaeger/>, hochgeladen am 26.08.2024.

³⁸⁴ [https://de.wikipedia.org/wiki/August_Jaeger_\(Unternehmen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/August_Jaeger_(Unternehmen)), hochgeladen am 27.08.2024.

Unternehmen. Der gesamte Konzern umfasste im Sommer 2024 eine Mitarbeiteranzahl von 720. Dabei ist die „Jaeger FoodService“ zu einem lückenlosen Komplettversorger der Großverbraucher geworden und beliefert heute Gemeinschaftsverpflegungsbe-

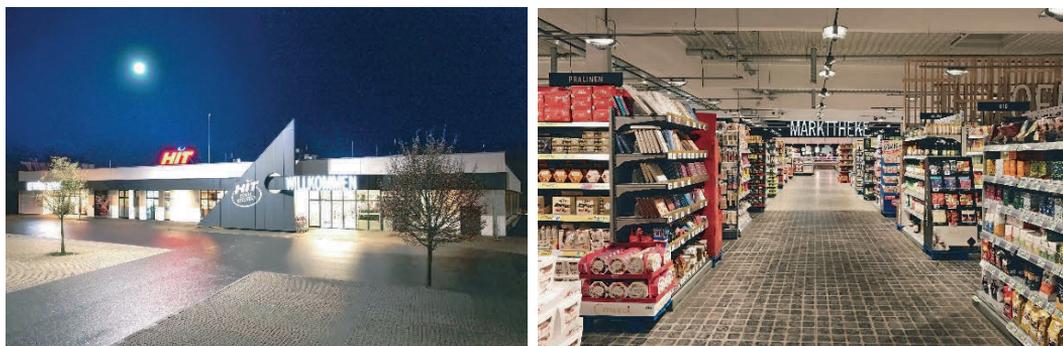


Abb. 32 u. 33: Außenansicht u. Blick in den Verkaufsbereich des neuen HIT-Marktes in Overath.

triebe sowie Hotellerie und Gastronomie in NRW und Teile von Nordhessen und Rheinland-Pfalz mit Lebensmitteln und *Non-Food* Produkten. Am Firmensitz der *August Jaeger Nachfahren GmbH & Co. KG* in Engelskirchen-Ründeroth können lokale Geschäftskunden im dortigen *Cash & Carry Markt*³⁸⁵ ihren Einkauf durchführen. Insgesamt 10 Tankstellen - wie z.B. in Ründeroth, Overath, Wiehl, Marienheide, Meinerzhagen und Wipperfürth-Hämmern mit integrierten Kaffee-Bars und Tankstellenbistros - runden das Geschäftsportfolio ab.^{386, 387} Ein relativ junger, aber nicht minder erfolgreicher Geschäftszweig ist die unter dem Label „*Meister Blumberg*“ 2017 mehrheitlich übernommene Großmetzgerei in Hückeswagen Kobeshofen. Hier werden neben den auf die speziellen Bedürfnisse der Großkunden zugeschnittenen klassischen Metzgereierzeugnissen auch vegetarische bzw. vegane Fleischersatzprodukte hergestellt. Damit erweiterte die *August Jaeger Nachfahren* die Handelssparte des heutigen Konzerns um einen

³⁸⁵ *Der Abholgroßmarkt bzw. Cash-and-Carry-Markt, auch als Cash-and-Carry-Großhandel (Großhandel im institutionellen Sinne) oder Selbstbedienungsgroßhandel bezeichnet, ist ein Betriebstyp des Großhandels. Er bietet nach dem Prinzip der Selbstbedienung ein breites Sortiment von Nahrungs- und Genussmitteln sowie Ge- und Verbrauchsgütern an. Der Käufer hat die Zusammenstellung der Ware (Kommissionierung) und deren Transport zu übernehmen. Als Betriebsform des Großhandels ist der Absatz an Wiederverkäufer, Weiterverarbeiter, gewerbliche Verwender (z. B. Behörden, Bildungsstätten) oder an sonstige Institutionen (z. B. Kantinen, Vereine), soweit es sich nicht um private Haushalte handelt, gerichtet.* <https://de.wikipedia.org/wiki/Abholgro%C3%9Fmarkt>, hochgeladen am 26.08.2024.

³⁸⁶ <https://www.jaeger.de/unternehmen/ueber-jaeger/>, hochgeladen am 26.08.2024.

³⁸⁷ <https://lebensmittelpaxis.de/zentrale-management/5883-der-dritte-hitim-bunde.html>, hochgeladen am 13.08.2024;LP. *Lebensmittelpaxis Ausgabe vom 06.05.2012.*

Produktionsbetrieb. Kunden eines noch kleinen, aber entwicklungsfähigen Geschäftsfeldes stehen im Fokus der Großküche in Büchlerhausen. Von hier aus beliefert das Unternehmen seit 2021 Großverbraucher der Kita- und Schulverpflegung sowie der Care- und Betriebsgastronomie im Oberbergischen- und Bergischen Kreis mit warmen Essen und Snacks unter der Marke „*Bergischer Genuss*“. Erst kürzlich ging die *Jaeger-Gruppe* mit einem Bonner Geschäftspartner eine Kooperation ein, die unter dem Slogan „*Rent a Cook*“ auf sich aufmerksam macht. Das Team von „*Rent a Cook*“ sorgt für Buffets oder Menüs und bietet Koch-Service nach Wunsch an.

Lebensmittelhandel und Verbrauchertrends - Dynamik in Angebot und Nachfrage

Veränderungen im Konsumverhalten der Verbraucher der letzten zwei bis drei Dekaden zeigen, dass unser Ernährungsverhalten dynamisch ist und es u. a. in Wechselwirkung zu den im großen Maßstab industriell hergestellten Lebensmitteln tritt. In einer Studie des namhaften Lebensmittelproduzenten *Nestlé* in Zusammenarbeit mit dem *Institut für Demoskopie in Allensbach* aus dem Jahr 2019 unter dem Titel „*So is(s)t Deutschland*“ wird deutlich, wohin in Deutschland hinsichtlich des Essverhaltens und damit des Lebensmittelangebots die Reise geht. So hat die Bedeutung der regelmäßigen Mahlzeiten, insbesondere des Mittagessens zu Hause, in den vergangenen Jahren abgenommen. Dem Bedürfnis nach geringeren Zeitaufwand zur Bereitung der Mahlzeiten steht ein hoher Qualitätsanspruch an das Essen gegenüber. Es besteht zwar der Wunsch nach gesunden und umweltfreundlich hergestellten Nahrungsmitteln, jedoch nimmt man die Mahlzeiten spontaner, weniger regelmäßiger und nach sich bietenden Gelegenheiten ein. Für Gruppen mit höherem Einkommen wird auswärts essen im Restaurant immer beliebter. Ferner ist das Bewusstsein nach guter Ernährung in Bevölkerungsgruppen mit höherer Kaufkraft und bei Frauen ausgeprägter. Nicht nur *Nestlé* als profitorientiertes Unternehmen wird daher die Entwicklung seiner Produkte und deren Verteilung auf diese Verhaltensmuster anpassen und versuchen, neue im Trend der Zeit liegende Bedürfnisse in uns zu wecken.³⁸⁸

Die nachfolgenden Auszüge des Situationsberichts des Deutschen Bauernverbandes 2023/2024³⁸⁹ geben wichtige Hinweise über den Lebensmittelhandel und die aktuellen Verbrauchertrends aus der Perspektive der Lebensmittelproduzenten. Der Bericht hebt

³⁸⁸ <https://www.nestle.de/unternehmen/publikationen/nestle-studie/ernaehrungsstudie/hintergrund>, hochgeladen am 10.07.2024.

³⁸⁹ *Deutscher Bauernverband e.V. in Kooperation mit LAND-DATA GmbH, 50 Jahre Situationsbericht, 50. Ausgabe – Situationsbericht 2023/24, Trends und Fakten zur deutschen Landwirtschaft 1.5 Lebensmittelhandel und Verbrauchertrends in: <https://www.situationsbericht.de/1/15-lebensmittelhandel-und-verbrauchertrends>, hochgeladen am 06.09.2024.*

ab auf die Marktmacht der größten deutschen Lebensmitteleinzelhändler. Die vier umsatzstärksten Firmen im LEH vereinen einen Lebensmittel-Marktanteil von 76 % auf sich. Im Vergleich zu 2023 konnte der Umsatz im Wesentlichen durch strake Preissteigerungen um 7,6 % erhöht werden. Die Unternehmenskonzentration nimmt weiter zu, wobei die *Discounter* für den größten Nettoumsatz stehen. Die Mengenanteile der Lebensmittel im Discounterbereich - außer für Brot und Fleisch - liegen zwischen 44 % und 55 %. Aktuelle Verbraucherbefragungen zeigen, dass ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis stark an Beachtung gewonnen hat und gleichzeitig die Ansprüche an eine gesunde und nachhaltige Ernährung weiter steigen. Innovative Ernährungstrends sind stark im Fluss. Damit entstehen neue Marktsegmente und das Produktportfolio wird stetig weiter spezialisiert und differenziert. Doch oft können sich Produkte nicht länger als zwei Jahre auf dem Markt behaupten. *Superfoods*, vegetarische, vegane, gluten- und laktosefreie Produkte, *Light*- und *Convenience*-Produkte, eiweiß- oder ballaststoffreiche Produkte aber auch Produkte mit besonderen Produktionsmerkmalen wie regional, nachhaltig, *Fair Trade* und *Bio* sind heute am Markt ständig verfügbar. Gerade Biolebensmittel sind in den letzten Jahren in der Gunst der deutschen Verbraucher gestiegen. Das trifft besonders auf Fleischprodukte und Obst zu teilte kürzlich der *Bund Ökologischer Lebensmittelwirtschaft* mit.³⁹⁰

Gefragt nach dem Einkaufsverhalten gaben 60 % der Befragten nach der Allensbacher Werbeträgeranalyse aus Mitte 2023 an, dass sie beim Kauf von Lebensmitteln aber auch auf Sonderangebote achten. Bedingt durch die starken Preissteigerungen und Unsicherheiten - wie dem Ukrainekrieg und der Energiekrise - hat der Preis offensichtlich wieder beim Kauf an Bedeutung gewonnen. 38 % der Verbraucher geben dagegen an, vor allem auf die Qualität und nicht so sehr auf den Preis zu achten. Am zweithäufigsten wird mit 54 % die Regionalität der Nahrungsmittel als Kaufkriterium genannt. Für 35 % der Bundesbürger ist wichtig, dass die Produkte aus artgerechter Tierhaltung stammen, für 31 % aus ökologischem Anbau. Sich gesund zu ernähren, ist nach Ergebnissen der Allensbacher-Befragung aus 2023 für 56 % der Bürger besonders wichtig. Essen als wichtige Quelle von Genuss heben 49 % hervor. Jeweils ein Fünftel bis ein Viertel der Bürger achten bei ihrer Ernährung besonders auf spezifische Gesundheitsaspekte.

Ob Soja-, Mandel-, Hafer- oder Kokosmilch oder Käse aus Cashewnüssen – mittlerweile ist der Markt für sogenannte Milchersatzprodukte vielfältig und stößt bei den Konsumenten auf ein wachsendes Interesse. Mit dem „*Ohne Gentechnik*“-Siegel versehene Produkte werden immer häufiger vermarktet. Die Direktvermarktung von Lebens-

³⁹⁰ KStA Ausgabe vom 10.02.2025, *Lust auf Bio: Umsatz steuert auf Rekord zu.*

mitteln steht wie kein anderer Vertriebsweg für den Verkauf von regionalen Produkten. Zielgruppe sind Verbraucher, die wissen möchten, woher ihre Lebensmittel kommen und dazu den direkten Kontakt zum Erzeuger suchen. Regionale Lebensmittel werden häufig mit hoher Qualität, Frische und mit etwas höheren Preisen in Verbindung gebracht.

Um das Haltungssystem der Tiere bei Kauf von Fleischwaren schnell zu erkennen, haben die großen Lebensmittelhändler in Deutschland seit dem 1. April 2019 eine einheitliche „Haltungsform“-Kennzeichnung eingeführt. Sie unterscheidet vier Stufen und reicht von Stufe 1 „Stallhaltung“, über Stufe 2 „Stallhaltung plus“, Stufe 3 „Außenklima“ bis zu Stufe 4 „Premium“. Mit der Stufe 4 wird Biofleisch gekennzeichnet, das die Anforderungen an die europäische Öko-Verordnung und ihre Richtlinien erfüllt.

Obwohl der online-Handel erheblich an Bedeutung gewonnen hat, werden Lebensmittel nach wie vor in erster Linie über den stationären Einzelhandel gekauft.

6.5 Ambulanter Lebensmittelhandel in Overath³⁹¹

Reisegewerbe/Ortshausierer

Das deutsche Gewerberecht unterscheidet zwischen dem Reisegewerbe, Marktgewerbe (wie Großmärkte, Wochenmärkte) und dem stehenden Gewerbe. Dabei findet das Reisegewerbe (Wandergewerbe) ohne festen Standort überwiegend außerhalb der Räume einer gewerblichen Niederlassung statt. Diese Gewerbeart ist gegenüber dem stehenden Gewerbe wesentlich stärker reglementiert, seine Ausübung bedarf - bis auf wenige Ausnahmen - einer behördlichen Erlaubnis in Form der Wander- bzw. Reisegewerbe- oder Ortshausierer-Karten.³⁹² Neben einem polizeilichen Führungszeugnis musste zur Antragstellung im Falle des beantragten Verkaufs bestimmter Lebensmittel - wie z.B. Speiseeis - ein amtsärztliches Attest beigebracht werden, das die Unbedenklichkeit des Antragstellers bestätigte. Eine weitere Gruppe Händler im Reisegewerbe stellen die sogenannten Hausierer dar. In der heutigen Zeit gelten für Hausierer in Deutschland die Bestimmungen für ein Haustürgeschäft.³⁹³ Gegenwärtig ist die Bedeutung des klassischen Hausierhandels in Deutschland nur noch gering, da mittlerweile eine breite Versorgung durch den Einzelhandel gewährleistet ist und zudem der Versandhandel alle möglichen Waren auch in abgelegene Gebiete liefert. In der Zeit

³⁹¹ Im Gegensatz zum stationären Handel Bezeichnung für Haustürgeschäfte, Markthandel, Straßenhandel, Wandergewerbe und fliegende Händler. S. dazu auch: <https://www.bwl-lexikon.de/wiki/ambulanter-handel/>, hochgeladen am 30.11.2024.

³⁹² <https://de.wikipedia.org/wiki/Reisegewerbe>, hochgeladen am 06.09.2024.

³⁹³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Hausierer>, hochgeladen m 08.09.2024.

unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Anträge zur Erteilung der Reisegewerbe- und Ortshausierscheine für Kriegsversehrte sowie Rückkehrer aus der Kriegsgefangenschaft, aus Internierungslagern, aus Evakuierungsgebieten bevorzugt genehmigt.³⁹⁴

Die Hausierer ermöglichten den Hausfrauen eine bequeme Lebensmittelbezugsmöglichkeit, die sich auch in ländlichen Bereichen noch weit in das 20. Jahrhundert hinein behauptete. Insbesondere in den strukturschwachen Gebieten des Bergischen Landes stellte darüber hinaus der Hausierhandel eine bedeutende Erwerbsmöglichkeit dar. Diese Wanderhändler zogen mit ihren Karren und Bauchläden von Ort zu Ort und vertrieben u. a. auch lokale landwirtschaftliche Produkte und Kolonialwaren wie Kaffee und Tabak. Sie fungierten dabei meist als Zwischenhändler zwischen Produzenten und Konsumenten und beteiligten sich rege am Warenaustausch in und aus dem ländlichen Bereichen.³⁹⁵ HANS-JÜRGEN TEUTEBERG schreibt dazu:

*„Auf dem Lande gibt es einmal die herumziehenden Hausierer. Unter den verschiedensten Bezeichnungen wie "Gängler", "Wendler", "Kästner", "Schürger", "Korbträger" oder "Tabulettkrämer" durchziehen sie das ganze Jahr über das Land und bringen mit allerhand Kästen, Bauchläden oder Körben ihre Ware ins Haus des Verbrauchers. Sie handeln außer mit feinen gewerblichen Waren auch mit Wein, Branntwein, Tee, Kaffee und Schokolade, ferner mit Zucker, Tabak, Mehl, Dauerbackwaren, Käse sowie bestimmten Obst- und Gemüsesorten. Natürlich ist die transportierbare Menge außerordentlich gering und das Angebot ganz unregelmäßig. (...) Die Wanderkaufleute sind meist selbst Bauern, die einen festen Kundenstamm in einem nur kleinen Umkreis besuchen. (...) Sie sind, wie auch der Name "Colporteurs" andeutet, zugleich lebende Zeitungen und verbreiten allerhand Nachrichten oder besser Gerüchte.(...) Erst die Erschließung Deutschlands durch Chausseen und Eisenbahnen seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts entzieht der jahrhundertealten Hausiererei ihre Existenzgrundlage, da nun die Waren schneller und billiger von Ort zu Ort gebracht werden können“.*³⁹⁶

Wie ausgeprägt auch in Overath das Reise- oder Wandergewerbe mit den darunterfallenden Ortshausierern war, zeigt eine Liste der Gemeindeverwaltung aus dem Jahr 1955. Darin wird vermerkt, dass im Gemeindegebiet 39 Wandergewerbescheine

³⁹⁴ Stadtarchiv Overath, Akte 32-102.

³⁹⁵ HIRSCHFELDER/HÖCHSTETTER: Konsum im Bergischen Land, S. 472.

³⁹⁶ TEUTEBERG: Vom Hausierer und Höker, S. 281.

ausgegeben wurden. Davon waren 12 Ortshausierescheine.³⁹⁷ Ein großer Teil der so seit 1945 gehandelten Produkte umfassten u. a. Lebens- und Genussmittel wie Imbisswaren, Speiseeis, Süßwaren, heiße Würstchen, Schnittchen, Reibekuchen, Boullion-Suppe, Kaffee, Kakao, belegte Brötchen, Tabakwaren, alkoholfreie Getränke, Obst, Gemüse, Kartoffeln, Fleisch und Fischkonserven sowie Milch und Molkereiprodukte.³⁹⁸ Transportmittel für die angebotenen Lebensmittel waren z. B. Koffer, Taschen, Pferdewagen, Motorräder mit Beiwagen und Anhänger, PKWs und Lieferwagen.³⁹⁹

Märkte/Wochenmarkt

Bis Mitte des 19. Jahrhundert boten die Landwirte der Gemeinde Overath ihre Waren nicht vor Ort an, sondern belieferten die Märkte in den größeren Städten und Ballungsräumen der Umgebung, wie beispielsweise den Kölner Raum. Als historischer Vorläufer des heutigen Wochenmarktes in Overath kann der frühere Vieh- und Krammarkt betrachtet werden. Von 1855 bis 1914 wurden in Overath und Marialinden Viehmärkte abgehalten.⁴⁰⁰ Das Warenangebot der Märkte deckte den längerfristigen Bedarf der Käufer an Vieh und einigen Lebensmitteln ab. Nach HANS-JÜRGEN TEUTEBERG sprach man bei den Lebensmittelhändlern, die nicht umherreisten von Hökern:

*„Er hat zwar sein Geschäft an einem Marktort, handelt aber auch von einem "fliegenden Stand" aus und steht deshalb weiterhin in scharfer Konkurrenz zu den ansässigen Zünften. (...) Als Höker werden auch die Wochenmarkthändler bezeichnet, die an den Markttagen in die Stadt strömen. Es sind meistens wohlhabende Bauern, die sich von den geringer geachteten städtischen Kleinhökern abheben. Diese Form der Hökerei, bei der produzierende Bauern unmittelbar an den städtischen Konsumenten ihre frischen Waren verkaufen, hat sich bis heute auf den Wochenmärkten erhalten.“*⁴⁰¹

In Overath fanden die Märkte jeweils am 3. Donnerstag der Monate Februar, April, August und Oktober im Obsthof (Marktplatz) des Steinhofes statt.⁴⁰² Allerdings stand hier nicht das Angebot an Lebensmitteln, sondern der Handel mit Vieh und sonstigen Gemischtwaren im Vordergrund. Die Viehmarktordnung des Jahres 1885 legte Einzel-

³⁹⁷ Stadtarchiv Overath, Akte32-103.

³⁹⁸ Ebenda, Akten 32-9, 32-102, 32-103, 32-104.

³⁹⁹ Ebenda, Akte 32-103.

⁴⁰⁰ HERMANN: Die Handelskammer für den Kreis Mülheim am Rhein

⁴⁰¹ TEUTEBERG: Vom Hausierer und Höker, S. 282+283.

⁴⁰² Stadtarchiv Overath, Akten 10-133 und 32-156.

heiten zum Ablauf und der Organisation des Marktes fest. Seit Beginn des Ersten Weltkriegs wurde diese Art Warenverkehr in Overath vorübergehend zur Geschichte.^{403, 404}

In der Zeit des Neubeginns nach Ende des Zweiten Weltkrieges lebte der Vieh- und Krammarkt in der Gemeinde noch einmal auf. Allerorts versuchten die Menschen eine neue Normalität einkehren zu lassen. Zumeist waren es „*fliegende Händler*“⁴⁰⁵, die ihre Ware anboten. Im Dezember 1950 wurden 160 Stände für den Krammarkt aufgestellt. Ein Marktbericht vom Januar 1951 gibt Auskunft über das angebotene Vieh: 205 Stück Vieh, darunter etwa 30 Stück Großvieh (Rinder, Kühe, Pferde und Kälber) waren aufgetrieben. 175 Schweine und Ferkel fast restlos verkauft. Die Preise gestalteten sich wie folgt: Ferkel, 6 Wochen 30 DM, acht bis 10 Wochen 35 - 45 DM, 10 - bis 12 Wochen 60 - 75 DM, 12 - bis 14 Wochen 75 - 90 DM. Läufer bis 120 DM. Beste hochtragende Kühe 860 - 960 DM. Beste hochtragende Färsen 860 - 910 DM.⁴⁰⁶

Wie vielerorts lies Ende der 1950er-Jahre mit zunehmender Mobilität das Interesse an dieser Art Märkten nach und sie wurden eingestellt. 1938 kaufte die Gemeinde vom früheren Bahnhofswirt Kops den Bahnhofsvorplatz, der dort seinen Garten angelegt hatte.⁴⁰⁷ Seit Ende des 20. Jahrhunderts wird im Zentrum Overaths auf dem Bahnhofsvorplatz regelmäßig ein Wochenmarkt abgehalten, der damit einen Teil der Lebensmittelversorgung der hiesigen Bevölkerung übernimmt. Ob exotische Früchte oder regionale Bio-Produkte für jeden der frische Qualität schätzt, war etwas dabei. U. a. konnte man Brot, Obst, Gemüse, Fisch, Fleisch und Käse einkaufen. Erneuert wurde diese Tradition am 15. Januar 1998. Zwei Wochenmärkte wurden im Einzugsbereich von Overath der Regie der *Deutschen Marktgilde e.G.* übertragen. Schließlich eröffneten kurz nacheinander der Overather Markt auf dem Bahnhofsvorplatz sowie sechs Tage später der Wochenmarkt im Overather Stadtteil Untereschbach.⁴⁰⁸ Mit Overath gestaltete sich so die Präsenz der Gilde im Bergischen Land relativ flächendeckend. Der Bedarf für den Wochenmarkt war seinerzeit allein schon in Overath mit rund 25.000 Einwohner gegeben. Hinzu kamen noch Pendler der angrenzenden Kommunen. Jeden Donnerstag und Samstag fanden sich so eine Reihe Markthändler auf dem Bahnhofsvorplatz ein. Im

⁴⁰³ HERMANN: *Die Handelskammer für den Kreis Mülheim am Rhein*

⁴⁰⁴ BECHER: *900 Jahre Overath*, S. 252.

⁴⁰⁵ O. auch Wandergewerbler: *Warenverkauf ohne stationäres Verkaufslokal an wechselnden Orten mit temporärer Nachfrageballung (ambulanter Handel)*.

⁴⁰⁶ FRITZEN in: <http://www.willi-fritzen-overath.de/Was-frueher-so-in-Overath-geschah, hochgeladen am 1.07.2024>.

⁴⁰⁷ BECHER: *900 Jahre Overath*, S. 52

⁴⁰⁸ *Die Deutsche Marktgilde e.G. betreibt deutschlandweit in 170 Kommunen Wochenmärkte*. <https://www.marktgilde.de/marktgilde-fuer-kommunen/>, hochgeladen am 13.07.2024.

Ortsteil Untereschbach boten die Stammhändler immer mittwochs zum Markttag ihre Waren an. Jedoch gehörte er nach einigen Jahren des Betriebs der Vergangenheit an. Dem Overather Wochenmarkt blieb dieses Schicksal erspart. Aus Sicht der *Deutschen Marktgilde* zeichnete sich aber im Verlauf der letzten Jahre immer mehr ab, dass auch der Overather Wochenmarkt nicht mehr wirtschaftlich betrieben werden konnte. Die Konkurrenz umliegender Einzelhandelsgeschäfte und der Internetanbieter sowie die ungünstige Parkplatzsituation führten dazu, dass immer mehr Kundschaft ausblieb und das Warenangebot gleichzeitig abnahm. Ferner fielen krankheits- und altersbedingt einige angestammte Markthändler aus. Daher kam es trotz Optimierungsversuche Mitte 2023 zwischen der Stadt und der *Deutschen Marktgilde* zu Vertragsverhandlungen, die



Abb.34: Overather Wochenmarkt auf dem Bahnhofsvorplatz anlässlich eines Marktfestes 2024.

erfolglos verliefen. Nach Auslaufen des Vertrages wurde dieser daher nicht mehr verlängert. Ab 2025 ging die Verantwortung für die Durchführung des Overather Wochenmarkts wieder in die Hände der Stadtverwaltung über.⁴⁰⁹

Auch anderenorts hat der ambulante Lebensmittelhandel auf Märkten gegen Ende des 20. Jahrhunderts immer mehr an Bedeutung verlo-

ren. Dennoch versucht man heute vielerorts durch Konzepte des Regionalmarketings dessen Attraktivität hinsichtlich Imagevorsprung in Qualität und Frische der Produkte, schlanke Betriebsstrukturen, Kundennähe sowie Marktatmosphäre im Freien herauszustellen und zu einer Wiederbelebung der Laufkundschaft zu gelangen.⁴¹⁰ Dies geschieht in Eigenregie der Kommunen oder durch beauftragte Dienstleister.

Verkaufswagen

Zahlreiche Händler wählten den mobilen Handel als die alleinige Vertriebsform. Daneben erkannten viele im stationären angestammten Handel etablierte Kaufleute den

⁴⁰⁹ Persönliche Mitteilung von MARTIN ROSMIAREK Deutsche Marktgilde e.G. vom 13.01.2025.

⁴¹⁰ EßER: *Ambulanter Handel im 21. Jahrhundert*.

für sie relativ überschaubaren Aufwand, um ergänzend mit einem mobilen System (Karren, Einspänner oder später Kleintransporter) ihren Wirkungsradius, ihr Waren-



Abb. 35: Ein fliegender Händler für Obst und Gemüse mit seinem Einspänner in Untereschbach vor dem Kaufhaus Faßbender an der Olperstraße.

sortiment und damit ihren Kundenkreis zu erweitern. Damit schafften sie sich ein zweites geschäftliches Standbein.

Beispielhaft für die ergänzende Nutzung des ambulanten Handels zur

Verteilung ihrer Produkte standen vielerorts im Bergischen Land die Bäcker. ANTON JUX, dessen Eltern seit 1893 in angemieteten Räumen eines Hauses in der Odenthaler Straße in Bergisch Gladbach eine selbstständige Bäckerei betrieben, schreibt darüber:

*„Vater ließ durch den in der Nähe wohnenden Stellmachermeister Jakob Schmitz einen kleinen Handwagen mit aufklappbarem Deckelkarren bauen und kaufte einen Hund. Der „Pascha“ wurde fortan nicht nur als Zugtier eingesetzt, sondern musste auch den Hof bewachen. Jahrelang hat er uns treu gedient und ich kann mich seiner noch lebhaft erinnern. Mit ihm als Vorspann fuhren Vater und Felix das Brot zur Kundschaft. Die wohnte nicht nur in der Stadt, sondern auch bergigen Hinterland, vor allem in Rommerscheid, in Voiswinkel, selbst im Scherftal und in Scheuren. Das war zeitraubend und mühsam“.*⁴¹¹

Laut Überlieferungen griffen auch Im Raum Overath schon frühzeitig eine Reihe Geschäftsleute des Lebensmittelhandwerks auf den ambulanten Handel zurück. Stellvertretend für eine Reihe Bäcker- und Konditormeister, die zusätzlich zu ihrem stationären Handel ihre Kunden mit Backwaren



Abb. 36: Jean Becker aus Heiligenhaus um 1927.

⁴¹¹ JUX, ANTON: Vor 100 Jahren im Bergischen, S. 39

mobil belieferten, stand der Bäcker- und Konditormeister *Jean Becker* aus Heiligenhaus an der Bensberger Straße 25. Breits in den 1920er-Jahren tourte er mit einer Einspänner Bäcker-Kutsche und bot in Heiligenhaus und Umgebung seine Backwaren an.

Mit den Fortschritten im KFZ-Bau und dem Ausbau des Straßennetzes kamen immer mehr Verkaufsfahrzeuge⁴¹² im ambulanten Handel zur Anwendung. Waren es anfänglich noch serienmäßig hergestellte PKWs mit kleinen Ladeflächen und angepassten Innenausbau, so folgten später modifizierte Nutzfahrzeuge mit oder ohne Führerhaus und Sonderaufbau. Damit ließen sich das Warensortiment und der Lieferradius erweitern. Im Zuge weiterer technischer Optimierungen besteht heute der Aufbau eines Verkaufswagens in der Regel aus einem Kofferaufbau mit Anbindung und Durchgang zum Fahrerhaus, der aus einer Sandwichplatte in Profilbauweise besteht. Meist gibt es zu einer großen Verkaufsklappe, die nach oben öffnet, auch eine zusätzliche Tür an der gegenüberliegenden Seite oder am Heck des Aufbaus. Technisch noch aufwendiger gestaltet sind Fahrzeuge, die über eine ausklappbare Faltvorrichtung verfügen, um mit dem Sattelaufleger eine Zelteinheit bilden.⁴¹³

Ab den 1950er-Jahren gab es kaum eine abgelegene Ortschaft, die nicht von Lebensmittelhändlern mit ihren Verkaufswagen angefahren wurde. Noch heute findet man vereinzelt entsprechende Beispiele in entlegenen Gegenden der Stadt. Beispiele aus den 1950er-Jahren im Raum Overath sind: *Elisabeth* und *Wolfgang Gewalt*, Heiligenhaus, Bäckerei *Heimann* und *Persè* Heiligenhaus, Obst und Gemüse *Gierlich* in Immekeppel sowie Lebensmittel *Miebach* und *Wester* in Großhurden. Mit steigender Mobilität der Bevölkerung nahm auch die Anzahl der Verkaufswagen zu Beginn der 1980er-Jahre immer mehr ab. Nachfolgendes interessantes Beispiel für einen stationären und ambulanten Lebensmittelhandel von Mitgliedern einer Familie geht auf das Jahr 1956 in Heiligenhaus zurück. Dieser Zeitraum war in Heiligenhaus gerade in der Neuenhauser Straße mit reger Bautätigkeit und deutlichem Bevölkerungszuwachs verbunden. Die Eheleute *Elisabeth* und *Wolfgang Gewalt* entschieden sich für den Bau eines Wohn- und Geschäftshauses in der Neuenhauser Straße 4. Nach Fertigstellung des Hauses

⁴¹² Verkaufsfahrzeuge sind Fahrzeuge mit Sonderaufbauten und -umbauten auf Serienfahrzeugstellen, die für den direkten Verkauf von Waren auf Überlandtouren konzipiert sind oder auch für den Warenabsatz auf Märkten gedacht sind, die für Verkaufsfahrzeuge eigens vorhandene Standflächen anbieten

⁴¹³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Verkaufsfahrzeug>, hochgeladen am 11.09.2024.



Abb. 37: Blick in das Lebensmittelgeschäft an der Neuenhauser Straße 4 um 1965. Elisabeth Gewalt bedient eine Kundin.

der Gemeindeverwaltung Overath einen Antrag auf Erweiterung seines Wandergewerbeschein um Kaffee, Tee, Kakao, Süßwaren und andere Getränke sowie abgepackte Lebensmittel.⁴¹⁴ Anfang

der 1960er-Jahre wechselte Wolfgang Gewalt auf einen VW T1 Bus mit seitlicher Verkaufsklappe und erhöhte damit seine mobile Verkaufsfläche. Damit konnte er sein Standardsortiment und die vorgehaltenen Mengen an haltbaren Lebensmitteln nochmals erwei-

tern. In den Sommermonaten stellte er im Keller seines Hauses auch Speiseeis her.

Das Eis transportierte er in einer Kühlbox und verkaufte es auf seinen Touren. Schon seinerzeit nutzte *Wolfgang Gewalt* seinen mobilen Verkaufswagen als Bringservice für vorbestellte Waren, die er abends an ältere Menschen in Heiligenhaus und Umgebung auslieferte. Frische Eier bezogen die *Gewalts* vom Geflügelhof *Delling* in Heiligenhaus

richteten die Bauherren hier das Lebensmittelgeschäft von *Elisabeth Gewalt* ein. Während Frau Gewalt den Verkauf im Ladenlokal regelte, belieferte Herr Gewalt als gelernter Bäcker ab Mitte 1955 - zu Beginn mit einem DKW-Kombi Verkaufswagen - die umliegenden Haushalte in einem Radius von mehreren Kilometern anfangs mit Brot und Konditoreiprodukten. Im Dezember 1956 stellte *Wolfgang Gewalt* bei



Abb.38: Verkaufswagen VW T1 Bus der Familie Gewalt in den 1960er Jahren

⁴¹⁴ Stadtarchiv Overath, Akte 32-103 und 32-104.

Spich. Der VW-Bus diente der Familie nicht nur zum Broterwerb, sondern war auch Reisebus bei Familienreisen. Dazu wurde er leergeräumt und mit Gepäck und Verpflegung bestückt.

Aufgrund gesundheitlicher Probleme stellte *Wolfgang Gewalt* 1970 sein ambulantes Handelsgeschäft ein und war anschließend in der Overather Gemeindeverwaltung beschäftigt. Mit steigendem Konkurrenzdruck durch die seit den 1970er-Jahren vermehrt aufkommenden *Supermärkte* und *Discounter* gab *Elisabeth Gewalt* 1982/83 ihr Geschäft auf.⁴¹⁵ Ab dem 15. Januar 1984 vermietete sie das Ladenlokal an *Inge Hallerbach*, die dort Geschenk- und Bastelartikel sowie florales Kunstgewerbe anbot. 1998 löste *Inge Hallerbach* den Handel mit diesen Artikeln auf. Seit dem Umbau des Ladenlokals werden die Räume zu Wohnzwecken genutzt.⁴¹⁶

Zusätzlich gibt es mit dem Mitwirken auf Verkaufsmessen eine weitere Form des ambulanten Handels. Hier kann im Handel nach Buchung eines Messestandes nicht nur seine Waren vorstellen, sondern die Produkte auch vertreiben. Ein Beispiel sind Lebensmittelmesse mit Probierständen, bei denen bei Bedarf auch gleich einen Einkauf getätigt werden kann. Der Handel tritt hier sowohl auf Ebene der Bewerbung seiner Produkte als auch auf der Verkaufs- und Umsatzebene auf.⁴¹⁷

7. Verpflegung durch soziale- und ehrenamtliche Einrichtungen in Overath

Traditionell blickt Overath auf eine caritative, kirchlich getragene Armenfürsorge zurück. So hielt sich bis in die 1890er Jahre der Brauch an den *Vigiltagen*⁴¹⁸ der Hauptfeste des Kirchenjahres an die Armen der Overather Kirchengemeinde in der Vorhalle der Overather Kirche, die Armenbrote aus Mitteln der Armenspende zu verteilen.⁴¹⁹ Welches Ausmaß die Unterstützungsbedürftigkeit der Overather Bevölkerung gerade in Krisenzeiten - wie in den Notjahren 1817 bis 1821- annahm, geht aus Berichten von THEODOR RUTT hervor. Er weist auf eine Overather Liste aus dem Jahren 1818 bis 1819 hin, in der 215 Arme und unterstützungsbedürftige Erwachsene erfasst wurden. Unter Berücksichtigung ihrer 400 Kinder machten die entsprechenden Haushalte einen geschätzten Anteil an der Bevölkerung in Overath von ca. 20 % aus. Sie erhielten regelmäßig von der Gemeinde Zuweisungen an Getreide, Mehl und Brot. Zur Bekämpfung

⁴¹⁵ *Persönliche Mitteilungen der Kinder von Wolfgang und Elisabeth Gewalt.*

⁴¹⁶ *Mündliche Überlieferung von Stephan Gewalt und Ulrike Stöcker.*

⁴¹⁷ <https://www.wirtschafts-abc.com/handel-ambulanter-handel, hochgeladen am 30.11.2024.>

⁴¹⁸ *Eine Vigil ist eine nächtliche Gebetswache vor einem Fest des Kirchenjahres.*

⁴¹⁹ *BECHER: 900 Jahre Overath, S. 190.*

der Hungersnot im Bergischen Land ordnete der König an, aus ehemaligen Militärarmagazinen Mehl und Getreide an die Bevölkerung zu verteilen. Dazu wurden eigens örtliche Hilfsvereine gegründet.⁴²⁰

Andere caritative Einrichtungen, wie die „Jünglings-Kongregation Overath“ und der „Vaterländische Frauenverein“, waren während des Ersten Weltkriegs aktiv. Der Jünglingsverein mit dem im Wesentlichen aus Frauen bestehenden Packkollegium hatte im Rahmen ihres Kriegsliebesdienstes bis Mitte 1916 bereits 3.800 Pakete und Liebesgaben an die im Feld dienenden oder verwundeten Overather Soldaten geschickt. Neben den bis 1918 regelmäßig erscheinenden *Heimatgrüße an die Overather Krieger* enthielten die „Liebesgaben“ u. a. Rauchwaren, Apfelkraut, haltbare Wurstwaren, Speck, Zucker und Säfte. Darüber hinaus gingen entsprechende Spenden an andere Einrichtungen der Deutschen Streitkräfte.⁴²¹ Wie der Immekeppeler „Vaterländische Frauenverein“ während und nach dem Ersten Weltkrieg notleidende Bevölkerung unterstützte beschreibt ein unbekannter Autor.⁴²²

Overather Tafel

Am 28. März 2008 gründeten 45 Mitglieder die „Overather Tafel“ als eingetragenen Verein. Die „Overather Tafel“ verteilt unverkaufte, gute Lebensmittel, die sie aus Lebensmittelgeschäften erhält, an Bewohner der Stadt. Einkaufen können dort Empfänger



Abb. 39: Schild der Tafel in Overath

ger von sozialen Mindestsicherungsleistungen wie z. B. Erwerbslose, Rentner, Asylbewerber, Menschen mit geringem Einkommen, die eine Bescheinigung vom Sozialamt oder Jobcenter mitbringen und dann einen Tafel-Ausweis erhalten. Als symbolischer Betrag wird pro Haushalt (oder Ausweis) 1 Euro für jede Ausgabe entrichtet. Mindestens viermal die Woche sammeln die ehrenamtlichen

⁴²⁰RUTT, THEODOR: *Overath Geschichte einer Gemeinde*, S. 320 – 325.

⁴²¹HORION: *Heimatgrüße an die Overather Krieger*, S. 5+6 u. 29.

⁴²²Unbekannt (1966): *Industrie und Wirtschaft im mittleren Sülztal* S. 67+68 in: *800 Jahre Immekeppel*.

Mitarbeiter der Tafel an vielen Stellen im Stadtgebiet Lebensmittel ein und sind dankbar für die Unterstützung und für die Bereitstellung der Waren durch Lebensmittelgeschäfte, Bäckereien, Metzgereien, aber auch Tankstellen. In zwei Fahrzeugen mit Kühlmöglichkeit werden die Lebensmittel von Fahrer-Teams zur Tafel gebracht und vom Sortier-Team weiterverarbeitet. Bis zur Ausgabe an jedem Mittwoch und Freitag lagern die Lebensmittel in Kühlräumen, um sie dann frisch an Kunden weitergeben zu können. Das Küchenteam steuert verpackte Brote und Backwaren bei. Dienstags und donnerstags ist das *Tafel-Café* für alle Bürger geöffnet. Dort kann man sich vom Café-Team mit Kaffee-Spezialitäten und leckerem Kuchen verwöhnen lassen. Im Vorstand der „Overather Tafel“ laufen alle Fäden zusammen, hier werden Neukunden registriert, hier geschieht die gesamte administrative Abwicklung, es wird für geordnete Finanzen gesorgt und der Tafel-Verein nach außen repräsentiert.⁴²³



Abb. 40: Tafel-Arbeit - wenn Spaß bei der Arbeit anderen zum Segen wird...

8. Backwarenherstellung

Das Brot als wichtigstes Grundnahrungsmittel stellt das Sinnbild aller Nahrungsmittel dar. Über Jahrtausende hinweg hatte es für die Menschen eine große Bedeutung und bestimmte deren Lebens- und Alltagsrhythmus, in dem die Sorge um das „tägliche Brot“ im Vordergrund stand. Neben der Rohstoffbeschaffung, der Teigbereitung und dem Backen zählt hierzu auch die sich anschließende Vorratswirtschaft. Jeder dieser einzelnen Herstellungsschritte forderte den Menschen auf ganz besondere Art und Weise.⁴²⁴ Die Brotherstellung aus verschiedenen Teigen (z. B. Sauerteig oder Hefeteig) ist zudem neben dem Bierbrauen und der Käsebereitung der älteste biotechnologische Prozess, den die Menschheit kennt. Ein Verfahren, bei dem sich der Mensch bestimmte Mikroorganismen zunutze macht.

Eine alte Sitte im Nahen Osten ist das Brotbrechen zu Beginn einer Mahlzeit. Im christlichen Kontext ist es außerdem eine frühchristliche gemeinschaftlich-festliche Hand-

⁴²³ <https://overather-tafel.de/unsere-arbeit/>, hochgeladen am 15.07.2024.

⁴²⁴ <https://bkv-nord.de/verbraucher/brot-im-wandel-der-zeit/>, hochgeladen am 14.09.2024.

lung, die auch Jesus Christus gemäß dem Neuen Testament bei seinem letzten Abendmahl mit seinen Jüngern feierte. Dabei gibt es begriffliche Überschneidungen zur Eucharistie. In unserer westlichen Welt müssen sich die Menschen heute kaum noch um die Verfügbarkeit von Brot sorgen. Dies wird nicht zuletzt dadurch möglich, da sich die Herstellung von seinen Anfängen bis heute stark verändert hat.⁴²⁵

Das Bäckerhandwerk

In Deutschland ist der Beruf des Bäckers mindestens seit der Zeit *Karls des Großen* (768–814) bekannt. Seinerzeit arbeiteten überwiegend Leibeigene an *Fronöfen* oder Klosterknechte an *Klosteröfen*. Durch das Wachstum der Städte bildete sich im 10. Jahrhundert der Bäckerberuf als freier Berufsstand aus. Anfangs verfügten die wenigsten Bäcker über einen eigenen Ofen. Ihre Waren buken sie daher in den stadteigenen Öfen, in denen sich die Bäcker abwechseln mussten.

In diesem Zeitraum schlossen sich viele Bäcker zu Handwerksgenossenschaften, den sogenannten Zünften, zusammen. Sie hatten ihre eigenen Ordnungen und Regeln, an die sich jedes Zunftmitglied halten musste. Die Bäckerzünfte behielten nur bis Ende des 18.- Anfang des 19. Jahrhunderts ihre Bedeutung. Nach Einführung der Gewerbefreiheit verloren die Zünfte immer mehr Rechte, und so trat im Jahre 1878 das durch neue Gesetze und Verordnungen aufgebaute Innungswesen an die Stelle der Zünfte.

Die Brotproduktion erfolgte noch mit sehr einfachen Mitteln. Die Ausstattung der Bäckereien war mit Teigtrögen, Holzschieber und Backöfen nur sehr spärlich. Die Vorratswirtschaft und Lagerhaltung von Lebensmitteln hatten im Mittelalter eine besondere Bedeutung, da man so saisonale Unterschiede im Wachstum der Rohstoffe zu überbrücken versuchte. Obwohl schon viele Lebensmittel haltbar gemacht werden konnten, war dies für Brot nur begrenzt durch Trocknung möglich.

Vom Mittelalter bis in die frühen Neuzeit entwickelten die Bäcker neben dem „Alltagsbrot“ auch besondere Brot- und Gebäckarten, die zu unterschiedlichen Festen im Jahres- oder Lebenslauf gebacken oder verschenkt wurden. Eine deutliche Veränderung der Backwaren fand im 18. Jahrhundert statt, als man durch neue Mahltechniken feineres Mehl herstellen konnte. Das war auch die Zeit, in der die „Hausbäckerei“ ihre Geburtsstunde hatte. Biskuit- und Mürbeteig wurden erfunden. Ferner brachte im 18. Jahrhundert die billigere Herstellung des Zuckers eine weitere Wende. Damit wurde Zucker nicht nur zum festen Bestandteil von Kuchenteigen, sondern prägte auch als Zuckerguss das Aussehen vieler Backwaren.⁴²⁶

⁴²⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Brotbrechen>, hochgeladen am 14.09.2024.

⁴²⁶ <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/essen/backen/index.html>, hochgeladen am 15.09.2024.

Wichtige Voraussetzungen zum Brotbacken sind Backöfen. Nördlich der Alpen waren zu Beginn des Mittelalters kuppelförmige Backöfen aus Lehm und Stein verbreitet. Eine rechteckige Backofenform löste erst ab dem 17. Jahrhundert die runde Form ab. Andere Modelle - wie die *Stubenbacköfen* - waren in das Haus integriert. Sie wurden um das 16. Jahrhundert wegen der Brandgefahr der Bauernhäuser immer mehr durch separate Backhäuser ersetzt. Allerdings konnte dadurch die Wärme des Ofens nicht mehr zur Beheizung der Räume genutzt werden. Durch die Auslagerung der Backhäuser wurden diese vielerorts auch zu öffentlichen Einrichtungen. War ein Bauer nicht bereit, seinen Backofen rechtmäßig instand zu setzen, so konnte der Ofen behördlich gesperrt oder sogar eingerissen werden. Bei diesen sogenannten „*Wüstungen*“ hatte die Entfernung der Öfen meist existentielle Folgen, da der Großteil der auf dem Land lebenden Bevölkerung auf Selbstversorgung angewiesen war. Der steigende Bedarf an handwerklich hergestellten Brot und Backwaren ließ in den Städten größere Backstuben, die als Bäckerei-Gewerbebetriebe eingerichtet waren, entstehen. An der Technik und der Funktionsweise des Backofens hat sich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts nur wenig geändert.

Die Produktionsmethoden der Bäcker waren über die Jahrhunderte hinweg einfach geblieben. Kräfteeraubendes Handwerk bestimmte den Arbeitsalltag. Die größte technische Erfindung im Bäckerhandwerk war die *Knetmaschine*, die aber erst um 1800 eingeführt wurde. Weitere bedeutende Arbeitserleichterungen durch Maschinen erfolgten in Deutschland erst nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die Overather Bevölkerungslisten von 1843 und 1846 unterstreichen, wie groß der Selbstversorgeranteil mit Backwaren in der Bevölkerung in diesem Zeitfenster war. Nur ein hauptamtlicher Bäcker wird darin im Gemeindebereich genannt, sodass davon auszugehen ist, dass das Gros der Bevölkerung sich mit Brot aus eigenen Backöfen oder auch aus Gemeinschaftsbacköfen versorgte.⁴²⁷ Diejenigen, die über eigenes Getreide verfügten, konnten es zu einem Müller bringen und Brot von ihrem eigenen Mehl backen. Häufig wurden auch beide Tätigkeiten von ein und derselben Person ausgeführt und die Berufskombination von Müller und Bäcker war keine Seltenheit. Die Vermahlung des Korns erfolgte in Lohnmühlen. Hier wurde gegen einen *Mahllohn* (*Molter*), entweder als Bargeld oder auch Korn, das von den Bauern angelieferte Getreidekorn gemahlen und als Mehl vom Müller zurückgeliefert.⁴²⁸ Üblicherweise betrug die *Molter* ein Drittel des angelieferten Korns (das „*dritte Korn*“).⁴²⁹ Anderen Angaben zufolge lag

⁴²⁷ Stadtarchiv Overath, Akte 12-1; s.a.: GLADBACH/LÜCKERATH: *Die Overather Bevölkerung*.

⁴²⁸ NICKÉ: *Untereschbach und Immekeppel im mittleren SülztaI*, S.195.

⁴²⁹ RENNENBER: „*En Fass Kappes und 60 Zentner Eäpel*“, S. 31-33.

die *Molter* vor 1880 für Roggen bei 6 %, für Hafer bei 8 % und nah 1880 2 % höher. Ab 1910 wurde beim Weizen nicht mehr *gemoltert*, sondern der Lohn bar mit 1 Mark je Ztr. Korn bezahlt.⁴³⁰

OTTO KAUFMANN⁴³¹ schreibt zu diesem Thema: :
(...) bis um 1860 bestand im Oberbergischen Land der Brotteig aus einer Mischung aus drei Vierteln Hafermehl und einem Viertel Roggenmehl. In gedörrtem (geröstetem) Zustand lieferte Hafer sogenanntes „Breimehl“, das zu Teig für Waffeln, Pfannkuchen und Suppen gerührt wurde. Hafer war also ein regionales Hauptnahrungsmittel (...). Welche dominierende Rolle der Hafer bis 1950 im Bergischen Höhenland unter den Getreidearten einnahm zeigt der Spottname der Region Haferspanien. Er stand für die Kargheit des dortigen Ackerbaus und für die Abgelegenheit der Gegend.“⁴³²

Für die Mitte des 19. Jahrhunderts schildert VINCENZ VON ZUCCALMAGLIO die Situation folgendermaßen:

*„Auf dem Lande backt jede bemittelte Familie ihr Roggenbrod selber, so auch kuchenförmige Festbrode (Blatz) aus Weizen- oder gesiebttem Roggenmehl.“*⁴³³ Doch feine Roggenbrote waren wegen ihres Preises eher die Ausnahme.

Am 01. Januar 1882 gründeten Overather Handwerker einen Verein „Selbstständiger Handwerker in der Bürgermeisterei Overath“. Der Verein ging am 28. April 1886 in die „Vereinigte Handwerkerinnung der Bürgermeisterei zu Overath“ über und gab sich neue Statuten. Sie diente zur Förderung der Interessen ihrer Mitglieder.⁴³⁴ U. a. waren in dieser Innung auch die Bäcker Mitglieder. Gegen Ende des 19. Jahrhundert erlangten die Bäcker eine zunehmend größere Bedeutung für die Lebensmittelversorgung, denn die Zahl der Einwohner, die kein eigenes Getreide anbauten und selber backten, nahm immer mehr ab. Die zahlreichen Nebenerwerbslandwirtschaften konzentrierten sich auf den Anbau von Kartoffeln und Gemüse und weniger auf den Getreideanbau. Zu dieser Gruppe zählten z. B. Tagelöhner, Bergleute, Handwerker, Händler, Verwaltungsangestellte oder auch Kleinbauern. Dennoch blieb bis ins 20. Jahrhundert hinein in der ländlich geprägten Gemeinde Overath die Brotversorgung mit eigenem Getreide möglich. Dies erlangt besondere Bedeutung, nachdem im Zweiten Weltkrieg im Zuge von

⁴³⁰ NICKE: *Bergische Mühlen*, S. 127.

⁴³¹ KAUFMANN: *Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gemeinde Nümbrecht um 1800*, S. 69, Nümbrecht.

⁴³² HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 174.

⁴³³ ZUCCALMAGLIO: *Geschichte und Beschreibung*, S. 251.

⁴³⁴ *Stadtarchiv Overath*, Akte 75-8.

Bombenangriffen Großmühlen zu Zielen wurden und die Getreidevermahlung in kleine, teilweise sogar stillgelegte Mühlen⁴³⁵ vorübergehend wieder aufnahm.

Lt. Tabelle 6⁴³⁶ schwankte im Verlauf des 20. Jahrhunderts die Anzahl inhabergeführte Bäckereien in Overath. So waren es nach dem Adressbuch des Rheinisch-Bergischen

Tabelle 6: Anzahl Bäckereien und Konditoreien in Overath		
<i>Jahr</i>	<i>Bäckerei</i>	<i>Konditorei</i>
1846	1	0
1939	8	2
1949	6	1
1951	8	2
1960	12	1
1969	10	Keine Angabe
Um 1980	14	Keine Angabe

Kreises von 1939 8 Bäckereien, wovon zwei auch Konditoreiprodukte herstellten. Hinzu kam der bereits Anfang des 20. Jahrhunderts wiederbelebte genossenschaftliche Verkauf von Brot der „Konsumgenossenschaften Glück Auf“ in Untereschbach, Steinenbrück und Heiligenhaus. Nach einem Rückgang der Anzahl Backwarenhersteller nach dem Zweiten Weltkrieg auf 6, stieg die Anzahl bis 1960 auf 12, nach der Gebietsreform 1975 auf

14 an und sank mit dem Aufkommen der Filialbetriebe und dem verstärkten Backwarenverkauf im LEH. Die Entwicklung verläuft konform zum literaturbeschriebenen Trend der Abnahme der Anzahl Bäckereien auf Bundesebene. Er setzte aufgrund des Strukturwandels im Lebensmittelhandwerk bereits 1963 ein.⁴³⁷ Die beiden Cafés der 1930er-Jahre von *Toni Maubach*, vormals *Café Key*, und das *Café Wingen* am Ortsausgang von Overath existierten längere Zeit direkt nebeneinander.

Aktuell bestehen in Overath noch die beiden inhabergeführten Bäckereien *Müller* und *Heimann* mit Filialen im Stadtgebiet in Overath, Vilkerath, Marialinden bzw. Heiligenhaus und Untereschbach. Zweigstellen der Bäckereien *Kamps*, *Klein`s*, *Schneider* mit ihren angeschlossenen Cafés vervollständigen das Warenangebot der *HIT-Märkte* in Overath und Untereschbach sowie das des Markendiscounters *Netto* in Heiligenhaus. Darüber hinaus haben sich in Immekeppel und Overath Filialen der aus Nachbarstädten

⁴³⁵ NICKE: *Untereschbach und Immekeppel im mittleren Sülztal*, S.195

⁴³⁶ *Teilweise Doppelnennungen von Bäckereien und Konditoreien; Quellen: 1846: Stadtarchiv Overath, Akte 75-8; 1939,1951,1960: Adressbücher des Rheinisch Bergischen Kreises; 1949: Stadtarchiv Overath, Akte 32-108: In einer Reihe der aufgelisteten Formen des Lebensmittel- und Genusseinzelhandels wurden im Mischgewerbe neben den erstgenannten Waren zusätzliche Waren verkauft. Die Bezeichnung der Liste der Gemeindeverwaltung Overath vom 16.08.1949 lautet: „Einzelhandelsgeschäfte in der Gemeinde Overath“; 1969: HERMES/MÜLLER-MINNY u.a.: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 216.*

⁴³⁷ WILDT: *Am Beginn der „Konsumgesellschaft“*, S. 181.

stammenden Bäckereien *Klappenbach* und *Felder* niedergelassen. Schließlich wird das Backwarenangebot in den Discountern von *Aldi* und *Lidl* vervollständigt. Wie sich eine einstmals typische Bäckerei im Zentrum Overaths an der Hauptstraße unter dem Slogan „KaffeePause - Café und Mehr“ weiter entwickeln lässt, zeigt der Blick auf die Geschichte des Hauses.

Die Geschichte der „KaffeePause“ nimmt im Jahr 1848 ihren Verlauf mit der Gründung einer Bäckerei mit Gastwirtschaft und Kegelbahn in Overath an der Hauptstraße 46 durch den Bensberger Bäckermeister *Josef Mathias Hoederath* und seine Frau *Anna Gertrud*. Die Gastwirtschaft erhielt den Namen „Zum roten Löwen“. Im Jahr 1856 übernahm der zweite Sohn der Familie *Johann Hoederath* den elterlichen Betrieb. Aus dieser Zeit stammte auch der bis Ende der 1990er-Jahre genutzte alte Steinofen der Bäckerei, der von dem Kölner Backofen-



Abb.41: Bäcker *Johann Höderath* auf dem Treppenhock vor seiner Bäckerei : 1930 Overath Hauptstraße.



Abb.42: Rückbau des alten Fachwerkhauses bis auf das Ständerwerk

bauer *Mauermann* erbaut wurde. 1928 übergab *Johann Hoederath* den Familienbetrieb an seinen Sohn *Karl*, der ihn wiederum 1956 seinem Sohn *Karl jun.* vererbte. Über vier Generationen betrieb die Familie *Hoederath* bis 1997 die Bäckerei und ein angeschlossenes Café.⁴³⁸ Danach zog sich *Karl Hoederath* aus dem Alltagsgeschäft zurück und übergab den beiden

⁴³⁸ Persönliche Mitteilung *Karl Hoederath*.

Overather Bäckermeistern *Mario Schiffbauer* und *Walter Stumpf* die Bäckerei.⁴³⁹ Nach dem Ausscheiden von *Walter Stumpf* übernahm *Mario Schiffbauer* das Geschäft allein. 2012 ging es in die Insolvenz und ein Goldeinkäufer nutzte den freigewordenen Verkaufsraum. Das Gebäude der alten Bäckerei wurde ein Jahr später an das Ehepaar *Dagmar Keller-Bartel* und *Gerhard Bartel* veräußert. Die neuen Eigner wollten das Fachwerkhaus möglichst im ursprünglichen Umfang erhalten. Doch sie wussten nichts von dem schlechten Zustand, in dem es sich befand. Da sich die Planungszeit zur Umnutzung hinzog, nagte der Zahn der Zeit an dem ungenutzten Fachwerkbau und hinterließ weitere Spuren. Nach Überarbeitung des Nutzungskonzeptes in den Folgejahren stand 2018 einer Investition nichts mehr im Weg. Die alte Bäckerei wurde bis auf das Ständerwerk entkernt, umgebaut und in Richtung Hof mit einem Anbau versehen. Damit nahm die einstige Idee der Eigner hier ein Café und altersgerechte Wohnungen einzurichten 2023 konkrete Formen an.

Es war wie eine Fügung des Schicksals, als sich die Wege des Ehepaares *Keller-Barthel* mit dem von *Deshire Schmidt* kreuzten. Rasch stellten sie gemeinsam fest, dass ihre Vorstellungen von der Nutzung der Parterre-Räume viele Gemeinsamkeiten aufwiesen. Daraufhin mietete *Deshire Schmidt* die Räumlichkeiten und erfüllte sich damit ihren persönlichen Traum eines eigenen Cafés. Rasch zeigte sich nach der Eröffnung ihres besonderen Cafés im Mai 2022, dass es die Overather Bevölkerung mit großer Resonanz annahm. Grundidee des neuen Geschäftskonzeptes ist es nach Aussage der



Abb.43: Das historische Haus Hoederath erstrahlt als KaffeePause mit seitlichem Anbau in neuem Glanz.

Jungunternehmerinnen, die „KaffeePause“ zu einem „kommunikativen Rundum-Projekt“ zu entwickeln. Hier heißt es: „Ankommen, Abschalten und Stärken“. Neben den in stylischem Ambiente angebotenen, ausgesuchten kulinarischen Spezialitäten wie z. B. aus der erweiterten einheimischen und internationalen Frühstückskarte, frischen oft selbsthergestellten Backwaren und passenden

⁴³⁹ *Mitteilungsblatt der Stadt Overath vom 21.05.1998 „150 Jahre – Die Geschichte der Bäckerei Hoederath“.*

Getränken wurde hier ein Anlaufpunkt zur Knüpfung und Pflege sozialer Kontakte und eine Plattform für Begegnungen und Gespräche sowie für interne Veranstaltungen geschaffen.⁴⁴⁰ Der angrenzende Hofraum wird heute als Terrasse mit in den Café Betrieb einbezogen. Im Frühling beabsichtigt *Deshire Schmidt* die neben der rechten Hausseite gelegene zurückspringende Terrasse - *ihre grüne Oase* - ebenfalls für die Bewirtung ihrer Kunden herzurichten.⁴⁴¹ Mit Liebe und Herzblut wird damit die „KaffeePause“ tatsächlich ihrem Anspruch ein „Café und Mehr“ zu sein gerecht.

Das Bäckerhandwerk gehörte Ende 2023 mit 235.200 Beschäftigten im Jahresdurchschnitt in seinen Innungsbetrieben zur Spitzengruppe der deutschen Handwerksberufe und zu einem der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren Deutschlands. Bei einem seit einigen Jahren leicht abnehmenden konstanten Konsum von knapp 40,7 kg Brot und Backwaren pro Haushalt und Jahr in Deutschland stieg der Umsatz im Bäckerhandwerk im Jahr 2023 auf knapp 17,55 Milliarden Euro.⁴⁴² Das Backgewerbe heute besteht aus zwei Bereichen, dem Handwerk und der industriellen Herstellung von Backwaren. Der Bereich des Handwerks ist mehrheitlich klein- und mittelständisch strukturiert.



Abb.44: Peter Müller sen. mit seinem Verkaufswagen um 1925.

Die Bäckerei und Konditorei Müller aus Overath Vilkerath ist ein

solcher Familienbetrieb. 1922 erteilte die Gemeindeverwaltung Overath Peter Müller sen. die Genehmigung zum Umbau des ehemaligen Fachwerk-Wohnhauses in

Vilkerath an der Kölner-Straße 14 zu einer Backstube. Um den Verkauf seiner Backwaren auf ein zusätzliches Standbein zu stellen, schaffte sich Bäckermeister einen Verkaufswagen mit Pferdebespannung an. Von 1924 bis 1936 belieferte er damit weiter entfernt gelegenen Kundschaft. Später nutzte er für seine Verkaufstouren einen motorisierten Lieferwagen. Zwischenzeitlich erfolgte die Erweiterung des Geschäftes Richtung Landstraße. Eine neue Backstube und ein Gesellenzimmer fanden hier Platz. Aber

⁴⁴⁰ <https://kaffeepause-overath.de/#presse>, hochgeladen am 17.02.2025.

⁴⁴¹ Persönliche Mitteilung von *DESHIRE SCHMIDT*.

⁴⁴² Zentralverband des Deutschen Bäckereihandwerks e.V. (2024): Zahlen, Daten Fakten in: <https://www.baeckerhandwerk.de/zahlen-fakten>, hochgeladen am 16.09.2024.

dann ereignete sich etwas Unvorhersehbares: Das Fachwerkhaus, die angrenzende Backstube sowie der Laden brannten 1951 infolge eines Blitzschlages komplett ab. Bis zur Fertigstellung eines neuen Wohnhauses diente der Familie Müller als Ersatzwohnung eine Garage und das Gesellenzimmer. Mit dem Bäckermeister *Peter Müller jun.* übernahm 1967 die nächste Generation die Verantwortung im elterlichen Betrieb. Aber wie vielen



Abb. 45: Das verputzte Fachwerkhaus mit Laden an der rechten Seite des Hauses vor dem Brand .



Abb. 46: Blick in den Backwarenverkauf der Firma Müller in der Niederlassung in Vilkerath

Bäckern ereilte auch ihm die „Bäckerkrankheit“ - eine Mehlstauballergie. Diese ernstzunehmende Berufskrankheit wird durch die Inhalation von Mehlstaub ausgelöst und führte früher zur Aufgabe des Berufes. *Peter Müller jun.* musste sich daher aus dem Bäckereibetrieb zurückziehen und konzentrierte sich bis zur Anerkennung seiner Berufskrankheit auf das Ausfahr-

geschäft von Backwaren an umliegende Kunden. Mit seinem Sohn, dem Bäckermeister *Norbert Müller*, stand ein versierter Fachmann bereit. 1985 war es dann soweit: *Norbert Müller* trat die Nachfolge im Bäckereibetrieb an und baute das Geschäft nach und nach mit weiteren Filialen aus. Sein Bruder *Dieter* übernahm von seinem Vater das Ausfahrgeschäft. 2022 feiert der Handwerksbetrieb sein 100-jähriges Jubiläum. Im gleichen Jahr wurde *Norbert Müller's* Sohn *Timo*, ebenfalls gelernter Bäckermeister, Mit-eigentümer im Geschäft seiner Eltern. In vierter Generation blickt heute der

Handwerksbetrieb als GmbH & Co. KG mit 8 Verkaufsstellen Im Bergischen und Oberbergischen Land sowie im Rhein-Sieg-Kreis zuversichtlich in die Zukunft.⁴⁴³

Backwarenindustrie

Der zweite Backwarenbereich umfasst die Großbäckereien, die in der Mehrheit der Backwarenindustrie zugeordnet werden. In den letzten Jahren sind einzelne Handwerksunternehmen durch Zukauf kleiner Bäckereien und organisches Wachstum zu regionalen und überregionalen Filialbäckereien gewachsen. Sie rechnen sich - in Abhängigkeit zur Firmengeschichte - zum Teil dem Handwerk und zum Teil der Industrie zu. Damit löst sich die duale Struktur der Branche zunehmend auf.⁴⁴⁴

Rund 65 Prozent der Betriebe lagen noch 2009 in der Betriebsgrößenklasse zwischen 20 bis 50 Beschäftigten.⁴⁴⁵ Gab es vormals überwiegend kleine Familienbetriebe, in denen der Verkauf an die Backstube angeschlossen war, entwickelt sich der Trend heute zu zentralen Produktionsstätten mit lokalem oder regionalem Vertriebsnetz. Trotz stabiler Nachfrage verzeichnet die Branche einen anhaltenden Konzentrationsprozess. Die Anzahl der Bäckereibetriebe sank von ca. 55.000 (in den 1950er-Jahren im alten Bundesgebiet) auf 9.242 Betriebe in ganz Deutschland mit rund 35.000 Filialen und 45.000 Verkaufsstellen (Stand: 31. Dezember 2023).^{446, 447, 448} Der wachsende Branchenumsatz wird von immer weniger Unternehmen erwirtschaftet. Dabei wachsen vor allem die mittleren und großen Betriebe, die halbindustriell arbeiten. Aber auch sie stehen in einem harten Verdrängungswettbewerb. Davon zeugen Insolvenzen auch großer Bäckereiketten. So erlauben Fortschritte in der Produktions- und der Lebensmitteltechnik eine produktivere Herstellung einer größeren Menge von Backwaren, also Brot, Brötchen und Feinbackwaren (Kuchen, Teiglinge etc.) unter Einhaltung hoher Qualitätsansprüche. Ferner ermöglichen verschiedene Konzepte des Vertriebs (Filialisierung, Lebensmitteleinzelhandel, Discount) und der Produktbeschaffenheit (Frische, Haltbarkeit, *Convenience*⁴⁴⁹) sowie die Weiterentwicklung der Logistik eine differenzierte

⁴⁴³ Persönliche Mitteilungen von Norbert Müller.

⁴⁴⁴ VORDERWÜLBECKE/KORFLÜR/LÖCKENER: *Branchenanalyse Brot- und Backwarenindustrie*, S. 59.

⁴⁴⁵ BEILE/DRESCHER-BONNY/MACK: *Zukunft des Backgewerbes*, S. 15.

⁴⁴⁶ Zentralverband des Deutschen Bäckereihandwerks e.V. (2024): *Zahlen, Daten Fakten in: <https://www.baeckerhandwerk.de/zahlen-fakten>*, hochgeladen am 16.09.2023.

⁴⁴⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%A4ckerhandwerk>, hochgeladen am 15.09.2024.

⁴⁴⁸ <https://www.boeckler.de/de/magazin-mitbestimmung-2744-weg-vom-handwerk-19106.htm>, hochgeladen am 16.09.2024.

⁴⁴⁹ *Der Begriff Convenience-Produkt steht für Fertigprodukte oder Fertiggerichte wie Konserven, Tiefkühlkost, Komplettgerichte für die Mikrowelle, Backmischungen, Instant-Pudding und Tütensuppen, welche bereits verzehrfertig sind und ggf. nur noch aufgewärmt werden müssen.*

Verteilung und Vermarktung der produzierten Backwaren. Eine wichtige Rolle spielen die mächtigen Handelsketten. Ihre vorproduzierten Teiglinge zum Aufbacken stammen oftmals aus eigenen Großbäckereien. Zusätzlicher Druck kommt von *SB-Back-Discountern* wie *backWerk* und *Back-Factory*. Die zunehmende massive Konkurrenz der Massenfertigung in Industriebäckereien sowie die Tiefkühlware zum Aufbacken in den SB-Bäckereien führt zur Abnahme der Anzahl klassischer Einzelhandelsbäcker in Deutschland und in anderen Industriestaaten. Zahlreiche Betriebe haben aus Altersgründen und fehlender Nachfolgeregelung ihren Betrieb aufgegeben. Getrieben wird dieser Wandel auch durch die veränderte Nachfrage der Menschen nach Backwaren. Sie leitet sich aus neuen Formen des Lebens- und Arbeitsalltags ab. Die Verlängerung der Arbeitszeiten und eine wachsende Mobilität haben nach und nach zur Anpassung der Lebensgewohnheiten geführt. Das Frühstück zu Hause wird beispielsweise immer häufiger zum „*Frühstück to-go*“. Daneben tragen auch neue rechtliche Rahmenbedingungen wie die Verlängerung der Ladenöffnungszeiten sowie die Aufhebung des Sonntagsbackverbotes⁴⁵⁰ zu neuen Marktbedingungen bei.⁴⁵¹ Weitere wichtige Faktoren, die dazu führen, dass kleinere Bäckereien nicht mehr wettbewerbsfähig sind, liegen in den Rohstoff- und Energiekosten, sowie in den Preisen für Anlagen und Maschinen.

Neben den inhabergeführten Kleinbetrieben des Bäckereihandwerks ist der industrielle Teil des Brot- und Backwarengewerbes von Großbetrieben gekennzeichnet. Sie ist über einen eigenen Lieferservice oder über ein externes Logistikunternehmen, die den Lebensmitteleinzelhandel, Großverbraucher bzw. eigene Filialen mit ihren Erzeugnissen beliefern sowie durch und deren Herstellungsprozess mit einer annähernd voll automatisierte Linienproduktion charakterisiert. Die in Deutschland produzierenden Großbäckereien sind zunächst in Liefer- und Filial- bzw. Systembäckereien zu differenzieren. Die Lieferbäckereien vertreiben ihre Produkte größtenteils überregional, insbesondere über die verschiedenen Betriebsformen des stationären LEH, wie *Supermärkte*, *Verbrauchermärkte* und *Discounter*. Der LEH bezieht dabei grob drei verschiedene Produktgruppen von den Lieferbäckereien:

- verpackte und verzehrfrische Brot- und Backwaren für das Selbstbedienungsregal in den Märkten,

⁴⁵⁰ Das derzeit geltende Arbeitszeitgesetz (ArbZG) erlaubt es, Arbeitnehmer an Sonn- und Feiertagen in Bäckereien und Konditoreien für bis zu drei Stunden in der Herstellung, für das Austragen oder Ausfahren von Backwaren zu beschäftigen. Backshops, Tankstellen und dem Lebensmitteleinzelhandel (LEH) und hier insbesondere den Discountern. Tankstellen, Backshops, LEH und Discountern in Bahnhöfen wird ohne Beschränkung gestattet, den gesamten Sonntag über Backwaren aufzubacken und zu verkaufen.

⁴⁵¹ BEILE/DRESCHER-BONNY/MACK: *Zukunft des Backgewerbes*.

- verpackte und zum Teil tiefgekühlte Brot- und Backwaren, die der Konsument zu Hause aufbackt und ebenfalls für das SB-Regal in den Märkten vorgesehen ist,
- *Bake-off-Ware* (auch als *Pre-bake-Ware* bezeichnet), die frisch, gekühlt, halbgebacken oder tiefgekühlt in Form von Teiglingen von den Großbäckereien geliefert und im Markt in Backöfen fertig gebacken wird.

Dabei haben sich mit den mittlerweile fast flächendeckend im LEH etablierten SB-Backstationen verschiedene Verkaufskonzepte auf Basis von *Bake-off-Produkten* entwickelt. Neben der Belieferung des Lebensmitteleinzelhandels setzen die Lieferbäckereien ihre Produkte frisch, gekühlt, teilgebacken und tiefgekühlt über die Gastronomie, über andere Großverbraucher – wie Krankenhäuser oder Hotels – sowie über die sogenannten *Convenience-Verkaufsformen* ab.⁴⁵²

Die Gruppe der Lieferbäckereien unterscheidet sich stark bezüglich der Sortimentsbreite in Vollsortimenter, wie beispielsweise die *Harry-Brot GmbH*, die *Lieken AG* oder die *Kronenbrot KG Franz Mainz* und Spezialisten für ganz bestimmte Produktgruppen. Dazwischen existieren Misch- und Zwischenformen. Darüber hinaus lassen sich die Lieferbäckereien hinsichtlich ihrer eigentumsrechtlichen Verflechtung zum Handel unterscheiden. Die große Mehrheit der Lieferbäckereien in Deutschland ist dabei nach wie vor eigentumsrechtlich unabhängig vom Handel. Daneben existieren jedoch auch solche Lieferbäckereien, die als hundertprozentige Töchter von Handelskonzernen exklusiv die jeweiligen Filialen mit Brot- und Backwaren beliefern. Dazu gehören insbesondere die zur *Schwarz-Gruppe (Lidl und Kaufland)* gehörende Großbäckerei *Bonback GmbH & Co. KG* sowie das zur *Rewe-Gruppe* gehörende Unternehmen *Glockenbrot Bäckerei GmbH & Co. oHG*.

Die Filial- oder Systembäckereien sind neben den Lieferbäckereien die zweite Gruppe in der industriellen Brot- und Backwarenindustrie und beliefern ihr eigenes, zumeist regional verankertes Netz an Verkaufsstätten und Filialen, zum Teil auch in *Franchise-* oder *Partnersystemen*. Geliefert werden sowohl frische und fertig gebackene Ware als auch gekühlte, vorgebackene und tiefgekühlte *Bake-off-Produkte*, die in den Filialen fertig gebacken werden. Neben dem mit Bedienung und ggf. Beratung verbundenem Verkauf von Brot und Brötchen sind Snacks ein wichtiges und wachsendes Produktsegment, mit dem die Filial- und Systembäckereien konfrontiert sind.

Neben den klassischen Filialbäckereien wie *K&U*, *Steinecke* oder *Kamps* haben sich etwa seit der Jahrtausendwende die sogenannten *SB-Discount-Bäcker* auf dem Markt

⁴⁵² Verband Deutscher Großbäckereien (2016): Informationsbroschüre des Verbands Deutscher Großbäckereien e. V. Düsseldorf: Verband Deutscher Großbäckereien e. V

etabliert, wie etwa *BackWerk* oder die zu *Harry-Brot* gehörende *Back-Factory*, die ihre Waren in eigenen Filialen oder im *Franchise-System* in Selbstbedienung verkaufen. Dabei greifen sie hauptsächlich auf zumeist zugekaufte *Bake-off-Produkte* zurück. Wie die Lieferbäckereien lassen sich auch die klassischen Filialbäckereien hinsichtlich ihrer eigentumsrechtlichen Verflechtungen mit dem Handel differenzieren. Ein Teil der Filialbäckereien – wie z. B. *Steinecke* und *Kamps*– agiert unabhängig vom Handel. Ein anderer Teil befindet sich hingegen in der Hand von Handelskonzernen.

Diese Unterscheidungsmerkmale sind vereinfacht aufgeführt, sodass einzelne Unternehmen nicht eindeutig einer der genannten Kategorien zuzuordnen sind. Dies betrifft beispielsweise die Filialbäckereien, die zu den unterschiedlichen *Edeka*-Genossenschaften gehören und mehr den Charakter handelseigener Lieferbäckereien aufweisen.⁴⁵³

So unterschiedlich die Betriebsformen und Strukturen der am Markt agierenden Handelsgesellschaften im LEH sind, so verschieden sind deren Verflechtungen mit der Brot- und Backindustrie. Daher sind auch im Overather LEH neben den inhabergeführten Handwerksbetrieben des Backgewerbes die meisten der industriellen Großbäckereien mit ihren Backwaren-Sortimenten vertreten.

Trotz aller Schwierigkeiten ist es dem Bäckereihandwerk bis heute gelungen, sich auf Markt zu behaupten. Viele der Bäckereien haben ihren Service erweitert und bieten neben Brot auch belegte Brötchen und Heißgetränke an. Ferner werben sie um ihre Kunden mit Stehcafés oder integrierten Bäckerei-Cafés und bieten dabei ihre Backwaren an. Dieser sogenannte „*Außer-Haus-Markt*“ ist auch ein Grund für das Umsatzwachstum. Das Bäckerhandwerk betont im Verdrängungswettbewerb mit den SB-Backshops Tradition, Regionalität und hochwertige Qualität — und scheint damit inzwischen den Nerv der Zeit zu treffen.⁴⁵⁴

9. Fleisch- und Wurstwaren

Metzgereibetriebe mit ihren Fleisch- und Wurstwaren sind ein wichtiger Teil unserer Kultur und Tradition. Schon seit Jahrhunderten gibt es Metzger⁴⁵⁵, die Fleisch verarbeiten und daraus schmackhafte Produkte herstellen. Die nachfolgende kurze Übersicht über die allgemeine Entwicklung des Metzgerei-Handwerks und seiner Produkte in den

⁴⁵³ BEILE/DRESCHER-BONNY/MACK: *Zukunft des Backgewerbes*, S. 23+24.

⁴⁵⁴ ARNOLD: *Mit dieser Strategie wollen sich Bäcker gegen ihren größten Konkurrenten behaupten*, Interview mit MICHAEL WIPPLER Präsident des Zentralverbands des Deutschen Bäckerhandwerkes in: <https://www.businessinsider.de/wirtschaft/so-wollen-sich-baecker-gegen-ihren-groessten-konkurrenten-behaupten-2018-9/>, hochgeladen am 15.09.2024.

⁴⁵⁵ Die Berufsbezeichnungen Metzger oder Fleischer wurden synonym verwendet.

vergangenen ca. 200 Jahren soll in das Thema einführen, gefolgt von einem Abriss des Geschehens auf regionaler Ebene in Overath.

Mit Beginn des Industriezeitalters ging die Zeit der zunehmenden Verarmung der Arbeiterschicht und die Verelendung großer Bevölkerungsteile zu Ende.⁴⁵⁶ Ab 1830 stieg der Verbrauch von Fleischwaren wieder an und erreichte um 1900 im Durchschnitt 50 kg pro Kopf und Jahr. Die Gründe lagen in der langen Friedenszeit nach dem *Wiener Kongress* 1815, dem stark beschleunigten wissenschaftlichen Fortschritt und den Folgen der Industrialisierung. Die Entwicklung von Fleisch zum Massenprodukt trug in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem starken Bevölkerungsanstieg bei. In den bessergestellten Haushalten stand häufiger Fleisch auf den Speiseplan. Bei einkommensschwachen Bevölkerungsschichten wie vielen alten Menschen, kinderreichen Familien oder Arbeitern kam auch während der Hochkonjunktur des Kaiserreichs wesentlich seltener Fleisch auf den Tisch, sodass dessen Konsum Symbolcharakter für Wohlstand hatte. Viele dieser Menschen litten unter Kalorienunterversorgung. Während des Ersten Weltkriegs, der Mangel, Hunger und Teuerung mit sich brachte, wurde der Fleischkonsum rationiert und ging um etwa 80 % zurück. Auch in der *Weimarer Republik* sorgten hohe Arbeitslosigkeit, die *Hyperinflation 1923* und die *Weltwirtschaftskrise 1929* dafür, dass Fleisch für breite Bevölkerungsschichten beinahe unerschwinglich wurde.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten propagierten diese einerseits zwar schmale und fleischarme Kost, aber andererseits erkaufte sie sich das Wohlwollen des Bevölkerungsteils, den man der „*Volksgemeinschaft*“ zurechnen konnte, indem sie eine möglichst gute Fleischversorgung möglich machten. Diskriminierungen und der Zweite Weltkrieg führten bei betroffenen Bevölkerungsgruppen und unterworfenen Ländern zu Ausbeutung und massiver Reduzierung des Fleischkonsums. Noch bis in die Zeit um 1950 herrschte dramatische Mangelernährung. Abgelöst wurde diese Phase in den Jahren des Aufschwungs durch Heißhunger auf Fleisch. Sie mündete in der sogenannten „*Fresswelle*“. Insbesondere der pro Kopfverbrauch an Schweinefleisch stieg zwischen 1950 und 1960 stark an und führte danach zu einer Protein- und Fettübersversorgung. Der Übergang zur Dienstleistungsgesellschaft mit zunehmender Freizeit veränderten das Koch- und Essverhalten der Menschen. Fleisch wurde von einem früher raren Prestigeprodukt zur Massenware. Der wachsende „*Außer-Haus-Konsum*“ und die ständige

⁴⁵⁶ Auch Pauperismus: <https://de.wikipedia.org/wiki/Pauperismus>, hochgeladen am 25.09.2024. Dabei handelte es sich die massenhafte Verarmung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (vor allem in den 1830er- und 1840er-Jahren) in Deutschland, die sich aus der Schere zwischen wachsender Bevölkerung und stagnierender Wirtschaft ergab.

Verfügbarkeit von *Fast Food* führten bei übermäßigem Verzehr von Fett und Proteinen bei vielen Menschen zum Übergewicht. In den 1970er-Jahren setzte jedoch ein erneuter Paradigmenwechsel ein, der getragen durch die außerparlamentarische Ökologiebewegung deren Gedankengut Umweltbezüge und die Zerbrechlichkeit des globalen Ökosystems in den Vordergrund rückte. Damit ging die Erkenntnis der Abhängigkeit von Wirtschaft und Konsum einher. Schließlich mündete diese Phase in der Gründung des *Bündnis 90/Die Grünen*. Der Umgang mit Nutztieren und Fleisch wurde zu einem immer wichtigeren Thema, und ab den 1980er-Jahren rückte die grundlegende Kritik am Fleischkonsum in den Blickpunkt unserer Gesellschaft. Sie blieb aber eher Narrativ, denn die Konsumgewohnheiten änderten sich nicht signifikant. In jüngerer Vergangenheit erlangten in der gesellschaftlichen Diskussion neue Ernährungsstile mit z. B. Fleischverzicht eine identitätsstiftende Funktion. Parallel führten die „BSE-Krise“⁴⁵⁷, Gammelfleisch-Skandale und die Diskussion um das Tierwohl zur Problematisierung des Themas Fleisch.

In seinem Fazit über seinen Aufsatz zum Thema „*Vom Wohlstands- zum Krisensymbol*“ kommt GUNTHER HIRSCHFELDER zum Schluss, dass einiges darauf hindeutet, dass Fleisch zentraler Baustein der europäischen Ernährung bleibt, sein Konsum aber wohl wieder exklusiver wird.⁴⁵⁸

Der Verlauf der Versorgung mit Fleischerzeugnissen in der früheren Gemeinde Overath entsprach in wesentlichen Teilen den in dieser Schrift in den Kapiteln Landwirtschaft, Selbstversorgung mit landwirtschaftlichen Produkten und der Versorgung mit Brot beschriebenen Gegebenheiten. Im 19. Jahrhundert verfügten die meisten Einwohner im Untersuchungsraum neben ihrer Landwirtschaft auch über eigenes Nutzvieh. Nur wenige mussten sich in Metzgereien mit Fleisch und Wurstwaren versorgen. Deutlich wird dies anhand der Bevölkerungslisten der Gemeinde aus den Jahren 1843 und 1846 die lediglich dreimal den Beruf des Metzgers ausweisen.⁴⁵⁹ Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts änderte sich diese Situation.

Im Rheinisch-Bergischen Kreis wie auch in Overath entwickelte sich die Viehzucht bis in das zweite Drittel des 19. Jahrhunderts und war danach aufgrund der sich verschlechternden Situation in der gesamten Landwirtschaft rückläufig.⁴⁶⁰ Mit der Gründung der Tierzuchtvereine um 1885 versuchte man die Qualität der Rinderzucht zu steigern. Mit

⁴⁵⁷ Abkürzung für „Bovine spongiforme Enzephalopathie“.

⁴⁵⁸ HIRSCHFELDER: *Vom Wohlstand zum Krisensymbol*, S. 4-12.

⁴⁵⁹ Stadtarchiv Overath, Akte 12-1; s.a.: GLADBACH/LÜCKERATH in: *Die Overather Bevölkerung: Aufgenommen wurden in diesen Listen u. a. das Gewerbe der Haushaltsvorstände*.

⁴⁶⁰ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 92.

wenigen Ausnahmen wechselten die Landwirte ab 1890 vom robusteren „Sauerländer Rotvieh“ mit geringerer Milch- und Fettleistung zum „Schwarzbunten Niederungsvieh“. ⁴⁶¹ Seit Ende des Zweiten Weltkriegs wurden sie zunehmend durch die „Holstein Friesians“, einer Rasse, die noch größere Milchmengen gibt, verdrängt. ⁴⁶² Neben dem Eigenbedarf an Rindern produzierten die Landwirte auch für den angrenzenden Markt, den Kölner Raum und die niederbergische Region. Der Schweine- und Ziegenhaltung, die überwiegend für den Eigenbedarf betrieben wurde, kam neben der Rinderzucht weitere Bedeutung für die Nahrungsmittelversorgung zu. Die Zucht dieser Tiere nahm gegen Ende des 19. Jahrhundert zu, denn sie bildeten für Kleinbauern und Nebenerwerbslandwirte eine Alternative zur Rindern. Ihre Aufzucht verursachte weniger Kosten und die Ziegenhaltung versprach wirtschaftlichen Gewinn, weil neben Milch und Fleisch auch das Leder genutzt werden konnte. Einen Hinweis auf diese Nebenerwerbslandwirte im Heiligenhauser Einzugsbereich gibt die Bezeichnung der heutigen Hohkeppeler Straße - früher auch Siegburgerstraße genannt. Es waren vorwiegend Bergleute und Handwerker, die im ausgehenden 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts an dieser Straße Wohnhäuser und Stallungen bauten und Gärten für den Eigenbedarf anlegten. Zur Deckung ihres Milchbedarfs hielten sie Ziegen, die man im Dialekt *Jeeße* nannte. Da es entlang dieses Straßenabschnitts eine Reihe Hausbesitzer mit Ziegen gab, wird die Straße auch heute noch unter den alteingesessenen Heiligenhausern „*De Jeeßestroß*“ genannt. ⁴⁶³

Schweine wurden überwiegend im Spätherbst zur Eigenversorgung geschlachtet und das Fleisch für den Winter eingepökelt oder geräuchert. Dazu stellte man einen „*Hausmetzger*“ an oder es wurde selbst geschlachtet. Seit 1876 gab es in Overath die Pflicht der Fleischschau, die von ortsansässigen Bauern mit einer Spezialausbildung durchgeführt wurde. Wer kein eigenes Vieh hatte, konnte im Herbst auch Schweinefleisch von Händlern erwerben, die Schweine angekauft hatten und diese dann schlachten ließen. Allerdings war der Fleischkonsum im gesamten Rheinisch- Bergischen Kreis im 19. Jahrhundert eher gering, weil der Verkauf der Tiere hohen Gewinn versprach. Dies hielt ZUCCALMAGLIO für die Mitte des 19. Jahrhunderts wie folgt fest:

„Kälber und gemästetes Rindvieh, Eier, Hühner etc. werden nach der Stadt verkauft. Schweinefleisch ist auf dem Lande das gewöhnlichste. Jeder bemittelte Bauer mästet

⁴⁶¹ HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*, S. 180.

⁴⁶² KStA, Ausgabe vom 31.01.2025.

⁴⁶³ SOICKE/HAUPTS: *Heiligenhaus - Aus der Vergangenheit in die Gegenwart*, S. 39.

mehrere Schweine und schlachtet eines oder zwei, verkauft davon die geräucherten Schinken und benutzt das Übrige zu seiner Küche.“⁴⁶⁴

Unter der Mitgliedschaft der Metzger gründeten Overather Handwerker im Januar 1882 einen Verein „Selbstständiger Handwerker in der Bürgermeisterei Overath“, der am 28. April 1886 in die „Vereinigte Handwerkerinnung der Bürgermeisterei zu Overath“ überging.⁴⁶⁵ 1902 wurde in Bergisch Gladbach ein städtischer Schlachthof eingerichtet, um die hygienischen Voraussetzungen für die Schlachtungen im Kreisgebiet, die in den einzelnen Metzgereien nicht immer gegeben waren, zu erfüllen.

Wie sehr sich die Situation der Ernährungslage am Ende des Ersten Weltkriegs auch in Overath zugespitzt hatte, geht aus den Berichten des Vikar ADOLF HORION aus der Schriftensammlung „Heimatgrüße an die Overather Krieger“ hervor: Bürgermeister CHRISTIAN SIMOS macht dazu in der Ausgabe 27 im Januar 1918 unter dem Thema „Overather Kriegswirtschaft“ folgende Angaben:

*„Fleisch und Fett: (...). An Fleisch erhält im Allgemeinen jeder pro Kopf und Woche 200-250 Gramm. Der Selbstversorger steht sich insofern besser, als er pro Kopf und Woche beanspruchen kann bei einem selbstgemästeten und selbstgeschlachteten Schwein (...). Bei Hausschlachtungen müssen gegen Bezahlung an die Hindenburgspende abgegeben werden (...).“*⁴⁶⁶

Die auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts eher geringe Anzahl an Metzgereien im Gemeindegebiet Overath lag in der weiterhin üblichen Hausschlachtung begründet. So wurden häufig für den Eigenbedarf eines Jahres zwei Schweine und ein Rind aus der eigenen Zucht geschlachtet. Meist zu Beginn der Weihnachtszeit kam der „Haus Metzger“. Er schlachtete die Tiere, zerlegte sie und konservierte die Wurst- und Fleischwaren durch Pökeln und Räuchern. Die Hausfrauen leisteten einen weiteren Beitrag zur Selbstversorgung und weckten Fleisch ein. Der Fleischkonsum galt besonders vor dem Zweiten Weltkrieg als Indikator für Wohlstand.⁴⁶⁷

Nach Literaturangaben verlief die Entwicklung der Anzahl Metzgereien in der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 1960er-Jahre im Vergleich zur Anzahl Bäckereien unterschiedlich. So sank von Mitte der 1950er-Jahre an bis 1963 durch den Strukturwandel im LEH mit der Verbreitung der Selbstbedienung und der starken Zunahme an Zusammenschlüssen - die Anzahl Bäckereien von ca. 54.000 auf 49.000.

⁴⁶⁴ ZUCCALMAGLIO: *Geschichte und Beschreibung*, S. 251.

⁴⁶⁵ Stadtarchiv Overath, Akte 75-8.

⁴⁶⁶ SIMONS: *Heimatgrüße an die Overather Krieger*, S. 241.

⁴⁶⁷ RENNENBERG: *En Fass Kappes und 60 Zentner Äpfel*, S. 31-33.

Dagegen nahmen die Anzahl der Metzgereien bis Mitte der 1950er-Jahre zu und lag 1963 bei 40.786.⁴⁶⁸

Der Trend ist auch für die Overather Metzgereien mit einem moderaten Anstieg auf 10 bis Ende der 1960er-Jahre nachvollziehbar.⁴⁶⁹ Der Verlauf war aber nicht äquivalent zum Bevölkerungswachstum dieses Zeitabschnitts. Die an anderer Stelle beschriebene

Tabelle 7: Metzgereien in Overath	
<i>Jahr</i>	<i>Anzahl</i>
1846	3
1939	6
1949	Keine Angabe
1951	7
1960	9
1969	10

negative Wachstumsbilanz der Anzahl Metzgereien auf Ebene des RBK⁴⁷⁰ setzte in Overath erst in den 1970er-Jahren verlangsamt ein und hält bis in die Gegenwart an.

Diese jüngere Entwicklung der Anzahl Metzgereibetriebe verläuft wie bei den Bäckereien parallel zu der Sortimentserweiterung im Lebensmitteleinzelhandel, der somit eine starke Konkurrenz für die beiden Lebensmittelhandwerke darstellt. Um dem Wettbewerbsdruck zu begegnen, kooperierten selbstständige Metzgereien mit dem LEH und eröffneten dort

ihre Filialen. Ein entsprechendes Geschäftsmodell wählte Anfang der 1980er-Jahre der Metzgermeister *Hans-Peter Doll* in Overath. Dabei stellte er schrittweise den eigenen Schlachtbetrieb ein und kaufte Fleisch aus Großschlachtereien zu, um es lediglich noch

zu verarbeiten.

Zu einem weiteren ernstzunehmenden Konkurrenten für die inhabergeführten Metzgereien wurden in den 1960er-Jahren mit zunehmender Mobilität der Kunden Spezialgeschäfte wie die Metzgerei *Abels* in Bergisch Gladbach. Sie geht zurück auf die an der Ecke Bahnhofstraße/Wilhelmstraße gelegene große Metzgerei



Abb.47: Das Foto zeigt die Hauptstraße (links) und die Johann-Wilhelm-Lindlar-Straße (rechts). Im Hintergrund befindet sich 1951 die ehemalige Metzgerei und Fleischwarenfabrik der Gebrüder Abels.

⁴⁶⁸ WILD: Am Beginn der Konsumgesellschaft, S. 181.

⁴⁶⁹ Quellen: 1846: Stadtarchiv Overath, Akte 75-8; 1939,1951,1960: Adressbücher des Rheinisch-Bergischen Kreises.

⁴⁷⁰ HERMES, KARL/MÜLLER-MINY, HEINRICH: Der Rheinisch Bergische Kreis, S. 216.

Weber, die 1943 von der Fleischerei *Abels* übernommen und zu einem Fabrikbetrieb mit 230 Arbeitskräften im Jahre 1956 ausgebaut wurde. Pro Woche schlachtete man hier 50 Stück Großvieh, 300 Schweine, 30 Kälber und 30 Hammel. Das Hauptgeschäft war in Bergisch Gladbach, weitere drei Filialen in Köln. Viele Kunden aus der Umgebung besuchten *Abels*, um dort ihren Wocheneinkauf an Fleisch und Wurstwaren zu tätigen. Ferner lieferte *Abels* auch Fleisch an andere Metzgereien, die nicht mehr selber schlachteten, sondern nur noch das Fleisch verarbeiteten und anschließend verkauften. Heute existieren in Overath noch vier familiengeführte Metzgereibetriebe mit teilweise angeschlossenem Catering- und Party-Service (*Robert Ommer/Untereschbach*, *Martin Scharrenbroich/Overath*, *Andreas Schmidt/Vilkerath*, *Helmut Clever/Marialinden-Lorkenhöhe*). *Sarah Büscher* betreibt in Heiligenhaus einen Handel mit Fleisch, Wurstwaren und Feinkost. Ferner haben die früheren Metzgereien *Arnd Höck/Steinenbrück* sowie der Party-Service *Wasser/Marialinden* ihren dauerhaften Metzgereibetrieb eingestellt und führen einen Catering- und Party-Service. Das Fleisch und Wurstwarenangebot in Overath wird durch die entsprechenden Abteilungen in den beiden *HIT-Märkten* in Overath und Untereschbach sowie durch das Angebot haltbarer Fleisch- und Wurstprodukte der Discounter abgerundet.

Exemplarisch wird aus dem kleinen Kreis der verbliebenen Overather Familienbetriebe die Geschichte der Metzgerei *Scharrenbroich* näher betrachtet:

Die Familiengeschichte der *Scharrenbroichs* ist in Overath bis Mitte des 18. Jahrhundert rückverfolgbar und steht in enger Beziehung zur Geschichte Overaths. Einige Jahre nach der *Säkularisation* ging der *Cyriaxer Hof* 1833 bis auf das *Gut Eichthal* in den Besitz des früheren Pächters *Franz Scharrenbroich* über.

Die Gründung des ersten Metzgereibetriebs der Familie geht auf das Jahr 1895 zurück. Im Alter von 28 Jahren eröffnet der 1867 geborene *Franz Scharrenbroich*, Sohn der Eheleute *Katharina* und *Franz Rudolf Scharrenbroich*, am jetzigen Standort an der Ecke Bahnhofstraße/Haupt-



Abb. 48: Das Gebäude der ersten Metzgerei *Scharrenbroich* um 1950 an der Ecke Bahnhofstraße/Hauptstraße in Overath kurz vor der ersten großen Umbaumaßnahme.

straße eine Metzgerei. Der Überlieferung zufolge geriet schon bald das Geschäft in große Not. Nach dem plötzlichen Tod des Gründers im Jahr 1909 beabsichtigt die Gemeinde die Metzgerei zu schließen. Der Ehefrau des verstorbenen Metzgers *Margarete* gelang es jedoch durch ihr resolutes Auftreten, die Verantwortlichen der Ortsverwaltung von der Zurücknahme der Schließungsabsicht zu überzeugen. In den Jahren danach sowie insbesondere während des Ersten Weltkriegs und der Inflation führt *Margarete Scharrenbroich* ihr Familienunternehmen weiter. 1923 übernahm ihr ältester Sohn *Josef* als junger Metzgermeister die Geschäftsführung. Nach den Wirren des Zweiten Weltkriegs legt *Josef Scharrenbroich* in den 1950er-Jahren den Grundstein für das Erscheinungsbild des heutigen Gebäudekomplexes. Die alten Gebäudeteile wurden weitgehend abgebrochen umgebaut und durch einen Neubau entlang der Bahnhofstraße erweitert.

Doch kurz vor der Vollendung der Umbauarbeiten 1958 starb *Josef Scharrenbroich*, sodass seine Ehefrau *Emma* die Geschäfte bis zur Übernahme durch ihren Sohn *Willi* weiterführte. Er heiratet 1968 die gelernte Konditorin *Ingeborg Haarmann*. Die Eheleute übernahmen nunmehr bereits in dritter Generation das Geschäft.

1973 erfolgte die zweite größere Baumaßnahme mit der Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses am Bahnhofplatz in Verlängerung des ersten Gebäudes. Bis 1993 folgen eine Reihe weiterer Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen - wie die Einrichtung neuer Kühlräume und einer Wurstküche - zu einem modernen Fleischerfachgeschäft. Mit *Martin Scharrenbroich* und seiner Ehefrau *Nicola* trat 2003 die nächste Generation in das Familienunternehmen ein. Viele Arbeitsweisen aus früherer Zeit haben sich verändert. Der einstige Schlachtbetrieb ist zum Zerlege- und Verarbeitungsbetrieb geworden. Das Fleisch wird aus der Umgebung von ortsansässigen Landwirten zuge-



kauft und zu Wurst- und Fleischspezialitäten verarbeitet. Ergänzend hat die Metzgerei auch das *Convenience-Angebot* für sich entdeckt und bietet

Abb. 49: Die Metzgerei Scharrenbroich heute. an ihrer „heißen Theke“ täglich frische

Vesper-Spezialitäten und warmes Mittagessen an. Mit tatkräftiger Unterstützung von *Ingeborg Scharrenbroich* blicken heute die Inhaber des Familienbetriebs zuversichtlich in die Zukunft und haben ihr 130jähriges Firmenjubiläum fest im Auge.^{471, 472}

10. Gastronomie

Der Begriff Gastronomie lässt sich je nach Betriebsform in die klassische Individualgastronomie mit z. B. Gastwirtschaften, Restaurants und Cafés sowie die Systemgastronomie - also zentral gesteuerte Gastro-Konzerne - unterteilen. Eine Sonderform der Gastronomie bildet die sogenannte Gemeinschaftsverpflegung oder auch Gemeinschaftsgastronomie.

Die Geschichte der Gastronomie reicht weit zurück. Über viele Jahrhunderte konnten Reisende in Tavernen und Gasthäusern speisen und trinken. Darüber hinaus boten sie als Anlaufpunkte für Händler und Reisende Unterkunft und Schutz. Insbesondere durch Einflüsse aus Frankreich entwickelte sich im 17.- und 18. Jahrhundert das Gastgewerbe mit der Eröffnung erster klassischer Restaurants zu einem Treffpunkt für die gehobene Tisch- und Esskultur mit aufwendigen Menü-Kreationen. Diese Entwicklung mündete in einem neuerlichen Aufschwung der Geschichte der Gastronomie im beginnenden 19. Jahrhundert, als immer mehr Luxushotels und Spitzenrestaurant entstanden und der Begriff der *Haute Cuisine*⁴⁷³ geprägt wurde. Parallel wurden neue Küchengeräte und Kochtechniken entwickelt, die es dem Gastronomiepersonal ermöglichte immer aufwendigere Gerichte zu kreieren. Es folgten im 20. Jahrhundert neue Gastro-Trends und Küchenstile wie die „*Nouvelle Cuisine*“⁴⁷⁴ und die „*Fusion Cuisine*“⁴⁷⁵. Gleichzeitig gewannen regionale Spezialitäten und Bio-Lebensmittel an Bedeutung. Mit der

⁴⁷¹ Persönliche Mitteilungen von *Ingeborg Scharrenbroich*

⁴⁷² <https://www.metzgerei-scharrenbroich.de/historie/>, hochgeladen am 18.02.2025.

⁴⁷³ *Haute Cuisine*, aus dem Französischen als "hohe Küche" übersetzt, wurde im 19. Jahrhundert von *Georges Auguste Escoffier* in Frankreich erfunden.

⁴⁷⁴ Lt. Wikipedia: *Nouvelle Cuisine* ist ein Ansatz zur Zubereitung und Präsentation von Speisen in der französischen Küche. Im Gegensatz zur *Cuisine Classique*, einer älteren Form der *Haute Cuisine*, zeichnet sich die *Nouvelle Cuisine* durch leichtere, delikaterer Gerichte und eine stärkere Betonung der Präsentation aus.

⁴⁷⁵ Lt. Wikipedia: *Fusion Cuisine* oder *Fusionsküche* ist eine Küche, die Elemente unterschiedlicher kulinarischer Traditionen kombiniert, die aus verschiedenen Ländern, Regionen oder Kulturen stammen. Küchen dieser Art sind keinem bestimmten Küchenstil zuzuordnen und haben seit den 1970er-Jahren in vielen zeitgenössischen Restaurantküchen eine Rolle gespielt.

Verbreitung des Tourismus und der fortschreitenden Globalisierung wurden auch die Küchen der Welt immer zugänglicher und die Vielfalt der Gerichte stieg an.⁴⁷⁶ Zudem vergrößerte sich das Lebensmittelangebot im Zuge der zunehmenden Transport- und Lagermöglichkeiten. Da Lebensmittel immer weniger aus der Region kamen, schien der Bezug zu den Produkten und deren Erzeuger verloren zu gehen. Doch kehrt sich in den letzten Jahren dieser Trend wieder um. Ein stärkeres Umweltbewusstsein sowie insbesondere die Erfahrung, mit regionalen Produkten Qualität und Sicherheit einzukaufen, macht für immer mehr Gastronomen das Einkaufen im näheren Umfeld wieder attraktiv.⁴⁷⁷

Individualgastronomie - Gastwirtschaften

Bei der Betrachtung der regionalen Nahrungsmittelversorgung werden auch im Folgenden unter Gastwirtschaften Spirituosen⁴⁷⁸ und andere alkoholische Getränke mitbetrachtet, da sie als Genussmittel einen nicht unerheblichen Anteil am Konsumverhalten der Verbraucher insgesamt einnehmen und laut nationalem- und EU-Recht zu den Lebensmitteln gerechnet werden.⁴⁷⁹ Damit sind alkoholische Getränke mit den *Waren-codes* 33 bis 37 der Lebensmittelwarengruppen Weine, Weinerzeugnisse, weinähnliche Getränke, Biere, und Spirituosen gemeint. Einen großen Anteil daran haben Bier und Branntwein, die entweder selbst hergestellt werden oder in Brauerei- sowie Brennereibetrieben produziert- und in den Gasthäusern konsumiert werden.

Gastwirtschaften (auch Schankwirtschaften oder Gaststätten) sind Einrichtungen, in denen „überwiegend Mahlzeiten, Lebensmittel, Getränke und Genussmittel in der Regel zum sofortigen Verzehr verkauft“ werden. Während in Restaurants der Verkauf von Mahlzeiten im Vordergrund steht, sind es in Schankwirtschaften oder Kneipen die Getränke.⁴⁸⁰

⁴⁷⁶ <https://www.schirmherrschaft.de/geschichte-der-gastronomie/>, hochgeladen am 07.10.2024.

⁴⁷⁷ <https://www.bergischpur.de/gastronomie>, hochgeladen am 07.10.2024.

⁴⁷⁸ Als „Spirituose“ ist nach Art. 2 der Verordnung (EU) 2019/787 ein alkoholisches Getränk definiert, das für den menschlichen Verzehr bestimmt ist, besondere sensorische Eigenschaften aufweist und über einen Alkoholgehalt von mindestens 15 % Vol verfügt.

⁴⁷⁹ <https://www.lgl.bayern.de/lebensmittel/warengruppen/index.htm>, hochgeladen am 31.01.2025.

⁴⁸⁰ Statistisches Bundesamt (2017) Glossar – Gastgewerbe. www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/BinnenhandelGastgewerbeTourismus/Glossar_BinnenhandelGastgewerbe/Gastgewerbe.html?view=getColorboxEntry, hochgeladen am 02.10.2024.

Die Geschichte der Gasthäuser reicht bis in die Antike zurück. Die Entwicklung der Gastgewerbes setzte mit der Reisetätigkeit der Menschen ein. Aus einfachen Wirtsstuben entstanden über die Jahrhunderte eine Vielzahl an Gastronomie-Betrieben. Ausgangspunkte im Mittelalter dafür waren im europäischen Raum u. a. Einrichtungen in Klöstern und an Verkehrsknotenpunkten gelegene einfache Herbergen. Die meisten Gastwirte führten in diesem Zeitfenster bis in die Neuzeit hinein ihre Betriebe im Nebenerwerb und gingen ihren Hauptbeschäftigungen als Bäcker, Brauer oder Metzger nach. Eine Feststellung, die auch für Overath lange Gültigkeit hatte. Schaut man in das Branchenverzeichnis der Adressbücher für den RBK, so weisen noch in den Jahren 1939 bis 1960 ca. 25 % aller Gastwirte zusätzliche Berufsbezeichnungen wie Landwirt, Metzger



Abb. 50, links: Postkarte gelaufen, 1915. In der Mitte der Steinhof, links daneben die Scheune, rechts der Kaisersaal. Abb. 51, unten: 1975 erfolgte der Abbruch des Kaisersaals: rechts erkennt man noch die Gastwirtschaft „Gemütliche Ecke“, die im Zuge des Bürgerhausbaus ebenfalls abgebrochen wurde.

und Bäcker auf. Den Gastwirt als ausschließlichen Hauptberuf kennt man erst seit dem 16. und 17. Jahrhundert. Mit der Zeit entstanden Gasthäuser, die Speisen, Getränke und Herbergszimmer gleichermaßen anboten.

Springt man in der Betrachtung in das 19. Jahrhundert, so stellt man fest, dass auf der Gaststätte weitere Privilegien oder Nutzungs-

rechte wie das Recht zur Ausspanne, Schlacht- und Backrecht, Braurecht (Braugasthaus) liegen konnten. Neben den immer mit dem Beherbergungsrecht ausgestatteten Fernreise-Gasthöfen (etwa Postkutschenstationen mit Ausspanne, Bewirtungs- und Beherbergungsrecht) gab es auch Betriebe, z. B. *Brauschenküter*, die nur zu Markttagen



aus Kapazitätsgründen zusätzlich ein Beherbergungsrecht zugesprochen bekamen.⁴⁸¹ Über entsprechende Sonderrechte verfügte *Leonard Hamm*, Gastwirt des „Steinhofs“ in Overath. Hamm war zugleich erster „*Postexpediteur*“ des Ortes. Im „Steinhof“ befand sich an der Strecke zwischen Köln und Siegen eine Haltestelle der Postwagen sowie die Pferdehalte- und Wechselstelle mit straßenseitig gelegenen Stallungen und Zimmer für die Fuhrleute im Dachgeschoß. Das Gebäude errichtete man 1662 auf den Grundmauern der alten Wasserburg *Steynhuys*. Früher lag im 1. Stockwerk des Hauses ein Saal, der 1884 zu Fremdenzimmern umgebaut wurde. Im Zuge der seinerzeit kaiserfreundlichen Ära baute man an der Westseite des Hauses einen neuen größeren Saal, den sogenannten *Kaisersaal*, der nach dem Ersten Weltkrieg den Namen *Schützensaal* erhielt. Auf der Suche nach einem geeigneten Ort für ein repräsentatives Bürgerhaus entschied 1979 der Overather Gemeinderat, den stark renovierungsbedürftigen Kaisersaal abzubauen und durch das heutige Bürgerhaus zu ersetzen. Das Bürgerhaus verfügt über mehrere Veranstaltungsräume und somit Kapazitäten für bis zu 400 Besucher. Hier können zahlreiche Events wie Konzerte, Vorträge, Ausstellungen oder private Feiern durchgeführt werden. Nach intensiven Renovierungsarbeiten kann



Abb. 52: Restaurant Steinhof und rechts das Bürgerhaus.

das Haus seit 2024 noch flexibler genutzt werden. Der Steinhof selbst ist heute ein Gastronomiebetrieb, den *Cedomir Stojanovic* leitet. Er bietet Gerichte aus seiner Heimat, dem Balkan, internationale Speisen und gutbürgerliche deutsche Küche an.

Kurz nach Vollendung des Straßenbaus Beuel, Siegburg, Overath 1845 wurde 1850 die Poststelle in die

Gastwirtschaft der Witwe *Ennenbach* verlegt. Ihr Sohn *Wilhelm* wurde „*Postexpediteur*“. Nach seinem Tod 1868 übernahm sein Nachfolger *Decker* diese Aufgabe. Er baute an der Stelle des heutigen „*Lindenhofs*“ eine Pferdestall für die Postwagen und den Fuhrverkehr. Später übertrug man *Wilhelm Finck* diese Aufgaben im Gasthaus „*Zur*

⁴⁸¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Gastst%C3%A4tte>, hochgeladen am 10.11.2024.

Post“. Mit der Eröffnung der *Aggertalbahn* am 15. Oktober 1884 ist der Postwagenverkehr auf der Köln-Olper nahezu vollständig- und auf der Siegburger Straße ganz eingestellt worden.⁴⁸² Damit entfielen auch für Overather Gasthäuser die Aufgaben einer Pferdehalte- und Wechselstelle.

Das Gaststättengewerbe unterliegt verschiedenen großen Veränderungen, die innerhalb Deutschlands in räumlich unterschiedlicher Intensität und Geschwindigkeit stattfinden. Zu nennen sind hier insbesondere die Abnahme der Einzelbetriebe bei gleichzeitiger Zunahme der Systemgastronomie, die räumliche Konzentration in zentralen Lagen und ein Wandel der Formate und des Angebots. So sank die Zahl der Betriebe im Gaststättengewerbe ausgehend von 190.760 in 2002 auf 164.625 im Jahr 2016 schließlich auf 146.251 in 2022.⁴⁸³ Besonders hart sind von diesem Prozess die Schankwirtschaften bzw. Kneipen betroffen. Nach Mitteilung des *Statistischen Landesamtes NRW* sank deren Zahl in NRW zwischen den Jahren 2006 und 2023 um fast 42 % von 14.000 Kneipen auf 8.000. Gründe dafür liegen in der angespannten wirtschaftlichen Lage, der Corona-Pandemie, Abwanderung an Fachkräften, Kostensteigerungen, Verwaltungsmehraufwand und dem Ukraine-Krieg.⁴⁸⁴ Von dieser Entwicklung sind jedoch nicht alle Formen des Gastronomiegewerbes gleichermaßen betroffen. Während besonders die Restaurants und die Schankwirtschaften abnehmen, vergrößert sich die Zahl der Cafés und Imbissstuben. Diese Entwicklung ging auch an Overath nicht vorbei.

Quellen, die eine Aussage über die Anzahl Overather Gaststätten zwischen 1939 bis 1960 erlauben, stellen erneut die Branchenverzeichnisse der Adressbücher des RBK dar.⁴⁸⁵ Allein in Overath - ohne die heutigen Stadtteile Untereschbach und Immekeppel - waren es 1939 danach noch insgesamt 34 Gastwirtschaften sowie eine Gastwirtschaft mit Hotelbetrieb. 1951 war die Anzahl Gastwirtschaften auf 25 zurückgegangen.⁴⁸⁶ Im Zuge des Bevölkerungszuzugs in der Gemeinde Overath in den 1950er-Jahren war die Anzahl Gaststätten bis 1960 auf 30 angestiegen. Diese Zunahme verlief jedoch nicht, proportional zum Bevölkerungswachstum.

⁴⁸² BECHER: *900 Jahre Overath*, S. 182+183; s. a.: SCHMITZ: *Overath*, S. 47 + 48.

⁴⁸³ DEHOGA – *Deutscher Hotel- und Gaststättenverband* (2012). *DEHOGA Zahlenspiegel II/2012*. S. 9; Berlin DEHOGA. *DEHOGA – Deutscher Hotel- und Gaststättenverband* (2018). *DEHOGA* (2020). *DEHOGA Zahlenspiegel I/2024*. S. 10; Berlin DEHOGA.

⁴⁸⁴ KStA *Ausgabe vom 10.02.2025*, *Zahl der Kneipen in NRW sinkt deutlich*.

⁴⁸⁵ *Möglicherweise lassen diese Quellen keine 100%ige Quantifizierung der Overather Gaststätten zu. Nach Vergleichsrecherchen liegt der Abdeckungsgrad min. über 90%.*

⁴⁸⁶ *Overath in den Grenzen vor der Gebietsreform 1975.*

Einen vergleichbaren Trend zeigt eine entsprechende Auswertung für Untereschbach

<i>Jahr</i>	<i>Overath</i>	<i>Untereschbach</i>	<i>Immekeppel</i>
1939	34 +1	5	5
1951	25	4	3
1960	30	6	8

und Immekeppel ⁴⁸⁷. Auffällig ist jedoch dort der relativ starke Anstieg der Anzahl Gasstätten zwischen 1951 und 1960. Die Zahlen verdeutlichen - auch im Vergleich zur Anzahl Bäckereien und Metzgereien im gleichen

Zeitraum - eine verhältnismäßig hohe Dichte der Individualgastronomie in Form von Gaststätten. Der Ausschank von Getränken in der Individualgastronomie erfolgt heute auch im Overather Stadtgebiet nahezu ausschließlich in Restaurants oder Gaststätten mit Speisekarte.

In den größeren Städten sind trotz des Rückgangs der Anzahl Gaststätten im Zuge der Konzentrationsbewegung Ausgehviertel, Kneipenquartiere oder Gaststättenviertel entstanden. Die Funktionen von Gaststätten im jeweiligen Wohnquartier sind vielfältig. Sie haben neben direkten ökonomischen Effekten Bedeutung für die Aufenthaltsqualität, die Kommunikation, das Image, die Identifikation und damit auch für den sozialen Zusammenhalt, sodass sie zu einer Wiederbelebung der Innenstadtbereiche führen können.⁴⁸⁸ Insbesondere der Begriff der „Kultkneipe“ steht beispielhaft für diese Anlaufpunkte. Sie prägen eine Szene, die weniger kurzlebigen Trends im Ambiente oder auf der Speise- und Getränkekarte folgt, sondern Treffpunkte zur Pflege sozialer Kontakte, zum Austausch sowie zum Essen und Trinken sind. Zudem bieten sie auch oft eine Bühne für Musik, Kunst und Kultur. Heute existieren in der Stadt Overath nur noch wenige Schankwirtschaften oder Kneipen mit Kultstatus wie z.B. das „Domhotel“ und das „Cafè Lukas“.

Das Fachwerkhaus des „Domhotels“ (Kemenat) Nr. 22 wurde 1733 von der katholischen Kirchengemeinde Overath als Küsterei und Schulhaus erbaut.⁴⁸⁹ Hier wohnten und unterrichteten die Schulmeister. 1790 wurde das neue, danebenliegende Küsterhaus, (Kemenat) Nr. 21, erbaut, dass beim Erweiterungsbau der Kirche 1953 abgebrochen

⁴⁸⁷ Untereschbach und Immekeppel gehörten bis 1975 zu Bensberg; Daten inkl. Obersteeg u. Brombach.

⁴⁸⁸ FRANZ: Treffpunkt Gaststätte; s.a.: FRANZ: Gaststätten als Teil der lokalen Ökonomie, S. 191.

⁴⁸⁹ 1907 wurden auch die Häuser der Kemenat entlang der Hauptstraße fortlaufend durchnummeriert. Erst 1956 erfolgte eine neue Straßenbezeichnung und die Hausnummern wurden geändert. Zur Orientierung gelten im Text über das Domhotel die Hausnummern aus der Zeit von 1907 bis 1956.

wurde. 1834 zog die Schule vorübergehend bis zur Fertigstellung der neuen Schule an der Hauptstraße 125 in das heutige Bauamt in die Gastwirtschaft „Alte Post“, Nr.63 – heute „Bergischer Hof“. 1838 verkaufte die Kirchengemeinde das alte Küster und Schulhaus an den Schneider *Johann Dresbach* aus Großhurden. Er richtete dort eine Gastwirtschaft mit Beherbergungsmöglichkeit ein. Im Jahr 1859/60 erstand *Wilhelm Schönenborn*, ein Wirt aus Heiligenhaus, für seinen Sohn *Gerhard* das Haus als Gastwirtschaft. Nach dem Tod von *Gerhard Schönenborn* 1872 heiratete seine zweite Ehefrau, *Maria Anna Krahkamp*, 1883 den Holzhändler *Wittenhöfer*. Als dieser bereits 1891 auch verstarb, führte sie das Gasthaus alleine weiter und übergab es 1914 an ihren Sohn *Gerhard* aus erster Ehe. Dieser verstarb 1946. Seine Frau *Anna Maria Jannermann* führte dann die Kneipe bis zur Übernahme durch ihren Sohn *Martin* 1950. Nach dessen Tod nutzte man das Haus als Altenbegegnungsstätte. Es folgten einige Jahre Leerstand, bis *Astrid Vogel* die Gastwirtschaft unter dem Namen „Domhotel“ erneut eröffnete. 2020 gab es einen weiteren Besitzerwechsel. Schließlich wurde das Haus nach Umbaumaßnahmen im Frühjahr 2021 im früheren Ambiente unter der Leitung von *Bernhard Heider* wiedereröffnet.^{490, 491}



Abb. 53-1 : Das Domhotel heute; im Hintergrund die katholische Kirche in Overath.

Gelungen ist auch die Symbiose von Gaststättenkultur der privatgeführten „Stadtmitte“ in Overath im Zusammenspiel mit der öffentlichen Stadtzentrum von Overath gelegene

Bahnhofsgebäude wurde 1884 beim Bau der Aggertalstrecke von Siegburg nach Gummersbach als Dienststelle III Klasse errichtet und 1910 zur Einweihung der Bahnstrecke Overath-Rösrath erweitert. Bis Mitte der 1990er-Jahre verlor das Bahnhofsgebäude in Overath immer mehr an Bedeutung für die Stadt. Im Jahr 2000 erhielt die Stadt Zuschüsse aus dem damaligen Förderprogramm „100 Bahnhöfe“, das zur Umnutzung und

⁴⁹⁰ Die Überlieferungen stammen aus dem Jahr 2021 von Reiner Janßen aus Overath, Quellen: Stadtarchiv Overath, Katasterkarte von 1827 + 1870, Bauakte Az. 60 ff. Bergische Landeszeitung Ausgabe vom 19.02.1951 F.B. „Gasthaus Kemenat“; Kreisarchiv RBK, Akte 250; s.a. Lückkerath/Gladbach: Die Overather Bevölkerung.

⁴⁹¹ DOMMER: Ein Verein im Wandel der Zeit, S. 88.

Umgestaltung alter Bahnhöfe diene. Damit begann der Umbau des Bahnhofs. Zuerst erhielt die im linken Gebäudeteil untergebrachte Bahnhofskeipe – die heutige „Stadtmitte“ - unter dem Pächter Kai Engelke ein neues Gesicht. Es folgten der Anbau des Servicecenters der RVK und die Einrichtung des Bürgersaals in der alten Lagerhalle und der Seminarräume im Kulturbahnhof.

An der Bensberger Straße 30 in Heiligenhaus hatte ein anderes Beispiel für ein altes Gasthaus mit wechselhafter Geschichte seinen Ursprung. 1840 befand sich hier ein Haus im Besitz von *Peter Miebach*. 1882 übernahm *Johann Dresbach* aus Sieferhof das Haus an der Ecke Bensberger Straße/Hohkeppeler Straße und baute es 1888 aus. Eine zusätzliche Erweiterung bestätigte der Overather Bürgermeister *Simons* in einem Schreiben im Zuge eines Konzessionsgesuches von *Johann Dresbach* an den Kreisausschuss des Landkreises Mühlheim vom 28. September 1904. Am 13. Februar 1925 richtete *Johann Tix* an Bürgermeister *Broichhaus* in Overath ein Schreiben zum Anbau eines Tansaaes an die Gastwirtschaft. Darin sprach *Tix* davon, dass er bereits 20 Jahre, also seit ca. 1904, den Gastwirtschaftsbetrieb führte. Daraus lässt sich schließen, dass *Tix*



Abb. 54: Gasthaus Tix mit dem Lebensmittelladen von *Elisabeth Rommelfanger* 1931.

um 1904/05 von *Johann Dresbach* die Gastwirtschaft übernahm. Bürgermeister *Broichhaus* vermerkte, dass unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften dem Bau des Saales nichts im Wege stand.⁴⁹² Nach Umbau und Erweiterung der Gaststätte beantragte am 12. Februar 1938 *Johann Tix*, die Wirtschaftskonzession auf seinen Sohn *Josef* zu übertragen. Dieser führte das Geschäft bis 1960. Krankheitsbedingt verpachtete *Josef Tix* anschließend die Wirtschaft an den Koch *Karl Höher* und seine Frau *Kitty*.

Das Pachtverhältnis erstreckte sich auf die Räume der Gastwirtschaft, den Tanzsaal, Waschküche, Toilettenanlage, Brikettlager und den Hofraum. Das gesamte Anwesen bestand aus einem Wohnhaus, in dessen östlicher Hälfte im Erdgeschoss eine

⁴⁹² Stadtarchiv Overath Akte 1N-32-59.

Schankstube und ein Gesellschaftsraum untergebracht waren. An das Gesellschaftszimmer schloss sich ein ebenerdiger saalartiger Raum von etwa 100 m² Grundfläche an. Er wurde für allerlei Zwecke von den Ortsvereinen aus Heiligenhaus genutzt.⁴⁹³ In einem angrenzenden Gebäudeteil führte *Elisabeth Rommelfanger* ein Geschäft für Lebensmittel und Textilien. Dieses alte Gasthaus diente dem *MSC-* und *MGV Heiligenhaus* über



Abb. 55: Abbruch des Gasthauses Tix 1975.

viele Jahre als Vereinslokal. Anfang der 1970er-Jahre musste es im Zuge von straßenbaulichen Maßnahmen weichen. 14 Jahre hatten *Karl* und *Kitty Höher* die Gastwirtschaft *Josef Tix* an der Hohkeppler Straße/Ecke Bensberger Straße geführt. Dieses alte Gasthaus, das dem *MSC-* und *MGV Heiligenhaus* sowie dem *Heiligenhauser Sportverein* als Vereinslokal

diente, musste Anfang der 1970er-Jahre

im Zuge von straßenbaulichen Maßnahmen weichen. Was lag also für *Karl Höher* näher, als auf dem Grundstück seiner Eltern, Bensberger Straße 27, im Zuge umfangreicher Umbauarbeiten eine neue moderne Gaststätte und eine Wohnung für die Wirtsfamilie errichten zu lassen.⁴⁹⁴ 1974 eröffnete er dort zusammen mit seiner Frau *Kitty* die Gastwirtschaft *Im Krug*.⁴⁹⁵ Nach 24 Jahren, in denen die Wirtsleute die Heiligenhauser Gastronomie bereichert hatten und den Ortsvereinen ein ansehnliches und gemütliches Vereinslokal geboten hatten, zogen sie sich aus der Gastwirtschaft zurück. Für einige Jahre richtete daraufhin die Raiffeisenbank Overath/Rösrath eine Filiale ein. Danach beherbergte das Gebäude ein Geschäftslokal der *VMB GmbH*, einem regionalen Anbieter aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis für Renten- und Lebensversicherungen. Um 2015 ließen die Besitzer das Gebäude in Mietwohnungen umbauen.

⁴⁹³ *Festschrift 25 Jahre HSV*, S. 62+63.

⁴⁹⁴ *Stadtarchiv Overath*, Akte 1.N-32-47.

⁴⁹⁵ *Bergische Landeszeitung*, Ausgabe vom 12. Oktober 1974, Nr. 237.

Beispiele für Genussmittel

Die relativ große Anzahl Schank- bzw. Gastwirtschaften und der Brennereien in unserer Region seit Beginn des 19. Jahrhunderts lassen sich als Indikator für einen vergleichsweise hohen Alkoholkonsum heranziehen. ZUCCALMAGLIO kommentierte in seiner Beschreibung des Landkreises Mülheim Mitte des 19. Jahrhunderts insbesondere den Genuss von hochprozentigem Alkohol mit folgende Worten:

„Durch den Branntweingenuß, der die Kraft des Leibes verzehrt und häuslichen Frieden und Wohlstand zerrüttet, sterben mehr Menschen als auf Schlachtfeldern. Irrenhäuser und Zuchthäuser hält er bevölkert, und führt zu Armuth und Verbrechen. Der Genuß des Branntweins ist (...) so übermäßig eingerissen, daß er Vielen den leiblichen und geistigen Untergang bereitet. (...) Besonders den Bergbewohnern und den Arbeitern in den Steinbrüchen gilt der Branntwein für ausschließliche Labe bei der Arbeit und Feiertagstrank. Selbst die Weiber genießen ihn bei Volksfesten, und bei Kindern wird schon vorzeitig das spätere entsetzliche Bedürfniß vorbereitet.“

Damit verdeutlichte er, wie problematisch schon zu der damaligen Zeit der Alkoholkonsum und seine Folgen betrachtet wurden. Einige Bürgermeister sahen sich sogar veranlasst, den Wirten ein Ausschankverbot für sogenannte „Trunkenbolde“ aufzuerlegen.⁴⁹⁶ Ein Verbot, das sich in der Praxis allerdings nicht durchsetzen ließ. In der Gemeinde Overath verblieben bis in das 20. Jahrhundert hinein von ursprünglich sieben Branntweinbrennereien noch zwei in Brücke und Altenbrück.⁴⁹⁷

Seit 1835 setzte der Betrieb einer Gastwirtschaft den Erwerb einer Konzession voraus.⁴⁹⁸ Auch von dieser Maßnahme versprach man sich eine größere Kontrolle über den Alkoholgenuss, der anstieg, als man regional dazu überging, billigen Schnaps aus Kartoffeln und nicht aus Korn zu brennen. Doch auch die Konzessionierung des Betriebs von Gastwirtschaften konnte das Problem des steigenden Alkoholkonsums nach diesem Wendepunkt insbesondere im Bergischen Land nicht stoppen wie aus einer Sammlung sozialpolitischer Schriften von FRIEDRICH ENGELS aus dem Jahr 1876 hervorgeht. Darin heißt es im Zusammenhang mit den fallenden Branntweinpreisen unter der Überschrift „Preußischer Schnaps im Deutschen Reichstag“:

(...) „Die Wirkung dieser an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten, aber stets fast urplötzlich sich fühlbar machenden, bespielloos wohlfeilen Branntweinpreise war

⁴⁹⁶ *Der übermäßige Alkoholkonsum wurde aufgrund der allgemeinen Temperenz- oder Abstinenzbewegung seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts kritisch gesehen und die preußische Verwaltung versuchte mit Hilfe von Vorgaben diesen Konsum einzudämmen.*

⁴⁹⁷ BECHER: 900 Jahre Overath, S. 261.

⁴⁹⁸ GERSTS: „Da schleicht Erinnerung heimlich sich zu Dir“, S. 90.

unerhört. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie Ende der zwanziger Jahre die Schnapswohlfeilheit plötzlich über den niederrheinisch-märkischen Industriebezirk hereinbrach. Namentlich im Bergischen, und ganz besonders in Elberfeld-Barmen, verfiel die Masse der arbeitenden Bevölkerung dem Trunk. Scharenweise Arm in Arm, die ganze Breite der Straße einnehmend, schwankten von 9 Uhr abends an die "besoffenen Männer" unter disharmonischem Gejohle von Wirtshaus zu Wirtshaus und endlich nach Hause. Bei dem damaligen Bildungszustand der Arbeiter, bei der vollständigen Ausweglosigkeit ihrer Lage war das kein Wunder“.(...) ⁴⁹⁹

Der Alkoholkonsum in den Gasthäusern bereitete vor allem der weiblichen Bevölkerung Probleme, deren Männer in der Wirtschaft ihr Geld vertranken. ⁵⁰⁰

Eine andere Form des auch oft als „flüssigen Nahrung“ bezeichneten alkoholhaltigen Getränks ist das Bier. Die Bierbrauerei war früher in den ländlichen Gegenden des Bergischen Landes im Vergleich zum bergischen Städtedreieck (Wuppertal, Remscheid, Solingen) ⁵⁰¹ und zum Rheinland weniger verbreitet. Die schlechte landwirtschaftliche Situation ließ wenig Raum für nebegewerbliches Brauen. ⁵⁰² Auch der fehlende Absatzmarkt aufgrund der spärlicheren Besiedlung verhinderte das frühe Aufkommen von Bierbrauereien in den ländlichen Gemeinden des Bergischen Landes, die sich hier erst gegen Mitte des 19. Jahrhunderts etablierten. ⁵⁰³ In der Regel betrieb man sie für den Eigenbedarf oder den lokal eng begrenzten Raum als „beschränkte Saisonarbeit“ ⁵⁰⁴ in den Wintermonaten. THEODOR RUTT bezieht sich auf nicht näher spezifizierte Quellen und gibt an, dass auch in Overath Bier gebraut wurde. ⁵⁰⁵ Auch das *Archiv Deutscher Bieretiketten* ⁵⁰⁶ sowie das *Historische Brauereiverzeichnis Deutschland* ⁵⁰⁷ geben Hinweise auf die Malzbierbrauerei von *Leokadia Ehrmann* in Overath Steinenbrück. Die Brauerei soll von 1939 bis 1948 Malzbier produziert haben. Unklar ist, welche Zutaten und bei welcher Temperatur der Gärprozess des Biers ablief. Damit bleibt auch unbeantwortet welchen Alkoholgehalt dieses obergärige Bier hatte. ⁵⁰⁸

⁴⁹⁹ ENGELS: *Preußischer Schnaps im Deutschen Reichstag*, S. 5.

⁵⁰⁰ GERST: „Da schleicht Erinnerung heimlich sich zu Dir“, S. 95.

⁵⁰¹ <https://www.engelbert-magazin.de/streifzug-durch-die-bergische-brauereigeschichte>, hochgeladen am 31.01.2025.

⁵⁰² FISCHER/HERBORN: *Geschichte des rheinischen Brauwesens*, S. 9-118.

⁵⁰³ GERST: „Da schleicht Erinnerung heimlich sich zu Dir“, S. 93.

⁵⁰⁴ FISCHER/HERBORN: *Geschichte des rheinischen Brauwesens*, S. 62.

⁵⁰⁵ RUTT: *Overath Geschichte der Gemeinde*, S. 336.

⁵⁰⁶ <https://www.bieretikettenarchiv.de/brauereiregister/>, hochgeladen am 01.02.2025.

⁵⁰⁷ <http://www.klausehm.de/BuchstabeO/Pag1178.html>, hochgeladen am 01.02.2025.

⁵⁰⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Malzbier>, hochgeladen am 01.02.2025.

Auch die Lage vieler Gasthäuser in der Nachbarschaft zu Kirchen sorgte häufig für Ärger in der Bevölkerung. Zwar begünstigte dieser Standort den Absatz, da sich hier die Bevölkerung nach dem sonntäglichen Gottesdienst traf,⁵⁰⁹ jedoch mussten die Wirte dafür Sorge tragen, dass ihre Gaststätten während der Messe geschlossen blieben, um so die Kirchgänger nicht vom Besuch der Messe abzuhalten.⁵¹⁰

Weitere Genussmittel wie z. B. Schokolade, Kaffee, Tee und Tabak fanden nach den großen Entdeckungsreisen des 16. Jahrhunderts ab dem 17. Jahrhundert unterschiedlich rasch Eingang in die europäische Gesellschaft und hatten bis ins 19. Jahrhundert in allen Gesellschaftsschichten Europas Fuß gefasst. Zur weiten Verbreitung des Kaffee- und Tabakgenusses in ländlichen Gegenden des Kreises *Mülheim am Rhein* schreibt VINCENZ VON ZUCCALMAGLIO: “

(...) Der Kaffe, Anfangs nur das Getränk der Vornehmen, wie fast alle Moden von Frankreich her eingeführt, wo ihn die türkische Gesandtschaft zu Paris in Aufnahme brachte, ist seit etwa 50 Jahren allgemein, und hat auch das für Arbeiter zweckmäßigere Frühstück eines Breies (Wärmt) verdrängt.⁵¹¹ Mit dem Kaffe ist auch der Tabak und zwar in dreifacher Gebrauchsweise eingeheimet. Nur in der Kirche, bei Tisch und im Schlafe läßt der Landmann seine Pfeife erlöschen. Das sogenannte Prümme (Tabakkäuen) ist gottlob seit einigen Jahren fast ganz außer Gebrauch gekommen, wogegen der Verbrauch des Schnupftabaks selbst bei der handarbeitenden Volksklasse immer häufiger wird. Nirgendwo im Kreise wird Tabak mehr gebaut, dagegen aber in den Mülheimer Tabakfabriken viel mehr pfälzischer Tabak zum Gebrauche bereitet, als im Kreise verbraucht wird. Blos die besseren Sorten werden eingeführt.“⁵¹² Die Personenstandsregister Overaths von Anfang des 19. Jahrhunderts machen nach THEODOR RUTT Angaben über die Herstellung von Schnupftabak im Gemeindegebiet.⁵¹³

Restaurants mit und ohne Beherbergungsbetrieb

Verschiedene Einflüsse trugen im 19.- und 20. Jahrhundert zum Ausbau der Restaurationsbetriebe in Overath bei (s. Tabelle 9). Ein wichtiger Faktor war sicherlich die

⁵⁰⁹ BAUCHE: *Papiermacher in Bergisch Gladbach*.

⁵¹⁰ HEIZMANN: *Rheinische Gaststätten*, S. 148

⁵¹¹ ZUCCALMAGLIO: *Geschichte und Beschreibung*, S. 253 + 254.

⁵¹² *Ebenda*, S. 255.

⁵¹³ RUTT: *Overath Geschichte einer Gemeinde*, S. 336.

Tabelle. 9: Overather Gaststätten und Restaurants

Tabelle 9 zeigt die historischen Gaststätten und Restaurants (Pensionen) in Overath Ort ab ca. 1900 bis nach dem Zweiten Weltkrieg sowie deren heutige Nutzung.

einst	heute	einst	Heute
„Geschwister Schuhmacher“, Gaststätte u. Gemischtwarenladen	Links: Mode und Mehr Rechts: DER Reisebüro	„Hotel Lindenhof“	1979 Abbruch- Neubau Autohaus Kuhl
Gaststätte Hoederath mit Café	Café Pause	„Zum Rathaus“ u. „Pfälzer Wein- stube“	Seit 1906 Gast- haus Lukas
„Zur alten Post“ (1900-1910) vorher Posthof von Ennen- bach	Zur Alten Post S. unten- Posthof Ennenbach-Ab- bruch 1964	„Hotel Jägerhof“, Heinrich Kops	Umgebaut – Wohnung und Versicherungsbü- ros
„Bergische Klause“ mit Metzgerei	YEVA Fotoservice	Restauration „Zur Schönen Aussicht“, Heinrich Linder	China Restaurant + Hotel Garni Kel- lermann
„Gemütliche Ecke“	Abbruch 1974	Restauration „Zur Gemütlichen Ecke“ Wirtin Agnes Mai- bücher	Abbruch 1974-ne- ben Steinhof
„Dom Hotel“	Dom Hotel	„Zum Bergischen Hof“, Johann Vogel	Bergischer Hof – Betreiber-gesell- schaft
„Bahnhofsgaststätte“	Stadtmitte seit 1995	Agger Stube, bis Mitte 1980er am Bahnhofplatz - spä- ter div. Grills - dann türk. Gemüseladen	Leerer Gemüseladen neben Metz- gerei Scharren- broich seit 2023
„Zur Erholung“	Abbruch 1974 wegen Bau der A4 in Clef- gegenüberliegend Hotel Lüdenbach	Da Nino, Bahnhof- platz	Mehrfamilienhaus u. Mosche mit Teestube Umbau 2001
„Steinhof“ mit Kai- sersaal	Steinhof Restaurant + z. Teil ab 1980-81 Bürger- haus	Cafe Trotzdem , An den Gärten	Abbruch 2014
„Haus Bürling“	Privathaus am Ortsein- gang	Cafe Maubach	Leerstand-neben Berg. Hof
Restaurant „Zum Posthof“ vormals En- nenbach, später Gasthof „Zur alten Post“	S. oben – wurde 1964 abgerissen- zuletzt Schuh. Barenborg + Tex- til Anna Lukas, nebenei- nander	Gasthaus Feckter	Abbruch und Neu- bau 2013, Rechtsanwalt Hahn neben Gast- wirtsch. Lukas

Einführung eines Ortsstatutes, dass die Ansiedlung von Industrie in einem 1 km breiten Geländestreifen links und rechts der Agger untersagte. Man unterstrich also damit ganz und gar die landschaftlichen Vorzüge und die wenigen Einrichtungen zur Freizeitgestaltung wie z.B. das Bootfahren auf der Agger sowie die Badeanstalt und setzte auf den Fremdenverkehr. Ein weiterer bedeutender Einfluss auf die beschleunigte Erweiterung der Kapazität von Restaurants ohne und mit angeschlossenem Hotelbetrieb hatte der Ausbau der Verkehrsverbindungen. Dazu trugen sowohl der voranschreitende Straßenbau- als auch das dichter werdende Netz der Eisenbahnverbindungen bei.^{514, 515} Sie ermöglichten im Zuge der Industrialisierung der städtischen Bevölkerung aus den Ballungsgebieten Kölns zumindest an Sonn- und Feiertagen die Möglichkeit zur Naherholung. Immer wieder annoncierte der Rat in Zeitungen und warb für einen Aufenthalt in Overath mit Slogans wie „*Overath die Perle des Aggertals*“.

In Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein gab man einen Führer für die Bürgermeisterei Overath heraus und richtete in Zusammenarbeit mit dem Eifelverein Spazierwege und einen Fußweg entlang der Agger bis Naafshäuschen ein. Ein wichtiger Partner bei diesen Projekten zwischen 1900 und 1936 war für die Gemeindeverwaltung der *Heimat- und Bürgerverein Overath*, der viele dieser Aktionen plante und aktiv begleitete. Frühe Beispiele waren der Bau des *Lölsbergsteegs* über die Agger sowie der Bau und die Instandsetzung der Badeanstalt an der Agger.

Häufig zeigte sich aber auch, dass bei diesen Bemühungen das Engagement der Overather Wirte zu wünschen übrigließ. Dennoch bildete sich im Laufe der Jahre eine beachtliche Dichte an Restaurants heraus, die teilweise auch über einen Hotelbetrieb verfügten.⁵¹⁶ Ein typisches Beispiel für die Entwicklung solch eines historischen Restaurant-Betriebes ist der im Overather Ortsteil Immekeppel in der Nähe der Sülz gelegene *Sülztaler Hof*. Er blickt auf eine wechselvolle Geschichte vom Schulgebäude bis zum Restaurant mit Hotelbetrieb zurück und endete schließlich mit den Betriebsstillstand. Ausgangspunkt des *Sülztaler Hofes* geht auf den Bau des neuen Schulgebäudes im Jahr 1822 in Immekeppel zurück. Bereits 35 Jahre später wurde das von dem Gutsbesitzer *Wilhelm Fischer* aus *Haus Thal* errichtete Gebäude als baufällig geschlossen und das

⁵¹⁴ RUTT: *Overath Geschichte einer Gemeinde*, S. 233-234; s.a. HERMES/MÜLLER-MINY: *Der Rheinisch-Bergische Kreis*. S. 222-228.

⁵¹⁵ DOMMER: *140 Jahre Eisenbahn in Overath*, Vortrag anlässlich der Jahreshauptversammlung des BGV Overath 2024; s.a. Achera 15, S. 201.

⁵¹⁶ Dommer: *Heimat- und Bürgerverein Overath e.V.*, S. 4-36.

Haus 1858 an den Herkenrather Kaufmann *Friedrich Wachendorf* verkauft. Der Kaufmann und sein Nachfolger *Carl Felder* renovierten das Gebäude in den 1870er-Jahren



Abb. 56: Der Sülztaler Hof, sein früheres Aussehen nach dem Auszug der Dorfschule, nunmehr Kolonialwarengeschäft und Bäckerei.

und betrieben dort eine Gastwirtschaft mit angegliederten Kolonialwarenläden.

Am 01. Mai 1883 ging das Haus in den Besitz des Gastwirtes

Gerhard Selbach über. Unter einem Dach wurden nun im *Sülztaler Hof* eine Gastwirtschaft, eine Bäckerei und eine Kolonialwarenhandel betrieben. Nach der Übernahme der *Kühlheimer Mühle* konnte *Gerhard Selbach* schließlich auch noch sein Korn selber mahlen. 1885 richteten die Eheleute *Selbach* im *Sülztaler Hof* zusätzlich eine Postagentur und im 1. Stock des Gebäudes den Kaisersaal ein. Nach dem Tod von *Gerhard Selbach* übernahm 1908 dessen Sohn *Josef* das Anwesen und baut das Geschäft mit einem Lieferservice für Backwaren aus und erweitert den Handel um Kohlen. Nach Umbaumaßnahmen ließ er 1914 das Gebäude weitgehend zurückbauen und umbauen. Dabei statet er das Gebäude mit einer Veranda aus und richtet eine Kegelbahn und sechs Fremdenzimmer in der ersten Etage ein. Er hatte erkannt, dass mit der Eröffnung der Buslinie Köln Lindlar des Kraftpostverkehrs der deutschen Reichspost erholungssuchende Kölner nach Immekeppel Lindlar kamen. Nach dem Anschluss Immekeppels an die Elektrizitätsversorgung technisierte er seine Bäckerei grundlegend. In den Nachkriegsjahren des Zweiten Weltkriegs übergab er das Geschäft an seinen Sohn *Josef jun.* Zu dieser Zeit war der Fremdenverkehr völlig zum Erliegen gekommen und die Bäckerei sowie der Kolonialwarenhandel liefen schlecht, sodass der Restaurant Betrieb im *Sülztaler Hof* zur Haupteinverbsquelle wurde. Es folgten daher weitere Umbau und Erweiterungsmaßnahmen.

Langsam entwickelte sich der *Sülztaler Hof* zu einem Restaurant der gehobenen Klasse. Schließlich übernahm 1979 *Josef Selbach jun.* Sohn in vierter Generation das Haus. Mit seiner Küche erlangte er über die Region hinaus Bekanntheit. Erneut wurde umgebaut.

Eine Vinothek und ein Wintergarten sowie in einem neuen Trakt gelegene 15 Gästezimmer im Landhausstil ergänzten die Einrichtungen. 2015 feierte die Familie *Selbach* ihr 135-jähriges Bestehen mit dem *Sülztaler Hof*. 2016 jedoch wurde der Restaurantbetrieb eingestellt und das Haus als *Hotel Garni* weitergeführt. Nach dem Tod von *Josef Selbach* 2022 zog sich



Abb. 57: Der Sülztaler Hof in Immekeppel nach verschiedenen Umbaumaßnahmen 1970.

schließlich die Familie aus dem *Sülztaler Hof* zurück. Der angestrebte Verkauf des Gebäudeensembles gestaltete sich bis heute schwierig.^{517, 518}

Dieses Beispiel verdeutlicht, wie sich an markanten Punkten in einer Region - wie in Naherholungsgebieten, an Kreuzungspunkten von Verkehrswegen oder Landmarken mit geschichtlichem Hintergrund - Gaststättenbetriebe gründeten und entwickelten. Das dies auch heute noch so sein kann, zeigt sich z. B. am *Restaurant Bergwerk* im alten Maschinenhaus und der angeschlossenen Panoramabar am Golfclub auf dem Lüderich. In den letzten Jahrzehnten weist die Entwicklung der Restaurants hinsichtlich ihrer Getränke- und Speisekarte einen ausgeprägten Trend hin zur Internationalität auf. Wichtige Impulse erfuhr dieser Ergänzungs- bzw. Veränderungsprozess der heimischen Speise- und Trinkkultur nach dem schubweisen Zuzug von Gastarbeitern, der Reisetätigkeit der einheimischen Bevölkerung, der Verbreitung internationaler Küche durch die Medien sowie infolge des sich ändernden Freizeit- und Essverhaltens der Bevölkerung. Dies zeigt auch der folgende Auszug aus dem Spektrum der Overather Gastronomiebetriebe: *Da Nono, Tresmar Da Nino, Casa Mia, Rustikana, Bei Janis, China Garden, China-Town, Restaurant Thai Elefant*. Hinzu kommen eine Reihe Restaurants, die ihre historischen Namen beibehalten haben. Jedoch lässt deren Speisekarte Hinweise auf das Ursprungsland des Wirtes zu, das häufig im südlichen Europa liegt. Ein Beispiel dafür ist das *Steinhof Restaurant* in Overath.

⁵¹⁷ KStA, Ausgabe vom 22.01.2023.

⁵¹⁸ <https://www.willi-fritzen-overath.de/Der-Suelztaler-Hof>, hochgeladen am 10.02.2025.

Ergänzend verbreiteten sich in nahezu in allen Ortsteilen Overaths unterschiedlich Formen der Schnellgastronomie wie Imbiss- und Grillstuben sowie Pizzerien. Darüber hinaus siedelten sich Filialbetriebe der Systemgastronomie an. Diese Art des Gastgewerbes lebt neben der Internationalität der dort angebotenen Speisen überwiegend von dem veränderten Essverhalten ihrer Kunden mit unregelmäßigen und kürzeren Mahlzeiten. Die Einfachheit und Schnelligkeit der Zubereitung der Speisen sowie deren zwanglose Einnahmemöglichkeiten bestimmen hier das Geschäftskonzept. Häufig verloren die Speisen jedoch bei deren Einführung in Deutschland ihren traditionellen Charakter, da man sie an den deutschen Gaumen anpasste. Ein Blick auf beispielhafte Firmennamen dieses Teils der Schnellgastronomie in Overath beginnend mit *Marv's GenussManufaktur*, *Oliver's Burger*, *Ossi 30 Seefisch & Meer*, *Kai's Döner Grill*, *Piccolo Imbiss & Pizzeria*, *Medo Pizzeria & Grill*, *Balkan Grill Cyriax 24*, *Yousef Ali Imbiss "Ahl Al Raya"*, *El Greco*, *Antep Grill bei Adem*, *Kebab Haus Ibili*, *Acrobaleno*, *Lilo's Stüffchen*, *Pizza Evin's*, *Ladvia Holzofen* und *Pizzeria Toscana Holzofen* vermittelt einen Eindruck von den internationalen Ursprüngen der dort angebotenen Speisen. Für eine Reihe der Betriebe gilt aber auch, dass sich deren scheinbar umfangreiche Karte auf einem Basisatz vorgefertigter Speisen zurückführen lässt. Heute ist eine scharfe Abgrenzung der Gastronomiebetriebe unterschiedlicher Formate schwierig und deren Übergänge von Gaststätten zu Restaurants und zu einfachen Speiseeinrichtungen bis hin zu Lieferdiensten sind oft fließend.

Systemgastronomie

Die „*Systemgastronomie*“ ist ein Segment innerhalb des Wirtschaftszweiges Gastgewerbe und vereint Elemente der Lebensmittelproduktion mit der klassischen Gastronomie. Sie ist eine Form der Gastronomie, die sich von der „*Individualgastronomie*“ durch standardisierte und zentralisierte Organisationsstrukturen und Betriebsabläufe unterscheidet. Ziel der Standardisierung ist es, dem Gast in jedem Betrieb die gleiche Produktpalette in gleichbleibender Qualität anzubieten.

Einer der ältesten Systemgastronomie-Betriebe in Deutschland ist der Hähnchen-Spezialist *Wienerwald*. Die Schnellrestaurantkette, die als *Franchise*- und Systemgastronomie-Unternehmen hauptsächlich Hähnchenprodukte als *Fast Food* anbietet, startete 1955 mit einem Restaurant in München. 1965 eröffnete das erste *NORDSEE* „*Quick*“-Restaurant. Bereits 1974 eröffnete der Fischspezialist bereits das 100. „*Quick*“-Restaurant. Auch andere Unternehmen wie *Kentucky Fried Chicken* oder *Kochlöffel* trugen Ende der 1960er-Jahre zur Verbreitung dieses Gastronomiekonzeptes in Deutschland

bei. Mit zunächst überschaubarem Angebot öffnete im Dezember 1971 die erste *McDonald's*-Filiale Deutschlands in München ihre Türen. Es war der Beginn eines rasanten Aufschwungs der *Systemgastronomie*, der einen Höhepunkt in den 1980er-Jahren erreichte und sich bis heute hinsichtlich Marken und Food weiterentwickelt.

Die Branche bietet alles, was heute angesagt ist. Dazu zählen vegane *Bowls*, *Bagels* oder *Sushi*, vegetarische Spezialitäten, hausgemachte Pasta und Pizza oder hochqualitative Steaks und *Gourmet-Burger*, außergewöhnliche Kaffeespezialitäten oder exklusive Drinks. Das Service-Spektrum reicht von Snacks über *Fastfood* bis zur gutbürgerlichen Küche und umfasst *Quickservice*, bedienten *Fullservice*, Lieferservice inklusive *Pre-Order*-Möglichkeiten per *App* oder *Drive-In* Möglichkeiten.⁵¹⁹

Nach einer aktuell gängigen Unterteilung der deutschen Fachzeitschrift „*foodservice*“ des *Deutschen Fachverlags* lassen sich folgende Marktsegmente unterscheiden:

- *Quickservice-Systemgastronomie* (umsatzstärkstes Unternehmen war 2022 das BdS-Mitglied *McDonald's*)
- *Fullservice-Systemgastronomie* (umsatzstärkstes Unternehmen war 2022 das BdS-Mitglied *L'Osteria*)
- Freizeit- und standortspezifische *Systemgastronomie*. Diese wird nochmals in Handels- und Verkehrsgastronomie sowie Events-, Messe- und Sportcatering unterteilt. Außer-Haus-Service-Dienste gelten hier als eigene Kategorie.

Zu den Unternehmen des *Bundesverbands der Systemgastronomie e.V.* gehören neben den bekannten *Fastfood*-Ketten, wie *McDonald's* oder *Burger King*, auch die Betriebe des Caterings für Fluggesellschaften, der Autobahnraststätten, der bekannten Kaufhausketten, wie *IKEA* oder *Galeria Kaufhof*, sowie die größten überregionalen Pizzadienste.⁵²⁰

⁵¹⁹ <https://www.bundesverband-systemgastronomie.de/de/ueber-den-bds/das-ist-die-systemgastronomie.html>, hochgeladen am 08.10.2024.

⁵²⁰ <https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=Systemgastronomie>, hochgeladen am 02.10.2024. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_umsatzst%C3%A4rksten_systemgastronomischen_Konzepte_in_Deutschland, hochgeladen am 02.10.2024.



Abb. 58: Das McDonald's Restaurant in Overath, Burghof 4.

Beispiele für in Overath ansässige Betriebe der *Systemgastronomie* sind das Restaurant der *Serways* Raststätte Aggertal Süd an der Autobahn A4 und das *McDonald's Restaurant* am Burghof 4 in Overath, betrieben durch den Franchisenehmer und Inhaber der *TGW-Systemgastronomie Thomas*

Wilhelm. Er führt insgesamt vier *McDonald's Restaurants* in der Region mit insgesamt 50 bis 99 Mitarbeitern in Köln-Poll, Köln-Deutz, Overath und Wermelskirchen.

Gemeinschaftsgastronomie

Zu diesen Gastronomiebereich zählt die Versorgung von Kindergärten, Kantinen, Heimen und der Mensa in Overath durch Caterer sowie Großküchen.

Die Verpflegung der Schüler und Schülerinnen an der hiesigen *Leonardo da Vinci Sekundarschule* und am *Paul Klee Gymnasium* wird von der *Mensa Overath GmbH* organisiert. Nach der Eröffnung der Mensa im Jahr 2011 und einer Einführungsphase, in der es zu Auslastungsproblemen und nur geringer Nachfrage der angebotenen Essens kam, wechselte die gegen Ende 2008



Abb. 59: Die Overather Mensa im Schulzentrum Cyriax.

die Betreiber Organisation den Caterer. Den Zuschlag erhielt der Schulverpfleger

die Betreiber Organisation den Caterer. Den Zuschlag erhielt der Schulverpfleger

„MohrRübchen“ aus Niederkassel. „Auf einmal läuft die Mensa“ titelte seinerzeit der Kölner Stadtanzeiger und die Verantwortlichen blickten bei attraktiven Essensangeboten, steigenden Essenszahlen und gesunkenen Preisen euphorisch in die Zukunft der Mensa.⁵²¹ Nachdem es Mitte 2023 beim neuen Caterer wiederholt zu Personalausfällen kam und sich dieser bedauerlicherweise wiederholt kurzfristig nicht in der Lage sah, die Schulverpflegung zu gewährleisten, stellten die Verantwortlichen des Mensabetriebes die Zusammenarbeit mit dem Versorger ein. Seit Beginn des Jahres 2024 greift man von Seiten der *Mensa Overath GmbH* auf einen neuen Caterer zurück. Die Mensa ist täglich geöffnet und wird durch die regionale „*Bergische Genuss GmbH & Co. KG*“ - eine Gesellschaft der *Jäger-Gruppe* aus dem Oberbergischen Kreis mit Sitz in Engelkirchen Runderoth - versorgt.^{522, 523, 524} Essenbestellungen erfolgen seitdem nur noch über ein elektronisches Bestellsystem auf Vorbestellung. Am 22. August 2024 eröffnete der neue Anbieter von Schulverpflegung im Schulzentrum Cyriax einen Kioskbetrieb. Das Angebot reicht von Getränken und süßen Snacks über belegte Brötchen, z.B. mit Käse, Tomate/Mozzarella, bis zu Hähnchenschnitzeln oder Frikadellen. Auch Laugenstangen und Croissants runden das Sortiment ab.⁵²⁵

Einige der vier in Overath familiengeführten Metzgereien sowie ausgewiesene Dienstleister für die Bereitstellung von Mittagessen, mit Catering und Party Service versorgen soziale Einrichtungen wie Kindergärten und Seniorenheime. Unter dem Slogan „*Mittagessen auf Rädern*“ umfasst der Lieferservice auch private Personen.

11. Miscellen

Spitz Backes aus Heiligenhaus⁵²⁶

Mit der nachfolgenden Geschichte eines instandgesetzten historischen Backofens aus dem 19. Jahrhundert der Familie Spitz in Heiligenhaus wird auf den Backofenbau und das Brotbacken näher eingegangen.

Brot steht uns heute wie selbstverständlich jederzeit zur Verfügung. Früher hatte es einen ganz besonderen Stellenwert. Es wurde vor allem von der weitgehend auf

⁵²¹ KStA, Ausgabe vom 28.01.2019.

⁵²² <https://pkg-overath.de/mensa-2/>, hochgeladen am 13.09.2024.

⁵²³ B.A.U.M. Consult GmbH, Potenziale und Strategien.

⁵²⁴ <https://www.bergisergenuss.de/>, hochgeladen am 12.11.2024.

⁵²⁵ <https://pkg-overath.de/informationen-der-mensa-overath-gmbh-kioskbetrieb-startet-am-22-08-2024-mensabetrieb-startet/>, hochgeladen am 13.11.2024.

⁵²⁶ *Gekürzte Fassung der Erstfassung: STÜBER, Achera 5, S. 45-51.*

Selbstversorgung ausgerichteten Landbevölkerung in Gemeinschaftsbackhäusern oder in eigenen Backhäusern selbst gebacken. Im Bergischen Land war das Brotbacken vorwiegend in eigenen Backhäusern der Bauernhöfe verbreitet. Sein Getreide tauschte der Bauer beim Müller gegen Mehl ein, um danach vierzehntägig oder wöchentlich zu backen. In unserer Region war es überwiegend Roggen, der zu Roggenmehl gemahlen wurde. Dieses Tauschgeschäft ohne Geld, Korn gegen Mehl, und Mehl gegen Brot, nannte man *moltern*. Die Herstellung des Teiges und das Backen waren auf den bäuerlichen Betrieben überwiegend Sache der Frauen, obwohl die Verarbeitung des Roggenmehls schwere körperliche Arbeit war. Die Herstellung des Brotteiges begann am Abend vor dem eigentlichen Backvorgang. Hierzu wurde der Vorteig in einem Backtrog oder einer Backmulde unter Hinzunahme von eingeweichtem Sauerteig angesetzt. Der Sauerteig blieb stets vom letzten Backen übrig und wurde in Leinen eingeschlagen und bis zur Weiterverwendung in einem Steintopf oder Holznapf gut aufbewahrt. Über Nacht konnte der Vorteig gehen. Nachdem der Teig nach der Gärung die richtige Konsistenz hatte, konnte die schwere Knetarbeit beginnen. Dazu walkte man den Teig solange, bis er geschmeidig war und nicht mehr an den Fingern klebte. Nach einer gewissen Ruhezeit des Teiges, in der die Nachgärung erfolgte, konnten die Brotlaibe geformt werden. So entstand das schwere Roggenbrot, das auch Schwarzbrot genannt wurde. Für das üblicherweise zu Festtagen gebackene leichtere Weizenbrot oder den süßen *Blatz* verwendete man Weizenmehl.

Der Backofen wurde rechtzeitig aufgeheizt. Je nach Holzart und Bauweise des Ofens dauerte das Anheizen zwei bis drei Stunden. Man verwendete Schanzen aus Reisigbündeln oder Zweigknüppeln und legte dann Holzscheite nach. Es bedurfte einiger Erfahrung, um den Ofen auf die richtige Temperatur zu bringen. Waren die Holzscheite heruntergebrannt und war der *Backraum* richtig temperiert und gefärbt, kratzte man die Glut heraus und säuberte die Herdsole mit einem nassen Lappen. Danach schloss man den *Rauchzug*. Jetzt konnten die Teiglaibe mit dem Schieber oder auch Schießbrett in den Ofen gebracht werden. Man nennt diesen Vorgang auch Einschießen. Falls die Laibe dicht an dicht lagen, strich man sie beidseitig mit etwas Öl ein, um das *Aneinanderbacken* zu verhindern. Die Backzeiten waren unterschiedlich, lagen aber in der Regel bei ein bis zwei Stunden. Am Schluss des Backvorgangs holten die Frauen die fertigen Brote mit dem hölzernen Schießler einzeln aus dem Ofen und bestrichen sie mit etwas Wasser, um ihnen eine besondere Bräune zu geben. Nach dem Abkühlen auf Brotbrettern wurden die Brote ins Haus geschafft und auf Brotgestellen im Keller gelagert.



Abb. 60: u. Abb. 61: Spitz Backes in Heiligenhaus-Stich.

In der kalten Jahreszeit nutzte man die Resthitze des noch warmen Ofens zum Dörren von Obst. Auf Holzrostern oder Hürdchen schob man Zwetschgen, Apfelfringe oder Birnenschnitzel in den Ofen. Auch zur Trocknung von feuchtem Getreide, bevor man es in die Mühle gab, nutzte man den Ofen nach einem Backvorgang. Ferner diente die Resthitze zum Formen von Holzstielen wie z.B. für Leitern oder Geräte.

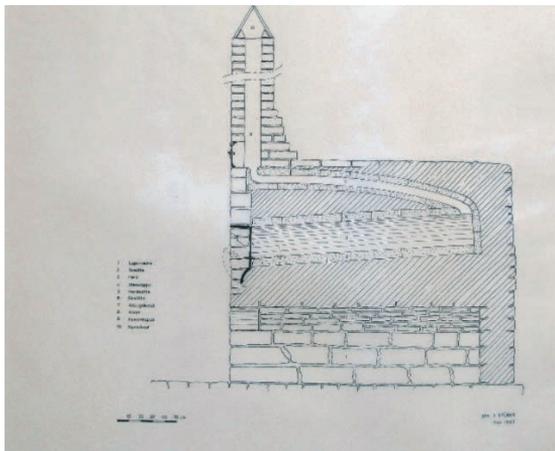


Abb. 62: Konstruktions-skizze des Backes der Familie Spitz.

Das Erbauen eines Backofens setzte besondere handwerkliche Fähigkeiten voraus und wurde von Ofensetzern ausgeführt. Im Deutschen Reich waren die Ofensetzer aus Mayen und Königswinter weit über die Grenzen des Rheinlandes hinaus bekannt. Wann und von wem der Backofen in

Heiligenhaus-Stich auf dem Hof der Familie Spitz errichtet wurde, ist nicht mehr bekannt. Es ist aber anzunehmen, dass der Ofen Mitte des 19. Jahrhunderts gesetzt wurde. Der Backofen war ursprünglich aus Bruchsteinen errichtet worden. Sie prägen heute noch sein äußeres Erscheinungsbild. Bedingt durch die Witterungseinflüsse hatte auch er im Laufe der Jahre erheblich gelitten. Die Schäden waren so groß, dass 1947 umfangreiche Maurerarbeiten zu seiner Instandsetzung erforderlich waren. Die Sohle musste mit neuen Tuffplatten versehen werden, der Kamin und die Backofenfront wurden erneuert und das Gewölbe unterhalb des Ofens erhielt eine neue Fassung. Den

oberen Teil des Backofens stattete der Ofenbauer im Bereich des Backraumes und des Rauchabzugs mit einer Steinpackung aus. Zudem erfolgte als Abschluss des Backraums der Einbau einer ursprünglich vom Backofen des Bäckermeisters *Persé* aus Heiligenhaus stammenden Ofentür. Der *Backraum* weist eine Größe von ca. 2,10 x 1,20 x 2,50 m auf. Zum Verschluss des Rauchzugs während des Backvorgangs wurde der Kamin mit einer Stahlblechtür versehen. Bis 1959 stand der Ofen als Anbau an einen Wirtschaftsraum eines freistehenden Stallgebäudes. Nachdem im Winter 1959 das Dach des Stalles unter der schweren Schneelast zusammengestürzt war, wurde der Stall mit dem Wirtschaftsraum abgerissen, der Backofen blieb stehen. Nach dem Einsturz des Stallgebäudes wurde der Backes zunächst nur noch selten und später überhaupt nicht mehr genutzt. Witterungsbedingte Einflüsse hatten am Backofen erneut erhebliche Schäden verursacht. Im Jahre 1988 ergriff der Verein *Heiligenhauser Karnevalsfreunde* die Initiative zu einer erneuten Restaurierung des Ofens. Die Maßnahme geschah unter viel persönlichem Einsatz des Vereinsvorsitzenden *Josef Hemker*. Viele Steine, die sich vom Backofen und dem Kamin gelöst hatten und heruntergefallen waren, mussten wieder fachmännisch eingesetzt werden. Der Eigentümer erneuerte die Überdachung durch ein Holzständerwerk mit Pfanneneindeckung. Vorgelagert entstand ein kleiner, ebenfalls überdachter Vorplatz. Mehrere Jahre wurde der Backofen zu Demonstrationszwecken genutzt. Unter der Leitung von *Hermann Josef Roth*, der über entsprechende Erfahrungen durch Backvorführungen im *Bergischen Museum* verfügte, bestand für Kinder und Jugendliche die Gelegenheit, das althergebrachte und bodenständige Backen am und im *Spitz Backes* zu erlernen und zu erleben. Nach dem Tod von *Hermann Josef Roth* nutzten die Besitzer des Backes, die Familie *Spitz*, bis vor ca. sieben Jahren den Ofen häufig zum Brot- und Pizzabacken sowie zur Herstellung von Dörrobst. Derzeit muss eine erneute Reparatur der Ofenauskleidung erfolgen. Ein weiteres, weitgehend erhaltenes Backes in der Nähe von Heiligenhaus befindet sich auf dem Hof der Familie Schmidt in Unterbech.

***Eine Overather Metzgerei im Wandel der Zeit – „Jagdscenen im Hinterhof“.*⁵²⁷**

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts befand sich die in Overath an der früheren Dorf- bzw. Hauptstraße 47 zentral gelegene Metzgerei im Besitz von *Hermann Rottländer* und seiner Frau. Die Konzession des Kreis-Ausschusses Mülheim a. R. für die Schlachtereier datiert auf den 04. November 1890.⁵²⁸ Das Geschäftshaus gehört noch heute zum historischen Ortskern Overaths, der sich um die katholische Kirche *St. Walburga* und

⁵²⁷ Überliefert von Hans-Peter Doll, nacherzählt von Hartwig Soicke.

⁵²⁸ Stadtarchiv Overath, Akte 32-95.



entlang der Hauptstraße

Abb. 63: Nachkolorierte Fotografie der historischen Gebäude um St. Walburga an der Hauptstraße in Overath um 1920. Das graue Haus In der Mitte war die Metzgerei Rottländer/Kloubert.

erstreckt. Die im linken Teil desselben Hauses gelegene Gastwirtschaft war ebenfalls auf *Hermann Rottländer* konzessioniert und grenzte an das frühere Schreibwarengeschäft Müller an der Overather Hauptstraße.⁵²⁹

Weitere Einrichtungen der Metzgerei für Schlachtungen, Fleischverarbeitung sowie ein Lager mit Kühlraum schlossen gegenüber der heutigen Kultkneipe „Dom Hotel“ an der Kemenat an das hintere Teil des Haupthauses an.

Nach dem überraschenden Tod von *Hermann Rottländer* im Jahr 1913 führte seine Witwe vorübergehend die Geschäfte allein weiter, bis ihr Sohn *Josef Rottländer* und



Abb. 64: Gastwirtschaft der Witwe Maria Rottländer im Zentrum von Overather um 1914.

dessen Ehefrau *Maria* sie übernahmen. Kurze Zeit später verunglückte *Josef Rottländer* tödlich, sodass seine Ehefrau kurzzeitig allein die Geschäfte leitete. Mitte der 1920er-Jahre heiratete sie den Troisdorfer Metzgermeister *Jean Kloubert*, mit dem sie bis zum Zweiten Weltkrieg die Metzgerei und Gastwirtschaft weiterbetrieb. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs setzte sie den Gaststättenbetrieb erneut selbstständig fort, während die Metzgerei vorübergehend geschlossen blieb. 1938 ließ die Gemeinde Overath nach Aufforderung durch die Kreisbauernschaft des Rheinisch-Bergischen Kreises in der

⁵²⁹ Stadtarchiv Overath, Akte 32-129.

Metzgerei eine öffentliche Viehwaage einrichten.⁵³⁰ Das angelieferte Schlachtvieh wurde hier gewogen und von einem Gemeindebediensteten entsprechend der Bevölkerungszahl der Overather Kirchdörfer an die dortigen Metzgereien verteilt. Damit sollte gewährleistet werden, dass entsprechend der allgemeinen Notsituation der Bevölkerung, insbesondere nach dem Zuzug von Flüchtlingen, eine gerechte Verteilung der auf Lebensmittelkarten erhältlichen rationierten Grundnahrungsmittel möglich war. Die Waage war bis nach der Währungsreform in Betrieb.

1948 nach der Währungsreform heiratete der gebürtige Kölner *Hans Doll* *Gerda Kloubert*, eine Tochter des Ehepaars *Kloubert*. Das jung vermählte Ehepaar - *Hans* und *Gerda Doll* - übernahm die Metzgerei, modernisierte diese 1955 und entschied sich später dafür, die Gastwirtschaft



Abb. 65: Im rechten Gebäudeteil die um 1955 renovierte Metzgerei Doll. Links im gleichen Gebäude die Gastwirtschaft „Bergische Klause“.



Abb. 66: Die knifflige Situation wird analysiert; Bild Mitte Willi Janßen, rechts Josef Michels.

mit dem Namen „Bergische Klause“ an den Bergisch Gladbacher Bierverleger *Weyer* zu verpackten. Dieser vermietete die Kneipe weiter, sodass sie später unter dem Namen *Unkelbach* firmierte.

Die Anekdote des Arbeitstitels ereignete sich in den Jahren 1961/62, also in einer Zeit, in der sich die junge BRD in einer Aufbruchphase befand. Seinerzeit bestanden noch nicht für alle Lebensbereiche tiefgehende gesetzliche Regelungen, die unseren heutigen Maßstäben entsprachen - weder auf nationaler Ebene noch auf EWG- bzw. EU-Ebene. Die Metzgerei *Doll* war seinerzeit eine von fünf zentral in Overath gelegenen fleischver-

⁵³⁰ Stadtarchiv Overath, Akte 71-1.

arbeitenden Betrieben. Im gesamten Gemeindegebiet Overath existierten 1969 noch insgesamt 10 Fleischereien.^{531, 532} Der Kundenstamm der Overather Metzgereien kam früher in der Regel aus dem Umfeld der Fleischereibetriebe. In dem bald gut florierenden Betrieb der Familie *Doll* im Overather Zentrum waren neben den Eheleuten *Doll* noch weitere Angestellte beschäftigt. Schlachttiere wie Rinder, Schweine und in geringem Umfang Schafe wurden von den umliegenden Landwirten, Viehzüchtern und Nebenerwerblern vorzugsweise an zwei Tagen in der Woche im Hof der Metzgerei angeliefert, im Betrieb geschlachtet und zu den gängigen Fleischprodukten weiterverarbeitet.

An dem denkwürdigen Tag lieferte um die Mittagszeit ein Landwirt in der Metzgerei eine Kuh zur Schlachtung an. Dabei kam es zu einem Zwischenfall. Nach der Übernahme des Schlachttieres durch den diensthabenden Metzger *Hans Doll* strampelte sich das Tier auf dem Weg zum Schlachthof frei und tobte wie wild durch den engen gemeinsamen Hinterhof der Metzgerei, der benachbarten Dorfkneipe und des Nachbargebäudes. Schließlich kam das Tier in einer Ecke des Hofes zum Stehen. Sobald es aber nur ansatzweise seiner Bestimmung zugeführt werden sollte, ließ es sich erneut nicht beruhigen. Wie häufig in dieser Zeit hatten sich in der „*Bergischen Klause*“ Gäste zum Fröhschoppen versammelt und bereiteten sich bei einigen Gläsern Bier auf ihr Mittagessen vor. Dabei wurden sie auf das Geschehen aufmerksam. Das interessierte Publikum sparte nicht mit fachkundigen Kommentaren und Ratschlägen zur Lösung des Problems. Unter ihnen war der Abbruchunternehmer *Willi Janßen*, Bruder von *Maria Rottländer* und passionierte Jäger, sowie der Dorfpolizist *Josef Michels*. Schnell war man sich mit dem Metzgermeister *Hans Doll* einig, was zu tun sei: Das Tier ließ sich nicht beruhigen und in der Enge der Gebäude erschienen weitere Annäherungsver-



Abb. 67: *Josef Michels mit dem Jagdgewehr im Anschlag.*

⁵³¹ *Seinerzeit noch ohne die entsprechenden Betriebe im Einzugsbereich von Untereschbach u. Immekeppel, die vor der kommunalen Neugliederung am 01.01.1975 zu Bensberg gehörten.*

⁵³² *Hermes/MÜLLER-MINY: Der Rheinisch Bergische Kreis, S. 216.*

suche zu gefährlich. Daher erschloss sich den drei Krisenmanagern als einziger sicherer Ausweg, das Tier aus gebührendem Abstand zu erschießen. Seine Autorität herausstellend gab der Dorfpolizist klar zu verstehen, dass unter den Anwesenden nur er alleine im Dorfbereich berechtigt war, von der Waffe Gebrauch zu machen und das Tier zur



Abb. 68: Die Kuh wird begutachtet und später abtransportiert.

Strecke zu bringen. Dies war aber mit seiner Dienstpistole nicht so einfach möglich. Aufgrund der geringen Zielgenauigkeit⁵³³ und der Streuung⁵³⁴ seiner Pistole hätte ein Fehlschuss für Mensch und Tier zu weiteren Problemen führen können. Somit war es an der Amtsperson *Josef Michels*, die Kuh mit dem großkalibrigen Drilling-Jagdgewehr⁵³⁵ von *Willi Janßen* zur Strecke zu bringen. Nach der erweiterten Sicherheitsbetrachtung der Situation galt es jedoch den tödlichen Schuss zielgerichtet in den Kopf der Kuh zu setzen. Unter allen Umständen musste dabei ein von den Wänden abprallender Querschläger vermieden werden. Er hätte für den Schützen

oder einen der übrigen Beteiligten eine Gefahr bedeutet. Gesagt getan! Das Gewehr wurde aus dem Auto des Jägers geholt, der Dorfpolizist waltete seines Amtes, legte vorsichtig im richtigen Anschlag auf den Kopf der Kuh an und gab ihr mit einem gezielten Schuss den Gnadenstoß. Alle waren erleichtert und ein wenig stolz auf die Teamarbeit, die zu einem glücklichen Ende der Jagdszenen im Hinterhof führte.

Die Kuh wurde nun der bestimmungsgemäßen Schlachtung und der weiteren Produktion von Fleisch- und Wurstwaren in der Metzgerei *Doll* zugeführt und die Beteiligten sowie das immer zahlreicher werdende Publikum begossen gemeinsam das Jagdglück. Nun bleibt noch zu berichten, welche Entwicklung die Metzgerei *Doll* im Zentrum von

⁵³³ Bei Schusswaffen definiert sich die Zielgenauigkeit über die Diskrepanz zwischen der Zielmarke im Visierbild und der tatsächlichen Trefferlage des eingeschlagenen Geschosses.

⁵³⁴ Die Streuung einer Waffe ist die Abweichung einer Serie von Treffern von einem gemittelten Zielpunkt.

⁵³⁵ Die Jagdwaffe Drilling ist eine Kipplaufwaffe, die drei Gewehrläufe - als Schrot- und Kugelläufe - in einer Waffe kombiniert. Bei Verwendung mehrerer Kugelläufe können diese unterschiedliche Kaliber haben.

Overath nahm, denn heute existiert diese nicht mehr und immer weniger Zeitgenossen kennen die weitere Geschichte des Betriebs: Aus gesundheitlichen Gründen übergab *Hans Doll* das Geschäftshaus mit der Metzgerei am 01. Januar 1978 an seinen einzigen Sohn *Hans-Peter* und dessen Ehefrau *Brigitte*, die fortan die Geschicke des Betriebes lenkten. *Hans Doll* verstarb im September 1978. Einige Zeit später verkauften die Eheleute *Hans-Peter* und *Brigitte Doll* die angrenzende Gastwirtschaft und expandierten das Fleischereigeschäft mit der Eröffnung von insgesamt 8 Filialen in Supermärkten wie z. B. *Stüßgen*, *Norma*, *Extra Markt* u. s. w. Die Anzahl eigener Angestellter stieg deutlich an. Dieses Wachstum in Kombination in einer Partnerschaft mit dem Backwarenhersteller *Sondermann* aus Drolshagen erwiesen sich als neues, gut gehendes Geschäftsmodell, das an vielen Standorten zur Umsetzung gelangte. Der Kundenkreis erweiterte sich durch dieses neuartige Verteilungskonzept und die steigende Mobilität der Käufer sprunghaft. In dieser Zeit änderten sich die Betriebsabläufe in der Overather Metzgerei komplett.⁵³⁶ Eigene Schlachtung wurde nach und nach eingestellt und man kaufte das Fleisch aus Großschlachtereien zu, um es in die Verkaufsprodukte zu überführen. In der Folgezeit wurde das Prinzip des Zukaufs von Endprodukten - wie z. B. für Wurstwaren - vervollständigt. Mitte der 1990er-Jahre kam es zu einer Zäsur in dem Overather Fleischereifachbetrieb und die Ära der Metzgerei *Doll* ging zu Ende. Ausschlaggebend dafür waren u. a. familiäre Gründe. Ein Geschäftsnachfolger in der nächsten Generation der Familie *Doll* fand sich nicht. Ferner hätten die fortschreitenden Anforderungen durch die EU-Gesetzgebung für den Geschäftsführer eine hohe Investitionssumme zur Modernisierung des Betriebs nach sich gezogen. Gleichzeitig änderte sich das Geschäftskonzept zum Vertrieb von Fleischereiprodukten in den Supermärkten hin zu immer mehr selbstgeführten Metzgereien. Letztlich zeigte auch das Verbraucherverhalten erste Auswirkungen auf die Nachfrage nach Fleischprodukten. *Hans-Peter Doll* entschloss sich daher, sein Filialgeschäft zu verkaufen, die Metzgerei in Overath stillzulegen und das Gebäude zu vermieten. Nach einer Reihe unterschiedlicher Nutzungen ist darin bereits seit einigen Jahren ein Fotoatelier beheimatet. An der Stelle der alten Betriebsgebäude auf Höhe der *Kemenat* ließ *Hans-Peter Doll* mehrere Einfamilienhäuser errichten.

⁵³⁶ Durch die erste gemeinsame Agrarpolitik erlangten die EWG-Länder die gemeinsame Kontrolle über die Nahrungsmittelerzeugung.

Die wehrhafte Metzgersfrau⁵³⁷

Diese Geschichte wird in der Familie des Metzgermeisters *Martin Scharrenbroich* aus Overath seit mehreren Generationen überliefert und lässt kaum Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit. Sie geht in das Jahr 1909 zurück, also in die gute alte Zeit, die sich im ländlichen Overath noch durch kurze Entscheidungswege und klare Ansagen auszeichnete. Was war geschehen?

14 Jahre nach der Gründung der Metzgerei *Scharrenbroich* verstarb 1909 ihr Gründer *Franz Scharrenbroich*. Seine Ehefrau *Margarete* war plötzlich mit 6 Kindern und dem Geschäft auf sich selbst gestellt. Doch trotz ihrer Tatkraft geriet das Geschäft bald in eine Notlage und zu allem Überfluss beabsichtigte die Gemeindeverwaltung die Metzgerei zu schließen. In ihrer Not schritt sie zur Tat und begab sich mit einem Metzgermesser bewaffnet auf das Bürgermeisteramt, um für den Fortbestand der Metzgerei zu kämpfen. Sie protestierte schärfstens gegen das Ansinnen der Gemeinde und gab zu verstehen, dass sie so lange verweilen würde, bis die Schließungsabsicht zurückgenommen wird. Weitere Details darüber, wie sie ihren Rücknahmeforderungen Nachdruck verlieh, sind nicht bekannt. Jedoch gelang es ihr, die Verantwortlichen von der Rücknahme der Schließungsabsicht zu überzeugen. Ihre Beharrlichkeit hatte Erfolg und so führte sie fortan mit ihren sechs Kindern das Geschäft weiter.

Dorfgeschichten wie das Leben sie schrieb!⁵³⁸**„Der Löwe ist los...“**

Dies war der Titel einer mehrteiligen Kinderserie aus dem Jahr 1965, die von der Augsburger Puppenkiste in Zusammenarbeit mit dem *Hessischen Rundfunk* ausgestrahlt wurde. Doch auch im Overather Dorf „*Mittelbech*“ gab es eine kurze Zeit, in der ein Löwe nicht nur los war, sondern auch gelegentlich am dortigen „*Tante-Emma-Laden*“ seinen Hunger stillte.

Das bis in die 1950er-Jahre nur wenige Häuser umfassende Dorf *Mittelbech* liegt am Holzbach ungefähr auf halber Distanz zwischen Steinenbrück und *Kreutzhäuschen* an der K38. Bereits seit 1929 gründeten hier *Heinrich* und *Katharina Spanier* eine Bäckerei. Ab den 1940er-Jahren erweiterten die Inhaber ihren Backwarenverkauf um Lebensmittel aller Art sowie andere Waren für den täglichen Bedarf.

In unmittelbarer Nachbarschaft zu dem Dorfladen der Eheleute *Spanier* liegt die Heidermühle, die heute reinen Wohnzecken dient. Die alte Getreidemühle war eine der

⁵³⁷ Nach Überlieferungen der Familie Scharrenbroich.

⁵³⁸ Überliefert von Heinz-Werner Thiele, nacherzählt von Hartwig Soicke.

fünf am Holzbach gelegenen historischen Mühlen und wurde 1783 vom *Ackersmann Gottfried Schmitt* erbaut. Um 1800 kam sie in den Besitz von *Peter Schwamborn*, der sie 1832 an *Wilhelm Dresbach* in Kleinhurden veräußerte. Bereits 1835 ging sie in den Besitz von *Hermann Altenrath* in Großhurden über. Von 1934 bis 1941 betrieb *Ludwig Halermeier* die Mühle bevor sie *Josef Marten* aus Lustheide übernahm.⁵³⁹ Seit 1956 befindet sich die Heidermühle im Besitz der Familie *Stürmer*. *Otto Stürmer* und seine Nachfahren bauten die Mühle nach einem verheerenden Brand im August 1957 zu reinen Wohnzwecken um. Bis zum Verkauf des Gebäudekomplexes an *Otto Stürmer* nutzte der Sohn von *Josef Marten Maximilian Heinrich* die Gebäudeteile zu Wohnzwecken. Zudem richtete er auf dem Grundstück Treibhäuser sowie eine Voliere ein und betrieb gemeinsam mit seinem Partner *Dietrich Hau* seit dem 17. März 1955 einen Großhandel für zoologische Tiere wie Sittiche und Papageien. Kurze Zeit später schied *Dietrich Hau* aus dem gemeinsamen Handel aus. Überliefert wird, dass *Max-Heinz Marten* nicht nur mit exotischen Vögeln, sondern auch mit anderen Tieren, die ebenfalls in unserer Region nicht heimisch sind, handelte. Neben Papageien, Sittichen und einem jungen Löwen sollen auch Schlangen und Affen dazu gehört haben. Die Art der Beschaffung und Haltung der Tiere führten schließlich zu einem Ermittlungsverfahren mit einer



Abb. 69: Der Löwe von Max-Heinz Marten im Umfeld des Lebensmittelgeschäftes Spanier in Mittelbech mit Margarete Spanier und ihrem Sohn Heinz-Werner Mitte der 1950er-Jahre.

Strafanzeige wegen deren unerlaubter Einfuhr. Im Mai 1957 wurde das Gewerbe abgemeldet.⁵⁴⁰ In der Zeit seines Verbleibs in der Heidermühle erfreute der junge Löwe nicht nur den Besitzer und seine Familie, sondern erregte auch Aufsehen in der Nachbarschaft, wenn Herr *Marten* ihn ausführte. Nach dem Motto, „*man zeigt was man hat*“, besuchte Herr *Marten* mit seinem Löwen auch das nahegelegene Lebensmittelgeschäft der Familie *Spanier*. Der junge Löwe gewöhnte sich

⁵³⁹ BECHER, FRANZ: 900 Jahre Overath, S. 254.

⁵⁴⁰ Stadtarchiv Overath Akten 32- 112 und 32-138.

bald an die freundlichen Zuwendungen der Kaufleute und Wurst und Fleischreste waren zur Stillung des Löwenhungers willkommene Snacks. Obwohl das Tier als zahm galt, stieg mit seinem Heranwachsen als 9 Monate altes Baby nicht nur sein Appetit, sondern seine natürlichen Triebe und Instinkte machten sich immer deutlicher bemerkbar. Er musste also aus dem Wohnzimmer der Familie *Marten* in einen gesicherten Nebenraum umziehen und die Ausflüge mit einem kurzen Imbiss wurden auch immer seltener. Schließlich blieb die prekäre Situation mit dem Löwen in der Heidermühle auch der Obrigkeit nicht verborgen. So wurde der Polizist *Schneider* aus Steinenbrück beauftragt, die Situation zu begutachten. Er machte sich also mit seinem Fahrrad zur Heidermühle auf. Unvorsichtigerweise streckte er seinen Arm durch ein teilweise geöffnetes Kellerfenster. Daraufhin begrüßte ihn der Löwe mit einem Prankenhieb und verletzte ihn, sodass Herr Schneider ärztlich versorgt werden musste. Damit war das Schicksal des Löwen in der Mühle besiegelt. Er wurde in einem Zoologischen Garten untergebracht.

Milch im Holzbach

Gelegentlich wird auch noch heute über Unfälle berichtet, bei denen Gülle aus landwirtschaftlichen Betrieben oder schadstoffhaltige Abwässer der Industrie in größeren Mengen in öffentliche Gewässer eintreten. Als Folge davon sterben bei entsprechender hoher Schadstoffkonzentration die Lebewesen des Gewässers ab. Dies betrifft insbesondere auch die Fische. Ein weitaus seltenerer Vorfall stellt der Eintritt größerer Mengen Milch oder fetthaltiger Produkte in einen Bach bzw. Teich dar. Durch Milchleckagen können der eintretende Sauerstoffmangel sowie die Verschiebung des pH-Wertes⁵⁴¹ zum Absterben des Organismen im Gewässer führen. Ein entsprechender Vorfall ereignete sich im Holzbachtal in Overath *Mittelbech* in den 1950er-Jahren.

Ausgangspunkt war eine der Milchsammelstellen im Tal, die sich unmittelbar gegenüber des Lebensmittelgeschäftes der Familie *Spanier* befand und von den umliegenden Landwirten genutzt wurde. Seinerzeit gab es noch eine ganze Reihe kleinerer und mittelgroßer Höfe mit Milchviehhaltung im Holzbachtal. Die Landwirte fuhren mit dem Pferdeuhrwerk die in großen verzinkten Blech- oder Aluminiummilchkannen abgefüllte Rohmilch zu dem Sammelpunkt und stellten sie dort auf einen befestigten Platz ab. Vorort warteten sie auf den Abholservice der Molkerei. In der Regel vertrieben sich die Bauern ihre Wartezeit bis zum Eintreffen des kleinen Molkerei-LKWs mit einem Schnaps bei den *Spaniers*. Nachdem der LKW mit offener Ladfläche eingetroffen war,

⁵⁴¹ Der pH-Wert gibt an, wie sauer oder basisch eine wässrige Lösung ist.

wurden die mit Milch gefüllten Kannen üblicherweise auf den Wagen geladen und im Gegenzug Leergut entgegengenommen.

Doch an einem regnerischen Tag verlief die Tour anders als geplant. Ein junger Fahrer, der mit den Tücken des alten LKWs noch nicht richtig vertraut war, kam 100 m vor der Sammelstelle mit seinem LKW ins Schleudern und kippte mit samt seiner nur wenig gesicherten Ladung um.

Breits gefüllte Milchkannen sowie zur Auslieferung vorgesehene Butter verselbstständigten sich und rollten einen Abhang in Richtung Holzbach hinunter. Dabei lösten sich die Deckel und die Milch ergoss sich in großer Menge über eine Wiese in den Holzbach. Glücklicherweise war seinerzeit der Wasserstand relativ hoch, sodass nur wenige Fische Opfer des Unfalls wurden.

Der „Bergische Hierzbock“⁵⁴²

Der bestens bekannte Weckmann, oder „*Klooskael*“ genannt, der mit oder ohne Tonpfeife ausgestattet ist, wird Kindern nach dem St. Martinszug überreicht oder von St. Nikolaus bei der Bescherung gebracht. Ein anderes vorweihnachtliches Gebäck, das man nur noch selten in den Bäckereien des Bergischen Landes findet, ist der „*Hierzbock*“ (Hirschbock). Es ist ein *Gebildbrot*⁵⁴³ aus feinem Butterteig, das etwas Fantasie vorausgesetzt, einem Hirsch mit Geweih und einem aufgesessenen Reiter zeigt.

Während der „*Klooskael*“ erst seit dem Mittelalter die Kinder beglückt, ist der „*Hierzbock*“ ein Relikt aus



der Zeit unserer heidnischen Vorfahren, das sich wie andere Bräuche auch in unser christliches Zeitalter hinübergerettet hat. Nach dem Glauben unserer Vorfahren ritt Gott *Wotan* auf einem

Abb. 70: Ein von Bäckermeister Karl Hoederath gebackener „Hierzbock“ auf der festlich gedeckten Adventstafel.

⁵⁴² Aufgeschrieben von Karl Hoederath, bis 1997 Bäckermeister in der Bäckerei Hoederath, Overath Hauptstraße.

⁵⁴³ *Gebildbrot*, auch *Gebildebrot*, Sinn- oder *Bildergebäck* ist ein Brot oder Gebäck in Form von figürlichen Darstellungen, wie beispielsweise Mensch, Hase, Vogel und andere, oder kunstvolle Teigflechtungen.

Hirsch in den *Rauhnächten* um das *Julfest* (Wintersonnenwende), begleitet von Geistern und Dämonen, im Sturmwind über das Land. Um das Wohlwollen dieses Gottesfürsten zu erlangen, backte man *Gebildebrote*, die Wotan auf dem Hirsch zeigten: den „*Hierzbock*“. Die christlichen Priester sahen später darin eine Nachahmung von Götzenbildern. Ein fränkischer Bischof ordnete daher im 7. Jahrhundert an, dass niemand „*gottlose oder scherzhafte Weibsfiguren oder Hirschlein*“ herstellen darf. Heute jedoch wird der „*Hierzbock*“, auch wenn er nur selten angeboten wird, von Christenmenschen ohne Vorbehalte und mit Genuss verzehrt.

Zur Herstellung des Gebäcks ging der Overather Bäckermeister *Karl Hoederath* von einem entsprechen großen Stück Teig aus, formte es rechteckig, ritzte es links mittig waagrecht ein, schlug die entstandene Teigecke nach oben um und bildete damit den Kopf des „*Hierzbockes*“ aus. Einige kleinere Einkerbungen auf dem Teig entlang des oberen Teigumschlags bildeten nach dem Backen das Geweih aus. An der Oberseite des Teigrohrlings befestigte der Bäcker vor dem Backen zusätzlich eine kleine Teigfigur.

21. Zusammenfassung

Gezeigt wird, dass parallel zu den vorherrschenden Bedingungen der betrachteten Zeitabschnitte Veränderungen der Nahrungsbeschaffung und deren Bereitstellung eintraten. Daher wurde der Beschreibung der Versorgung der hiesigen Bevölkerung mit Lebensmitteln im 19. Jahrhunderts breiten Raum eingeräumt. Beginnend mit der Selbstversorgung verlief dieser Prozess über die Ausbildung von Einkaufsorten hin zu den Betriebsformen des Lebensmitteleinzelhandels in unserem heutigen suburbanen Umfeld. Dieser Verlauf mit seinen Randbedingungen wurde anhand von Beispielen auf der lokalen Ebene untersucht und mit der entsprechenden regionalen Entwicklungen in Beziehung gesetzt. Auf die besondere Bedeutung des Stadt/Land-Verhältnisses wird dabei eingegangen. In die Betrachtungen fließen die Besonderheiten der Overather Ortsentwicklung mit den naturräumlichen Gegebenheiten, der spät einsetzenden Industrialisierung infolge eines Ortsstatutes sowie die Lage der früheren Gemeinde und heutigen Stadt in Nachbarschaft zu Ballungszentren ein.

Da für den Rheinisch-Bergischen Kreis und das Overather Einzugsgebiet relativ wenig zusammenfassende Literatur zur Entwicklung der Lebensmittelversorgung der ländlichen Bevölkerung existiert, ist dieser geschichtliche Abriss auch als ein Versuch zur Einordnung von Begriffen wie z. B. *Selbstversorger*, *Kolonialwarenladen*, *Tante-Emma*

Laden und *Supermarkt* im hiesigen heimatkundlichen Geschehen zu verstehen. Angesprochen und an Beispielen erläutert wird die Bedeutung des Lebensmittelhandels für seine Kunden mit seinen unterschiedlichen Ausprägungen in seinem Umfeld sowie dessen Positionierung innerhalb der Handelskette zwischen Nahrungsmittelherstellern und Verbrauchern. In einem weiteren Teilaspekt kam die aus heutiger Sicht aufgeworfenen Frage nach der gesellschaftlichen Rolle der Verkaufsformen und der Händler zur Sprache. Haupttriebkraft der Versorger beim Handel mit wichtigen Grundnahrungsmitteln sind deren wirtschaftlichen Interessen. Daraus leitete sich die kritische Betrachtung der sozialökonomischen Wechselbeziehungen zwischen Verbrauchern, Handel und Lebensmittelherstellern ab. Sie beeinflussen unser Konsumverhalten. Daneben wird in einem weiteren Teilaspekt gezeigt, wie sich bestimmte Betriebsformen in den einzelnen Zeitabschnitten mehr oder weniger ausgeprägt als eine Plattform für soziale Anlauf- und Kommunikationspunkte herausbildeten. Schließlich wird veranschaulicht, dass neben dem Lebensmitteleinzelhandel weitere Formen der Lebensmittelversorgung bedeutend sind. Dazu zählen z. B. das Lebensmittelhandwerk und die unterschiedlichen Formen der Gastronomie. Dies geschieht mit Hinweisen auf die sich im Laufe der Zeit ändernden Essgewohnheiten der Verbraucher.

13. Anhang

Abbildungsverzeichnis

Abb. Nr.	Quelle/Bildinhaber	Bemerkung/Fotograf/Signatur
43, 52	Baumeister, Gerd	
34	Deutsche Marktgilde	Martin Rosmiarek
10	Deutsches Historisches Museum	Inventar Nr. Do2 2007/944.
3	Ivanov-Below, Katrin	
9	Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.	Foto: H. Odehnal/KAS-ACDP
7	LVR Freilichtmuseum Lindlar	Erika Bremer
46	Müller, Norbert	
14	Perl, Michael	Pilgram Druck
29	Sammlung Budde, Klaus	
23	Sammlung Daubenbüchel, Helga	
66, 67, 68	Sammlung Doll, Hans-Peter	
35, 44, 45, 53-2, 56, 57	Sammlung Fritzen, Willi	Stadtarchiv Overath
37, 38	Sammlung Gewalt, Stefan	
63, 64, 65	Sammlung Hast, Carl Dieter	
36, 54, 55	Sammlung Haupts, Christian	
70	Sammlung Hoederath, Karl	
19	Sammlung Höher, Margit	
41, 42, 50, 51, 53-1	Sammlung Janßen, Reiner	
13	Sammlung Kolzem, Gabriele	
17	Sammlung Malczewski, Monika	
11, 12	Sammlung Nebel, Liselotte	
26, 27	Sammlung Pfeiffer, Rita	
21	Sammlung Pfeiffer, Thea	
6	Sammlung Raimann, Siegfried	
8	Sammlung Ruland, Peter	
48, 49	Sammlung Scharrenbroich, Ingeborg	
2, 60	Sammlung Schiffbauer, Karl	
28	Sammlung Schleifer, Brigitte	
59	Sammlung Soicke, Hartwig	
60, 61, 62	Sammlung Stüber, Joachim	

15, 16, 69	Sammlung Thiele, Heinz Werner	
4, 5	Sammlungen Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe	Foto: o Wittwer
47	Stadtarchiv Bergisch-Gladbach	D 2261/1-2 Fotograf: Albert Günther
1, 18, 20, 22, 25	Stadtarchiv Overath	Akte 32-156 Akte 1.N-32-60 Akte 32-42 Akte 32-42 Akte 32-42
39, 40	Tafel Overath	Bernd Vorländer
31, 32, 33	Unternehmensarchiv, August Jaeger Nachfahren GmbH & Co. KG	Hendrik Pilatzki
58	Wilhelm, Thomas	McDonald`s TGW Systemgastronomie GmbH in Overath

Nachweise für die in dieser Schrift verwendeten Abbildungen und übernommenen Inhalte sind diesem Abbildungsverzeichnis oder in den Fußnoten aufgeführt. Zitate sind mit dem Namen des Autors gekennzeichnet, in wörtliche Rede gesetzt und mit einer Fußnote versehen. Trotz intensiven Bemühens war es nicht immer möglich, Urheber für Abbildungen zu ermitteln. In diesen Fällen ist der Autor für entsprechende Hinweise dankbar.

Benutzte Abkürzungen

<i>Abb.</i>	<i>Abbildung</i>
<i>AG</i>	<i>Aktiengesellschaft</i>
<i>B</i>	<i>Bundesstraße</i>
<i>BdS</i>	<i>Bundesverband der Systemgastronomie</i>
<i>BLZ</i>	<i>Bergische Landeszeitung</i>
<i>BMEL</i>	<i>Bundeministerium für Ernährung und Landwirtschaft</i>
<i>BMF</i>	<i>Bundesfinanzministerium</i>
<i>BMW</i>	<i>Bayerische Motoren Werke AG</i>
<i>BSE</i>	<i>Bovine Spongiforme Enzephalopathie</i>
<i>DAF</i>	<i>Deutsche Arbeitsfront</i>
<i>Ders.</i>	<i>Derselbe</i>
<i>DKW</i>	<i>Dampfkraftwagen</i>

co op	<i>einheitliches Symbol für alle Betriebseinrichtungen und Aktivitäten der konsumgenossenschaftlichen Unternehmensgruppe ab 1969</i>
Deugro	<i>Deutsche Großverkaufs-Gesellschaft mbH</i>
d. h.	<i>Das heißt</i>
dm	<i>Drogeriemarkt</i>
DM	<i>Deutsche Mark</i>
Edeka	<i>Einkaufsgenossenschaften deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittel-Einzelhändler</i>
eG	<i>Eingetragene Genossenschaft</i>
eGmbH	<i>eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung</i>
EKE	<i>Entwicklungszentrum für erneuerbare Energien</i>
EU	<i>Europäische Union</i>
e.V.	<i>Eingetragener Verein</i>
EZA	<i>Einkaufszentrum für alle</i>
GEG	<i>Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine mbH</i>
Gepag	<i>Großverkaufs- und Produktions-Aktiengesellschaft deutscher Konsumvereine</i>
GAP	<i>Gemeinsame Agrarpolitik</i>
GmbH	<i>Gesellschaft mit beschränkter Haftung</i>
GmbH &Co. KG	<i>Gesellschaft mit beschränkter Haftung & Compagnie Kommanditgesellschaft</i>
HIT	<i>Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels</i>
HSV	<i>Heiligenhauser Sport Verein</i>
i. Vgl.	<i>Im Vergleich</i>
K	<i>Kreisstraße</i>
KHD	<i>Klöckner-Humboldt-Deutz AG</i>
kW	<i>Kilowatt</i>
LEH	<i>Lebensmitteleinzelhandel</i>
LKW	<i>Lastkraftwagen</i>
MGV	<i>Männergesangverein</i>
MSC	<i>Motorsport Club</i>
KG	<i>Kommanditgesellschaft</i>
KStA	<i>Kölner Stadtanzeiger</i>
M.A.N	<i>Maschinenfabrik-Augsburg-Nürnberg AG</i>
MBU	<i>Mehrbetriebsunternehmen</i>
Mrd.	<i>Milliarden</i>
NRW	<i>Nordrhein-Westfalen</i>
NS	<i>Nationalsozialismus</i>
NSDAP	<i>Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei</i>

NSDAP	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
ÖPNV	Öffentlicher Personen Nahverkehr
OBK	Oberbergischer Kreis
PKW	Personenkraftwagen
Rewe	Ableitung von: Revisionsverband der Westkauf-Genossenschaften
RBK	Rheinisch-Bergischer Kreis
RVK	Regionalverkehr Köln GmbH
S.	Seite
s. a.	Siehe auch
SB	Selbstbedienung
Sg	Silbergroschen
SEH	Selbstständiger Lebensmitteleinzelhandel
u. a.	Unter anderem
UGB	Verband für Unabhängige Gesundheitsberatung e. V.
z .B.	zum Beispiel
Ztr.	Zentner

Literaturverzeichnis

BAUCHE, ROLF-DIETER (1993): *Papiermacher in Bergisch Gladbach. Lebensverhältnisse in einem ländlichen Gewerbeort 1800-1850*, Köln, (Landschaftsverband Rheinland, Rheinisches Industriemuseum, Kleine Reihe; 12).

B.A.U.M. Consult GmbH, *Potenziale und Strategien für die verstärkte Nutzung regionaler Lebensmittel in der Gemeinschaftsverpflegung im Bergischen RheinLand*, 31.01.2021 in: https://www.regionale2025.de/media/reg2025_potenzialanalyse_regionale_produkte.pdf, hochgeladen am 13.07.2024.

BECHER, FRANZ (2005): *900 Jahre Overath*, Nachdruck der Ausgabe von 1964, Verlag Bücken und Sulzer; ISBN 3-936405-28-X.

BECKER, HEINRICH (2002): *Von karger Selbstversorgung zur Vielfalt der Supermärkte– Ernährung und Wandel ländlicher Lebensverhältnisse von 1952 bis zur Gegenwart*, in: GEDRICH, KURT/OLTERS DORF, ULRICH Hg.: *Ernährung und Raum - Regionale und ethnische Ernährungsweisen in Deutschland*. Karlsruhe, Bundesforschungsanstalt für Ernährung.

BEILE, JUDITH/DRESCHER-BONNY, INA/MACK, KLAUS (2009): *Zukunft des Backgewerbes*, Edition der Hans-Böckler-Stiftung 231; ISBN: 978-3-86593-121-4.

BENDEL, JOHANN (1925): *Heimatbuch des Landkreises Mülheim am Rhein. Geschichte und Beschreibung, Sagen und Erzählungen*, 2. und 3. Aufl., Köln-Mülheim, (5. Aufl., Faksimile), Köln 1981.

BOCH, RUDOLF: *Preußische Reformen und regionale Identität: das Bergische Land 1814-1890*, Vortrag am 28.02.2015, https://www.tu-chemnitz.de/phil/iesg/professuren/wsg/professur_boch_bergischesland.php. hochgeladen am 17.11.2024.

DERS.: *Das Bergische Land im 19. Jahrhundert*. in: GORIßEN, STEFAN/SASSIN, HORST/WESLOY KURT (Hg), *Verlag für Regionalgeschichte Bielefeld. Geschichte des Bergischen Landes Bd. 2, Das 19. Und 20. Jahrhundert*.

Bosshammer, Hendrik: *Doctoral Thesis, Erfolg der Handels-Betriebsformen im internationalen Vergleich - Ein kundenpräferenzbasierter Erklärungsansatz am Beispiel des Lebensmitteleinzelhandels in Deutschland und Frankreich*, ZBW - Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften, Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft, Kiel, Hamburg, https://www.econstor.eu/bitstream/10419/44594/4/diss%2003.25_15.30.pdf, hochgeladen am 26.08.2024.

BÖSCHE, BURCHARD/JAN-FREDERIK KORF (2003): *Chronik der deutschen Konsumgenossenschaften*, Hg.: Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften e.V., Hamburg.

BUDDE, KLAUS (2017): *Der Lebensmittelgroßhändler Koch & Mann („KOMA“)*, in: Hagen Buch.

BÜCHLER, HUBERT (1964): *Overath in Vergangenheit und Gegenwart in: 900 Jahre Gemeinde Overath 1064-1964, Festschrift für die 900 Jahrfeier der Gemeinde Overath*, 30.04. bis 03.05.1964.

CICHY, EVA/FAHR, ROBERT/RIXEN, HERBERT (2018): *Das Ende des Bergbaus im Bensberger Erzrevier vor 40 Jahren*, Bd. 48, Hg.: Rösrather Geschichtsverein.

DISCH, WOLFGANG K. A. (1961): *Freiwillige Ketten und Europamarkt*, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 2, pp. IX-XII.

DOMMER, EBERHARD (2008): *Ein Verein im Wandel der Zeit – Heimat und Bürgerverein Overath e.V.*, Hg.: Heimat und Bürgerverein Overath e.V.

ENGELS, FRIEDRICH (1876): *Preußischer Schnaps im Deutschen Reichstag*, Separatabdruck aus: *Der Volksstaat* 1876 Nr. 25, Abschnitt 5.

ESSER, FRANZ DOMINIC (2020): *Der Wandel der Rheinischen Agrarverfassung in: OESTMANN, PETER/SCHRÖER, JAN/WILLOWEIT, DIETMAR Hg.: Forschungen zur deutschen Rechtsgeschichte, 32. Band.*

Eßer, Johannes Wilhelm (2016): *Ambulanter Handel im 21. Jahrhundert. Marketingkonzept für den Remscheider Wochenmarkt, GRIN Verlag, München; ISBN 9783668311800.*

FEHRENBACH, ELISABETH (2008): *Vom Ancien Régime zum Wiener Kongress, BLEICKEN, JOCHEN/GALL, LOTHAR/JAKOBS, HERRMANN, Hg.: Oldenbourg, Grundriss der Geschichte, 5. Auflage Bd. 12; ISBN 978-3-486-58587-2.*

FINGER, JENS (2005): *Konzept des Nachbarschaftsladens, GRIN Verlag; ISBN (Book) 978-3638707800.*

FISCHER, GERT/HERBORN, WOLFGANG (1985): *Geschichte des rheinischen Brauwesens, in: Bierbrauen im Rheinland. Führer und Schriften des Rheinischen Freilichtmuseums und Landesmuseums für Volkskunde in Kommern, 28, Köln.*

FRANGENBERG, JOSEF (1966): *Industrie und Wirtschaft im mittleren Sülztal in: 800 Jahre Immekeppel, Hg.: Arbeitskreis „Heimatbuch Immekeppel“.*

FRANZ, MARTIN (2020): *Gaststätten als Teil der lokalen Ökonomie in: HENN, SEBASTIAN/BEHLING, MICHAEL/SCHÄFER, SUSANN (2020): Lokale Ökonomie - Konzepte, Quartierskonzepte und Interventionen, 11, Springer Spektrum; ISBN 978-3-662-57779-0.*

DErs. (2020): *Treffpunkt Gaststätte - Warum sich Kommunen stärker um ihre Kneipen und Restaurants kümmern sollten; <https://link.springer.com/article/10.1007/s00548-020-00635-0>, hochgeladen am 02.10.2024.*

GARTMAYR, EDUARD (1964): *Nicht für den Gewinn allein. Die Geschichte des deutschen Einzelhandels, Verlag für Wirtschaftspraxis, Frankfurt am Main.*

GERHARD, GESINE (2018): *Nie wieder Kohlrüben! Nationalsozialistische Ernährungspolitik im Zeiten Weltkrieg in: LANGTHALER, ERNST/MARKOVA, INA, Hg.: Landwirtschaft und Ernährung im Zeiten Weltkrieg, Zeitgeschichte, Heft (3), 45. Jg., V&R unipress Göttingen, ISBN 978-3-8471-0850-4.*

GERST, THOMAS (1990): *„Da schleicht Erinnerung heimlich sich zu Dir“... Zur Sozialgeschichte Lindlars im 19. Jahrhundert, Lindlar.*

GEURTS, GERHARD/HILDEN, HANS-DIETER/OMMER, HERBERT/RAIMANN, SIEGFRIED/STAHL, HERBERT (2008): *Das Erbe des Erzes, Der Lüderich, Bd.4, Schriftenreihe des Bergischen Geschichtsvereins Rhein-Berg. e.V., Bd. 52, ISBN: 3-932326-52-0.*

GLADBACH, BERTHOLD/LÜCKERATH, PETER (2016): *Die Overather Bevölkerung, Schriftenreihe des Bergischen Geschichtsvereins Rhein-Berg e.V., Bd.75.*

GREIPL, ERICH/WÜRL, DIETER (1976): *Untersuchung zur Konzentrationsentwicklung in der Nahrungsmitteldistribution. Kommission der Europäischen Gemeinschaften*
<http://aei.pitt.edu/41417/1/A5463.pdf>, hochgeladen am 17.08.2024.

HAGEMANN, FRIEDHELM (1960): *Zur sozialen Lage im selbständigen Lebensmittel-Einzelhandel, Köln.*

HASHAGEN, JUSTUS U.A.(1958): *Bergische Geschichte, Remscheid-Lennep.*

HASSELMANN, Erwin (2015): *Geschichte der Deutschen Konsumgenossenschaften, Fritz Knapp Verlag, Frankfurt am Main.*

HEIDER ANDREAS: *Overath von den Anfängen bis heute – ein Überblick in:*
<https://www.overath.de/geschichtlicher-ueberblick.aspx>, hochgeladen am 08.09.2024.

HEINEN, Deborah (2015): *Konsumgenossenschaften im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Studienarbeit, GRIN Verlag, 2015, ISBN: 978-3-668-11548-4.*

HEIZMANN, BERTHOLD (1985): *Rheinische Gaststätten. Ein Beitrag zur Geschichte des Gaststättenwesens im 19. Jahrhundert, in: FISCHER, GERT u.a.(1985): Bierbrauen im Rheinland. Führer und Schriften des Rheinischen Freilichtmuseums und Landesmuseums für Volkskunde in Kommern, 28, Köln.*

HERING, LINDA (2022): *Neue Einkaufsorte und neue Einkaufspraktiken in: Die Materialität der Märkte, transcript Verlag, Bielefeld, ISBN 978-3-8376-6153-8.*

HERMANN, HEINZ (1969): *Die Handelskammer für den Kreis Mülheim am Rhein (1871-1914) und die Wirtschaft des Köln-Mülheimer Raumes, Schriften zur Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsgeschichte, 21, Köln.*

HERMES, KARL/MÜLLER-MINY, HEINRICH (1974): *Der Rheinisch-Bergische Kreis. Regierungsbezirk Köln, Landkreise in Nordrhein-Westfalen, Reihe A: Nordrhein, Wilhelm Stollfuss Verlag Bonn.*

HUCK, GERHARD (1978): *Arbeiterkonsumverein und Verbraucherorganisation in: Fabrik, Familie, Feierabend. Beiträge zur Sozialgeschichte des Alltags im Industriezeitalter, Hg.: REULECKE, JÜRGEN/WEBER, WOLFHARD Peter: Hammer Verlag, 1978; ISBN: 3-87294-122-4.*

HIRSCHFELDER, GUNTHER, HÖCHSTETTER, SARAH (2016): *Konsum im Bergischen Land*, in: *Geschichte des Bergischen Landes Bd. 2. Das 19. und 20. Jahrhundert*, Hg.: GORIßEN, STEFAN, SASSIN, HORST, WESLOY KURT, Verlag für Regionalgeschichte Bielefeld.

HIRSCHFELDER, GUNTHER (2021): *Vom Wohlstand zum Krisensymbol* in: *Aus Politik und Zeitgeschichte, Fleisch*, 71. Jahrgang, 51–52/2021, 20. Dezember 2021, S. 4-12, Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung: https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/APuZ_2021-51-52_online.pdf, hochgeladen am 25.09.2024.

HORION ADOLF (1985): *1916-1918 Heimatgrüße an die Overather Krieger*, Hg.: Gemeinde Overath

JUX, ANTON: *Vor 100 Jahren im Bergischen*, 2. Auflage, 2000, Heider Verlag Bergisch Gladbach

DESS: (1956): *Zur Geschichte des Handwerks in Bergisch Gladbach*, in: *100 Jahre Stadt Bergisch Gladbach, Festschrift, Bergisch Gladbach 1956*, S. 176–177.

KALTENBORN, WILHELM (2008): *Hermann Schulze-Delitzsch und die Konsumgenossenschaften* in: *Schulze-Delitzsch und die Konsum-, Produktiv- und Wohnungsgenossenschaften, Beiträge zur 3. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte am 25. und 26. April 2008 in Eden (Oranienburg)*, Hg.: Heinrich-Kaufmann-Stiftung des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften e.V.; ISBN: 978-3-8423-5153-0.

KIRSTEN, GERD (1963): *Ratingen, Hilden, Bergisch Gladbach und Bensberg. Randstädte des Bergischen Landes im Einflussgebiet Düsseldorfs und Kölns, Wiesbaden, (Kölner Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeographie)*.

KLEMISCH, HERBERT/VOGT, Walter (2012): *WISO-Diskurs, Genossenschaften und ihre Potenziale für eine gerechte und nachhaltige Wirtschaftsweise*, Hg.: Arbeitskreis Mittelstand der Friedrich Ebert Stiftung.

KORF, JAN-FREDERIK(2008): *Von der Konsumgenossenschaftsbewegung zum Gemeinschaftswerk der deutschen Arbeitsfront*, Hg.: Heinrich-Kaufmann-Stiftung des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften e.V.; ISBN: 978-3-8334-7304-3.

KROSIGK, LUTZ GRAF SCHWERIN VON (1963): *Alles auf Wagnis. Der Kaufmann gestern, heute und morgen*, Tübingen.

LESNICZAK, PETER (2002): *Ländliche Kost und städtische Küche* in: *Zeitschrift Nahrungskultur Essen und Trinken im Wandel* 52. Jahrgang Heft 4, Hg.: Landeszentrale für politische Bildung Baden - Württemberg.

LESON, WILLY (1979): *So lebten sie im Bergischen Land*, Köln.

LÖHR, HEINRICH (1933): *Handel und Gewerbe im Rheinisch-Bergischen Kreise*, in: JUX, ANTON: *Der Rheinisch-Bergisches Kreis. Ein Heimatbuch, Hoffnungsthal-Köln.*

LÜTZENKIRCHEN, Heike (2010): *Lebensmittelhändler im Bergischen Land*, Dissertation, Philosophische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster.

MATHIAS, EVELYN: *Landwirtschaft und Regionalentwicklung im Bergischen Land*, Agrecol Workshop, 03.- 05.10.2014, Lindlar.

MEEGER, RICHARD, *Richards Kindheit, Unsere Essgewohnheiten*, Bücken & Sulzer, Overath 2007.

MENSINK, GERD: *UGB-Forum 2/03*: <https://www.ugb.de/vollwert-ernaehrung/ernaehrungssurvey-deutschen-auf-mund-geschaut/>, hochgeladen am 11.07.2024.

MOLITOR, RAIMAR (1997): *Die Bedeutung der Landwirtschaft für eine nachhaltige Regionalentwicklung - Endogene Entwicklungsmöglichkeiten in der Region Bergisches Land*, Schriftenreihe des IÖW 111/97, Berlin 1997, ISBN 3-932092-07-4.

MÜLLER, HARDI (1966): *Industrie und Wirtschaft im mittleren Sülztal in: 800 Jahre Immekeppel*, Hg.: Arbeitskreis „Heimatbuch Immekeppel“.

NICKE, HERBERT (1997): *Untereschbach und Immekeppel im mittleren Sülztal*, Martina Galunder-Verlag, Wiehl; ISBN 3-931251-25-X.

DERS. (1998): *Bergische Mühlen*, Martina Galunder Verlag, Wiehl; ISBN 3-931251-36-5.

PICK, JOSEF (1966): *Industrie und Wirtschaft im mittleren Sülztal in: 800 Jahre Immekeppel*, Hg.: Arbeitskreis „Heimatbuch Immekeppel“.

PÜTZ, WERNER (2005): *60 Jahre danach, Krieg und Nationalsozialismus im Bergischen Land*, Verlag Bücken und Sulzer, 2005.

RAIMANN, SIEGFRIED (2008): *Die Bergleute und ihre Arbeit in: Geurts, Gerhard/Hilden, Hans Dieter/Ommer Herbert/ Raimann, Siegfried/Stahl, Herbert: Das Erbe des Erzes, Bd.4.*

RENNENBERG, ANNETTE VON (1993): „En Fass Kappes und 60 Zentner Eäpel“. *Bäuerliche Selbstversorgung im Spiegel erzählter Lebenserinnerungen*, in: *Freilichtblick 3.*

RUTT, THEODOR (1980). *Overath Geschichte einer Gemeinde*, Rheinland- Verlag GmbH Köln.

SCHMIDT, CHARLES (1905): *Das Großherzogtum Berg 1806-1813. Eine Studie zur französischen Vorherrschaft in Deutschland unter Napoleon I.* Übersetzung der Originalausgabe von 1905 (Bergische Forschungen Bd. 27), Neustadt/Aisch 199.

SCHISKE, FRITZ (1939): *Warenkunde von Dr. August Oetker*, Verlag E. Gundlach AG, Bielefeld.

SCHLÖMER, HANS (1969): *Gemeinde Overath-Wirtschaftsstandort mit Zukunft in: Mitteilungen der IHK zu Köln Sonderausgabe, 24. Jahrgang, S. 288.*

SCHOSER, FRANZ (1969): *Die Industrie der Gemeinde Overath in: Mitteilungen der IHK zu Köln Sonderausgabe, 24. Jahrgang.*

SCHMITZ, PAUL (1979): *Overath – Bildband einer Gemeinde, Meinerzhagener Druck- und Verlagshaus Walther Kämper GmbH & Co. KG; ISBN 3-889130-22-4.*

SCHRIEL WALTER/GROSS, WALTER (1933): *Zur Stratigraphie, Tektonik und Palaeontologie des alten Unterdevons im südlichen Bergischen Lande, Neue Folge, Berlin, Heft 145.*

SIMON, HELENE (1901): *Die deutschen Konsumvereine in: Ethische Kultur, Nr. 21.*

SIMONS CHRISTIAN, 1916-1918 *Heimatgrüße an die Overather Krieger*, Hg.: *Gemeinde Overath, 1985.*

STAHL, HERBERT/GEURTS, GERHARD/HILDEN, HANS-DIETER/OMMER, HERBERT/RAIMANN, SIEGFRIED (2008): *Das Erbe des Erzes, Band 4: Der Lüderich. Bergisch Gladbach, ISBN 3-932326-52-0.*

SOICKE, HARTWIG (2014): *Katalog zur Ausstellung Wege aus Der Not - Über die Entwicklung der Stadt Overath nach 1945 im Rahmen der 950 Jahr Feier der Stadt Overath*, Hg.: *Bergischer Geschichtsverein Overath e.V.*

SOICKE, HARTWIG/HAUPTS, Josef (2020): *Heiligenhaus, Aus der Vergangenheit in die Gegenwart*, Hg.: *Bürger- und Trägerverein Pfarrsaal Heiligenhaus e.V. Verlag Bücken Sulzer; ISBN: 978-3-947438-28-0.*

SOICKE, HARTWIG (2022): *Zur Geschichte der Overather Konsumgenossenschaften in: Achera Nr. 15, Beiträge zur Geschichte der Stadt Overath*, Hg.: *Bergischer Geschichtsverein Overath e.V.*

DERS. (2017): *Overath Erster Weltkrieg und Krisenjahre (1914-1923)*, Achera Sonderausgabe, *Beiträge zur Geschichte der Stadt Overath*, Hg.: *Bergischer Geschichtsverein Overath e.V. ; ISBN 978-3-94-742800-6.*

SPIEKERMANN, UWE (1999): *Basis der Konsumgesellschaft. Entstehung und Entwicklung des modernen Kleinhandels in Deutschland 1850-1914*, München, (Schriftenreihe zur Zeitschrift für Unternehmensgeschichte; 3).

DERS. (2018): *Wegbereiter des Massenkonsums. Die Anfänge des modernen Lebensmitteleinzelhandels* in: <https://uwe-spiekermann.com/2018/10/24/wegbereiter-des-massenkonsums-die-anfaenge-des-modernen-lebensmitteleinzelhandels/>, hochgeladen am 06.09.2024.

DERS. (2021): *Versorgungen in der Volksgemeinschaft. Nahrungen an den „deutschen Handel“ in der NS-Zeit*; <https://uwe-spiekermann.com/2021/06/05/versorgung-in-der-volksgemeinschaft-nahrungen-an-den-deutschen-handel-der-ns-zeit/>, hochgeladen am 25.12.2024.

STADTAUS, ULRICH (1962): *Die Führung einer Freiwilligen Handelskette im Lebensmittelhandel, Berlin (Vertriebswirtschaftliche Abhandlungen; 4), Bei einer Freiwilligen Kette müssen es immer mehr als ein Großhändler sein.*

STENS, JAN HENDRIK (2020): *Kölner Glockengießer am Ausgang des Mittelalters- die Werkstatt derer „von Overroide/van Coellen*, in: *Achera Nr. 14, Beiträge zur Geschichte der Stadt Overath Hg.: Bergischer Geschichtsverein Overath e.V.*

TEUTEBERG, HANS-JÜRGEN/WIEGELMANN, GÜNTER (1988): *Unsere tägliche Kost. Vom Hausierer und Höker zum Lebensmittelaufmann*, 2. Aufl., Münster 1986, ISBN 3-88547-279-1.

TRIER, HANS (1926): *Die Organisation des Kolonialwarenkleinhandels Zwergbetriebe sind Schädlinge*, S. 19, Köln.

UTTKE, ANGELA (2009): *Supermärkte und Lebensmitteldiscounter. Wege der städtebaulichen Qualifizierung*, Dortmund, Rohn Verlag.

VORDERWÜLBECKE, ARNE/KORFLÜR, INGER/LÖCKENER, RALF (2018): *Branchenanalyse Brot- und Backwarenindustrie*, Hans-Böckler-Stiftung Study Nr. 38, März 2018.

WENZL, CHRISTINE/EVERTS, JONATHAN/RINGEL, FLORIAN (2020): *Zwischen Corner Shop und Späti – der Bedeutungswandel kleiner inhabergeführter Geschäfte im Quartier*, in: *Lo-kale Ökonomie - Konzepte, Quartierskontexte und Interventionen*, Hg.: HENN, SEBASTIAN/BEHLING, MICHAEL/SCHÄFER, SUSANN, Springer Spektrum: ISBN 978-3-662-57779-0. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/nachbarschaftsgeschaeft-41159>, hochgeladen am 03.09.2024.

WARICH, BERT (2011): *Betriebliche Mitbestimmung und betriebliche Handlungshilfen*, Arbeitspapier 228, Umstrukturierung im Lebensmitteleinzelhandel am Beispiel der

Handelskonzerne REWE und EDEKA, Hans Böckler Stiftung: https://www.boeckler.de/fpdf/HBS-005037/p_arbp_228.pdf, hochgeladen am 11.08.2024.

WEWER, J. (1908): *Volle Fracht, Ein Lesebuch für junge Kaufleute Dortmund*, Franz Wilhelm Ruhfuss Verlag, Dortmund.

WILDT, MICHAEL(1994): *Am Beginn der Konsumgesellschaft. Mangelerfahrung, Lebenshaltung, Wohlstandshoffnung in Westdeutschland in den fünfziger Jahren*, Hamburg (Forum Zeitgeschichte; 3).

ZUCCALMAGLIO, VINCENZ VON (1846): *Geschichte und Beschreibung der Stadt und des Kreises Mülheim a. R.*, Köln.

Danksagung/Sponsoren

Der Vorstand des Bergischen Geschichtsvereins Overath e. V. (BGV Overath) sowie der Autor danken den Förderern der Arbeit für die Bereitstellung finanzieller Mittel, die zur Anfertigung der Schrift beigetragen haben. Auch den Mitarbeitern der zitierten Archive, den angesprochenen Heimatkundlern und den vielen Bildgebern gebührt für ihre engagierte Unterstützung unser Dank. Ein Dank gilt auch Herrn Reiner Janßen für die Überlassung von Bildmaterial und heimatkundlichen Erläuterungen. Ebenfalls bedankt sich der Autor bei den Vorstandskollegen und -kolleginnen des BGV Overath für die Unterstützung der Arbeit.

Unsere Sponsoren sind:



TGW Systemgastronomie GmbH Overath, Thomas Wilhelm

Steinhof Restaurant, Cedomir Stojanovic